

Nr. 9 September 1984 E 8080 E
Diagnosen
Das zeitkritische Magazin
Alliierte
Vergeltung für Deutschland
Presse
»USS-Liberty«-Affäre
Trilaterale Kommission
Haigs Nebel-Taktik
Vatikan
Einzug der Freimaurer
US-Bundesbank
Liaison mit Gosbank
Rupert Murdoch
US-Medien-Diktatur
Nikola Tesla
Billige Energie aus der Erde
DM 5,–
Österreich 45 öS
Schweiz 5,50 sfr
COUNCIL OF 13
COUNCIL OF 33
THE 300
B'NAI B'RITH
GRAND ORIENT
COMMUNISM
SCOTTISH RITE
YORK RITE
WHITE MASONRY: ROTARY. ELKS. YMCA. etc.
BLUE LODGE
"MASONS WITHOUT THE APRON"
SECULAR HUMANISM
INTERNATIONAL BANK FOR RECONSTRUCTION
WORLD BANK
INTERNATIONAL MONETARY FUND
One-World-Bewegung:
Geheimnisse der Insider

Diagnosen
Das zeitkritische Magazin

Verlag DIAGNOSEN GdbR, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, Telefon (0 71 52) 2 60 11

Herausgeber und Chefredakteur: Ekkehard Franke-Gricksch

Redaktion: Gunther Burkhardt

Layout: Grafik Design Team

DIAGNOSEN erscheint monatlich jeweils am letzten Donnerstag des Vormonats.

DIAGNOSEN kostet als Einzelheft DM 5,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer. Das Abonnement kostet jährlich DM 50,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer und Porto.

Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt jährlich DM 60,– einschließlich Porto.

DIAGNOSEN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden.

DIAGNOSEN kann im Abonnement bezogen werden. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen oder der Verlag DIAGNOSEN, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg.

Das Jahresabonnement kann jeweils mit einer Frist von 8 Wochen zum Ablauf des Abonnementsjahres gekündigt werden.

Vertrieb: IPV Inland Presse Vertrieb GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 74829.

Vertrieb Ausland: Deutscher Pressevertrieb Buch Hansa GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 62401.

Anzeigenverwaltung: Markt-Kommunikation Gesellschaft für Werben und Verkaufen mbH & Co., Abteilung Anzeigenverwaltung, Hohenzollernstraße 60, D-8000 München 40, Telefon (0 89) 33 40 13/14, Telex 05 29212 markt d.

Herstellung: Greiserdruck (Satz und Reproduktionen). Karlsruher Straße 22. D-7550 Rastatt.

Druck: Limmatdruck AG., CH-8957 Spreitenbach



ISSN 0171-5542

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift DIAGNOSEN erhalten Sie am 27. September 1984 bei Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler. Sollte er DIAGNOSEN nicht führen, dann fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler danach und bitten Sie ihn, daß er Ihnen die Zeitschrift besorgt.

JEDEN MONAT NEU!

Diagnosen

+++ Leser werben Leser +++ Leser werben Leser +++

Lieber Diagnosen-Leser,

diese Zeitschrift bemüht sich, die wichtigsten Informationen zu veröffentlichen, damit Sie wissen, was hinter den Kulissen gespielt wird. Es gibt eine internationale Gruppe, die an eine »Neuerschaffung der Welt« glaubt. Sie arbeitet in verschiedenen Gremien und unter vielen Namen: Insider, Internationalisten, Bilderberger, Illuminaten, Trilaterale, Council on Foreign Relations.

Über die Verschwörung, die zu einer Art Weltdiktatur führen soll, sollten Sie einmal nachdenken. Sie sollten auch überlegen, wie diese Pläne unser Leben beeinflussen.

Wußten Sie zum Beispiel, daß die bolschewistische Revolution 1917 von den USA und Großbritannien geplant und finanziert wurde?

Daß die USA und der Westen 95 Prozent der Technik und Finanzen für die sowjetische Wirtschaftsentwicklung beisteuerten?

Daß US-Präsident Roosevelts Berater in Jalta 1945 einschließlich Alger Hiss sowjetische Agenten waren?

Daß die Sowjet-Verfassung und die Charta der Vereinten Nationen fast identisch sind?

Daß die »Neue Weltordnung« oder »Weltregierung« der Illuminati heimlich alle Regierungen und internationalen Finanz- und politisch-wirtschaftlichen Einrichtungen zu einem marxistisch-sozialistischen Superkapitalismus manipuliert?

Die Sowjets sind in diesem Spiel nur ein verlängerter Arm der USA. Ziel ist die Eroberung der Welt und die Ein-Welt-Regierung. Es ist darum offensichtlich: Der Marxismus ist letzten Endes »Made in USA«.

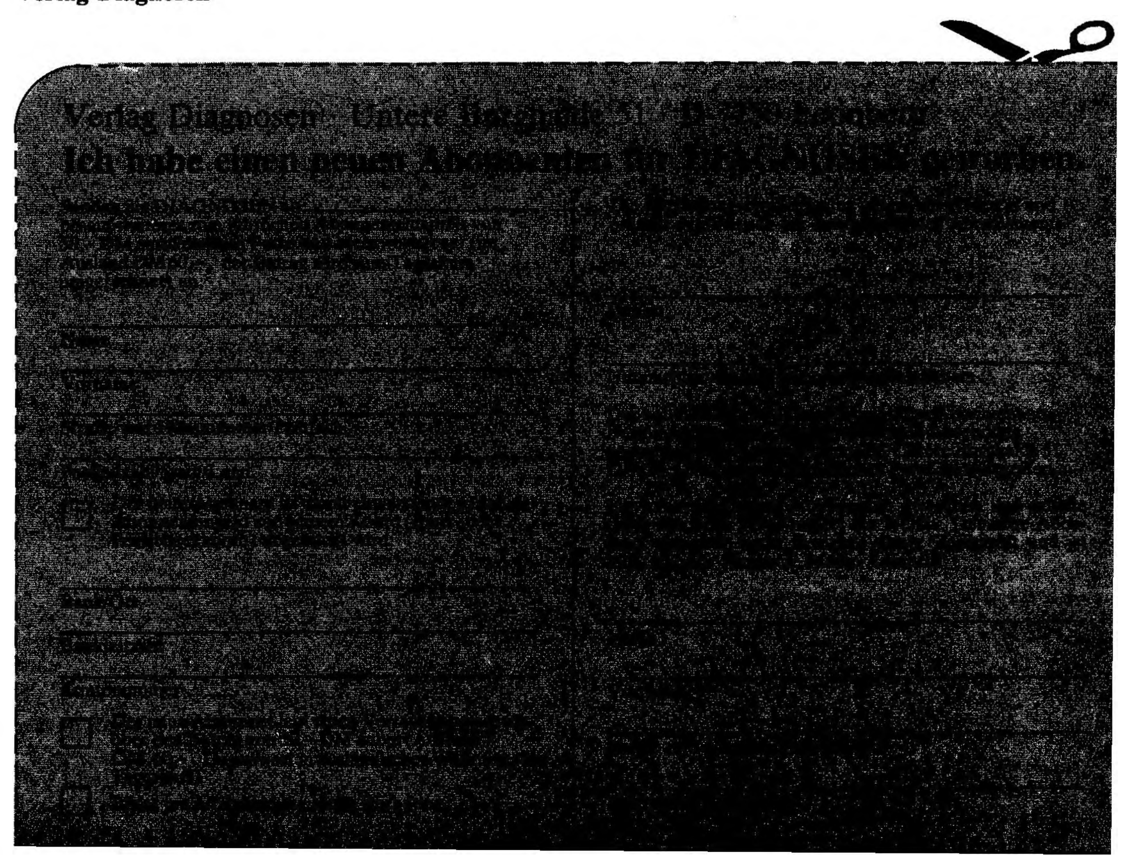
Als Leser von »Diagnosen« kennen Sie bereits viele Zusammenhänge und die offene und kritische Haltung dieser Zeitschrift. Wir bitten Sie daher zu überlegen, wer aus dem Kreis Ihrer Familie, Ihrer Bekannten, Kollegen und Freunde Abonnent von »Diagnosen« werden könnte.

Für Ihre Mühe wollen wir Sie gern entschädigen: Wenn Sie uns einen neuen Abonnenten nennen, erhalten Sie als **Prämie das Buch von Des Griffin *»Wer regiert die Welt?«.***

Den neuen Abonnenten für »Diagnosen« nennen Sie uns bitte auf dem anschließenden Abschnitt. Hat der neue Abonnent die Abbuchungsvollmacht ausgefüllt oder einen Verrechnungsscheck beigelegt, senden wir Ihnen das Prämienbuch sofort zu.

Vielen Dank
Ihr
Verlag Diagnosen

Des Griffin
Wer regiert die Welt?



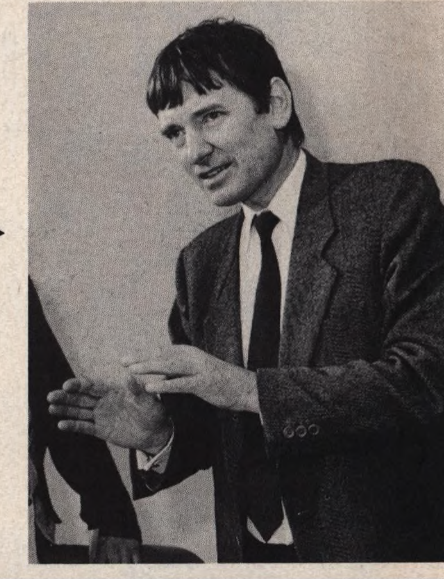
Vertrauliches

In diesem H

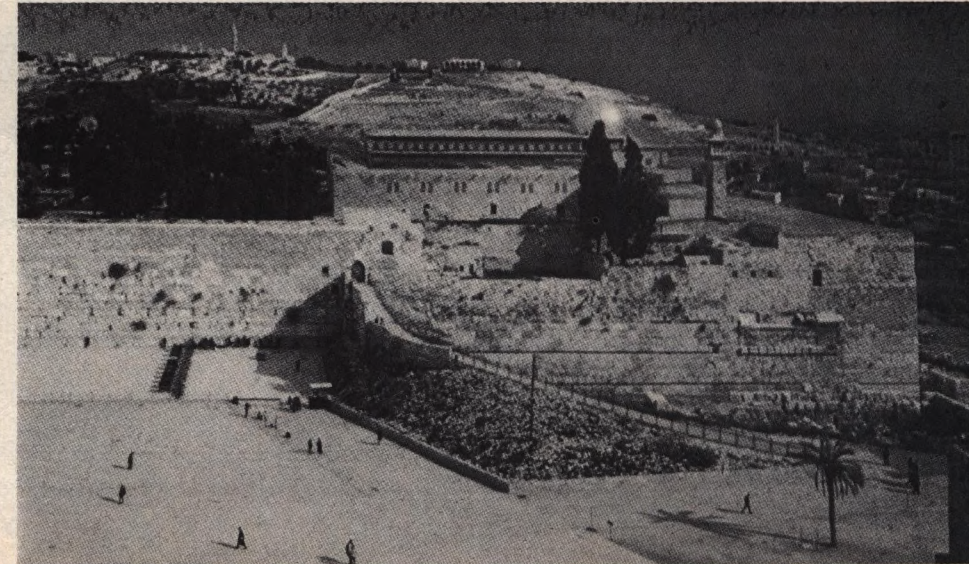


▲ **Neun Jahre ist die Geschichte eines Angriffs auf »USS Liberty« durch israelische Streitkräfte vertuscht worden. Inzwischen sind Beweise für den Versuch, ein amerikanisches Schiff zu versenken, bekanntgeworden, aber die Vertuschung geht weiter.** **Seite 18**

Otto Schily hat für die Grünen eine neue Strategie ausgearbeitet. Die Grünen sollen als Schleppdampfer für die SPD dienen und die Partei soweit wie möglich nach links ziehen. **Seite 11** ▶

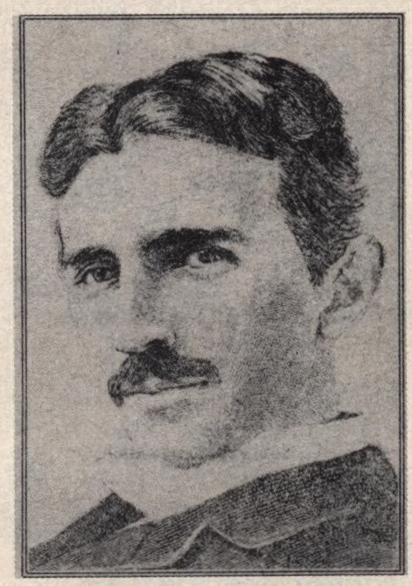


Bei einem überraschenden Einsatz der israelischen Polizei am Morgen des 27. April wurden unter sechs arabischen Bussen Bomben entdeckt, die alle gleichzeitig nach der islamischen Freitagsandacht in der Al-Aqsa Moschee auf dem Tempelberg explodieren sollten. **Seite 14** ▼



...eft lesen Sie:

Vor mehr als 20 Jahren untersuchte der Amerikaner C. R. »Jake« Possell den »Mythos« der Tesla-Turbine. Possell ist Experte in Sachen Turbinen. Er rannte zunächst wie damals Nikola Tesla gegen eine Mauer in Form einer auf großer Ebene aufgezogenen Partnerschaft zwischen Konzernen und Regierungen. Heute wird aus wirtschaftlichen und politischen Gründen ein Kult um das Geheimnis von Teslas Leben und seiner Arbeiten gemacht. Es gibt keinen Zweifel, daß seine Leistungen absichtlich von Geschichtsbüchern unklar und falsch dargestellt werden. Viele glauben darum heute, daß multinationale Unternehmer, die internationalen Bankers und andere Drahtzieher hinter den Kulissen einen Großteil von Teslas Technologie geheimhalten. Seite 52





Seit Jahrhunderten ist bekannt, daß von unterirdischen Wasser- und Erzadern physikalische Wirkungen ausgehen, die radiästhetisch wahrgenommen werden können. Der Einsatz der Wünschelrutentechnik zur Feststellung von Erzlagerstätten ist durch viele Dokumente aus dem Mittelalter belegt. Auch heute werden noch vielfach zur Feststellung von Bohrstellen bei der Erschließung von Quellwasser besonders geschulte Radiästhesisten eingesetzt. Seite 58

Statt künstlicher, chemischer Antibiotika gibt es eine Reihe antibiotisch wirkender Pflanzen. Statt die Darmtätigkeit zu beeinträchtigen, helfen sie im Gegenteil mit, einen geschädigten Zustand zu verbessern, indem sie zur Erneuerung der Darmflora beitragen. Dieses Lob verdienen verschiedene Kressearten und auch der Meerrettich. Seite 66



Vertrauliches

Drogenmafia

Kissingers Netzwerke

Am 30. April 1984 wurde der kolumbianische Justizminister Lara Bonilla mit Maschinenpistolen von Mafia-Gangstern erschossen. Bonilla wurde ermordet, weil er gegen »die Regeln des Spiels« verstoßen hat und nicht nur die kleinen Straßendealer verfolgte, sondern vor allem die »über jeden Verdacht erhabenen Bürger«. Er wollte ein Drogennetzwerk ausheben, das sich über das gesamte Gebiet der Anden erstreckte, und war dabei durch bilaterale Vereinbarungen über den gesamten Kontinent gemeinsame Aktionen gegen den Drogenhandel zu erreichen.

Lara Bonillas Krieg gegen das Rauschgift war auch eine Bedrohung für Henry Kissinger und die malthusianische Politik des Internationalen Währungsfonds (IWF). Beide haben wiederholt deutlich gemacht, daß sie Kolumbiens Antidrogenpolitik als ernste Bedrohung ihrer Interessen betrachten.

Am 3. November 1983 konnte man folgende Warnung in der »Neuen Züricher Zeitung« lesen: »In den vergangenen zehn Jahren konnte Kolumbien jährlich auf zwei bis drei Milliarden Dollar zählen, die aus unkontrollierbaren Exporten in das Land flossen. Obwohl die Regierung immer wieder versucht hat, dieses Problem zu lösen, sieht sich Kolumbien nicht in der Lage, die für seine Wirtschaft notwendigen Devisen zu beschaffen.«

Als Kolumbien sich weigerte, die Warnungen zu befolgen, wurde das Land von jeglichen Krediten abgeschnitten. Mit diesen Maßnahmen und dem sich daraus notwendigerweise ergebenden wirtschaftlichen Bankrott sollte Kolumbien in das Lager der vom IWF abhängigen Länder gedrängt werden. Kolumbien war gezwungen, für die Deckung der Schulden die Goldreserven des Landes zu verkaufen, eine Entscheidung, die der Goldschmuggelmafia die Türen für ihre Aktivitäten öffnete.

Henry Kissinger, der selbst seine Hände in dem schmutzigen Drogengeschäft hat, hat offensichtlich großes Interesse daran, den Drogenhandel gegen Bonillas Eingriffe zu verteidigen. Er sitzt zusammen mit der Holywood-Größe Marvin Davis im Aufsichtsrat des Filmkonzerns Twentieth Century Fox. Max Fisher, mit dem er eng zusammenarbeitet und der vormals den Konzern United Brands leitete, ist sein enger Freund. Der Drogen- und Waffenhändler Ariel Sharon ist sein Geschäftspartner.

Kissinger ist kürzlich in den Aufsichtsrat von American Express International benannt worden, deren einflußreichster Aktionär der zwielichtige libanesische Bankier Edmund Safra von der Freimaurerloge P-2 ist, sowie der gegenwärtige Direktor von United Brands, Carl Lindner.

Kissingers Entschlossenheit, einen neuen Opiumkrieg gegen Lateinamerika zu beginnen, wurde offiziell durch den am Anfang dieses Jahres veröffentlichten Report seiner Lateinamerika-Kommission bestätigt, in dem es heißt, daß die Wirtschaft dieser Region nach dem Vorbild »freier Häfen« wie Singapur und Hongkong restrukturiert werden soll. In dem Bericht wird der Konzern United Brands als ein »Modell« gelungener Privatinitiative gelobt. □

US-Regierung

Vorschläge für Abkopplung Europas

Jüngsten Berichten aus Washington zufolge wollen gegenwärtig der Sicherheitsrat der Vereinigten Staaten unter anderen General Daniel Graham die Verantwortung für die Leitung eines gegenwärtig im Pentagon gebildeten neuen Office of Strategic Defense übertragen. Dem Vernehmen nach unterstützt Reagans Wahlkampfleiter James Baker III. diese Bemühungen.

Sollten diese Bemühungen Erfolg haben, so müßte dies als weitere Bestätigung für die Konsolidierung von Henry Kissingers Kontrolle über die Regierung Reagans betrachtet werden. Grahams Vorschlag für eine strategische Verteidigung auf der Grundlage von Weltraumsatelliten, die mit kleinen, konventionellen Raketen bestückt sind, ist nicht nur ein veraltetes Konzept, das für die USA nicht funktionieren kann, sondern es schließt darüber hinaus Europa ausdrücklich aus dem Verteidigungskonzept aus. Somit arbeitete es Kissingers Vorschlägen für eine Abkopplung Westeuropas von den USA in die Hände.

Die Ernennung Grahams würde in Europa und der Sowjetunion in diesem Sinn interpretiert werden. Diese Gefahr muß auch im Hinblick auf Grahams Zusammenarbeit mit verschiedensten Kulten innerhalb des amerikanischen Militärs und amerikanischer Wissenschaftskreise gesehen werden, die enge Verbindungen mit der Sowjetunion unterhalten. □

Terrorismus

Die Gefahr kommt aus Libyen

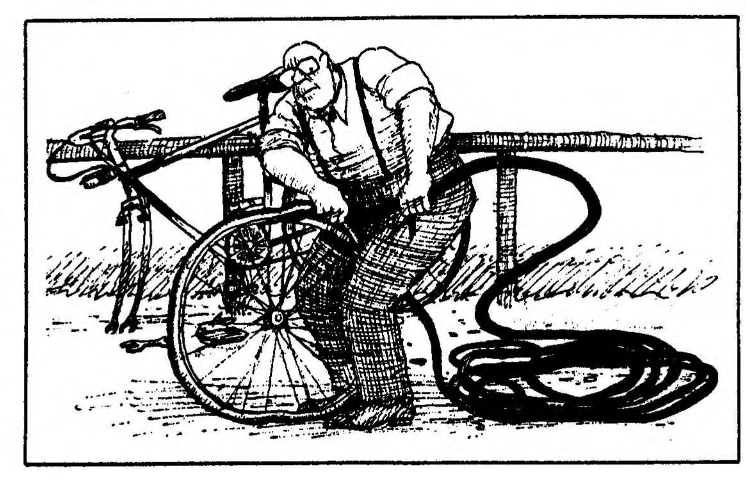
Im Frühjahr fand eine von libyschen Geheimdienstkreisen einberufene Serie von Konferenzen statt, an denen Vertreter aus dem Iran, Syrien und der DDR teilnahmen. Thema war die Vorbereitung neuer libyscher Terroroperationen. Zu diesen Vorbereitungen muß auch die Ankündigung des syrischen Geheimdienstchefs General Ali Duba gezählt werden, seinen engsten Mitarbeiter Ezzdin Suleiman nach Europa zu schicken, um sich einen Überblick über die Situation auf dem Kontinent zu verschaffen und die Zusammenarbeit mit Libyen zu vertiefen.

Am 18. April traf sich Ali Duba schließlich mit Ahmed Quaddafadam in Genf. Quaddafadam ist seit Jahren Gaddafis Mann für terroristische und geheimdienstliche Sonderoperationen und führt die libysche Elitetruppe »Abschreckungsbataillone« an. Schon im vorigen Jahr waren auf einem ähnlichen Treffen zwischen Ahmed Quaddafadam und Ali Duba die Bombenanschläge vom 23. Oktober 1983 gegen die amerikanischen und französischen Soldaten in Beirut sowie die gleichzeitig anlaufende Terrorwelle in Europa vorbereitet worden.

Am 20. April sah man Duba in Rom, wo er sich in der libyschen Botschaft mit Vertretern der iranischen Geheimdienste traf, die gerade aus Tripoli eingetroffen waren. An diesem Treffen nahm auch General Hossein Fardhurst teil, ehemaliger Agent der Savak und graue Eminenz hinter den Terroroperationen des Iran in den vergangenen Jahren.

Einige Tage nach diesem Treffen hielt sich Fardhurst und sein Bruder in Paris auf. Inzwischen hat Libyen seine Zusammenarbeit mit der DDR verstärkt. Gaddafis Militärberater, Mustafa Kharroubi, unterzeichnete im März einen Vertrag mit General Hoffmann über enge militärische Zusammenarbeit.

Einige Wochen später besuchte Oberst Belkhacem Younis Ali, der neue Minister für innere Sicherheit, der auch in der DDR ausgebildet worden war, die DDR und traf sich mit seinem Kollegen Markus »Misha« Wolf. □



FBI

Informationen durch Prostitution von Kindern

In den letzten Wochen kam William Webster, Direktor des FBI, der noch unter Jimmy Carter auf diesen Posten berufen worden war, unter starken Beschuß. Führende politische Kreise in den USA beschuldigen ihn, das FBI entgegen den verfassungsmäßigen und Sicherheitsinteressen der USA zu mißbrauchen. Insbesondere die westlichen Nationen, die bisher einen ergebnislosen Kampf gegen Terrorismus, Drogen und Spionage geführt haben, sollten auf diese jüngsten Entwicklungen ein Augenmerk werfen.

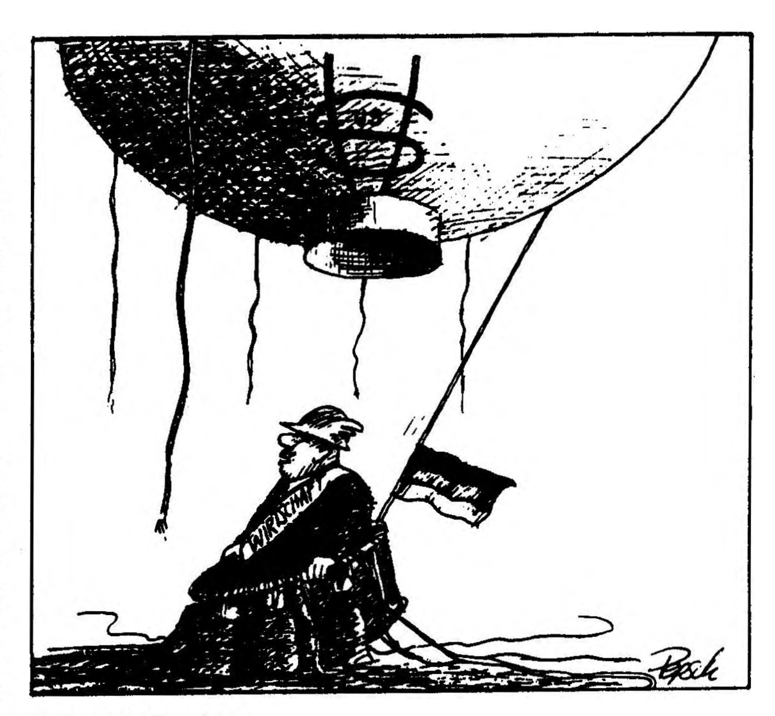
Am 1. Mai 1984 veröffentlichte der für das FBI zuständige Kongreßausschuß, das House Judiciary Committee, einen Bericht, der sich kritisch mit den Abscam-Methoden (Arab-Scandal-Methods) des FBI auseinandersetzt. Der Bericht selbst war schon vor sechs Monaten verfaßt und gedruckt, aber aufgrund der Intenvention des FBI zurückgehalten worden.

Der Bericht weist nach, daß das FBI gewählte Vertreter in Washington durch angebliche Ölscheichs dazu bewegen wollte, große Geldsummen für politische Dienste anzunehmen. Prominentestes Opfer dieser FBI-Falle ist der jetzt inhaftierte Senator Harrison Williams. Er hat amerikanischen Gerichten Beweismaterial vorgelegt, nach dem das FBI wissentlich Informanten bezahlt, die gleichzeitig einen Prostitutions-Ring mit Kindern betreiben.

Das dem Gericht vorgelegte Beweismaterial zeigt, daß der FBI-Informant Joseph Brewer, ein Mitglied von Nambla (North American Man-Boy Love Association), der gegen Senator Williams ausgesagt hat, und sein Partner und Informant, Anthony Cavanaugh, Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren von Denver, Colorado, nach Houston, Texas, zu Prostitutionszwecken »transportiert« haben.

Ein vierzehnjähriges Mädchen wurde als siebzehnjährige ausgegeben und hatte ein Verhältnis mit einem Senator. Darüber existieren Videotapes, die gegen den Senator eingesetzt werden, um ihn zu erpressen. Das Material beweist auch, daß Cavanaugh diese »Huren«, die er als »Babies und Kinder« beschreibt, nach Los Angeles verschleppt hat. Sie zwangen einen zwölfjährigen Jungen zu sexuellen Handlungen mit einem Senator, ein Senator und seine ganze Abteilung konnte erpreßt werden.

Die Vorwürfe gegen William Webster kommen zu einer Zeit, wo das FBI mit dem CIA und dem Militär um die Zuständigkeit in Sachen Terrorbekämpfung ringt. Webster ist dazu Vorstandsmitglied der Mandaly-Loge, einer halbgeheimen Elitegesellschaft des schottischen Ritus der Freimaurer, die ihre Rituale im Bohemian Grove in Kalifornien durchführt. Im Mittelpunkt dieser Loge steht Henry Kissinger. □



Steigende Tendenz

Gift

Folgen des Krieges

Das amerikanische Informations-Bulletin »CovertAction« berichtet: »In Vietnam und Laos gebären Tausende von Frauen heute tote oder grauenhaft deformierte Kinder mit zwei Köpfen, mit Gliedern, die aus falschen Teilen des Körpers wachsen, mit nach innen gerichteten Augen.« □

Werbung

Chemikalie für Gehirnwäsche

Die amerikanische Firma LEA in Bellville, N. J., USA, wirbt mit folgendem Text für eine neue Chemikalie: »Dieses neuartige chemische System, das zur Sicherstellung der Wahlintegrität bei den nationalen Wahlen in Entwicklungsländern entwickelt wurde, identifiziert und reguliert Teilnehmer von Gruppenereignissen. Visa eignet sich für Gewerkschaftswahlen, Zulassungskontrolle bei öffentlichen Funktionen, Besucherkontrollen in Gefängnissen und Krankenhäusern und Bestandskontrollen. Visa arbeitet mit speziellen Chemikalien, die 48 bis 240 Stunden lang sichtbare oder unsichtbare Flecken hinterlassen.« Visa gibt es übrigens in drei Versionen. □

Fall-out

Krebs durch Atomexplosionen

Vor einem US-amerikanischen Gericht wurde jetzt bestätigt, daß der Fall-out von oberirdischen Atomexplosionen in der Wüste von Nevada Ursache für die Krebserkrankung von Einwohnern der Umgebung des Testgebietes ist. Den Familienangehörigen von zehn an lymphatischer Leukämie Gestorbenen wurde ein Schadenersatz von 2,6 Millionen Dollar zugesprochen. Eine Frau, die an Schilddrüsenkrebs erkrankt war, aber wieder gesund geworden ist, bekam 100 000 Dollar. Der Prozeß war von 25 Angehörigen als Modellprozeß geführt worden.

Weitere 1600 Personen werden aufgrund dieses Urteils jetzt auch zum Gericht gehen. Die US-Bundesregierung wird voraussichtlich insgesamt 200 Millionen Dollar Schadenersatz leisten müssen. Bei 14 der Kläger war die Klage abgewiesen worden, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß deren Krebskrankheiten (Lungen-, Nieren-, Magen- und Hautkrebs) auf die Strahlungen der Tests zurückzuführen sei.

Hauptgrund der Verurteilung der US-Regierung beziehungsweise der für die Tests verantwortlichen »Atomic Energy Commission« war die Tatsache, daß die AEC entgegen ihrer eigenen Bestimmungen die Bevölkerung der Umgebung nicht dazu angehalten hatte, ihren Kontakt mit dem Fall-out auf ein Minimum zu beschränken. Die im Jahr 1954 erlassenen Bestimmungen der AEC verlangen, daß »die Betroffenen über die Gefahren von und möglichen Präventivmaßnahmen gegen Fall-out unterrichtet und über potentielle gefährliche Situationen vorher aufgeklärt werden«.

Von 1951 bis 1958 explodierten 103 Atombomben in der Wüste von Nevada. □

KGB

Spione statt Diplomaten

Die sowjetische Botschaft in Helsinki hat 412 Mitarbeiter, Diplomaten und Angestellte. Alle sind Sowjets. Und etwa 200 davon sind Mitarbeiter des KGB. □

Der Kommentar

Wer regiert die Welt?

Ekkehard Franke-Gricksch

In diesen Tagen erscheint im Verlag dieser Zeitschrift ein Buch von Des Griffin »Wer regiert die Welt?« Als der Verfasser dieses Buch schrieb, war sein Hauptanliegen, den Leser über die wirklichen Vorgänge in der Welt zu informieren und nachdenklich zu machen sowie seine sorgsam gehegten Meinungen und Vorurteile zu erschüttern und ihn mit vielen schockierenden Tatsachen zu konfrontieren, die in den vergangenen Jahrzehnten vorsätzlich und mit großer Sorgfalt aus dem öffentlichen Bewußtsein herausgefiltert wurden.

»Es gibt nichts Machtvolleres als die Wahrheit, und oft ist nichts befremdlicher als sie«, heißt es so schön. Wir haben von der Wahrheit nichts zu befürchten, wenn wir sie wirklich suchen. Wenn die Schlußfolgerungen, zu denen Griffin in seinem Buch kommt, wirklich wahr sind, dann sollten sie akzeptiert und verbreitet werden. Wenn sie falsch sind, wird ihre Fehlerhaftigkeit nachweisbar sein.

George Washington sagte: »Die Wahrheit wird sich letzten Endes durchsetzen, wenn man genug Anstrengungen unternimmt, sie ans Licht zu bringen.« Derzeit leidet die Welt an chronischem Wahrheitsverfall, aus dem ernste Probleme erwachsen, die unsere Gesellschaft befallen haben.

Was sind die Ursachen dieser Auswirkungen, die überall in der Welt zutage treten? Heim und Familie fallen immer schneller auseinander; Schule und Universitäten bringen entfremdete, frustrierte Pillenschlucker hervor, die nichts anderes im Sinn haben, als sich um ihre eigenen Dinge zu kümmern. Weltweit nehmen die Regierungsapparate immer mehr zu, während sie immer höhere Steuern erheben und immer größere Summen ausgeben – wobei die Bevölkerung unter der unvorstellbaren Höhe der Staatsverschuldung stöhnt. Lüge, Betrug, Korruption, Bestechung und Heuchelei durchziehen alle Gesellschaftsschichten. Nirgends ist wirkliche »Gesundheit« zu finden.

Was ist mit Amerika geschehen? Ist es zufällig in sein derzeitiges nationales Trauma verfallen oder wurde es vorsätzlich in diesen Trauma hingestoßen. Ist der Grund natürlicher Kräfteverfall oder eine Verschwörung?

Die Vorstellung einer massiven Verschwörung – einer »verborgenen Hand«, einer »geheimen Kraft« –, die die Nationen der Erde in den endgültigen Zusammenbruch führt, damit eine gottlose, totalitäre »Weltherrschaft« errichtet und rücksichtslos durchgesetzt werden kann, muß von jedem nachdenklichen Menschen ernst in Betracht gezogen werden. Griffin unternimmt in seinem Buch, mit hieb- und stichfesten Argumenten darzulegen, warum der Glaube an eine solche Verschwörung nicht nur vernünftig, sondern die einzige ehrliche Schlußfolgerung ist, die man ziehen muß, wenn man sich mit allen Beweisen auseinander gesetzt hat.



Neu erschienen ist das Buch von Des Griffin »Wer regiert die Welt« mit den vollständigen Protokollen.

Pornographie der Paranoia

Die Idee einer derartigen Verschwörung ist nicht neu. Sie ist seit dem 18. Jahrhundert in schriftlicher und mündlicher Form ausführlich diskutiert worden. Professor John Robinson, Abbé Barruel, der Duke of Northumberland, Sir Walter Scott und Nesta Webster gehören zu den Historikern, deren Arbeiten zu diesem Thema weite Beachtung gefunden haben. Viele weltbekannte Männer haben ihrem Glauben an eine Verschwörung Ausdruck verliehen. Winston Churchill, Benjamin Disraeli, Lord Sydenham, Henry Ford I., H.G. Wells, Talor Caldwell, Charles Lindbergh sen. und Henry Cabot Lodge sen. gehören dazu.

Ironischerweise ist es heute, zweihundert Jahre nach Unterzeichnung der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, da wir von allen Seiten mit Beweisen für eine Verschwörung bombardiert werden, in »gebildeten Kreisen« große Mode, jeden, der entsprechende Gedanken hegt, als Dummkopf zu verspotten und lächerlich zu machen.

Wer aufrichtig genug ist, Fakten, die die Existenz der Verschwörung bewiesen haben, als Fakten anzuerkennen, wird als »Pornograph der Paranoia«, »Verschwörungsbesessener«, »Extremist« und »Spinner« bezeichnet, der »Wahnvorstellungen« hat und hinter jeder Ecke den schwarzen Mann vermutet.

Wer sich hingegen mit anderen Themen beschäftigt, wird interessanterweise nie für »besessen« gehalten. Seine Ansichten werden respektiert und gewürdigt – solange sie nichts von der Verschwörungstheorie der Geschichte verlauten lassen.

Sie sollten das Buch von Des Griffin »Wer regiert die Welt?« lesen. Die Wahrheit dieses Buches wird bei jedem einen Erkenntnis-Kälteschauer hervorrufen. Es gibt immerhin heute in den USA viele führende Historiker, die sich öffentlich zu der Überzeugung bekennen, daß eine »verborgene Hand« die Staatsaffären dieses Landes und

anderer Nationen der Welt lenkt.

Wahrheit oder Kompromiß

Dr. Carrol Quigley, Professor für Geschichte an der »Foreign Service School« der Georgetown-Universität, sagt es ganz deutlich: »Es gibt seit einer Generation ein internationales Netz, das in gewisser Hinsicht so operiert, wie es die radikale Rechte von den Kommunisten glaubt. In der Tat hat dieses Netz, das wir als ›Round Table-Gruppen‹ bezeichnen können, nichts dagegen, mit Kommunisten oder irgendeiner anderen Gruppe zusammenzuarbeiten, was sie denn auch häufig tut. Ich weiß von den Unternehmungen dieses Netzes, weil ich es zwanzig Jahre studiert habe und in den frühen sechziger Jahren zwei Jahre lang Gelegenheit hatte, seine Unterlagen und geheimen Aufzeichnungen einzusehen. Ich habe nichts gegen das Netz oder die meisten seiner Ziele; ich habe lange Zeit meines Lebens mit ihm und vielen seiner Werkzeuge engen Kontakt gehabt. Gegen einige seiner Richtlinien habe ich früher und auch kürzlich Einwände geltend gemacht. Allgemein unterscheide ich mich darin von ihm, daß es verborgen zu bleiben wünscht, während ich der Meinung bin, daß seine geschichtliche Rolle zu bedeutend ist, als daß sie verschwiegen werden sollte.« (Carrol Quigley »Tragedy and Hope«, The MacMillan Company, New York, 1966).

Dr. Revilo P. Oliver, Professor für klassische Studien an der Universität Illinois erklärt, er sei »absolut sicher«, daß eine derart massive Verschwörung existiere.

Wenn Sie Des Griffins Buch lesen, werden Sie irgendwann mit der schwerwiegenden Frage konfrontiert werden, ob Sie der Wahrheit oder dem Kompromiß den Vorzug geben sollen. Früher oder später muß sich diese Frage bei Ihnen erheben.

Bei der Lektüre von »Wer regiert die Welt?« sollten Sie immer an die Worte von Benjamin Disraeli denken: »Die Welt wird von Persönlichkeiten regiert, die sehr anders sind, als man meint, wenn man nicht hinter die Kulissen schauen kann.«

Als Anhang sind dem Buch von Des Griffin die Protokolle für eine Weltdiktatur »Satans neues Testament« beigegeben. Es ist sozusagen der Generalplan für die systematische Zerstörung der Zivilisation, aller Regierungen und Religionen und die Errichtung einer totalitären Weltdiktatur. Ja, ein solcher Generalplan existiert. Er war bekannt, wurde mehrmals umgeschrieben und immer wieder unter verschiedenen Namen veröffentlicht, seit die bayerische Regierung ihren berühmten Bericht über die Aktivitäten und Pläne der Illuminaten in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts vorlegte.

Die Illuminaten sind, wie Des Griffin schreibt, eine kleine, aber mächtige Gruppe, die sich aus internationalen Bankiers, Industriellen, Wissenschaftlern, militärischen und politischen Führungskräften, Erziehern, Wirtschaftlern zusammensetzt. Sie alle haben die luziferische Doktrin Adams Weishaupts und Albert Pikes akzeptiert. Sie verehren Luzifer, wie das von Albert Pike in seinem Buch »Morals and Dogma« gefordert wird. Sie anerkennen die Autorität keines Sterblichen außer ihres Führers. Sie dienen keiner Nation. Sie führen die luziferische Verschwörung fort, um schließlich die absolute Kontrolle über diese Welt und alles in ihr zu gewinnen.

Politik der kleinen Schritte

Sie benutzen alle subversiven Bewegungen, um die Massen der Menschen in opponierende Gruppen in politischen, sozialen, rassischen, wirtschaftlichen und religiösen Fragen zu zersplittern. Sie bewaffnen diese Gruppen und ermuntern sie, einander zu bekämpfen. Sie hoffen, die Menschheit auf diesen selbstzerstörerischen Weg zum Weitergehen zu zwingen, bis alle bestehenden politischen und religiösen Institutionen abgeschafft sind.

Obwohl die Gefahr vor dem zwanzigsten Jahrhundert nie menschheitsbedrohend war, gab es doch schon immer Kräfte, die mit der Lösung des Problems aufwarteten. Mit Teillösungen oder einer »Politik der kleinen Schritte« gaben sie sich nie zufrieden. Sie gingen immer zielbewußter und kompromißloser ans Werk. Gewalt sät Gewalt, und viel Gewalt sät viel Gewalt. Große Diktatoren ernteten um so unerbitterlicheren Widerstand und scheiterten. Freiheitskämpfe konnten Hunderte von Jahren dauern. Unterdrückung schürte sie nur.

Es wäre schön, wenn wir es heute dabei belassen können, wenn wir uns trösten könnten mit dem Gedanken, daß die Freiheit letztlich immer siegt. Dagegen steht schon die Tatsache, daß zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit die Gefahr besteht, in das Spinnennetz von Unterdrückern zu geraten, die heimlich operieren und überall in der Welt mit scheinbar bester Absicht die Schalthebel der Macht bedienen oder zu übernehmen sich anschicken.

Genauer gesagt, stehen sie zunächst noch hinter denen, die die Schalthebel der Macht bedienen, und viele Politiker, die im Sinne der Unterdrücker ausgebildet wurden, arbeiten nach bestem Wissen und Gewissen auf die endgültige Versklavung der Menschheit zu. Sie sind Marionetten, denen eingeredet wird, sie wüßten, was sie tun.

Das Erschreckende an dem Vorgehen der Illuminaten ist die Skrupellosigkeit, mit der sie menschliche Schwäche ausnutzen. Sie haben »erkannt«, daß die Menschen am besten gelenkt werden können, wenn man sie für dumm verkauft. So etwas wie Allgemeinbildung ist nicht gefragt, wo Facharbeiter und Spezialisten gebraucht werden. Von Menschen, die nur in einem sehr begrenzten Tätigkeitsfeld ausgebildet sind, ist kein Widerstand zu erwarten, wenn in einem anderen Feld manipuliert wird oder wenn die schulischen Anforderungen gesenkt werden.

Je informierter jemand ist, desto wahrscheinlicher ist es, daß er Mißstände nicht unwidersprochen hinnimmt. Lenkt man zudem seine Aufmerksamkeit auf das Geld und materielle Güter, dann ist er fast verloren, denn Geld und Geldwert sind manipulierbar.

Dem künstlichen Nebel zum Trotz

Freie Menschen sind Menschen mit freier Urteilsbildung; Menschen, die selbst die heutige Presse lesen können und dennoch – aufgrund der Hintergrundinformationen, die sie haben – in der Lage sind, »zwischen den Zeilen zu lesen« oder Dinge zu verstehen, obwohl sie nicht gedruckt werden. Es sind Menschen, deren Geist sich den Verlockungen des ausschließlich Materiell-Sinnlichen nicht prostituiert hat und die allem künstlich erzeugtem Nebel zum Trotz einen klaren Blick behalten. Menschen, die nicht jedes Wort für bare Münze nehmen, sondern zu erkennen vermögen, warum es ausgesprochen wird und welches Motiv dahintersteckt. Menschen, die selber eine Anstrengung unternehmen, um zu wissen, und die nichts glauben, ohne sich von der Wahrheit überzeugt zu haben.

Solche Menschen sind schwer zu manipulieren, auch schwer einzuschüchtern. Lesen Sie darum das Buch von Des Griffin »Wer regiert die Welt?«. Auf über 300 Seiten werden folgende Themenkomplexe behandelt: Der Orden der Illuminaten; Die Rothschild-Dynastie; Tribute für internationale Bankers; Krieg der Welt; Verrat in Versailles; Hitler und die Drahtzieher des Zweiten Weltkrieges; Sanierung als Zerstörung der Welt; Sieg über Europa; Sieger ist der Profit; Konsequenzen des Zweiten Weltkrieges; Siegen die Illuminaten?; Neuer Star für eine alte Clique. Als Anhang sind die Protokolle für eine Weltdiktatur »Satans neues Testament« abgedruckt.

Wenn Sie das Buch von Des Griffin lesen, beobachten Sie Ihre Reaktionen. Wenn sie sich geändert haben nach der Lektüre des Buches, sind Sie vielleicht ein Stück freier geworden. □

Zitate

Appell

Helmut Kohl, Bundeskanzler: »Wir müssen immer eine Nuance besser sein, mehr in die Forschung investieren als die anderen, das Prinzip der Leistungselite rundum bejahen und vielleicht auch etwas früher aufstehen als die anderen.«

Erkenntnis

François Mitterrand, französischer Staatspräsident: »Die Abschreckung, das bin ich.«

Gebetsmühle

Ronald Reagan, US-Präsident: »Sie haben mit Recht gesagt, die Verfassung der NATO ähnelt der Musik von Richard Wagner: Sie ist besser als sie klingt.«

Ziele

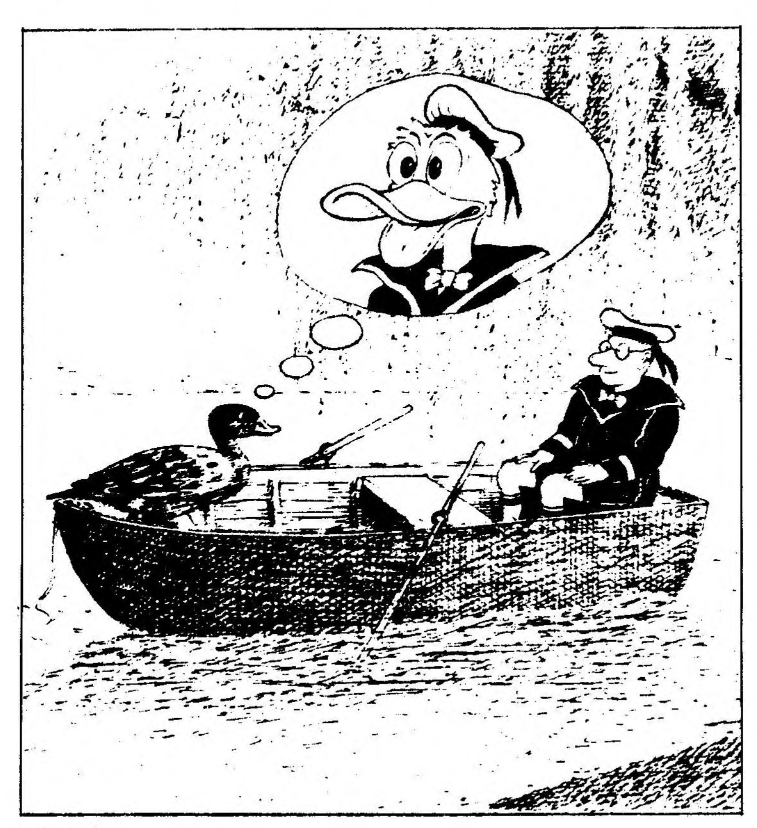
Pieter Willem Botha, südafrikanischer Ministerpräsident: »Wenn wir es nicht schaffen, die Probleme der Armut, der Arbeitslosigkeit und der Unterernährung zu überwinden, und wenn wir es nicht fertigbringen, eine gerechte Verteilung des Wohlstands und eine maßgebliche Beteiligung aller am politischen Entscheidungsprozeß sicherzustellen, dann werden wir gescheitert sein. Ich glaube, daß wir die menschlichen Fähigkeiten, die natürlichen Ressourcen und die Entschlossenheit besitzen, unseren Kindern jene Welt des Wohlergehens und der Stabilität zu schaffen und zu hinterlassen, in der wir auch gerne leben würden.«

Deutschland

Professor Dr. Pierre Chaunu, Sorbonne-Paris: »In Deutschland entscheidet sich das Schicksal der Industriewelt. Hier also muß man es abfangen, ehe es zu spät ist. Rettet sich Deutschland, so rettet es mit sich auch uns. Entgeht Deutschland nicht mehr zu Zeiten dem Todesurteil, das es eben gegen sich selbst unterzeichnet hat, dann wird es uns und die gesamte Industriewelt mit sich in den Abgrund reißen.«

Wissenschaft

Papst Johannes Paul II.: »Die Konflikte, die ehemals daraus entstehen konnten, daß religiöse Instanzen auf die Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse einwirkten, liegen nicht in der Natur von Verstand und Glauben und sind nunmehr überholt.«



Westen

Dr. André Glucksmann, Philosoph und Politologe: »Die westliche Zivilisation ist die Zivilisation der Angst. Wir glauben nicht, daß wir alle Macht einem Propheten oder Diktator übergeben müssen, damit er uns die Angst nimmt. Wir müssen mit der Angst leben, aber wir müssen zusammen mit der Angst leben, und das heißt Demokratie und das heißt auch Kultur. Das sollte auch für die Diskussion über den Frieden gelten. Nach der Zeit des Schreckens muß die Zeit des Denkens kommen.«

Insider

Sir Harold Wilson, ehemaliger britischer Premierminister und Führer der Labour Partei: »Die Konservativen täuschen vor zu regieren, während die wirklichen Entscheidungen hingegen außerhalb des Parlaments von den Clores, Lazards und Warburgs getroffen werden.«

Polen

Lech Walesa, polnischer Arbeiterführer und Friedens-Nobelpreisträger: »Polen braucht tiefgreifende soziale und wirtschaftliche Reformen, die sich auf das Prinzip des Dialogs und des Übereinkommens zwischen der Regierung und den Regierten gründen. Polen braucht unabhängige Gewerkschaften.«

Mittelmaß

Professor Eugen Seibold, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft: »Wir laufen Gefahr, das Mittelmaß zu potenzieren und die Forschung so provinziell zu machen, daß auch Weltoffenheit nicht mehr hilft, ja eher schadet, weil dann das Ausland noch schneller merken würde, daß und wo es Partner verloren hat.«

Desinformation

Dr. Herbert C. Lewinsky, Vorstandsvorsitzender der Mobil Oil AG, Hamburg: »Die während der letzten Ölkrise geborene Forderung ›Weg vom Öl‹ wirkt weiter – wie ein Klischee, das den Ländern und Gemeinden inzwischen zunehmend als willkommenes energiepolitisches Etikett für dirigistische Eingriffe in den Wettbewerb der Energieträger dient. Unter Berücksichtigung heutiger Gegebenheiten und aktualisierter Prognosen erscheint es mir um so wichtiger, daß die energiepolitische Landschaft neu überdacht wird.«

Eiserne Lady

Francis Pym, ehemaliger konservativer britischer Außenminister: »Sie ist unbeugsam, besserwisserisch, glaubt alles besser machen zu können, hat in Downing Street eine Regierung innerhalb der Regierung gebildet und ist dabei, sich von einem Premierminister in einen Präsidenten zu wandeln.«

Schulden

Dr. Fritz Leutwiler, Präsident der Schweizerischen Nationalbank, Zürich: »Die Fixierung auf die Idee, daß die internationale Verschuldungssituation durch die Bereitstellung zusätzlicher internationaler Liquidität erheblich erleichtert werden könnte, ist ein Schulbeispiel dafür, wie kurzfristig finanzielle Lösungen für Probleme gesucht werden, die weder kurzfristig noch – ihrem Ursprung nach – finanzieller Natur sind.«

Einsicht

Michael Gorbatschow, Mitglied des Politbüros der UdSSR: »Wir sind überzeugt, daß es der Völkergemeinschaft früher oder später gelingt, auch diejenigen Politiker auf die Bühnen des Realismus zu bringen, die ihre Verantwortung vergessen haben und sogar die Existenz der Menschheit gefährden.«

Gemeinsamkeit

Franz Josef Strauß, bayerischer Ministerpräsident und CSU-Vorsitzender: »Wir sollten lernen, vor Entscheidungen, die wir heute für die Generationen nach uns treffen, wieder mehr aufeinander zuzugehen.«

Kirche

Agostino Casaroli, Kardinal-Staatssekretär des Vatikans: »Der Kommunismus wird uns auf der Welt schlagen, und daher muß die Kirche, die über der Politik steht, eine Übereinstimmung anstreben.« □

Zur Lage der Nation

Auf die Frage: »Wenn die US-Streitkräfte in der Bundesrepublik neue Waffengattungen, also neue Atomraketen, stationieren wollen, wäre die Bundesrepublik auch souverän genug zu einem Nein?«, antwortete Staatsminister Dr. Mertens unmißverständlich: »Natürlich ist die Souveränität jedes Staates eingegrenzt durch vertragliche Verpflichtungen, die er eingegangen ist. Das sind hier der Deutschlandvertrag und der Aufenthaltsvertrag.«

Im Völkerrecht gilt es als Maßstab zur Beurteilung, ob ein Staat souverän ist, daß dieser Staat selbst über seine Truppen und über die Frage Krieg oder Frieden entscheiden kann. Dies ist bei der Bundesrepublik Deutschland nicht der Fall.

Zwist zwischen Maurerei und Insider

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem bayrischen CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauß dürften nur geschauspielert sein. Im CDU-Vorstand wurden die Vor- und Nachteile von Neuwahlen erörtert. Derzeit liegt die CDU noch in der Wählergunst. Es zweifeln aber viele daran, ob dies in drei Jahren noch der Fall sein wird. Offizieller Grund könnte der Sympathie-Verlust der FDP sein.

Die FDP wurde jahrzehntelang als die Partei der Freimaurerei am Leben erhalten. Es besteht große Wahrscheinlichkeit, daß der Zwist innerhalb der Freimaurerei und den internationalen Insidern sich auch auf den Fortbestand der FDP auswirken wird. Ganz offensichtlich bevorzugt der Rockefeller-Kissinger-Flügel der internationalen Hochfinanz derzeit die Grünen.

Zielvorstellungen bei diesen Sympathie-Zuwendungen an die Grünen: Abkoppelung Europas von den USA. Jedoch soll dabei Europa so schwach bleiben, daß es sich nicht als neue Weltmacht zwischen die Supermächte stellen kann und sich auch nicht als Wirtschaftskonkurrenz entwikkeln wird.

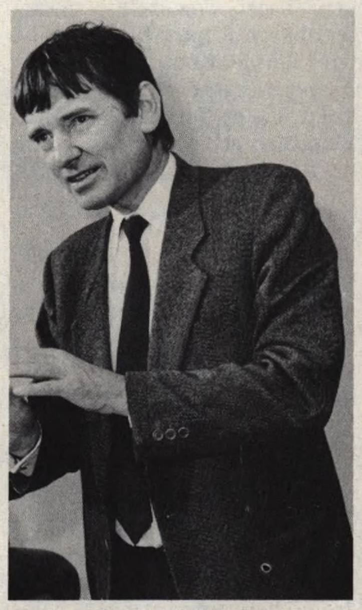
Die Stahlerzeugung wird sich weiter von Westeuropa und aber auch von der USA nach Korea, Taiwan und Indien verlagern. Auch Rot-China steht bereits jetzt an vierter Stelle der Stahlproduzenten vor der Bundesrepublik. Die Bundesrepublik hat zur Zeit den fünften Platz inne auf der Liste der Welt-Stahl-Produzenten. Die beschlossene Verkürzung der Arbeitszeit und die neuen vereinbarten Lohnerhöhungen werden diese Entwicklung mit Sicherheit beschleunigen. Immer mehr Bundesbürger gehen frühzeitig in Rente. Nur jeder fünfte arbeitet heute noch bis zur Altersgrenze von 65 Jahren. Ein Drittel aller Neu-Rentner ist sogar jünger als 60 Jahre.

Der teure öffentliche Dienst

Die Einführung der 35-Stunden-Woche bei der Post hätte einen Mehrbedarf von 57 000 neuen Arbeitskräften bedeutet. Bei Ausnutzung aller Rationalisierungsmöglichkeiten und Automatisierung wären immer noch mindestens 30 000 neue Stellen notwendig gewesen. Dies bedeutet jährlich Mehrkosten in Höhe von rund 1,5 Milliarden DM. Privatbetriebe arbeiten billiger als der öffentliche Dienst. Durchschnittlich arbeiten staatliche Betriebe um 86 bis 108 Prozent teurer als Privatbetriebe.

Pro Jahr werden in Westdeutschland Bekleidungsstücke im Wert von 9 Milliarden DM eingeführt. Drittgrößter Lieferant ist Jugoslawien, dort sind die Lohnkosten nur halb so hoch wie in Westdeutschland. Von 100 Hemden, die in der Bundesrepublik verkauft werden, stammen 94 aus dem Ausland; bei Hosen sind 7 von 8 importiert. In der Bekleidungsindustrie gingen in den letzten 3 Jahren 200 Firmen pleite und 20 Prozent aller Arbeitsplätze verloren.

Auch in der Bau-Industrie macht sich die ausländische Konkurrenz bemerkbar. In Hamburg werden derzeit Hochhäuser von koreanischen Bau-Unternehmungen gebaut. Die Bautrupps reisen per Frachter an, auf dem sie auch wohnen. Sie bringen Baugeräte und sogar den größten Teil der Materialien mit. Die koreanischen Unternehmen erstellen die Hochhäuser zum halben Preis und in der halben Bauzeit.



Otto Schily: Die Grünen sollen sich als Schleppdampfer für die SPD verstehen und sie weit nach links ziehen.

Joschka Fischer und Otto Schily von den Grünen haben eine neue Strategie für ihre Partei ausgearbeitet, die bei den Grünen selbst als erstickende Umarmung der SPD ironisiert wird. Diese Strategie ist allerdings bei den Grünen selbst umstritten, weil man dort befürchtet, die SPD könnte bei zu enger Zusammenarbeit auch die Grünen integrieren. Schily meinte, die Grünen sollten sich als Schleppdampfer für die SPD verstehen und sie so weit nach links ziehen, daß nur noch mit den Grünen koaliert werden kann.

Petra Kelly, Vorstandsmitglied der Grünen, hat jetzt die Ablehnung der Institution »Ehe« durch die Grünen bekräftigt. Eine Zweierbeziehung soll ohne »bürgerliche Verkleidung wie Verlobung und Ehe sein«. Insgesamt, meinte Frau Kelly, seien die Grünen in der Bundesrepublik noch viel zu zahm: »Sie müssen viel mehr tun, um zum Ungehorsam zu führen, wenn lebensbedrohende Sachen passieren.«

Ehrenrechte auf dem Gnadenweg

Der Bundestags-Kandidat der Grünen, Dieter Haase, früherer Bundeswehrhauptmann, hat etwa zehn Jahre für die DDR Spionage getrieben. 1976 wurde er überführt und zu elf Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Wegen guter Führung wurde ihm 1983 der Rest der Strafe auf Bewährung ausgesetzt. Seine Kandidatur für die Grünen war nur möglich, weil Bundespräsident Carstens den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf dem Gnadenweg zurücknahm.

Einen Gesetzesentwurf zur »Radikalen Verbesserung der Lage der in der Bundesrepublik lebenden Ausländer« haben die Grünen im Bundestag eingebracht. Der Entwurf sieht vor, daß jeder Ausländer, der 8 Jahre in der Bundesrepublik wohnt, das Niederlassungsrecht bekommt, das eine Ausweisung ausschließt und ihm generelle Arbeitserlaubnis gibt. Er wird damit jedem Deutschen einschließlich aktivem und passivem Wahlrecht gleichgestellt.

Eine Woche vor den Europa-Wahlen brachten die Grünen einen Antrag zur Änderung des Grundgesetzes ein. Das Verfassungsgebot zur Wiedervereinigung sollte aus der Präambel des Grundgesetzes gestrichen werden. Ihre europa-politischen Vorstellungen definierten die Grünen zusammengefaßt so: Europa dürfe nicht zu einer weiteren Supermacht zwischen Ost und West werden. Vielmehr müßten den kleinen Regionen möglichst große Kompetenzen eingeräumt werden, um »imperialistische Gelüste« solcher »Vereinigten Staaten von Europa« im Ansatz zu verhindern. □

Rupert Murdoch

Auf dem Weg zur Medien-Diktatur

Anklagen und Gegenbeschuldigungen fliegen von beiden Seiten durch den Raum, wenn der rote Pressebaron Rupert Murdoch mit dem Giganten Warner Communications um die Kontrolle über diesen Unterhaltungs-Medien-Konzern kämpft. Murdoch, der bereits sieben Prozent des Unternehmens besitzt, die er für fast 100 Millionen US-Dollar gekauft hat, kündigte an, daß er beabsichtige, einen Anteil von 49,9 Prozent zu erwerben, und bereit sei, einen Stimmrechtskampf zu führen.

Tatsächlich fielen die ersten Schüsse in dieser Schlacht bereits, als die Warner-Manager in Gerichtsverhandlungen Murdoch als »betrügerisch« und »unglaubwürdig« beschrieben. Murdochs Anwälte reagierten mit Beschuldigungen gegen Warner und nannten die Firma Warner »eines der am schlechtesten geleiteten Unternehmen in den Vereinigten Staaten«, das nichtsdestoweniger »den Ruf erlangt hat, an sein Management mit die höchsten Gehälter und Vergünstigungen in der Unternehmenswelt zu verschwenden«.

Darüber hinaus haben Murdochs Anwälte einen Brief an die US-Börsenaufsichtsbehörde (SEC) geschrieben, um John Fedders, den Chef der Vollstreckungsabteilung, und andere Vollstreckungsbeamte an ihre eigene laufende Untersuchung in Zusammenhang mit einem der kürzlich erfolgten Börsengeschäfte Warners zu erinnern.

Die derzeitigen Gerichtsverhandlungen sind das Ergebnis der Bemühungen Murdochs, ein beantragtes Aktientauschgeschäft zwischen Warner und Chris-Craft Industries, einem Schiffsbauunternehmen, das ebenfalls eine ansehnliche Kette von Fernsehstationen besitzt, zu blockieren. Murdoch behauptet, daß der Tausch, durch den Warner in den Besitz eines 42,5 prozentigen Anteils an der Fernsehtochtergesellschaft von Chris-Craft, BHC, als Gegenleistung für 19 Prozent ihrer Aktien käme, allein zu dem Zweck arrangiert worden sei, Murdochs Übernahmeangebot hinsichtlich Warner abzublocken.

Je heißer die Schlacht wird, desto mehr Anzeichen gibt es, daß es sich um einen besonders schmutzigen Kampf handelt. Ironischerweise verfügen beide Seiten über eine Menge Munition, mit der sie der anderen Seite Vergehen und kriminelle Aktivitäten vorwerfen können.

In Eingaben an die SEC und das Gericht in Delaware, wo Murdoch versucht, Warners Aktientausch mit Chris-Craft zu blokkieren, führten seine Anwälte die kürzlich erfolgte Verurteilung von zwei führenden Warner-Managern wegen Betruges und unzulässiger Zahlung bei dem Verkauf eines Kinos und die laufende Untersuchung durch die SEC im Hinblick auf angebliche Insider-Aktiengeschäfte zwischen Angestellten von Atari, einem Spielehersteller und einer Warner-Tochtergesellschaft, an.

Warner Communications wird seit langem mit Korruption und kriminellen Aktivitäten in Verbindung gebracht. Murdoch ließ durch seine Anwälte die Presse gründlich nach jedem negativen Hinweis auf Warner durchsuchen, eine Aufgabe, die in den letzten Jahren durch die Entwicklung von EDV-Datenbanken erheblich erleichtert wurde.

Der größte und stärkste Gorilla

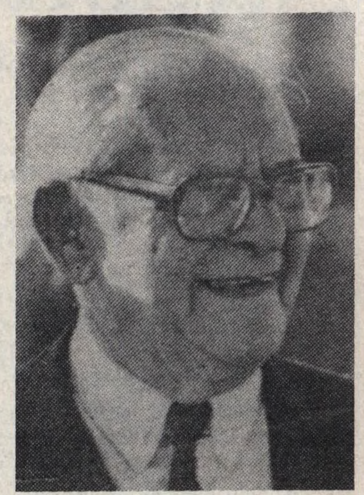
Warner schlägt auf gleiche Art zurück. Dank der australischen Staatsangehörigkeit Murdochs kann Warner aus der Angst vor ausländischer Kontrolle über Amerikas heimische Medien Kapital schlagen. Warners Anwälte verlassen sich weitgehend auf Murdochs Kritiker in den Medien und verwenden deren Kommentare als Grundlage für den Einspruch Warners vor Gericht, Murdochs Anfechtung des Handels mit Chris-Craft abzulehnen.

Unter diesen Kritikern befinden sich der frühere Kolumnist der Chicago »Sun-Times«, Mike Royko, der Kolumnist der »New York Times«, Anthony Lewis, sowie der frühere Murdoch-Angestellte Harold Evans, der die »Times« in London im ersten Jahr, in dem Murdoch diese Zeitung übernommen hatte, herausgab.

Der Austausch von Beleidigungen und Anschuldigungen zwischen den beiden mächtigen Medien-Monopolen hat für manche Beobachter Ähnlichkeit mit den Stories im »National Enquirer« und dem »Star«, zwei wöchentlich erscheinenden Sensationsblättern. Zufällig besitzt Warner die exklusiven Verkaufsrechte am »Enquirer«, während Murdoch den »Star« herausgibt.

Murdochs Hartnäckigkeit in seinem Bestreben, die Kontrolle über Warner Communications zu erlangen, erscheint manchen verblüffend, anderen wiederum ganz logisch. Einige Beobachter meinen, daß er einfach »der größte und stärkste Gorilla in der Stadt« sein will. Andere wieder sehen in Murdochs derzeitigem Drang zu Kabel- und konventionellen Fernsehunternehmungen den Grund für Murdochs Übernahmeangebot an Warner. Er will den Zugang zu Warners wertvollen und umfangreichen Film- und Video-Archiven und seinen Fernsehstudios erhalten.

Was auch immer der Grund für Murdochs Versuch ist, sich Warners zu bemächtigen, so gibt es erhebliche Spekulationen hinsichtlich seiner Fähigkeiten, die finanziellen Mittel für einen derart riesigen Kauf aufzubringen. Um auch nur 49,9 Prozent zu erwerben, sind 1,3 Milliarden Dollar erforderlich, mehr als die gesamte Kapitalausstattung aller Beteiligungen Murdochs. Dabei hat Murdoch bisher konsequent die Politik verfolgt, seine Familienbeteiligungen (Cruden Enterprises, eine Holding-Gesellschaft in Privatbesitz, die die Hauptanteile an seinem weltweiten Firmennetz hält) nicht zu verwässern; das bedeutet, daß alle zusätzlichen Mitteln geliehen werden müssen.



Armand Hammer, Millionär-Marxist, ist einer der Geld-Mogule, die Murdoch auf dem Weg zur Medien-Diktatur helfen.

Es ist jedoch noch nie vorgekommen, daß Murdoch schon einmal ein Kaufangebot gemacht hätte und dann aus Geldmangel abgesprungen wäre. Die meisten Presseberichte über seine Eroberungen stellen ziemlich verblüfft fest, daß Murdoch wohl die Fähigkeit habe, »praktisch aus dem Nichts« mit Geld aufzutauchen.

Die Wahrheit ist, daß Murdoch Zugang zu unbeschränkten Krediten hat. Er ist Mitglied einer Elitegruppe von Millionär-Marxisten, zu denen unter anderem Armand Hammer, Michel Fribourg, die Rothschilds, Edgar Bronfmann und Harry Oppenheimer gehören. Murdochs Aufstieg vom Besitz »zweier müden Zeitungen« zum Besitzer eines internationalen Medienimperiums war ein außerordentliches

Kunststück. Aber ohne die finanzielle und moralische Unterstützung der Mega-Geld-Moguln wäre es wahrscheinlich so, daß niemand außerhalb Australiens jemals etwas von Murdoch gehört haben würde.

Rupert Murdoch und seine vereinigten Medienunternehmen erreichen heute sozusagen jeden in Amerika, Kanada, Europa und Australien. Seine Zeitungen und Zeitschriften haben allein eine jährliche Auflage von 3,5 Milliarden Exemplaren.

Ein bekannter US-Politiker soll zum Phänomen Murdoch gesagt haben: »Es ist höchst ironisch, daß der Marxist Murdoch ausgewählt wurde, all die äußerst begeisterten Anti-Kommunisten endlich zum ›Kampf gegen die Kommunisten‹ zusammenzurufen, außer, daß natürlich in diesem Fall die ›Kommunisten‹ zufällig Nationalisten sind.«

Auf die Frage, warum Murdoch in seinem Büro die Büste Wladimir Iljitsch Lenins zu stehen habe, antwortete er, indem er Menachem Begins Feststellung vor einer Gruppe von Anhängern in New York umschreibt: »Kommunismus ist schlecht, wenn wir ihn nicht leiten, aber er ist gut, wenn wir ihn leiten. Dasselbe gilt für den Anti-Kommunismus.«

»Schlechte Kommunisten« sind jene, die sich in Moskau weigern, Befehle von den internationalen Bankers, von Oppenheimer und von Lenins altem Gönner, Armand Hammer, entgegenzunehmen.

Dieser Rupert Murdoch bereitet sich jetzt also auf die Übernahme von Warner Communications vor. Die über eine Milliarde Dollar für den Erwerb werden ihm wie immer über die Banken der Rothschilds zu Verfügung gestellt.

Abschließend noch ein Zitat aus Murdochs freimütigen Tagen als Student an der Universität Oxford, in dem er die Umstände erklärte, wie Marxisten und Kapitalisten in der Welt des anderen wachsen und gedeihen: »Es gibt keinen ideologischen Unterschied zwischen Kommunismus und Kapitalismus, außer daß letzterer kontrollierter und zentralisierter werden sollte. Die beiden ergänzen sich.« □

US-Bundesbank

Liaison mit der sowjetischen Gosbank

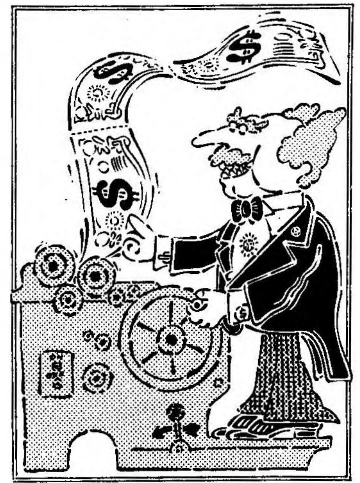
Das amerikanische Zentralbankwesen, genannt Federal Reserve System, ist eine Methode der Schöpfung und Verwaltung von Geld. An diesem Privileg haben allerdings nur die Geschäftsbanken teil. Spar-, Darlehens- und andere Banken können das Geld, das sie verleihen, nicht schöpfen, was dagegen bei den Geschäftsbanken in den Vereinigten Staaten üblich ist, anstatt daß sie das Geld ihrer Kunden und Anleger dazu verwenden. Geschäftsbanken brauchen Einlagen, um bei der örtlichen Filiale der US-Bundesbank buchmäßig ausgewiesene Rücklagen zu errichten. Jede Geldschöpfung braucht die Rücklagen auf dem Konto der jeweiligen Bank bei der Bundesbank auf.

Wenn das amerikanische Finanzministerium Geld braucht, verkauft es Schuldpapiere, also Pfandbriefe und Wechsel, an alle möglichen Kunden, einschließlich der Geschäftsbanken, die das Geld aus ihren Rücklagen schöpfen können. Wenn die US-Banken Rücklagenguthaben aufbrauchen, um Geld für das Finanzministerium zu schöpfen, enthalten sie vorsätzlich der Wirtschaft Geld vor. An der Oberfläche sieht dies wie ein Verdrängen privater Kreditnehmer aus dem Kapitalmarkt aus. »Verdrängen« ist allerdings auch kein wirkliches Syndrom, da die Banken nicht in Schatzpapieren zu »investieren« brauchen.

Die sowjetische Gosbank

Über das sowjetische Bankensystem erfährt man eigentlich nichts, ebensowenig über die sowjetische Gosbank, die Nachfolgerin der zaristischen Zentralbank, die 1897 errichtet wurde und deren Struktur später in den Vereinigten Staaten mit dem Federal Reserve System von 1913 übernommen wurde. Bis 1897 hatte Rußland ein Papiergeldsystem in Verbindung mit Silber, das trotz seines erfolgreichen Funktionierens unter dem massiven Druck ausländischer Banken aufgegeben wurde.

Nachdem es dem internationalen Goldstandard beigetreten war, begann Rußland, seinen Geldvorrat auszuweiten, um beträchtliche Kriegsausgaben abzudecken.



Nach dem Zusammenbruch der zaristischen Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg und dem Aufstieg des Bolschewismus, der später vom Kommunismus abgelöst wurde, wurde das Währungssystem von Banken, die von der Idee einer einzigen Bankenwelt geleitet wurden, übernommen und »Gosbank« genannt.

Die Gosbank kontrolliert die Kommunistische Partei. Dieselben Leute kontrollieren das Spionagesystem, dessen Anführer dem israelischen Geheimdienst Mossad angehören. Die Gosbank setzt Geld in Umlauf und hat die vollständige Kontrolle über die sowjetische Industrie bis hinunter zu einzelnen Fabrikleitern.

Verbindung zwischen US-Bank und Gosbank

Obwohl die amerikanische Zentralbank und die Gosbank in ihren Managementmethoden identisch sind, nehmen die Sowjets bei ihrer Bank kein Geld auf, wie dies die US-Regierung bei den Federal Reserve Banken tut. Die sowjetische Inflation ist unter fester Kontrolle, da überschüssiges Geld durch Steuern abgeschöpft werden kann. Dies ist nötig, da die Wirtschaft zu wenige Güter erzeugt, die die Verbraucher kaufen können. Die Knappheit in Rußland verursacht sehr hohe Preise für wertvolle Güter.

Um mit der Außenwelt Handel treiben zu können, müssen die Sowjets Waren an andere Nationen verkaufen, um »harte Währungen« anzusammeln, die hauptsächlich in US-Dollars bestehen, der Reservewährung handeltreibender Nationen.

Sowjetische Satellitenstaaten wie zum Beispiel Polen, Rumänien und Bulgarien, die westliche Währungen einnehmen, müssen sie für den Kauf von Importen aus der Sowjetunion ausgeben, die sie wiederum für ihre Waren mit Rubeln und nicht mit harten Devisen bezahlt.

Alle Handelsgeschäfte zwischen westlichen Unternehmen, wie zum Beispiel die Partnerschaft von General Electric mit Rumänien, und die großen Bankdarlehen an die Sowjets, die einzigen Schuldner westlicher Banken mit einer positiven Handelsbilanz, machen deutlich, wie nahe diese Parteien einander sind.

Offenbar haben sich ihre Zentralbanken, das amerikanische Federal Reserve System und die Gosbank, zu dem einzigen Zweck miteinander verbunden, die wirtschaftliche Tätigkeit der ganzen Welt zu kontrollieren. Wir befinden uns in einer bedenklichen Situation. □

Israel

Kampf gegen den Terrorismus

In seiner Rede zu den Feierlichkeiten der Unabhängigkeit Israels am 7. Mai 1984 bezeichnete der israelische Präsident Chaim Herzog die Anschläge der jüdischen terroristischen Untergrundbewegung auf dem besetzten Westufer als »verräterisches Tun, wodurch die Unabhängigkeit, die wir gerade feiern, bedroht wird«. Die Hintermänner des geplanten Bombenattentats am 27. April 1984 auf einen vollbesetzten Bus in Jerusalem nannte Herzog »unverantwortlich und verrückt«. Der israelische Premierminister Itzhak Shamir erklärte, das Vorgehen der Sicherheitskräfte hätte eine »nationale Katastrophe verhindert«.

Inzwischen kristallisiert sich aus dem dünnen Informationsfluß immer deutlicher heraus, daß die Planung dieser Verbrechen auf höchster Ebene von Politik und Wirtschaft in Israel und im Ausland geschah. Auch sickern jetzt Namen durch.

Ziel war der Tempelberg

Das energische Vorgehen der israelischen Behörden war vor allem durch den jüngsten Attentatsversuch veranlaßt worden, der katastrophale Folgen angenommen hätte, wenn er erfolgreich durchgeführt worden wäre, sowie das immer schrecklichere Ausufern des israelischen Terrorismus in den vergangenen Monaten. Nach Einschätzung israelischer Politiker und Experten der Nachrichtendienste und der Polizei hätte ein Anhalten dieses Trends die Existenz des Staates Israel aufs tiefste bedroht.

In einem überraschenden Einsatz des Shin Beth – israelischer Inlandsgeheimdienst – und der Polizei in Jerusalem am Morgen des 27. April wurden unter sechs arabischen Bussen Bomben entdeckt, die alle gleichzeitig um 16.30 Uhr, kurz nach der islamischen Freitagsandacht in der Al-Aqsa Moschee auf dem Tempelberg in Jerusalem explodieren sollten. Der Anschlag hätte nach Aussagen der Polizei Hunderte von Toten gefordert und in der Folge anhaltender arabische Unruhen in den besetzten Gebieten und internationale Terroranschläge provoziert. Die aus Beständen der israelischen Streitkräfte stammenden Bomben waren außerordentlich professionell in den Bussen angebracht worden.



Auf dem Tempelberg, wo heute die Al-Aqsa-Moschee steht, soll der salomonische Tempel wieder errichtet werden.

Die Polizei konnte unmittelbar darauf etwa 30 Verdächtige verhaften, von denen drei ihre Beteiligung an dem Terroranschlag gestanden und weitere zwei zugaben, an der Ermordung von drei arabischen Studenten an der Islamischen Hebron Universität im Juli 1983 beteiligt gewesen zu sein. Unter den Verhafteten befanden sich auch mehrere aktive Offiziere der israelischen Armee, zwei aktive Polizeioffiziere und Sprengstoffexperten. Am 8. Mai berichtete Radio Jerusalem, unter den Verhafteten befände sich auch ein ranghoher Militärangehöriger, der die Terroristen mit Geheiminformationen versorgt hatte.

Gruppe von Immobilien-Devisen-Spekulanten

Der israelische Gegenschlag erfolgte wenige Wochen nachdem Anfang April vier Mitglieder der Gruppe TNT (Terror gegen Terror) verhaftet worden waren: die Brüder Ami und Zvi Deri, ihr Neffe David Deri und Uri Ben Ayun hatten einen Anschlag gegen eine der Kirchen oder Moscheen im Umkreis von Jerusalem geplant.

Darüber hinaus deckte die israelische Zeitung »Ha'olam Haseh« auf, »daß die Shin Beth schon am 21. Januar dieses Jahres eine fanatische Terroristengruppe namens ›Bal Nischkach‹ (Niemand vergessen) dingfest gemacht hatte, die von dem polnischen Christen Andrej Kielczynski angeführt wird, der erst vor kurzem zum jüdischen Glauben übergetreten war«.

Diese Gruppe ist für über 14 Terroranschläge gegen deutsche Touristen verantwortlich, darunter auch für die Entführung eines Angestellten des Goethe-Instituts. Die Shin Beth konnte sich gerade noch rechtzeitig einschalten, denn die Gruppe hatte auch einen Anschlag auf Bundeskanzler Helmut Kohl bei dessem öffentlichen Auftreten am 26. Januar in Tel Aviv vorbereitet. Ziel war es, den Bundeskanzler »zu ermorden, zu verwunden oder zumindest zu erpressen, indem ein Mitglied der Gruppe drohen sollte, sich mit einer Granate in die Luft zu sprengen«.

Vielleicht noch bedeutsamer als die Verhaftungen sind die Enthüllungen, die laufend in den internationalen Medien im Rahmen der Ermittlungen veröffentlicht werden. So berichtete »Ha'olam Haseh« über die Verhaftung der Gruppe »Bal Nischkach«, diese Gruppe hätte »durchaus herzliche Beziehungen zur Regierung Begin gepflegt«. Die »Süddeutsche Zeitung« vom 9. April schrieb: »Einige Aktionen sind sogar im Amt des Ministerpräsidenten geplant und durchgeführt worden.«

Dies bezieht sich offenbar auf Ariel Sharons Mafia innerhalb der Regierung Begin, die nach wie vor existiert. Es handelt sich hier um eine Gruppe von Immobilien- und Devisenspekulanten mit engen Beziehungen zum israelischen und international organisierten Verbrechen, die ihr Vorgehen mit einer fanatischen, messianischen jüdischen Ideologie rechtfertigen. So will diese Gruppe als erstes Ziel die islamische Al-Aksa Moschee und den Felsendom auf dem Tempelberg in Jerusalem sprengen, um die Gebäude durch die Errichtung des mystischen dritten Tempels Salomons zu ersetzen – was einen weltweiten Religionskrieg auslösen würde.

Die Kissinger-Connection

Sharons entscheidender Mann in der Regierung ist Rafi Eytan, der dem Ministerpräsidenten als Sonderberater in der Terrorbekämpfung dient. Als sich Sharon 1977 um einen Sitz in der Knesset bewarb, war Eytan als Wahlkampfmanager tätig. Seine Beziehungen zu dem ehemaligen israelischen Verteidigungs- und Siedlungsminister reichen aber weiter zurück und finden ihre gemeinsame Wurzel in der israelischen Mafia.

Urin Dan, ein weiterer Vertrauter Sharons und ehemals Pressesprecher im Verteidigungsministerium, der heute als Bürgermeister auf dem besetzten Westufer tätig ist, wurde durch die Veröffentlichung seiner lobpreisenden Biographie des internationalen Gangsterbosses Meyer Lansky bekannt.

Eytan hatte als Terrorberater Amihai Paglin ersetzt, ein enger Freund Begins aus dem Irgun-Untergrund, der 1978 bei einem Autounfall ums Leben gekommen war. Paglin war eine der wenigen Personen, denen Israels Staatsgründer Ben Gurion den Zugang zu den israelischen Streitkräften verwehrte.

Nach dem Massaker während der Olympischen Spiele in München 1972 wurde Paglin zusammen mit dem Fanatiker Meir Kahane, dem Anführer der terroristischen Jewish Defense League und der Kach-Bewegung, wegen »Waffenschmuggels zur Bekämpfung arabischen Terrors« in Israel verhaftet. Paglin wurde zu einem Jahr Gefängnis auf Bewährung verurteilt und stieg später zu einem der Spitzenberater Begins auf. Paglin war auch bekannt durch seine Verbindungen zu den Netzwerken Meyer Lanskys.

Der »Jerusalem Post« vom 4. Mai zufolge tauchte der Name Sharon im Laufe der Ermittlungen immer häufiger auf. In einer Reuter-Meldung aus Israel vom selben Tag heißt es: »Israelische Sicherheitsbeamte, die gegenwärtig mit Untersuchungen über eine anti-arabische jüdische Untergrund-Organisation befaßt sind, haben Veteranen der aufgelösten ›Kommandoeinheit 101‹ vernommen, die einst unter der Leitung des ehemaligen israelischen Verteidigungsministers Ariel Sharon stand.«

Die französische Wochenzeitung »L'Express« fügte hinzu: »Unter Sharons Widersachern und daran mangelt es auch in der Regierungskoalition nicht – ist die Versuchung groß, ihm die Verschwörung anzuhängen.«

Am 7. Mai berichtete die französische Tageszeitung »Le Figaro« über die Verhaftung eines »berüchtigten Bodenspekulanten auf dem Westufer, der enge Beziehungen zum Regierungsberater in Terrorangelegenheiten Rafi Eytan unterhält.«

Am nächsten Tag war in Radio Jerusalem zu hören, daß Eytans Freund der Geldgeber der Terrorgruppe war.

Mit Unterstützung der Maurer

Die Debatte um die Frage des Tempelbergs ist mit jenem fundamentalistischen Prozeß zu vergleichen, den wir seit Khomeinis Machtübernahme im Iran beobachten können. Beide Tendenzen weisen die westliche, jüdisch-christliche Zivilisation fanatisch zurück. Daher ist es nicht verwunderlich, daß ursprünglich der Terroranschlag auf dem Tempelberg mit Unterstützung der britischen Aristokratie und der Freimaurerei auf höchster Ebene konzipiert und geplant wurde. Dazu zählen insbesondere unter Koordinierung des Herzogs von Kent, dem Großmeister der Vereinigten Großen Londoner Loge des Schottischen Ritus – der sogenannten Mutterloge – die Quator Coronati Loge in London, T.E. Allibones und dessen Mitarbeiter Sir Richard Buckley, sowie der Spezialist auf diesem Gebiet, Professor Asher Kaufmann von der Hebräischen Universität.

Einer der Hauptgründe hierfür ist natürlich, daß die Freimaurer die geistigen Nachkommen der phönizischen Maurer sind, die den Salomon-Tempel gebaut hatten.

Diese Netzwerke umfassen eine ganze Reihe fundamentalistischer Gruppen »jüdischen« und »christlichen« Glaubensbekenntnisses in Israel und den Vereinigten Staaten: die Jerusalem Tempelberg Stiftung Terry Riesenhoovers, die von allen Seiten finanziell unterstützt wird, zum Beispiel von Henry Kissinger und dessen Freund Robert A. Anderson vom Aspeninstitut und dem Ölkonzern Atlantic Richfield Co. (Arco) Petroleum; die Zeitschrift »Biblical Archeological Review«, deren Herausgeberin Barbara Ledeen ist, die Frau des bekannten Michael Ledeen, einem Handlanger von Kissinger und Haig mit zahlreichen Kontakten zu italienischen Geheimdiensten und Freimaurern – das heißt, der P-2 Loge –, auf den unter anderem das angeblich »nicht antisemitische Konzept« eines Universalfaschismus zurückgeht.

Diese Tempelbergumtriebe gehen mit den Aktivitäten Meir Kahanes und der terroristischen und rassistischen Jewish Defense League sowie der Kach-Bewegung einher. Meir Kahane war und ist langjähriger Freund des Nahost-Experten der amerikanischen Luftwaffe Joseph Churba. In Israel übernehmen neben Ariel Sharon die Fraktion des Rabbis Levinger in der Siedlerbewegung Gush Emunim, der Wissenschaftler Yuval Neeman von der kleinen und faschistischen Tehia-Partei, der ehemalige Stabschef Rafi Eytan und seine vor kurzem gegründete Zamet-Partei diese Aufgabe.

In Übereinstimmung mit dieser fundamentalistischen Weltanschauung ist diese internationale Gruppierung in großangelegten Bodenspekulationen auf dem Westufer verwickelt. Der Druck auf die arabische Bevölkerung, um diese zum Auswandern zu zwingen, liegt auch in der brutalen, aber logischen Forderung dieses Marktes nach gewinnbringenden Investitionen.

Nach jeder Terroroperation gegen die El-Aksa Moschee oder gegen die besetzten Territorien schießen die Einzahlungen in den Fonds der Tempelberg-Stiftung in die Höhe.

Die nationale Empörung wächst

Erich Follath schreibt in seinem Buch »Das Auge Davids«, daß eine Gruppe junger Offiziere des Mossad im Juni 1983 ein Geheimdossier über die Notwendigkeit neuer Vorgehensweisen für den israelischen Geheimdienst erstellte. Hinsichtlich der von Khomeini ausgehenden Bedrohung, der im übrigen freundschaftliche Beziehung zu Ariel Sharon unterhält, heißt es in dem Dossier des Mossad:

»Zuletzt möchten wir dringend empfehlen, daß sich Shin Beth zukünftig auch mit dem jüdischen Terror-Untergrund befaßt. Nach den Ereignissen von Ramallah und Hebron finden wir es nur selbstverständlich, daß der Shin Beth sich nicht mehr nur um arabische Terroristen kümmert. Unserem internationalem Ansehen in der Welt schaden solche Vorkommnisse enorm, und wir müssen überall deutlich machen können, alles getan zu haben, den Terror zu verhindern.

Daher das Fazit: Angesichts der Situation nach den Ereignissen auf dem Westufer muß sich die Gegenspionage im Inland auch gegen jüdische Mitbürger richten – sonst macht sich Israel in der Welt unglaubwürdig.«

Die gleiche Sorge teilte Assaf Hefetz, Chef der Geheimpolizei, in einem im Dezember 1982 veröffentlichten internen Bericht über den jüdischen Terrorismus. Einer der dort erwähnten Terroristen, Shimon Barda, wurde später bekannt, als er die Sabotage islamischer Zentren in Jerusalem plante. Leider wanderte dieser Bericht in die Schubladen, ohne daß er weiter beachtet worden wäre. Ein Jahr später berichtete die vielgelesene Zeitung »Ma'ariv« über diese Vorfälle und Hefetz wurde entlassen, weil man annahm, daß er gegenüber der Polizei ausgepackt hatte. Noch dauern die gerichtlichen Untersuchungen an und viele hohe Polizeioffiziere in Israel stellten sich inzwischen hinter Hefetz, was einige israelische Kommentatoren als »Meuterei« bezeichneten.

Was für die Zukunft im Kampf gegen den Terrorismus in Israel hoffen läßt, ist die nationale Empörung, die jetzt die Untersuchungen der staatlichen Sicherheitsorgane begleitet. Fundamentalistische und terroristische Netzwerke in Israel werden es künftig schwieriger haben. □

Bundesrepublik

Ende der Hexenjagd

Die Affäre um den ehemaligen Vorsitzenden der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein, Dr. Eduard Knellecken, endete jetzt mit einer Blamage für die Staatsanwaltschaft Düsseldorf. Deren Beschwerde gegen einen Beschluß des Landgerichts, eine Anklage gegen Knellecken wegen Untreue und Bestechlichkeit nicht zuzulassen, wurde vom Oberlandesgericht Düsseldorf zurückgewiesen. Der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hatte zuvor bereits die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen einen Beschluß des Landgerichts in einem ersten Verfahren gegen Knellecken abgewiesen.

Die Affäre begann vor fünf Jahren. Davor hatte Dr. Eduard Knellecken als Standespolitiker bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Seine Erfolge für die allgemeine Gesundheit und für die Versorgung der sozialversicherten Bevölkerung mit Zahnbehandlung mobilisierten den massiven Widerstand mächtiger wirtschaftlicher und politischer Kräfte. Und vieles spricht dafür, daß es diesen vereinten Kräften gelang, auf sehr zweifelhaften Wegen die Justiz für ihre egoistischen Ziele einzuspannen.

Die Zucker-Mafia wollte ihn hängen

Der Sprecher der damaligen Aktion gegen Knellecken, sein ehemaliger Stellvertreter Dr. Detlev Knoll aus Köln, erklärte offen, er werde Knellecken »physisch, psychisch und wirtschaftlich« fertigmachen. Man wollte sogar ein Berufsverbot erreichen. Den Gegnern Knelleckens, die hauptsächlich in der mächtigen Zucker-Lobby zu suchen sind, käme ein solches Berufsverbot sehr gelegen, weil es die unbedingte Gewißheit böte, den Düsseldorfer Zahnarzt lebenslang aus der zahnärztlichen Sozial- und Gesundheitspolitik herauszuhalten.

Knellecken hatte sich bei dieser Lobby unbeliebt gemacht, da er in aller Öffentlichkeit die Zusammenhänge zwischen dem Verzehr von Zucker und zuckerhaltigen Nahrungs- und Genußmittel und der Entstehung von Krankheiten, insbesondere von Zahn-, Mund- und Kiefernkrankheiten darstellte. Unter seiner Regie veröffentlichte die



Gesundheitsminister Farthmann (SPD) wollte den Zahnärzte-Funktionär zur Sicherung des Schadenersatzes einsperren.

Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein ein für den Laien geschriebenes Taschenbuch »Zähne gut – alles gut«, dessen Inhalt wegen seiner Darstellung einer gesunden Lebensweise so großen Anklang fand, daß die Zucker- und Süßwaren-Wirtschaft über Umsatzeinbußen klagte.

Zunächst versuchte diese Industrie Knellecken auf die Werbe- und Informations-Linie der Zuckerwirtschaft zu ziehen, die sich in dem Satz zusammenfassen läßt: Zucker ja, denn Zähneputzen und Fluoride schützen vor Karies.

Weil wissenschaftlich unvertretbar und gesundheitlich gefährlich, lehnte Knellecken das ab, und er ließ sich von dieser Ablehnung auch nicht dadurch abbringen, daß die Industriebeauftragten große finanzielle Mittel für eine ihren Vorstellungen entsprechende Aufklärungsarbeit der Zahnärzte in Aussicht stellte.

Auch die Kassen mischten mit

Die Zucker-Lobby suchte innerhalb des Knellecken-Vorstandes nach Personen, die bereit waren, auf diese Informationslinie der Zuckerindustrie einzuschwenken, und die sich möglicherweise Vorteile davon versprachen. Man sammelte heimlich »Material« gegen den Vorsitzenden, das für eine Anklage als Belastungsmaterial gegen Knellecken verwendet werden sollte.

Knellecken wurde zum Rücktritt gezwungen.

Aber nicht nur die Zucker-Lobby war an der Ausschaltung Knelleckens interessiert. Knellecken war auch den gesetzlichen Krankenkassen ein Dorn im Auge. Er hatte unmißverständlich klar gemacht und auch belegt, daß die Ausgabenzuwächse der Krankenkassen vier wesentliche Ursachen haben: ständige Leistungsausweitung; Zunahme der Zahn-, Mund- und Kiefernkrankheiten durch den beständigen Anstieg des Verzehrs von Zucker und zuckerhaltigen Nahrungs- und Genußmitteln; allgemeiner Kostenanstieg und zu hohe Verwaltungskosten bei den Krankenkassen vorwiegend durch beamten-rechtliche Besoldungen, die zum Teil weit über den Gehältern des öffentlichen Dienstes liegen und die in ihrem Gesamtwert von keinem Arbeiter, keinem Angestellten und keinem Freiberufler erarbeitet werden können.

Knelleckens Feinde wollten ihn hängen sehen. Man beschuldigte ihn einfacherweise ohne entsprechende Beweise 1,3 Millionen DM veruntreut zu haben und warf ihm außerdem noch Bestechung vor. Der Gesundheitsminister von Nordrhein-Westfalen, Professor Farthmann (SPD), forderte sogar einen Arrest gegen den Zahnärzte-Funktionär Knellecken, um Schadenersatz sicherzustellen.

Bei seinem Rücktritt im Januar 1979 wies Knellecken alle Beschuldigungen zurück: Alles sei eine Intrige. Das Landgericht. Düsseldorf bescheinigte ihm im Mai 1982 eine tadelsfreie Amtsführung und sogar »idealistische Motivation«. Das Oberlandesgericht Düsseldorf attestierte ihm sogar »sachkundiges Handeln«, die Vorwürfe gegen ihn seien nicht beweisbar. Die blamierte Staatsanwaltschaft aber recherchierte weiter in der Anti-Knellecken-Liga und legte gegen den Freispruch Beschwerde ein.

Wie erwartet hat das Oberlandesgericht Düsseldorf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen. Die Beschwerde richtete sich gegen den Beschluß des Landgerichts, die Anklage wegen Untreue und Bestechlichkeit abzuweisen. Damit steht die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft vor einer gelinde gesagten diskreditierenden Blamage. Sie hat einen bis dahin unbescholtenen Mann wegen Veruntreuung und wegen angeblicher Bestechung mit 100 000 DM angeklagt und hat sich nach fast fünfjähriger Ermittlungen mit nicht zu überbietender Deutlichkeit sagen lassen müssen, daß sie nicht den geringsten Beweis für ihre Verdächtigungen habe liefern können. Dies, nachdem schon im ersten Verfahren der Generalbundesanwalt es als oberster Vertreter der Strafverfolgungsbehörde abgelehnt hatte, die Revision des Staatsanwaltes zu vertreten, und statt dessen die Bestätigung des Freispruchs beantragt hatte.

Wer haftet für den Schaden?

Jetzt spricht das Oberlandesgericht in seiner Entscheidung mit deutlicher Hochachtung von Knellecken, würdigt sein engagiertes und sachkundiges Handeln, weist darauf hin, daß hinter seinen Entscheidungen stets der gesamte Vorstand der Kassenzahnärztlichen Vereinigung gestanden habe und kommt zu dem Ergebnis, daß sein Handeln in allen Punkten völlig rechtmäßig gewesen ist.

Nach Abschluß dieser Hexenjagd gegen Knellecken drängen sich eine Fülle von Fragen auf: In wessen Interesse handelten diejenigen Kollegen Knellek-



Eduard Knellecken: Er sollte physisch, psychisch und wirtschaftlich fertiggemacht werden.

kens, die ihn im Januar 1979 zum Rücktritt zwangen und ihn anschließend in aller Öffentlichkeit des Millionen-Betrugs bezichtigten. War es nur der Verdruß an einem politisch unbequem Gewordenen oder hat Knellecken recht, wenn er vermutet, daß sie von der Zuckerindustrie beeinflußt wurden, die durch die Anzeigenkampagne der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein erhebliche Umsatzausfälle registrierte?

Wer hat die Hartnäckigkeit zu verantworten, mit der der Düsseldorfer Staatsanwalt ermittelt und angeklagt hat? Ein für jeden Juristen außerordentlich erstaunlicher Vorgang.

Wer haftet für den Schaden, der Knellecken durch Umsatzausfall in Millionenhöhe – die Praxis lag infolge der einseitigen Berichterstattung der lokalen Presse lange Zeit nahezu still – und die wohl ähnlich hohen Prozeßkosten entstanden sind?

Einer der Hauptzuträger der Staatsanwaltschaft ist der jüngst von der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Nordrhein fristlos entlassene Hauptgeschäftsführer Walter Wirtz gewesen. Journalisten gegenüber triumphierte Wirtz in den Tagen nach dem Rücktritt Knelleckens als Vorsitzender mit den Worten: »Knellecken ist standespolitisch tot.«

Wirtz wußte, daß sein damaliger Vorsitzender ihn nicht für geeignet hielt, die Geschäfte der Kassenzahnärztlichen Vereinigung zu führen und ihm einen Pensionsvertrag verweigern würde.

Bewußt falsche Ermittlungen?

Fünf Jahre später ist auch der neue Vorstand der Kassenzahnärztlichen Vereinigung zu diesem Ergebnis gekommen und wirft Wirtz die Weitergabe von Namen Auszubildender und ihrer Ausbilder an eine Ersatzkasse vor, den Wechsel von Versicherungen mit den die Kassenzahnärztliche Vereinigung Verträge getätigt hatte und die Beseitigung von Akten. Unter diesen Akten befinden sich angeblich zehn Ordner mit Materialien in Sachen Knellecken, die Wirtz als Privatbesitz bezeichnet. Hinzu kommen noch Vorwürfe wegen Protokollfälschungen.

In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß der einzige Vorwurf, den Knellecken vor dem Landgericht und dem Bundesgericht nicht entkräftigen konnte, der der falschen eidesstattlichen Erklärung gewesen ist. Dabei ging es darum, daß in seinem Prozeß der Kassenzahnärztlichen Vereinigung gegen den »Spiegel« Wirtz von Knellecken veranlaßt gewesen sein will, ein Datum zu ändern. Allein auf die Aussage von Wirtz stützt sich die Verurteilung Knelleckens zu einer Geldstrafe von 6 000 DM.

Für Knellecken hat Wirtz eine Falschaussage gemacht, doch konnte er dies nicht beweisen. Wirtz hat jedoch vor Gericht erklärt, sofort begriffen zu haben, daß die angebliche Anweisung Knelleckens auf eine falsche eidesstattliche Aussage hinauslaufe. Dazu Knellecken: »Im Klartext heißt das: Wirtz hätte mich vorsätzlich in eine rechtsfehlerhafte Handlung hineinlaufen lassen. Eine einmalige Pflichtauffassung und eine ›saubere‹ Geschäftsführung.«

Die jetzt anlaufenden Ermittlungen der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft wegen wissentlich falscher Anschuldigungen, die bis zum Abschluß des Verfahrens gegen Knellecken zurückgestellt waren, gelten Walter Wirtz, dem inzwischen im Ausland privatisierenden ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden der Kassenzahnärztlichen Vereinigung und Knellecken-Nachfolger im Amt, Dr. Koll, und dem ehemaligen Vorstandsmitglied Dr. de Cassan und anderen Zahnärzten.

Man wird davon ausgehen können, daß die Staatsanwaltschaft diese Ermittlungen mit der gleichen Akribie und Hartnäckigkeit führt, mit der sie bisher zur falschen Seite ermittelt hat. Im Falle einer Verurteilung drohen hier Schadensersatzklagen. Die Frage ist, ob nicht auch die Kassenzahnärztliche Vereinigung Nordrhein von den Anwälten Knelleckens auf Haftung für die Kosten der Verteidigung und für Umsatzeinbußen verklagt werden wird.

In einem Rundschreiben an seine nordrheinischen Kollegen schrieb Knellecken am 10. März 1979: »Übrig bleibt, daß die genannten Herren mit Methoden, die bösartiger nicht sein können, Ziele verfolgten, deren dunkle Hintergründe deshalb dringend der Aufhellung bedürfen, weil alles was sie in dieser Sache bisher getan haben, Nutzen nur denen bringt, die gegen uns Zahnärzte sind und gegen uns bleiben werden. Für uns Zahnärzte haben diese Herren Schäden verursacht, die nach meiner Meinung nie wiedergutzumachen sein werden.

Die Rechtstaatlichkeit und die Kollegialität haben sie außerdem mißachtet, indem sie den Grundsatz jedes Rechtsstaates verletzten, nach dem jeder so lange unschuldig ist, wie ihm Schuld nicht nachgewiesen wurde. Und Beweise haben sie nicht geliefert. Außer haltlosen Verdächtigungen und Unwahrheiten hatten sie nichts zu bieten; sie werden auch in Zukunft nichts anderes zu bieten haben.« □

Die »USS-Liberty«-Affäre

Harrison Horne

Neun Jahre ist eine Geschichte vertuscht worden: die Geschichte eines Angriffs auf »USS Liberty« durch israelische Streitkräfte. Inzwischen sind Beweise für den Versuch, ein amerikanisches Schiff zu versenken, bekannt geworden, aber die Vertuschung geht weiter.

US-Präsident Lyndon B. Johnson und andere hochstehende Funktionäre in der amerikanischen Regierung wußten, daß Israels Angriff auf die »USS Liberty« ein beabsichtigter Angriff war. Dabei wurden 34 Matrosen getötet und 75 verwundet. Der Angriff sollte das Schiff versenken und keine Überlebenden hinterlassen. Israels Motiv für den Angriff auf das Schiff, das ein leicht zu identifizierendes, nur leicht bewaffnetes Nachrichtenschiff war und sich in internationalem Gewässer befand, war, die US-Regierung daran zu hindern, etwas über die israelischen Pläne der Invasion und Besetzung des Westufers und der Golan-Höhen während des »Sechs-Tage-Krieges« 1967 zu erfahren.

Berichte der Besatzung

Obwohl die Vereinigten Staaten und fast die ganze Welt dagegen sind, vergrößert Israel noch heute seine Ansiedlungen am Westufer und verfolgt weiterhin eine Taktik der Besetzung durch Macht und Terror über die ursprünglichen Einwohner.

Der Angriff auf das amerikanische Nachrichtenschiff fand am 8. Juni 1967 statt. Damals erklärte die Washingtoner Regierung, daß es sich bei diesem Vorfall um einen »tragischen Irrtum« gehandelt habe.

Zunächst waren die Besatzungsmitglieder unter den Befehl gestellt worden zu schweigen. Inzwischen haben viele die Marine verlassen und sind zu Interviews bereit. Vor zwei Jahren fand für die Überlebenden ein Treffen statt, und bis zum letzten Mann der »USS Liberty« bezeichneten alle den Angriff als »absichtlich«.

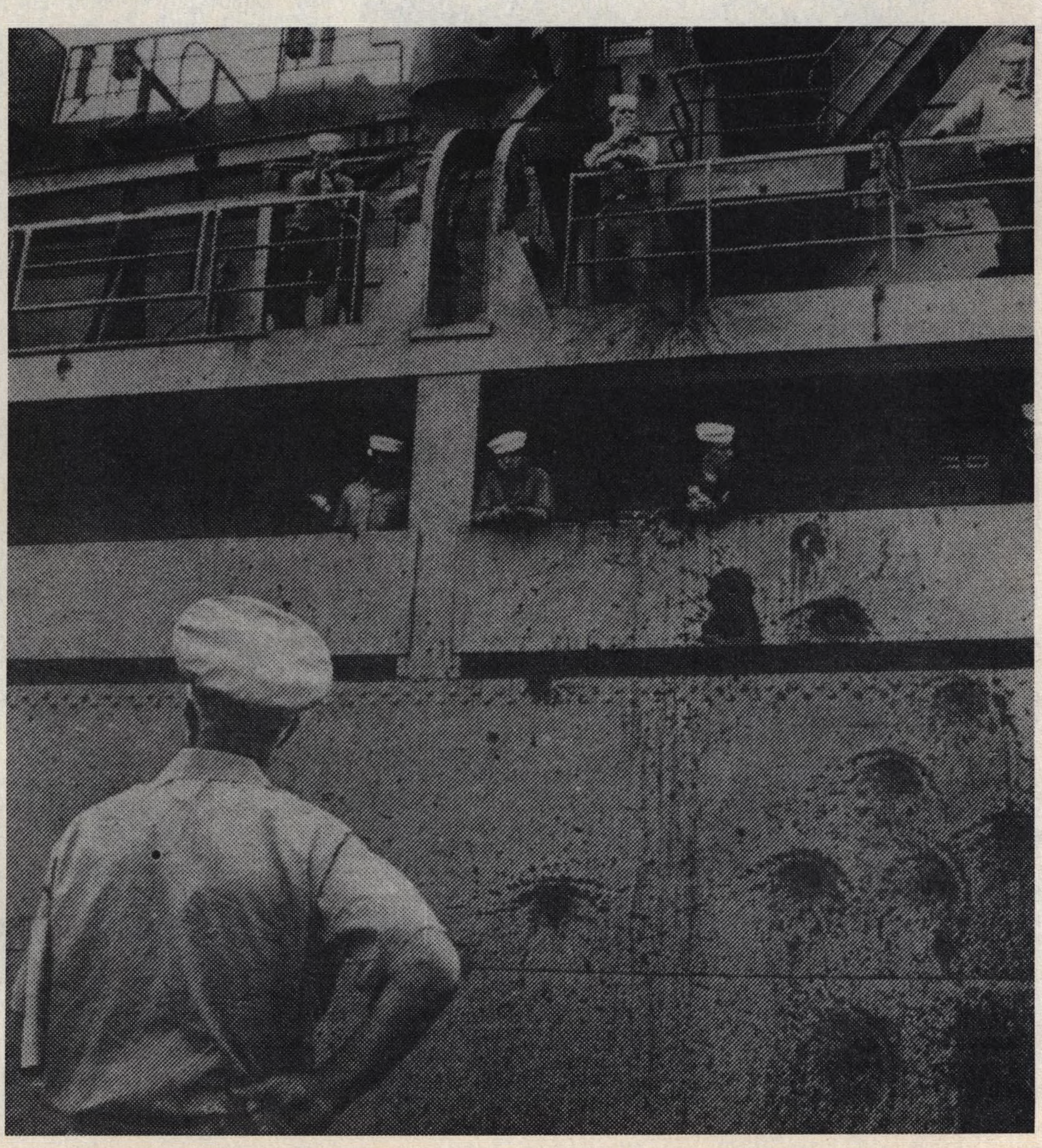
In einem Buch mit dem Titel »Partei ergreifen: Amerikas geheime Beziehungen zu einem militanten Israel« benutzte der Autor Stephen Green seit langem geheimgehaltene Dokumente. Aus diesen Unterlagen geht hervor, daß Israel dem amerikanischen Schiff zu befehlen versuchte, die internationalen Gewässer zu verlassen, und warnte mehrmals vor seinem Angriff, wenn das Schiff dort bleiben würde.

Der Angriff fand mit nicht gekennzeichneten Flugzeugen statt. Israel rechnete damit, das Schiff zu versenken, nachdem es das Kommunikationssystem zerstört hatte. Damit konnte Israel die Schuld für den Angriff auf Ägypten schieben. Die Warnungen könnten dann als »unbefugt« und »etwas, was wir niemals wirklich tun würden«, geleugnet werden.

Einer der sechs Stromkreise des Nachrichtenschiffes bestand lange genug, so daß die »Liberty« ihr Notsignal aussenden konnte. Aber das amerikanische Außenministerium befahl amerikanischen Schiffen, der »Liberty« nicht zu Hilfe zu kommen.

Die Roten kamen zu Hilfe

In der Nacht vor dem Angriff hatte Israel seine Dominanz über die US-Regierung demonstriert, als es mehrere Warnun-



»USS Liberty« voller Löcher geschossen, aber noch schwimmend und die meisten Besatzungsmitglieder am Leben.

gen gab, daß das Schiff weiterfahren solle, oder es werde angegriffen. Das US-Außenministerium befahl der »Liberty« ängstlich, den Kurs zu ändern, um bei den Israelis keinen Anstoß zu erregen, aber die Mitteilungen gingen in einem totalen »Schlamassel« unter.

Die vorangegangenen Aufklärungsflüge von israelischen Flugzeugen lieferten Fotos, auf denen die Ziele bestimmt werden konnten. So ließ sich das präzise Abfeuern erklären, durch das einige der wenigen Geschütze, die das Schiff beschützt haben könnten, zerstört wurden. Es gelang fast, die gesamte Funkverbindung zu zerstören, was die »Liberty« später daran hinderte, ihre Notlage zu übermitteln oder die nicht gekennzeichneten Flugzeuge zu identifizieren.

Als Kapitän Joseph Tully vom Flugzeugträger »USS Saratoga« über den Angriff von einem Funker der »Liberty« informiert wurde, schickte er vier A-1-Flugzeuge zu Hilfe. Innerhalb von 15 Minuten nach Beginn des Beschusses der »Liberty« waren US-Flugzeuge unterwegs, um dem Schiff Hilfe zu bringen. Sie hätten viele Menschenleben retten können bei einem früheren Eingreifen und der Schaden für die »Liberty« wäre in Grenzen gehalten worden.

Tully informierte Admiral Martin, den Fregattenkapitän der Sechsten Flotte, über die Notlage der »Liberty« und schickte sowohl die »Saratoga« als auch den Flugzeugträger »America« zu Hilfe. Minuten später befahl der Konteradmiral Lawrence R. Geis, Kommandeur der Flugzeugträger-Spezialeinheit 60, die Flugzeuge wieder zurückzurufen. Wiederum einige Minuten später waren die Flugzeuge wieder auf Deck der »Saratoga«, während die »America« gar keine Chance gehabt hatte, ihre Flugzeuge überhaupt zu starten.

Während die Männer auf der »Liberty« starben, besprachen das US-Außenministerium und das Weiße Haus in den nächsten anderthalb Stunden die Angelegenheit und ordneten schließlich doch noch einen Rettungsversuch an. Minuten später kam die israelische »Entschuldigung«, und wiederum wurde die Rettungsaktion abgeblasen.

Ein tragischer Irrtum

Als die »Liberty« mit völliger Schlagseite im Wasser lag und die überlebenden Besatzungsmitglieder damit beschäftigt waren, das Schiff über Wasser zu halten sowie die Verwundeten zu behandeln, kam paradoxerweise ein sowjetisches Schiff heran und übermittelte eine Botschaft mit Hilfe von Blinkzeichen:

»Brauchen Sie Hilfe?«

»Nein, danke.«

»Wir werden uns bereithalten, falls Sie uns brauchen sollten.«

Es vergingen 16 Stunden, bis die mitgenommenen Besatzungsmitglieder der »Liberty« ein anderes amerikanisches Schiff sichteten.

Nach der Vorstellung seines Buches im »Nationalen Presseclub« sagte der Autor Green bei einem Interview, daß das erstaunliche Desinteresse der Presse des Establishments an dem Angriff ein Teil »der größten Vertuschung in der Geschichte« gewesen sei.

»Verteidigungsminister Robert S. McNamara ließ persönlich die Flugzeuge zurückrufen«, die ausgesandt worden waren, um der »Liberty« zu helfen, sagte Green.

Green betonte, daß das amtliche Washington sofort wußte, daß der Angriff absichtlich stattgefunden hatte – selbst als er wiederholt als »tragischer Irrtum« dargestellt worden war. Green wies darauf hin, daß Israels Angriffspläne für das Schiff, sofern es nicht seinen Kurs ändern würde, »nicht nur durch eine Warnung zum Ausdruck kamen, sondern durch wiederholte Aufforderungen am Abend davor, in der Nacht und am nächsten Morgen, das Schiff von dort zu entfernen oder mit einem Angriff zu rechnen«.

Es besteht kein Zweifel, daß der Angriff absichtlich stattfand, und daß Washington davon Kenntnis hatte.

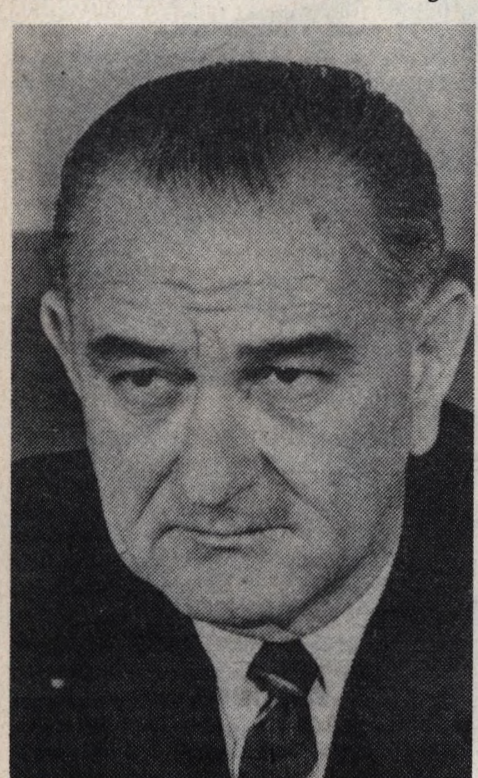
Außer einer kurzen Bemerkung in der »Newsweek« war die Nachrichtensperre in den Medien total. In der »Newsweek« hieß es damals: »Einige hohe

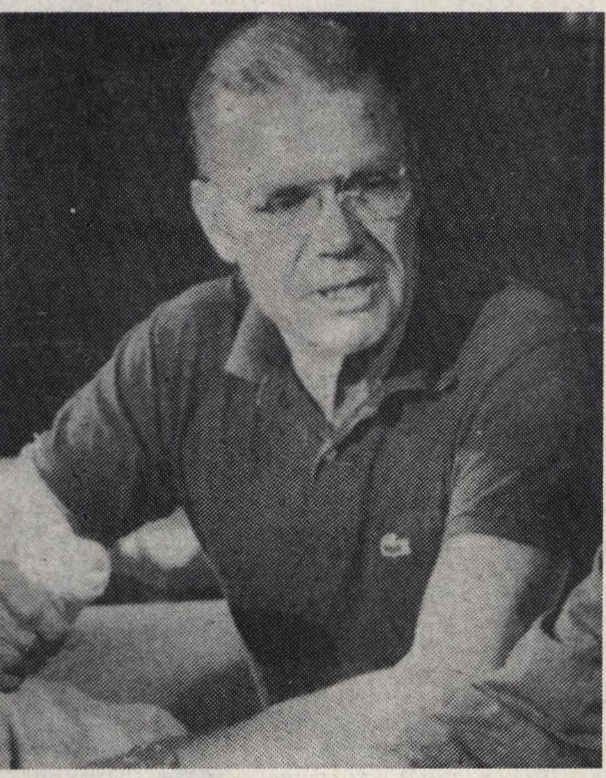
Presse

Die »USS-Liberty«-Affäre

Regierungsbeamte in Washington vermuten, daß der Angriff vielleicht nicht aus Versehen geschah«.

Green fügte weitere Beweise hinzu, daß Israel beabsichtigte, die »Liberty« zu versenken und keine Überlebenden zu hinterlassen: Die Rettungsboote wurden im Wasser beschossen, und die noch auf dem Schiff sich befindenden Rettungsboote schoß man löchrig.





US-Präsident Lyndon B. Johnson und Verteidigungsminister Robert McNamara wollten den Angriff der Israelis auf das US-Schiff vor der Öffentlichkeit vertuschen.

Es gibt bis heute keine vernünftige Erklärung dafür, warum die Medien die furchtbare Geschichte von Israels absichtlichem Angriff auf die »USS Liberty« unterdrückt haben.

Wenn irgendein anderes Land die »Liberty« angegriffen hätte, wären in den Zeitungen und Zeitschriften Sensationsüberschriften erschienen, Washington wäre empört gewesen, und die Rundfunk- und Fernseh-Kommentatoren hätten versucht, sich gegenseitig in ihrer Entrüstung zu übertreffen.

Papierschleier über Lügen

Wahrscheinlich wurde die Presse durch die Lügen von Präsident Lyndon B. Johnson, etlichen Kongreßabgeordneten mit doppelter Loyalität und hohen Regierungsbeamten zum Narren gehalten, die den Angriff sofort als »tragischen Irrtum« hinstellten.

Es ist wohl auch keine Auszeichnung für die amerikanischen Journalisten, die die meiste Zeit damit verbringen, von amtlichen »Zetteln« ihre Artikel abzuschreiben und außerdem möglichst belanglose Fragen zu stellen, daß sie leichtgläubig genug waren, die Lügen ohne Fragen in bezug auf Wetter, Sicht, Position des Schiffes und seine Kennzeichnung zu akzeptieren. Sie waren offenbar unwissend und Teil einer üblen Irreführung der öffentlichen Meinung.

Neun Jahre ließen die Großen der Medien es zu, daß das Märchen vom »tragischen Irrtum«, ohne in Frage gestellt zu werden, existierte. Wenn nur ein Bruchteil der für Watergate aufgebrachten Energien dem »Israeligate« gewidmet worden wäre, hätte die Presse des Establishments die Geschichte 1967 gebracht und nicht bis jetzt vertuscht.

Ist dieser Vorfall für die amerikanische Regierung schlimmer als Watergate? Betrachten Sie die Tatsachen: Israel erhält jährlich Milliarden amerikanischer Steuerdollars. Es wird von den Vereinigten Staaten in einem Maße bewaffnet, daß es inzwischen zu einer der größten Militärmächte geworden ist. Es erhält Unterstützung in einem Krieg, um sein Territorium zu vergrößern.

Ein amerikanisches, nicht am Kampf beteiligtes Nachrichtenschiff befindet sich in internationalen Gewässern. Israel hat vor, das Westufer und den Gazastreifen einzunehmen und zu besetzen, aber Washington soll davon nichts erfahren. Der Krieg soll beendet werden, und Ägypten und Syrien sollen einen UN-Waffenstillstand akzeptieren.

Israel verlegt jedoch Truppen von durch den Waffenstillstand erleichterten Fronten in eine Position, von wo aus das Westufer angegriffen werden kann. Israel will es vor Washington wie gesagt in aller Heimlichkeit tun. Darum teilt Israel den Vereinigten Staaten mit, dem Land, das seine Entstehung möglich machte und sein Weiterbestehen durch Milliarden von Dollar und weiteren Milliarden in Waffen sicherstellte – die »Liberty« aus den internationalen Gewässern zu entfernen, oder es würde angreifen.

An dieser Stelle forderte es die Diplomatie der USA, dieser Aufforderung mit größtem Nachdruck entgegenzustehen und die Flugzeugträger »Saratoga« und »America« zu entsenden, um bei der »Liberty« in Kampfbereitschaft zu sein.

Statt dessen ordnete Washington an, daß die »Liberty« sich davonschleichen solle. Nur durch ein bürokratisches »Durcheinander« wurde die »Liberty« daran gehindert, diese Befehle rechtzeitig zu erhalten, um zu fliehen.

Der Präsident wußte um alles

Die erste Reaktion war Routine: Minuten nach dem Angriff starteten US-Flugzeuge von der »Saratoga«, um der »Liberty« zu helfen – rechtzeitig genug, um die zu beklagenden Menschenleben zu retten und den größten Teil der Beschädigung verhindern zu können.

Das US-Außenministerium – Green sagt, es geschah auf direkten Befehl von Minister Robert S. McNamara – wies die Flugzeuge an, zu ihrem Schiff zurückzukehren. Es ist unbegreiflich, daß McNamara solche Anordnungen ohne Johnsons Zustimmung gab. Johnson und andere Regierungsmitglieder ließen es vielmehr zu, daß 34 junge Männer starben und 75 schwer verletzt wurden, weil ihre Rettung abgeblasen wurde. Diese Politiker haben dann später ganz eindeutig gelogen, um ihren Verrat zu vertuschen.

In der Tat ist dieser Vorfall viel schlimmer als Watergate. An Richard Nixons Händen klebt kein Blut. Aber Lyndon B. Johnson ist schuld am Tod von 34 Matrosen. Johnson stellte dabei eindeutig die Interessen einer ausländischen Nation vor die seines eigenen Landes und verursachte Blutvergießen sowie den Verrat von Sachwerten.

Die von der amerikanischen Presse unternommenen Anstrengungen, diese schockierende Geschichte zu ignorieren, sind eigentlich unglaublich. □

El Salvador

Gewinner sind die Bankers

Andrew Russo

Das Weiße Haus, das US-Außenministerium, der CIA, der Council on Foreign Relations (CFR), die Trilaterale Kommission und all die anderen Säulen des internationalen Rockefeller-Establishments atmeten gemeinsam erleichtert auf, als deutlich wurde, daß ihr Griff nach der Wahl im »Cook-County-Stil« in El Salvador Erfolg hatte. Es war ein fast genauso spektakuläres Kunststück wie der Griff nach dem Land dieser Nation vor einigen Jahren.

Der konservative, anti-kommunistische Roberto D'Aubuisson, der 1982 die Wahlen in El Salvador gewonnen hatte, wurde der Präsidentschaft durch die Regierung Reagan, die von Trilateralen dominiert wird, beraubt. Dieser Mann wurde bei der jüngsten Wahl am 6. Mai 1984 zum zweiten Mal um die Präsidentschaft in El Salvador betrogen. Der marxistische Sozialist Jose Napoleon Duarte, der das freie Marktsystem verachtet und behauptet, »revolutionärer« als die mit sowjetischen Waffen ausgerüstete roten Terroristen zu sein, erhielt den Top-Job in El Salvador durch eine Reihe von Wahlmanipulationen des CIA, des US-Außenministeriums, der Behörde für Internationale Entwicklung (AID) und der amerikanischen Botschaft.

Geld aus den USA für die Junta

Der amerikanische Senator Jesse Helms ist der Meinung, daß der CIA und das US-Außenministerium zwei Jahre lang Gelder und andere Unterstützung direkt in Duartes Wahl-Kampagne fließen ließen. Helms Behauptung wurde von einem Artikel im »New York-Magazine« unterstützt, in dem stand: »Der CIA hat Geld in die im letzten Monat stattgefundene Wahl in El Salvador gepumpt. Den obersten Geheimdienstleuten nahestehende Quellen sagen, daß die Vereinigten Staaten und Venezuela eine beträchtliche Summe in die regierende Junta geschleust haben, um den gemäßigten Christlichen Demokraten von Präsident Jose Duarte bei der Wahl zu helfen.«

Die Nachforscherin Susan L. M. Huck hat aufgedeckt, daß amerikanische Steuergelder ebenfalls durch die AID in die Duarte-Kampagne geschleust wurden. Das Geld wurde zur Organisation von Massenwahlveranstaltungen für den Kandidaten der »Christlichen« Demokraten benutzt.

Kurz, die Wahl in El Salvador war ein von der Regierung Reagan organisierter Betrug, um die Welt glauben zu machen, daß ein freies Referendum stattgefunden habe, aber gleichzeitig um sicherzustellen, daß der CFR-Kandidat Duarte gewinnen würde, ungeachtet dessen, was die Wähler in El Salvador tatsächlich wollten. Vollgestopfte Wahlurnen, »verlorengegangene« Wahllisten, Wähler, die am Abgeben ihrer Stimme gehindert wurden, Leute, denen unrichtige Wahllokale angegeben worden waren, Gegenden, die erst gar keine Wahlaufforderungen erhalten hatten: das waren die Charakteristika der jüngsten Wahlen in El Salvador.

Der Heuchler von Hollywood

Ein paar Witzbolde meinten, daß Duarte »die Wahl in El Salvador auf altmodische Weise gewonnen habe. Er habe sie gestohlen.«

Nun, da Duarte, der maoistische Handlanger des Establishments, an der Macht ist, fühlt sich Präsident Ronald Reagan sicher, »mit Volldampf voraus« seine Vorschläge anzugehen, weitere Hunderte von Millionen, vielleicht sogar Milliarden Dollar den bedrängten amerikanischen Steuerzahlern aus der Tasche zu ziehen, um dem kommunistischen Expansionismus in Mittelamerika zu »widerstehen«. Der Heuchler von Hollywood könnte genausogut das Geld in ein Rattenloch werfen oder es gleich auf Duartes Schweizer Bankkonto deponieren, wo es wahrscheinlich ohnehin landen wird.

Duarte ist nicht daran interessiert, die Kommunisten zu besiegen. Immerhin sind die Guerillas seine ideologischen Brüder. Genau in der Zeit seiner Präsidentschaft (1980 bis 1982) gediehen die Roten prächtig.



José Duarte ist nicht interessiert, die Kommunisten zu besiegen. Ein Krieg ohne Sieg bringt mehr Profit.

Roberto D'Aubuisson wollte jedoch den totalen Krieg gegen die Roten. Er wollte den Sieg und nichts weniger. Aber die Regierung Reagan ist nicht an einem Sieg interessiert. Kurze, schnelle Kriege mit dem Ziel des Sieges kommen nicht in Frage. Daran kann kein Geld verdient werden.

Kriege sind im Prinzip ein Schwindelgeschäft. Sie werden von gierigen Kapitalisten, internationalen Banken, multinationalen Industriellen und Waffenherstellern zurechtgebastelt, die bei dem Gedanken an die riesigen Profite eines Kampfes von Nation gegen Nation einen wäßrigen Mund bekommen.

Auch kriegführende Länder benötigen riesige Mengen Stahl, Öl und andere äußerst wichtige Güter. Wer profitiert? Die Stahlhersteller und Ölmagnaten.

Kriegführende Länder brauchen riesige Summen Geld. Wer profitiert? Die Geldmakler der Wall Street.

Kriegführende Länder benötigen riesige Waffenausrüstungslager. Wer profitiert? Die Flugzeugbauer und die Raketenhersteller.

Je länger Kriege sich hinziehen, desto mehr füllen sich die Geldsäckel von David Rockefeller, Armand Hammer und Co. Darum gab es Feuersbrünste in Korea und Vietnam, und so wird es ewig weitergehen, »per omnia saecula saeculorum«. Diese Kriege lösen nichts. Sie erreichen nichts, außer sie führen in eine Sackgasse. Und doch sind sie für eine gewisse elitäre Clique von Verehrern des Goldenen Kalbes gewinnbringend.

Liberale haben Recht

Die Zinsen der Staatsschuld verdoppelten sich zum Beispiel während der zehn Jahre des Vietnam-Krieges von 1963 bis 1973. Irgend jemand oder ein paar Personen verdienten zehn Milliarden Dollar »Mordgeld« nur durch Zinsen an diesem niederträchtigen Krieg. Es ist interessant zu erfahren, daß der CIA den südvietnamesischen Präsidenten Ngo Dinh Diem ermorden ließ, gerade zu dem Zeitpunkt, als Diem dabei war, den Krieg gegen die Vietkong zu gewinnen.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die Reagan-Regierung entschlossen ist, noch so einen gewinnbringenden Krieg in Mittelamerika zu verursachen. Die Bankers sitzen auf Schulden in Höhe von Hunderten von Milliarden Dollar, von denen ein großer Teil von den mittel- und südamerikanischen Nationen geschuldet wird. Wenn sie nicht zahlen können, beginnen die Geldverleiher schon einmal gegen eine Schuldner-Nation den Kampf aufzunehmen, der ihnen sowohl den Sieg sichert wie auch das Einbringen des Geldes. □

Andrew Russo aus Kalifornien, USA, ist Mitglied des Komitees der »American Independent Party«.

Europäische Gemeinschaft

Wann wird der Bauer geopfert?

Franz Knappik

Als erster ließ der Kommissar der Europäischen Gemeinschaft, Sicco Mansholt, vor mehr als zehn Jahren die Katze aus dem Sack. Der nach ihm benannte Plan sah vor, daß die gewachsene bäuerliche Agrarstruktur durch Agrarfabriken, die er moderne landwirtschaftliche Unternehmen (MLU) nannte, abgelöst werden sollte. Wie ein Mann stand danach die deutsche Landwirtschaft Schulter an Schulter mit Verbandsfunktionären und Politikern aus fast allen Lagern, um diese Ungeheuerlichkeit abzuwenden.

Sicco Mansholt konnte sich damals noch nicht durchsetzen. Sein Plan blieb, so scheint es, ein Plan. Doch denkt man in größeren, auch historischen Zusammenhängen, dann stellt sich heraus, daß Mansholts Plan ein Scheinangriff war, der emotionale Abwehrreaktionen der Betroffenen, der »Verantwortlichen«, aber auch von anderen Teilen der Gesellschaft erfolgreich absorbiert hat. Der Sturm der Entrüstung hätte an einer ganz anderen Stelle einsetzen müssen.

Aus Bauern werden Gehaltsempfänger

Die damals ebenfalls etablierte EG-Marktordnung hat den freien Agrarmarkt ausgeschaltet und damit eine Kastration der bäuerlichen Marktpotenz bewirkt. Unbegrenzte Preis- und Absatzgarantien machten bäuerliche Unternehmer zu quasi Gehaltsempfängern. Nur, mehr als 80 Prozent dieses »Gehalts« mußten an die Produktionsmittelindustrie abgeführt werden, die sich zudem mit laufenden Preiserhöhungen an den bäuerlichen Einkünften schadlos hielt.

Dem Bauer blieb, wollte er weiter existieren, gar nichts anderes übrig, als mit Produktionsausweitungen, die meist mit öffentlichen Hilfsprogrammen erleichtert wurden, diesen rasant steigenden Produktionsmittelpreisen zu begegnen. Damit begann Mansholts Plan durch die Hintertür scheibchenweise Wirklichkeit zu werden. Wie bei einer schweren Krankheit, merkte keiner der Betroffenen etwas davon. Schließlich entstanden ja Werte in Form von Betriebsgebäuden, Silobatterien, verdoppelten Viehbeständen, Landzukauf sowie einem beachtlichen Maschinenpark. Man hatte etwas vorzuzeigen, darum war man etwas.

Dieses Karussell drehte sich viele Jahre munter weiter. Als erste mahnende Stimmen laut wurden, wurden sie bestenfalls belächelt, obwohl die Rechenkünste eines Sonderschülers ausgereicht hätten für die Erkenntnis, daß ein Gefäß, in das laufend etwas zufließt, einmal voll und eine Kasse, aus der mehr hinausgeht als reinkommt, einmal leer sein wird. Als dieser Zustand eingetreten und nicht mehr zu verbergen war, entschlossen sich die Verantwortlichen keinesfalls zu Reformen an Haupt und Gliedern, wie das ein Wirtschaftsunternehmen tut, das einen Bankrott umgehen will. Sie gehen vielmehr bei ihrer Therapie nach dem Grundsatz vor: ein Patient, der nicht mehr lebt, kann auch nicht krank sein.

Hoher Leistungsstand im Kuhstall

Daran ändert auch der Theaterdonner nichts, den jetzt einige hochkarätige Politiker erzeugen, die sich stets auf ihr Denk- und Erkenntnisvermögen etwas zugute halten. Sie träufeln nur, mit ihren ohnehin nicht einzuhaltenden Versprechen, die Mehrwertsteuer für die Bauern um einige Prozentpunkte anzuheben, ein paar Tropfen Balsam auf jene Stelle, auf der Mansholt seinen um zehn Jahre verspäteten Blattschuß anbringen wollte.

Noch versichern die Exekuteure mit sanftem Augenaufschlag, die sieben Prozent Kürzung bei der Milcherzeugung sei doch wirklich kein Grund zur Panik.

Schließlich sei ja die Abnahme des wichtigsten Produktes auch weiterhin gesichert.

Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Kapazitäten, die nicht voll ausgelastet sind, verteuern die Produktion. Der hohe Leistungsstand im Kuhstall und auf dem Acker ist nur mit dem ertragssteigernden Hilfsmittel Kraftfutter, Dünger, Pflanzenschutz aufrechtzuerhalten.

Wenn einer glaubt, er könne nun bei diesen Ausgaben sparen, der tut wie einer, der einen mit Kerosin getriebenen Hochleistungsmotor aus Kostengründen eben einmal mit Getriebeöl antreiben möchte.

Es ist auch wohl nicht anzunehmen, daß die Betriebsmittelhersteller aus Solidarität mit den Bauern künftig auf Preiserhöhungen verzichten werden. Treffen nun steigende Produktionskosten auf festgelegte Produktionsmengen bei – wie jetzt eingetreten – sinkenden Erlösen, so geht es unmittelbar an die Substanz eines Betriebes. Dort, wo diese Substanz nur mehr in Form des für Banken interessanten Verkehrswertes besteht, weil der Kapitaldienst für lang-, mittel- und in erschreckend zunehmendem Maße auch für kurzfristige Verbindlichkeiten den Gewinn



Jedem Bauern wird inzwischen gesagt, was er zu tun hat. Eigeninitiativen sind einer großen Hilflosigkeit gewichen.

aufsaugt, wird bald das eintreten, was man in kaufmännischen Rechnungen etwas vornehm mit dem Wort Insolvenz bezeichnet.

Weil Bauern zäh sind, werden sie nicht gleich aufgeben. Sie werden zunächst Grundstücke verkaufen und versuchen, eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit zusätzlich aufzunehmen. Doch viele Hunde sind des Hasen Tod. Eine große Zahl von Betrieben wird nicht mehr zu retten sein. Ihr Verkehrswert wird sinken. Das vom bayerischen Landwirtschaftsminister Hans Eisenmann so vehement angeprangerte Gespenst der Agrarfabriken wird bald Wirklichkeit werden. Ob er das geahnt hat?

Der Bauer ist ein Fremdkörper

Warum, so könnte man fragen, waren die Verantwortlichen so blind, nicht vorauszusehen, was sie anrichteten? Oder ist es einfach beschlossene Sache, die Bauern über die Klinge springen zu lassen? Eine Schlagzeile in der »Süddeutschen Zeitung« ist sehr aufschlußreich. Sie lautet: »CSU will Bauern nicht opfern.«

Als Grund hierzu nennt der Vorsitzende des Agrarausschusses im Bayerischen Landtag: ». . . daß uns ein öffentlich geförderter Bauer, Ernährer und Landschaftsbewahrer unter dem Strich billiger kommt als ein landwirtschaftlicher Sozialhilfeempfänger, der seinen Hof verloren hat.« Das ist in der Tat ein stichhaltiges Argument für die Existenz eines Berufsstandes, dessen Arbeit unsere elementare Lebenssicherung darstellt.

Wann, so ist zu fragen, wird der Bauer geopfert? Der Bauer ist in den heutigen zentralistisch wirtschaftlichen Machtstrukturen ein Fremdkörper. In seiner Welt, dem Bauernhof, gibt es noch eine auf der Freiheit der Person gegründete, selbstverantwortete, als Leistung belohnte, das Umfeld gestaltende Arbeit. Während für die breite Masse die abhängige Arbeit solche unterdrückerischen Formen angenommen hat, daß sie mit Freude bekämpft und zum eigenen Schaden vernichtet wird, während in der Regel mit staatlicher Hilfe Nichtleistung belohnt und Leistung bestraft wird, ist es in der bäuerlichen Landwirtschaft anders.

Hier gilt noch der biblische Grundsatz: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Und jeder Bauer weiß, daß seine Existenz und seine Lebensqualität einzig von seiner Hände Arbeit und nicht von Gewerkschaften und staatlicher Sozialgesetzgebung abhängen. In idealer Weise sind hier Kapital und Arbeitskraft vereint. Eines bedingt das andere, keines kann das andere unterdrücken, Verantwortungslosigkeit bestraft sich hier selbst.

Fleiß und Strebsamkeit, Konsumverzicht und Sparsamkeit stellen hier noch Worte dar, die, früh erworben, die Handlungsweise der Bauern formen. Das verträgt sich nicht mit den Absichten jener Kräfte, die seit langem daran sind, eine leicht beherrschbare Massen-Konsum- und Freizeitgesellschaft herbeizuführen.

Das Werk der Zerstörung

Der Bauer dagegen orientiert sich an den Gesetzen der Schöpfung. Das Werk der Zerstörung ist jedoch aber schon weit fortgeschritten. Jedem Bauern wurde in den letzten zwanzig Jahren gesagt, was er zu tun hat. Und heute wird ihm gesagt, was er nicht machen darf. Damit sind Eigeninitiative und Selbstbewußtsein einer großen Hilflosigkeit gewichen.

Doch falls es einen Weg gibt, der an dem drohenden Untergang vorbeiführt, so kann er nur darin bestehen, daß jeder einzelne für sich selbst einen solchen Weg findet und ihn geht. Der gemeinsame Nenner dabei heißt Spezialisierung bei gleichzeitiger Differenzierung und anstatt Wachstum in die Menge ein solches in die Qualität.

Frederic Vester, ein Wissenschaftler, der sich intensiv mit Wachstumsfragen befaßt hat, schreibt in seinem Buch »Unsere Welt – ein vernetztes System«, Verlag Klett-Cotta, Stuttgart: »Wäre das Leben so gewachsen wie die Produktion in der Landwirtschaft, so wäre die Erde heute mit einer meterhohen Plasmaschicht bedeckt – mehr nicht!« □

Trilaterale Kommission

Haigs Nebeltaktik

Alexander Haig, ehemaliger US-Außenminister, sagt, die Trilaterale Kommission sei für ihn »zu linksgerichtet«. Er betrachte sie als einen »Planungsstab« ohne Auswirkungen auf die Regierungspolitik.

»Ich wurde vor drei Jahren Mitglied der Kommission, aber sie schien mir zu linksgerichtet zu sein«, meint Haig. Seitdem habe er an keinem trilateralen Treffen teilgenommen.

Auf der Pressekonferenz nach dem letzten trilateralen Treffen in Washington prahlte David Rockefeller mit der Anzahl der Mitglieder, die hohe Positionen in der Regierung bekleiden. Rockefeller nannte einige, darunter jedoch nicht Haig, der von Präsident Reagan zu seinem ersten Außenminister ernannt worden war.

»Briefkopf«-Funktionäre in einer »Zwangsjacke«

Haig wurde von Henry Kissinger als Stabschef bei US-Präsident Richard Nixon eingesetzt. Obwohl Haig schon seit einigen Jahren ein Werkzeug der Geldmaschine Rockefeller ist, nennt sich der ehemalige General und Nato-Befehlshaber »konservativ«.

Haig ist daneben ein »Briefkopf«-Funktionär einiger multinationaler Firmen und befürwortet damit schon gewisse trilaterale Einstellungen. Für ihn ist trotzdem die Trilaterale Kommission eher eine »Zwangsjacke«. Er ist auch der Auffassung, daß innerhalb und außerhalb der Kommission die Trilateralen »keine« Auswirkungen haben.

Nach Haigs Meinung versucht David Rockefeller seine Trilateralen in demselben Licht hinzustellen wie die Gruppe der Bilderberger: völlig harmlose Idealisten, die man ignorieren sollte.

Offenbar ist ein großer Teil der ungeschickten Berichte und Diskussionen über Haigs Kopf hinweggegangen, er wurde nicht gefragt. Außerdem fühlt er sich von den Trilateralen übergangen und von wichtigen Verhandlungen ausgeschlossen. Aus diesem Grunde sind seine freimütigen Äußerungen verständlich. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß Haig ein Protegé von Henry Kissinger ist, und Kissinger ist Rockefellers Angestellter.

Haig deutete an, daß er Israels Invasion in den Libanon stark kritisiert habe. Aus politischen Gründen habe er geschwiegen, aber er war auch gegen die Entsendung von US-Marinetruppen nach Beirut und betrachtet den Verschleiß amerikanischer Soldaten in Vietnam weiterhin als »gescheiterte Politik«. Damals hätte die Achse Trilaterale Kommission – Bilderberger – Council on Foreign Relations einen starken Einfluß auf diese kriegerischen Unternehmungen gehabt, meint Haig.

»Ich unterstütze unseren Präsidenten«

Und doch wirkt Haig wie ein Verfechter der Monroe-Doktrin, wenn er von den verstärkten sowjetisch-kubanischen Unternehmungen im Jahre 1978 in Lateinamerika als dem Punkt spricht, an dem Nicaragua und El Salvador ernsthaft vom Kommunismus bedroht wurden.

Haig behauptet, daß er immer gegen »versteckte Aktionen« sei wie zum Beispiel die geheime Rolle des CIA bei der Verminung der Häfen in Nicaragua. Haig: »Nicht, weil ich Unwohlsein dabei empfinden würde, sondern weil es nicht geheim sei, und ich hoffe, daß der Kongreß endlich damit aufhören wird, die falsche Botschaft an Moskau zu senden.« Er bezog sich damit auf die Kritik des amerikanischen Kongresses an der US-Politik in Nicaragua und El Salvador.

Hatte Israel »grünes Licht« von Ronald Reagan, um in den Libanon einzumarschieren?: »Wenn Sie meine und Präsident Reagans direkte Mitteilungen zu dem Zeitpunkt an Israel lesen, würde niemand behaupten, Israel hätte grünes Licht gehabt. Aber als Israel schon einmarschiert war, war es in seinem und in unserem Interesse, schnell zu siegen und das Land wieder zu verlassen.«

Hat Haig irgendwelche Bedenken in bezug auf Reagans Taktiken in Lateinamerika? Haig: »Ich unterstütze unseren Präsidenten und werde auf seine Wiederwahl hinarbeiten.« □

One-World-Bewegung

Das Szenarium der Insider

Ronald Blackwood

Um voll zu verstehen, was auf der Erde los ist und war, muß man sich endlich einmal darüber klarwerden, daß das Leben im Grunde ein Spiel mit Freiheiten, Barrieren und Zielen ist. Es wird auf mehreren Ebenen gespielt. Es handelt sich um größer und größer werdende Kontroll- und Wirkungssphären. Gegenwärtig läuft gerade ein Spiel, um den Planeten Erde zu kontrollieren. Es läuft bereits sehr aktiv seit einigen hundert Jahren. Es ist nicht das Spiel Kommunismus gegen Kapitalismus, Ost gegen West, Katholiken gegen Ketzer oder Islam gegen Ungläubige. Diese und ähnliche Spiele sind nur Ablenkungsmanöver, die von den Modell- und Szenariomachern propagiert und dafür benutzt werden, alle Aufmerksamkeit auf diese wichtigsten, teuersten, erschreckendsten und bedeutendsten Spiele und Konflikte zu lenken. Die Menschen glauben an sie, spielen sie, leben und sterben in ihnen, hassen und lieben sie, versuchen ihnen zu entfliehen.

Das eigentliche Spiel geht um die planetarische Kontrolle. Es läuft hinter all dem Gefunkel und Getöse der letzten sozialen, politischen, religiösen und wissenschaftlichen Nachrichten wohl verborgen. Will man in den Sumpf der Fehl- und Falschinformationen und der kontrollierten Freigabe von geheimen Enthüllungen oder anderer interessanter Informationsstückchen eindringen, muß man zunächst die Fallen kennen. Achtet man nicht auf sie, findet man sich bald in einer der vielen Sackgassen. Die Fallen dienen nur dem einen Zweck: jeden, der Fragen stellt, auf ein totes Geleis auflaufen zu lassen.

Die Liste der Fallen-Gruppen

Die Organisationen, Einrichtungen und Institutionen, die auf der Liste der Fallen-Gruppen stehen, wurden entweder von den Spielern des planetarischen Kontroll-Spiels geschaffen oder sind in den letzten 200 Jahren infiltriert und übernommen worden. Es gehören dazu:

Freimaurer; Rosenkreuzer; Middle Earth Society; Die goldene Morgenröte; Die große weiße Bruderschaft; Transzendentale Meditation; Scientology-Kirche von Kalifornien; Religious Technology Center; Die Isis-Loge; Die goldenen Zenturionen; The Shriners; Die Tempelritter Jerusalems; Theosophen; Anthroposophen; Sekkulium; Die Kirche Gottes von Kalifornien; Die Vereinigungskirche (Moonies); New Buddhism of Shous; Ischthar; Die Trogdolytes; Tempelorden von Bahomet; Die Hexengilde; Abrahamisten; Madaer; Der Orden der Sufi; Die Aquarians – werden manchmal die Aquarianische Verschwörung genannt –; Prieure de Sion; Schottische Riten.



Von den politischen Institutionen gehören in die Liste der Fallen-Gruppen: Die Bilderberger; Rotarier; Better Business Bureau; Council on Foreign Relations; Illuminaten; Illuminierte; Kommunistische Partei; Rote Brigaden; Sozialistische Partei; Liberale Partei; Republikanische Partei; Arbeiterpartei; Weltkirchenrat.

Folgende Medien finden sich auf der Liste: Die Londoner Times; BBC; NBC; CBS; ABC; Associated Press, United Press; Reuter; Penthouse; Playboy; National Enquirer; Los Angeles Times; Washington Post.

Diese internationalen Organisationen gehören dazu: Die Vereinten Nationen; Club of Rome; CIA; FBI; MI-6; MI-5; Interpol; Die sieben Schwestern (die sieben Ölkonzerne); Federal Reserve System; Internationaler Währungsfonds; Eximbank; Chase Manhattan Bank; Bank von England; Zentralbanken der Europäischen Gemeinschaft; über 150 Banken in Ländern der dritten Welt; Bank für internationalen Zahlungsausgleich.

In die Fallen-Gruppen gehören auch die folgenden Vereinigungen: Council of European Industrial Federations; Fulbright-Forschungsstiftung; World Association of World Federalists; Appeal for Conscience Foundation; Vier-Freiheiten-Stiftung; London School of Economics; Harvard University; Rha Delta Epsilon; Delta Sigma Rha; Phi Kappa Psi; Phi Betta Kappa; Pilgrims; Rockefeller-Stiftung; Woodrow-Wilson-Schule; Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden; Schule für internationale Beziehungen der Columbia University; Rat der Wirtschaftsschulen der New Yorker University; Royal Economic Society; Rat für Wissenschaft und Gesellschaft; Rat für christliche Annäherung zur Verteidigung und Abrüstung; Rat für Rüstungskontrolle; Stockholm Economic Club; Scandinavian Club; Internationale Energie-Agentur; Paris Club; Europäischer Fonds für finanzielle Kooperation; European Investment Bank.

Als Firmen finden sich nur wenige auf der Liste der Fallen-Gruppen: IBM; ITT; Ciba Geigy.

Es handelt sich nur um einen Auszug aus der vollständigen Liste, die die Gruppen umfassen, die im Verlauf der Untersuchungen zu Modellen und Szenarien gefunden wurden.

Um erfolgreich die Verwirrung und die falschen Daten, von der es auf der Erde nur so wuchert, zu durchbrechen, muß man fähig sein, Absichten wahrzunehmen. Um aber fähig zu sein, Absichten wahrzunehmen, muß man sich darüber klar sein, daß es für jede Information eine Quelle gibt. Die Absicht des Führers einer Gruppe kann in der gesamten Organisation verspürt werden.

Um das planetarische Kontroll-Spiel zu analysieren und die Absichtslinien bis zu ihrem eigentlichen Urheber zurückzuverfolgen, kann man sich an den folgenden Absichten als »Leitsterne« orientieren. Die Absicht der Teilnehmer am Spiel zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: Überlebensfördernde Ideen zu unterdrücken; Wirtschaft und Austausch zu manipulieren; Wahrheit zu unterdrücken; Übereinstimmung zu erzwingen; das Denken zu kontrollieren; die wahrhaft geistige Natur des Menschen zu vergewaltigen; Expansion zu verhindern; Überleben zu behindern; den Raum und die Freiheit der Menschen zu reduzieren; persönliche Daten zu sammeln und sie für den Zweck der Überwachung und Kontrolle zu benutzen; »freie« und andere Gruppen zu übernehmen, die zu einer Bedrohung werden könnten; Meinungsführer zu invalidieren, über die man keine Kontrolle bekommt; Geheimhaltung für Machtzwecke zu benutzen.

Der Zweck heiligt die Mittel

Wenn man bei den vorher angeführten Organisationen, Institutionen und Vereinigungen diese

Absicht verfolgt, kann jeder die Übeltäter finden, die planetarische Unterdrückung ausüben.

Um voll zu verstehen, wie die Spieler des planetarischen Kontroll-Spiels operieren, muß man ihre Ziele und Figuren kennen. Der alles umfassende Zweck oder das allumfassende Ziel heißt: die totale Beherrschung und Kontrolle von nur einer Welt! Eine übergeordnete Richtlinie ist: der Zweck heiligt die Mittel.

Richtlinien für die Spitzenspieler schließen folgende Gedanken ein: »Da ›der Zweck die Mittel heiligt‹, darfst Du über jeden ehrlichen Mann Lügen erzählen und verbreiten, der gegen uns sein könnte; selbst über die, die eines Tages ein Hindernis sein könnten. Du darfst sie beiseite stoßen, sie wegwerfen, sie ermorden, kurz alles, was nötig ist, um dem großen Ziel zu nutzen. Falls Du aber dabei entdeckt wirst, wie Du jemanden ermordest, mußt Du sofort Selbstmord begehen, damit Du sofort aus der Reichweite des Gesetzes bist. Kein König kann die Person, die uns verrät, beschützen. Bei jedem Verräter wird ein Gerichtshof einberufen, der ihn, falls er schuldig befunden wird, zum Tode verurteilen wird.«

Richtlinien für leitende Führungskräfte, die unter den Spitzenleuten rangieren, enthalten folgende Punkte von dem hinter der Szene agierenden geheimen Machtführer: »Bleibe aus dem Blickfeld, laß Dich niemals in der Öffentlichkeit blicken. Aber halte Deine Augen bei allen Kirchen und Religionen offen, da sie eine Bedrohung für unsere Ziele sein können. Arbeite Möglichkeiten aus, wie man sie in den Augen der Welt schwächen und zerstören kann. Oder plane Möglichkeiten, wie sie insgeheim zum Wohle unseres Systems übernommen werden können. Wache ebenfalls sorgfältig über unser System und gib Bericht über jeden, der von unserem Ziel abweicht oder uns verraten könnte.«

Und für die politische oder soziale Macht Ausübenden, die sich draußen an der »Front« bewegen: »Benimm Dich so, als ob Du weißt und weise bist. Sei still, selbstlos und demütig, Benutze das Wort ›Bitte‹, wenn Du Anweisungen gibst. Verhalte Dich so fein, daß ein Tadel von Dir – den Du lächelnd formulierst – wie ein Messer schneidet. Vergiß nie, daß Intelligenz siegt, deswegen führe die, die unter Dir stehen so, daß sie das Joch nicht spüren.«

»Sei human und menschlich!«

Die Methoden, Menschen zu kontrollieren, sind zahllos: »Benutze sie alle, aber so, daß es für Deine Zwecke nützlich ist. Geheimnisse sind eine wunderschöne Kontrollmethode, deswegen halte das Geheimnis aufrecht. Hohe Verbindungen helfen, unsere Operationslinien zu kontrollieren. Deswegen laß Namen fallen, die auch ›einer von uns‹ sein könnten. Zeige niemals Schwäche, aber Du kannst immer dort die Idee setzen, ›schwach zu sein‹, wo Du feste Kontrolle hast. Wo Du keine Kontrolle hast, setze die Idee, daß wir stark und gefürchtet sind.«

»Sei um die Frauen bemüht. Sage, daß sie schön sind, und lobe sie. Sie haben Einfluß auf Männer und Kinder und können für unsere Ziele sehr nützlich sein.«

»Beeinflusse über die Schulen das Denken der Kinder und der jungen Leute. Verwende außerdem viel Mühe darauf, Buch-Lieferanten und Verleger zu kontrollieren. Sollte ein Schriftsteller Dinge in ein Buch hineinbringen, die nicht in unseren Plan passen, versuche ihn auf unsere Seite zu ziehen oder ruiniere seinen Ruf und werde ihn los.«

»Übernimm humanitäre Organisationen, so daß wir so erscheinen, als ob wir der ›Menschlichkeit dienen‹ und auf diese Weise von niemanden angegriffen werden. Unsere Formen müssen verändert werden, so daß wir in die Gesellschaft ›passen‹. Wenn nur das Ziel erreicht wird, ist es unwichtig, in welcher ›Verpakkung‹ es sich zeigt. Und eine Verpackung ist immer nötig, denn unsere Fähigkeit, im geheimen und von allen Blicken verborgen zu agieren, macht einen großen Teil unserer Macht aus. Das ist der Grund, warum man immer den Namen einer anderen Organisation benutzt: unsere muß gedeckt werden. So sind

One-World-Bewegung

Das Szenarium der Insider

zum Beispiel die Freimaurer eine gute Deckung für unsere geheimen ›höheren‹ Ziele, denn die Welt ist an sie gewöhnt.«

»Schneidet alle Sympathielinien zu Meinungsführern ab, die von unserer Linie abweichen, so daß sie keine Hilfe oder Verehrung von seiten der Öffentlichkeit erhalten: Bringe über sie Geschichten in Umlauf, die durch Beispiele und Beweise erhärtet werden, daß sie auch nur Menschen sind und Fehler machen und nicht anders sind als andere.«

»Um unsere Leute bekannt zu machen, benutze alle Quellen, durch die man ihnen ein gutes Renommee verschaffen kann. Preise sie laut in der Presse und in den Organisationen, die uns zur Deckung dienen.«

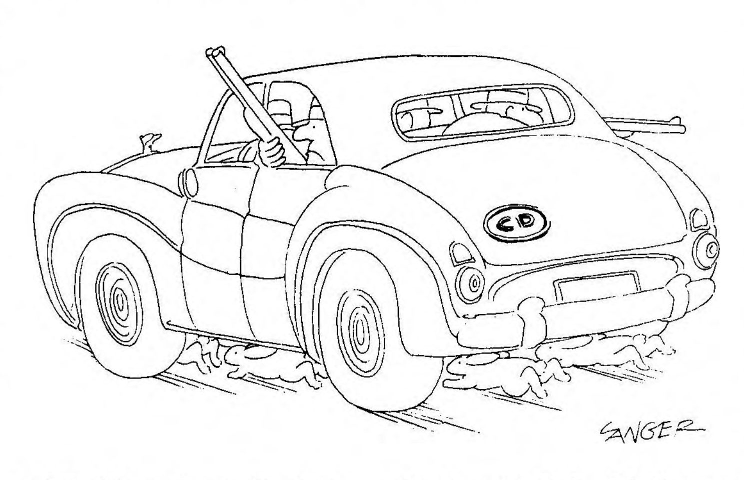
»Halte alles geheim, aber erscheine niemals zweifelhaft. Beantworte Fragen mit absoluter Sicherheit – aber bleib vorsichtig dabei, daß Du nicht alles preisgibst. Prüfe von Zeit zu Zeit Deine Untergebenen, indem Du vorgibst, ›offen‹ zu sprechen. Dann laß Dir ein paar Informationen entschlüpfen, so daß sie Dir vertrauen. Dabei kannst Du sehen, ob Du ihnen vertrauen kannst oder nicht. Bei anderen Geheimnissen aber bleib weise, antworte Deinen Untergebenen so wenig wie möglich. Bei großen Unternehmungen befragst Du Deine Vorgesetzten.«

»Nur so können wir herrschen!«

»Denke auch daran, daß der Name von wissenschaftlichen Gesellschaften eine sehr schöne Maske darstellt, die unsere Absichten vor den Ungebildeten und niederen Schichten verborgen hält. Auch kann sie dazu benutzt werden, daß wir jemandem, der etwas über unsere geheimen Treffen herausfindet, immer antworten können, wir müssen uns heimlich zu ›wissenschaftlichen Forschungen‹ treffen.«

»Es ist sehr wichtig, alle Aspekte und alle Organisationsformen jeder anderen geheimen Gesellschaft und Religion zu untersuchen. Nur auf diese Weise können wir sie beherrschen.«

»Halte das Geheimnis, wer der wirkliche Boß ist, für die aufrecht, die unter Dir sind, damit sie denken, ›es könnte jeder sein‹. Verleger, Buchläden, Nachrichten-Medien, Schulen, Universitäten, Militärakademien und all die Organisationen, die Einfluß auf die Regierung haben, sollen ebenso wie Bildung und Erziehung kontrolliert werden und Du sollst geheime Pläne entwerfen, wie sie zu übernehmen sind. Halte ständig Ausschau nach allem, was wir für unsere ›perfekte humane Verwaltung‹ verwenden können. Was für unser System nicht gut ist, sollte ein ewiges Geheimnis bleiben.«



Schließlich für die Kontrollorgane in jeder planetarischen Zone und in jedem Bereich, direkt unter den Spitzen-Spielern und gerade über den machtausübenden Organen: »Du sollst das ganze System so gut kennen, als ob Du es erfunden hättest. Du schulst, Du lehrst und gibst Deine Zustimmung zu Plänen und Unternehmungen der ›im geheimen‹ oder ›offenen‹ arbeitenden machtausübenden Organen. Du stehst über ihnen allen.«

»Du mußt in dem Bereich, in dem Du arbeitest, hineingeboren sein. Du arbeitest rund um die Uhr für unseren Zweck, aber nicht ›offen‹ und auf keinem öffentlichen Posten. Du gibst den ›Anschein‹, als ob Du Dich ›zurückgezogen‹ hättest oder nur Deinen ›Hobbys‹ nachgehen würdest, mit anderen Worten, Du verwendest einen absolut sicheren, harmlosen Deckmantel, der von niemandem bemerkt wird und offensichtlich durch gar nichts mit uns in Verbindung steht.«

»Du solltest immer an dem Platz sein, von dem aus Du alles leicht kontrollieren kannst. Du bekommst, wenn es vereinbart wird, einen neuen Deckmantel. Deinen alten Deckmantel bekommt jemand anderes. Du hast dann einen höheren Posten als vorher und Deinen neuen Deckmantel kennen nur Deine Vorgesetzten.«

»Du benutzt Deine Macht, um alles zu unterstützen, was für unser System gut ist, und alles zu unterdrücken, was für unser System schlecht ist. Tritt so auf, als ob Du keine Feinde hast, wir haben die Möglichkeiten und Mittel, Dich zu bestrafen. Wenn Du aber Deine Macht gut ausübst, wirst Du mit Geld, Land, Dienstleistungen und anderen Auszeichnungen belohnt werden.«

Methoden der geistigen Kontrolle

Die Mittel, die eben erwähnt wurden, sind hochfrequente Wellenerzeuger, die Absichten über eine Entfernung übertragen können. Sie werden dazu benutzt, bei Leuten »Unfälle« zu verursachen, sie glauben zu lassen, daß sie »verrückt« seien.

Hier nun eine kurze Beschreibung der gebräuchlichsten Typen dieser Geräte, die geheim angewendet werden.

Das Tepaphon: Ein Wellen-Generator von hoher Frequenz, der die mentalen Massen um den Körper einer Person beeinflußt. Er ist tragbar und hat eine Reichweite von 50 bis 100 Metern. Er wird dazu benutzt, Bilder und Vorstellungen zu implantieren. Er kann sehr wirkungsvoll in Verbindung mit Drogen und Hypnose verwendet werden. Er wurde 1956 von Johannis Older erfunden. Sein Vorhandensein und seine Anwendung sind ein sorgfältig gehütetes Geheimnis der Spieler des planetarischen Kontroll-Spiels.

Die Eckhoffsche Telepathie-Maschine: Basierend auf einem Patent von Nikola Tesla und von Eckhoff entwickelt, hat die Telepathie-Maschine eine größere Reichweite als Tepaphon. Doch sie wirkt ähnlich und erzeugt sowohl geistige als auch körperliche Reaktionen. Sie wird dazu benutzt, Gedanken über eine Entfernung zu implantieren, was dadurch geschieht, daß die Massen um einen Körper beeinflußt werden.

Die hochfrequente Flow-Maschine: Sie wird seit 1971 entwickelt und ist eine andere Maschine, die auf dem Tesla-Patent beruht. Die Idee ist hier, den Strahl zu bündeln und ihn über eine sehr große Entfernung zu konzentrieren, so daß er für die Übertragung von Absicht via eines Satelliten benutzt werden kann. Der Zweck dieser Maschine ist identisch mit dem der beiden anderen Maschinen, Gedanken und Vorstellungen über eine Entfernung zu übertragen.

Die Maschinen wirken nur, wenn sich ihr Opfer nicht bewußt ist, daß derartige Maschinen tagtäglich auf der Erde benutzt werden, wenn die Person also glaubt, falls solch ein »Strahl« sie trifft, daß es ihr eigener Fall wäre, damit ihre Aufmerksamkeit introvertiert und sich als Ursache, nicht aber als Effekt sieht. In diesem Fall bekommt sie die gesamte Wirkung dieser Maschinen zu spüren.

Die Person, die aufmerksam genug ist, das, was da geschieht, zu verspotten und es einfach nur konfrontiert, wird keine Wirkung verspüren. Wenn sie zugleich über den Strahl eine Absicht legt und ihn zurück an den Mann schickt, der die Maschine bedient, wird er es sein, der die Wirkung abbekommt und daraufhin die Maschine schnellstens abstellen oder woanders einsetzen wird. □

Geld

Für eine neue soziale Ordnung

Kurt Kessler

Das kapitalistische Wirtschaftssystem macht die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer. Das Zinssystem ist die Ursache, Unterdrückung und Empörung sind die Folgen. So kommt es zu kriegerischen Auseinandersetzungen.

Das Herrschaftsinstrument der Hochfinanz, repräsentiert durch die Trilaterale Kommission und den Council on Foreign Relations (CFR), ist das derzeitige auf Zins und Zinseszins beruhende Geld- beziehungsweise Kreditsystem sowie die auf der privat zu kassierenden Grundrente basierende Bodenordnung. Beide stellen Privilegien dar, durch die die gesamte Menschheit beherrscht wird, ein Machtsystem, das in Jahrhunderten systematisch ausgebaut wurde und seit den von den genannten Weltmächten inszenierten beiden Weltkriegen die ganze Welt in eine derart fest umschnürende Umklammerung genommen hat, daß nunmehr unter fortgesetzten kriegerischen Auseinandersetzungen an den verschiedensten Punkten der Welt der »letzte Durchgang« vorbereitet wird. Wenn der machtbesessene Wahnsinn sein Ziel verwirklicht, so daß Völker, deren Menschen nichts gegeneinander haben, in einen mörderischen Krieg gehetzt werden, dann wird unter millionenfachem Sterben alles Schöne und Erhabene auf der Erde vernichtet, die Apokalypse wird Wirklichkeit.

Die Quelle der Verelendung

Wenn wir diesem schauerlichen Treiben in quasi letzter Minute Einhalt gebieten wollen, kann das nur gelingen, wenn wir den Mächtigen ihr Herrschaftsinstrument aus den Händen schlagen, also die oben genannten Privilegien als solche erkennen und durch eine wahre Rechtsordnung beseitigen.

Die Aneignung des vor Urzeiten in Gemeinbesitz befindlichen Grund und Bodens als Privatbesitz, das heißt, die Einführung des römischen Bodenrechtes, hat ganz besonders in den Entwicklungsländern Mittelamerikas sowie das Nahen und Fernen Ostens furchtbare Elendsgebiete entstehen lassen mit ständigen politischen Auseinandersetzungen zwischen der ausgebeuteten Masse und den Hilfstruppen der herrschenden Oberschicht.

Und das kapitalistische Zinssystem hat besonders in den Industrieländern zu einer unvorstellbaren Besitzkonzentration geführt, die als Gegenstück die Verschuldung fast der ganzen Welt aufweist. Das Ineinandergreifen von Machtkonzentration und Ausbeutung droht die Weltwirtschaft zu erdrosseln wie in dem bekannten Bilde des Laokoon.

Weltweite Arbeitslosigkeit trotz weitverbreitetem Mangel, Vernichtung von Nahrungsmitteln trotz ausgedehnter Hungergebiete, Zerstörung der biologischen Lebensgrundlagen für Mensch und Tier sind Ausdruck und Folge dieser Zwänge. Aber da die davon betroffenen Menschen deren Ursachen nicht erkennen beziehungsweise in völlig unschuldigen Menschengruppen zu sehen meinen, werden diese Leiden der Anlaß zu erbittertem Ringen zwischen ideologisch verfeindeten Gruppen. Dieses Ringen gefährdet die staatlichen Ordnungen und beschleunigt den Untergang.

Der Zins als Kernproblem

Nur wenn die Menschen sich zusammenfinden zu einem gemeinsamen Kampf gegen die im kapitalistischen System liegenden Ursachen, kann der Friede gewonnen werden. Vielleicht sollte zunächst nur ein Land vorangehen mit beispielhaften Reformen, um die anderen Länder zur Nachahmung anzuregen. Dieses eine Land sollte vielleicht Deutschland oder auch Israel sein, weil beide an der Nahtstelle der Supermächte liegen und daher am stärksten gefährdet sind. Gelingen kann dieses Ziel nur, wenn die ideologische Verblendung der Menschen noch nicht soweit fortgeschritten ist, daß der Gebrauch der Vernunft unmöglich geworden ist. Der derzeitige Kampf um die 35-Stunden-Woche trägt bereits Zeichen von ideologischer Unvernunft.



Das Zinssystem ist mit Ursache für Arbeitslosigkeit, Hunger und Not in den Ländern der dritten Welt.

Das Zins- und Zinseszinssystem führt in einer immer rascher ablaufenden Entwicklung zur Konzentration allen Geldbesitzes in immer weniger Händen. Selbst die Anzahl der Millionäre wird immer weniger, während die Spitzen der Vermögensballung ins Unvorstellbare wachsen. In der ganzen Natur gibt es kein Beispiel für ein derart grenzenloses Wachstum, es sei denn, man wollte auf das zerstörerische Wuchern von tödlichen Krebsgeschwülsten verweisen. Und die Ursache dieses lebenszerstörerischen Prinzips ist die Hortbarkeit des Geldes, die es den Mächtigen erlaubt, die Geldzirkulation willkürlich zu öffnen oder zu schließen.

Der Zusammenhang von Wirtschaftskonjunktur und Arbeitslosigkeit ist heute allgemein bekannt. Daß aber die Wirtschaftskonjunktur gleichbedeutend ist mit der Geldzirkulation, und daß diese je nach den spekulativen Erwartungen der Geldzentren willkürlich gesteuert wird, das ist bisher den wenigsten zum Bewußtsein gekommen.

Sinn des Geldes sollte sein, den Warentausch zu erleichtern, nicht aber, zu spekulativen Ausbeutungsmanövern mißbraucht zu werden. Im Sinne eines Warentausches ist die Geldbewegung nur zweckdienlich, wenn sie ein Zeichen dafür ist, daß jeder Mensch, der eine Ware oder Dienstleistung an den Markt geliefert hat, sogleich eine andere Ware annähernd gleichen Wertes nach seinem Bedürfnis vom Markt entnimmt.

Umlaufsicherung heißt nicht Sparen

Nur dieses ist ja der Sinn allen Wirtschaftens und allen Arbeitens, daß wir durch sie in den Stand gesetzt werden, unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Nur im Kauf fremder Arbeitserzeugnisse erfüllt unsere Arbeit für uns ihren Zweck. Genau wie der einzelne seine Ware verkaufen möchte, wollen das auch alle anderen Wirtschaftenden. Die Inanspruchnahme des Marktes zum Verkauf eigener Erzeugnis-

Geld

Für eine neue soziale Ordnung

se bedingt die Pflicht zur Abnahme fremder Produkte.

Wie es sinnwidrig ist, immer weiter Waren »auf Halden« zu erzeugen, die niemand kauft, so verstößt es gegen den Gemeinschaftssinn der Wirtschaft, wenn die Mittel der Nachfrage, also das Geld, still liegend gestapelt wird.

Wohlgemerkt, beide Anhäufungen, sowohl auf der Angebotsseite wie auf der Nachfrageseite, sind für eine notwendige Vorratswirtschaft in gewissem Maße unerläßlich. Aber so wie man auf der Warenseite eine begrenzte Vorratshaltung bei gleichzeitiger Warenfluktuation in der Weise betreibt, daß das Lager durch Abbau der älteren Bestände und Neuzugang aus der Produktion in ständiger Erneuerung sich doch auf dem notwendigen Stand eines Vorrates hält, so sollte auch auf der Nachfrageseite das Geld als solches ständig zirkulieren und die Vorratshaltung, sprich: Ersparnisbildung, nur in Form von Anrechten oder Guthaben möglich sein.

Wenn man die Notwendigkeit einer ständigen Zirkulation auf der Warenseite mißachtet, würde man bald nur noch unbrauchbaren Schrott, verfaulte Früchte, von Motten zerfressene völlig unmoderne Kleider auf seinem Lager haben. Eine ähnliche Aussicht muß auch den Geldbesitzer als den Repräsentanten der Nachfrage dazu veranlassen, sein Geld immer wieder in die Zirkulation zu geben.

Wenn er selbst seine Anspruchsrechte an den Markt für einen späteren Zeitpunkt aufheben möchte, dann sollte er seine im Augenblick nicht benötigten Gelder leihweise einem anderen geben, der an seiner Stelle die Räumung des Marktes vornimmt. Der Sparer selbst sollte während der Dauer des Sparens seine Anspruchsrechte an den Markt gesichert erhalten, aber der durch die Geldzirkulation bewirkte Wirtschaftsprozeß darf durch das Sparen nicht gestoppt werden.

Der Darlehensgeber erwartet ja auch dann, wenn er zu einem späteren Zeitpunkt mit seinen Ersparnissen am Markt als Nachfrager erscheint, eine Belieferung mit Waren aus der frischen Produktion und nicht etwa aus der Zeit, da er seine Ersparnisse zurücklegte.

Wenn so der Wirtschaftsprozeß ununterbrochen läuft, indem jede Belieferung des Marktes zugleich eine Nachfrage nach entsprechenden Gütern anderer Art bewirkt, wenn also jedes Angebot seine eigene Nachfrage hervorbringt, dann gibt es keine Arbeitslosigkeit.

Ursache des Konjunkturzyklus

Der Geldstrom muß ununterbrochen fließen. Man spricht auch von »Liquidität« oder von der Flüssigkeit des Geldes. Dieser um der Funktion des Ganzen notwendige Kreislauf des Geldes darf aber nicht dazu führen, daß der eine nur Nachteile, der andere nur Vorteile daraus zieht. Der Reiche also nur zusätzlichen Gewinn durch Zins und Zinseszins und der Arme nur zusätzliche Ausbeutung durch mehrfach zurückgezahlte Schuld.

Was der Geldverleiher außer seinem Anspruchsrecht auf ungeschmälerte Zurückzahlung seines Darlehens als rechtens beanspruchen kann, ist eine Sicherung gegen inflationäre Geldentwertung des zurückgezahlten Darlehens oder einen Inflationsausgleich sowie eine gewisse Risikoprämie und eine einmalige Bearbeitungsgebühr. Wenn das gewährleistet ist, dann ist sowohl der Leistungsgerechtigkeit als auch der sozialen Sicherung einer Vollbeschäftigung Genüge getan.

Bis jetzt ist es in der Zinswirtschaft so, daß eine Vollbeschäftigung nur nach einer vorhergegangenen kriegerischen Zerstörung großen Ausmaßes erzielbar war, weil dann der Kapitalmangel derart drückend war, daß die Mehrheit der Menschen gezwungenermaßen bereit war, durch entsprechende Mehrarbeit auch einen hohen Zins für die in der Wirtschaft »arbeitenden« Kredite zu erbringen.

Mit zunehmender Kapitalbildung aber und abnehmender Bedürftigkeit sank nach dem Gesetz von Angbot und Nachfrage auf dem Kreditmarkt das Zinsniveau. Das Großkapital war dann nicht mehr an weiteren Investitionen in der heimischen Wirtschaft interessiert, es engagierte sich anderweitig, zum Beispiel in Grundstücks- oder Devisenspekulationen oder in ausländischen Betrieben. Die Folge war eine in zyklischen Abständen immer wieder sich verschlimmernde Arbeitslosigkeit mit all ihren schwerwiegenden sozialpolitischen und nationalpolitischen Gefährdungen.

Wenn nun gefragt wird, wie dieses schließlich unabwendbar zum Ruin führende System geändert werden kann, dann muß auf das »Freigeld« verwiesen werden. In Nachahmung zu der auf dem gesamten Warensektor gegebenen Situation muß das Geld einem ständigen Angebotsdruck unterliegen in der Weise, daß der einzelne Geldschein der ständigen Gefahr einer Wertminderung unterliegt, während die Recheneinheit des Geldes als Gesamtbegriff stabil bleibt.

»Freigeld« heißt: Keine Ausbeutung, keine Währungsschwankungen, keine erzwungene Arbeitslosigkeit, keine Finanzierungsprobleme bei ökologisch notwendigen Anlagen.

Quantitative Steuerung der Geldmenge

Um dieses Ziel zu erreichen, sind verschiedene Verfahren entwickelt worden, von denen vielleicht für das Publikum am einfachsten zu handhaben jenes ist, bei dem bestimmte Geldabschnitte von Zeit zu Zeit zu einem gebührenpflichtigen Umtausch aufgerufen werden und die umzutauschenden Stücke nach einer gewissen Frist für ungültig erklärt werden. Wenn so gewährleistet ist, daß alles im Verkehr befindliche Geld ununterbrochen umläuft, dann ist erstmals in der Geschichte des Geldwesens durch eine exakte quantitative Steuerung der Geldmenge eine stabile Währung ohne Inflation und Deflation zu erreichen.

Unter ständiger Kontrolle eines repräsentativen Preisindex ist bei der geringsten Abweichung desselben nach oben oder unten durch entsprechende Gegensteuerung in der zirkulierenden Geldmenge eine praktisch stabile Linie zu fahren. Bei schwach steigender Tendenz des Preisindex wäre die Geldmenge leicht zu vermindern; umgekehrt bei schwach fallender Tendenz zu steigern.

Hier drängt sich nun sofort die Frage auf, ob bei der engen weltwirtschaftlichen Verflechtung der verschiedensten Währungsgebiete eine solche Reform in einem Land allein überhaupt durchführbar ist, ohne zu schweren wirtschaftlichen Störungen zu gelangen. Wenn wir in der Praxis erleben, daß Länder mit höchst unterschiedlichen Inflationsquoten sowie mit grundsätzlich verschiedenen Wirtschaftssystemen durchaus erfolgreich miteinander Handel treiben, dann wird man diese Bedenken zurückstecken können.

Um aber derartige Störungen für die eigene Wirtschaft völlig auszuschließen, ist es erforderlich, die Wechselkursverhältnisse zu fremden Währungen dem freien Spiel der Kräfte an der Börse zu überlassen. Wenn das der Fall ist, werden internationale Ungleichgewichte derzeit über Änderungen des Wechselkurses ausgeglichen.

Durch den geschilderten zeitweisen Umtauschzwang bestimmter Geldscheine wird eine Kapitalflucht ins Ausland unmöglich gemacht. Das von der heimischen Notenbank in Verkehr gegebene Geld wird ständig im heimischen Wirtschaftskreislauf zirkulieren.

Wenn auf diese Weise der Großgeldbesitz seiner spekulativen Möglichkeiten im Kreditgeschäft beraubt sein wird, dann steht zu befürchten, daß er sich mit ganzer Kraft der Bodenspekulation zuwenden wird. Der Preis für Grund und Boden würde ins Ungemessene steigen. Aus dem Grund muß gleichzeitig mit der dargestellten Geldreform eine Umgestaltung der Bodenrechtsordnung erfolgen.

Als sofortige Maßnahme käme die steuerliche Abschöpfung aller ab einem Stichtag eintretenden Zuwächse der Grundrente in Frage. Damit wäre sofort der Spekulation auf steigende Bodenwerte ein Riegel vorgeschoben. Damit würde den Bodenbe-

sitzern der Entschluß zum Verkauf an den Fiskus erleichtert. Es soll nämlich das Ziel sein, daß allmählich aller Grund und Boden durch Kauf gegen Staatsobligationen in den Staatsbesitz übergeht. Von einem zu gründenden Bodenamt soll dann die Vergabe der Böden zum Zwecke der Nutzung im Wege der Verpachtung erfolgen, und zwar gegen Höchstgebot.

Ein Mutterlohn aus Pachtsummen

Von den einkommenden Pachtsummen sollen die Obligationen eingelöst und Erschließungskosten bei neu als Bauland ausgewiesenen Böden finanziert werden. Dann aber soll aus diesen Pachtsummen an alle Mütter nach der Zahl ihrer zu erziehenden Kinder, eigener wie angenommener, ein Mutterlohn gezahlt werden. Durch eine solche Regelung werden mehrere Ziele zu gleicher Zeit verwirklicht: Die persönliche Bereicherung einzelner Bodenbesitzer ohne eigene Leistung wird unterbunden. Dafür kommt die Allgemeinheit in den Genuß dieser Summen.

Spekulative Zurückhaltung bebauungsfähiger Böden verliert an Reiz, so daß das Angebot baureifer Böden wächst. Ferner findet die Leistung der Mütter ihre angemessene Belohnung, so daß Frauen sich ganz dieser ungemein wichtigen Aufgabe widmen und in den Familien wieder den ihrer Bedeutung als seelischer Mittelpunkt entsprechenden Rang einnehmen können.

Die Stellung der Frau gegenüber dem Mann wird sich durch wirtschaftliche Unabhängigkeit und volle Entfaltung der natürlichen fraulichen Eigenart auszeichnen. Die derzeitige Ausbeutung der Arbeit der Frau und Mutter wird aufhören.

Die Landwirtschaft wird aus der geschilderten Bodenreform Vorteile haben, indem sie befreit wird von den im Erbgang auftretenden Belastungen des Hoferbens durch Auszahlung der miterbenden Geschwister. Des weiteren kommt die ländliche Bevölkerung zu ihrem Teil mit in den Genuß der im Vergleich zum landwirtschaftlich genutzten Boden viel stärker steigenden Grundrente der städtischen und der gewerblich genutzten Böden. Dies im Verein mit der durch die Geldreform sinkenden Zinsen wird die Benachteiligung der Landwirtschaft gegenüber der gewerblichen Wirtschaft in etwa ausgleichen.

Zugleich können mit der Verpachtung der Böden Auflagen zur Reinhaltung der Umwelt verbunden werden, die wegen der zinslosen Anbietungspflicht des Geldkapitals von allen Verursachern von Umweltschäden in optimaler Weise gelöst werden können.

Geringere Steuerbelastung der Bürger

Wir nennen diese Bodenreform die »Freilandreform« und sind der Überzeugung, daß durch »Freigeld« und »Freiland« die soziale Frage in umfassender Weise gelöst wird, indem leistungslose Einkünfte verschwinden und damit die Ausbeutung von Menschen durch Menschen aufhört. Die reine Marktwirtschaft wird dann in einer partnerschaftlich ausgewogenen Weise sich entwickeln können. Die Betriebsgrößen werden sich nur nach Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit für die jeweilige Produktion und nicht mehr nach der Kapitalausschüttung ausrichten.

Freie Konkurrenz wird alle staatlichen Preiskontrollen und ähnliche staatliche Eingriffe überflüssig machen. Die Einkommen- und Besitzverhältnisse der Menschen werden eine leistungsbestimmte Einebnung erfahren. Machtausübung durch Besitzanhäufung wird nicht mehr möglich sein.

Jeder Arbeitswillige wird eine seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit finden. Das Betriebsklima wird optimal werden, da unter anderen Bedingungen Arbeitskräfte überhaupt nicht mehr zu haben sein werden. Die staatliche Sozialpolitik wird Schritt für Schritt langsam abgebaut werden können, da sie überflüssig wird. Die unsinnig aufgeblähten Verwaltungsapparate des Staates werden stark reduziert und damit die Steuerbelastung der Bürger wesentlich erleichtert werden können. □

Dr. Kurt Kessler ist erster Vorsitzender der Freisozialen Union, Feldstraße 46, D-2000 Hamburg 6.

SALT

Der Raketen-Bluff

Praktisch jeder Artikel des von Nixon und Breschnew abgeschlossenen SALT I-Abkommens ist von der UdSSR verletzt worden. SALT-II ist von Carter und Breschnew unterzeichnet, aber vom US-Senat nicht ratifiziert worden. Trotzdem haben die US-Präsidenten Carter und Reagan erklärt, es streng befolgen zu wollen, und auch Breschnew und Andropow und jetzt Tschernenko haben dies bekräftigt. Trotzdem wird auch dieses Abkommen von den Sowjets laufend verletzt.

SALT II hatte jeder Seite erlaubt, Tests mit der Neuentwicklung von einem ICBM-System durchzuführen. Es war vereinbart worden, daß jede Seite der anderen Mitteilung machen müßte, wenn Tests durchgeführt werden. Es war verboten, diesbezügliche Daten zu verschlüsseln, diese mußten der anderen Seite sogar mitgeteilt werden.

Bei der Aushandlung waren die USA naiv

Im Oktober 1982 teilten die Sowjets den USA mit, daß ihre »neue« Interkontinentalrakete SS-X-24 getestet würde. Sie testeten daneben gleich eine weitere Entwicklung, die SS-X-25, von deren Existenz und Daten sie aber alles verschwiegen und sorgfältig tarnten. Dem US-Geheimdienst ist es allerdings gelungen, einiges über die SS-X-25 herauszufinden. Fest steht jedenfalls, daß diese ein bedeutend größeres Startgewicht hat als alle früheren. Die UdSSR hat über 95 Prozent aller telemetrischen Daten, zu deren Bekanntgabe sie verpflichtet ist, verheimlicht oder verfälscht.

SALT II verbietet beiden Seiten das »neue« ICBM-System, das jeder Seite genehmigt ist, anders als stationär einzurichten. Es ist ausdrücklich verboten, einen möglichen mobilen Einsatz vorzubereiten. Aber gerade dies tun die Sowjets, wie der US-Geheimdienst nachweisen kann.

Die SS-X-24 und SS-X-25 können auf Eisenbahnlafetten montiert werden und es werden riesige Gleiskettenfahrzeuge vorbereitet, auf denen diese Raketen montiert werden können. In der UdSSR sind auch keine Rücksichten zu nehmen auf Bevölkerungskreise, die etwa, wie in Deutschland oder anderen westlichen Ländern, die Bahngleise blockieren.

Die USA waren bei der Aushandlung des SALT II etwas naiv, denn sie waren damit einverstanden, daß die Abschußrampen gezählt würden, nicht aber die Raketen selbst. Sie hatten noch nicht für möglich gehalten, daß die Sowjets technisch in der Lage sein würden, Verladesysteme für ICBM-Systeme in den nächsten Jahren zu schaffen, um durch ein mobiles System die Abwehr durch die USA zu erschweren.

Viele peinliche Überraschungen

Im Artikel 3 des SALT II war ausdrücklich die Entwicklung und Herstellung von Raketen des Typs SS-16 verboten. Luftaufnahmen neuesten Datums zeigen aber, daß Moskau im Plesetsk-Raketen-Zentrum bereits große Mengen von SS-16 gestapelt hat. Von dort können sie in kurzer Zeit mit Spezialfahrzeugen zu den Startrampen gefahren werden. Es sollen bereits über 200 SS-16 startbereit sein.

Zur peinlichen Überraschung der militärischen Führung der USA stellte sich erst jetzt heraus, daß die sogenannte »Mittelstreckenrakete« SS-20 vielseitig verwendbar ist. Die beiden Stufen der SS-20 können nämlich durch das Aufsetzen einer dritten Stufe schnell in eine SS-16 umgebaut werden. Die SS-20 hat mit drei Mehrfachsprengköpfen eine Reichweite von 4900 km, mit nur einem Sprengkopf aber 6400 km. Sie kann also die Aleuten und das westliche Alaska erreichen.

Große Sorge macht im Pentagon die Tatsache, daß die Sowjets in kurzer Zeit ihre über 350 SS-20 in Interkontinentalraketen umrüsten können. □

Vatikan

Der Einzug der Freimaurer

Ernst van Loen

In der berühmten »Erzählung vom Antichrist« des russischen Dichtervisionärs Wladimir Solowjow greift der oberste Weltfreimaurer in der Endzeit als Großkapitalist nach der letzten und endgültigen Macht über die christliche Kirche. Erst in letzter Minute, nachdem die Mehrheit der Kardinäle und Bischöfe, Theologen und Laien-Sprecher bereits auf seiner Seite steht, wird er von Petrus II., dem römischen Papst, und von Staretz Johannes als Symbol des gläubigen Russentums sowie von Professor Pauli als Vertreter der deutschen Lutheraner als Antichrist erkannt. Gemeinsam rufen sie ihr Anathema über den mammonistischen Widersacher, den Fürsten dieser Welt, aus, wonach es dann zur Wiedervereinigung aller Christen kommt.

Dem Aufbruch des Positiv-Neuen an dieser Zeitenwende geht offenbar mit geschichts-metaphysischer Notwendigkeit das Erscheinen des Antichrist in Gestalt des übermächtigen Götzen Mammon, des Tiers der Apokalypse, voraus, das »große Zeichen tut, auch Feuer vom Himmel vor den Menschen fallen läßt und verführt, die auf Erden wohnen, und es macht, daß allesamt sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen des Tieres«.

Illusion über den Wandel der Maurerei

Daran mußte ich denken anläßlich der weltweiten Aufregung und Widerstände innerhalb der katholischen Kirche gegen die jahrelang vorgeplante und im neuen Kirchengesetzbuch beabsichtigte Änderung ihres bisherigen Freimaurer-Verbots. Es wurden Proteste und Gegenproteste laut, wobei zu fragen ist, ob Rom noch in letzter Minute den alten Warnruf jenes Staretz Johannes: »Kindlein, der Antichrist!« vernommen und die tödliche Gefahr erkannt hat, in die es durch die von langer Hand vorbereiteten Machenschaften der dämonischen Trinität von Großkapital, Antichrist und freimaurerischen Weltenlenker geraten ist?

Der bisher gültige Verbots-Canon 2235 des Kirchengesetzbuches gegen die internationale Freimaurerei im Jahr 1917/1918 hatte folgenden Wortlaut: »Die sich den Namen Freimaurerei gebenden Sekten, und andere von derselben Art mit ihnen verbundenen, ziehen sich allein schon durch diese Tatsache die Exkommunikation (Kirchenausschluß) zu, die sich der Heilige Stuhl schlechthin vorbehalten hat.«



Papst Johannes Paul II. hat nun endlich die katholische Kirche den Brüdern der Freimaurerei geöffnet.

Dazu hieß es im Kommentar von Dr. jur. Can. P. Heribert Jones O. F. M. zum Canon 2235: Wer sich der Freimaurerei anschließt, verfällt ohne weiteres der Exkommunikation, die simpliciter dem Apostolischen Stuhle reserviert ist. Der Anschluß an die Freimaurerei besteht darin, daß man sich als ihr Mitglied eintragen läßt. Ein besonderer Ritus für die Aufnahme wird zur Inkurrierung der Exkommunikation nicht verlangt. Es ist auch nicht nötig, daß jemand an den Zusammenkünften der Freimaurer teilnimmt. Derselben Strafe wie die Freimaurer verfallen jene, die sich einer ähnlichen Vereinigung anschließen, die gegen die Kirche oder die rechtmäßige staatliche Gewalt schürt beziehungsweise agitiert.

Zusammenhang mit der Zins-Frage

Die bisherige Regelung war eindeutig und klar. Die Freimaurerei wurde offen beim Namen genannt, die Zugehörigkeit zu ihr als solche mit dem Kirchenausschluß belegt. Was soll sich seither an den Zielen und Praktiken dieses Geheimbundes geändert haben, um einen Wandel in der Einstellung zu ihm zu rechtfertigen? Es war der postkonziliare Trend zur Anpassung an die heutige Wirklichkeit, der zur Eliminierung der letzten Reste einer kritischen Auseinandersetzung mit den Machttatsachen des »okzidentalen Kapitalismus« (Max Weber) im öffentlichen Bewußtsein von Kirche und Christentum führte.

Diese Forderung galt fortan für die Beurteilung der Kapitalzins-Frage wie für die aufs engste mit ihr zusammenhängende Freimaurer-Frage. Der sogenannte »Wandel« trat nicht in den zu beurteilenden Tatsachen, sondern nur in der Stellungnahme der Kirche zu ihnen selber ein. Dies zur Klärung des Ausgangspunktes unserer Analyse. Man wollte also von der strikt-definitiven Verurteilung der internationalen Weltfreimaurerei loskommen und abrücken. Daran kann gar kein Zweifel bestehen.

Genau dies war Anlaß und Gegenstand jener jahrzehntelangen Verhandlungen in Wien über die beabsichtigte Änderung des alten Canons, auf die wir nachstehend noch zu sprechen kommen. Was dabei herauskam, war ein sophistisches Glanzstück jenes »Methoden-Dualismus«, der auch in anderen Fragen, in denen es um die Stellung der Kirche zu den Grundlagen und Grundbedingungen der kapitalistischen Gesellschaft geht, immer wieder zur Anwendung gelangt. Dabei werden moralisch unvereinbare Gegensätze auf der Ebene bewußt in Kauf genommener Widersprüche zu bloßen Scheinvorbehalten, die diese in der Praxis völlig entwerten, da ihre Bedingungen jederzeit geleugnet werden können.

Widerstand gegen die Neuregelung

Canon 1373 und 1374 im neuen Kirchengesetzbuch von 1983 tragen folgenden Wortlaut in deutscher Übersetzung:

Canon 1373: Wer öffentlich wegen irgendeiner Maßnahme der kirchlichen Gewalt oder eines kirchlichen Amtes Streit der Untergebenen oder Haß gegen den Apostolischen Stuhl oder den Ordinarius hervorruft oder die Untergebenen zum Ungehorsam gegen diese auffordert, soll mit dem Interdikt oder anderen gerechten Strafen belegt werden.

Canon 1374: Wer einer Vereinigung beitritt, die gegen die Kirche Machenschaften betreibt, soll mit einer gerechten Strafe belegt werden; wer aber eine solche Vereinigung fördert oder leitet, soll mit dem Interdikt bestraft werden.

Während der erste Kanon sich nur ganz allgemein gegen »öffentliche« Angriffe auf die Kirche bezieht, ist im zweiten Kanon von einer »Vereinigung« die Rede, »die Machenschaften gegen die Kirche betreibt«, ohne daß im einen oder anderen Fall die Freimaurerei als jene genannt wird, die möglicherweise unter die eine oder die andere oder unter beide Bestimmungen fallen könnte oder müßte.

Die Bezeichnung »Sekte«, die noch im alten Kanon auf die Freimaurerei angewandt wurde, fehlt ebenso wie jeder Bezug auf eine konkrete genannte »Vereinigung«. Die Konjunkturform »Wer . . . soll . . .« zeigt die Absicht, eine Anwendung auf den konkreten Fall überhaupt abzuschwächen. Dabei handelt es



»Am heiligen Berg«: Eine Zeichnung des Freimaurers Graf Cagliostro.

sich um eine bloße Sollen- und keine Muß-Bestimmung, zumal jede Automatik zwischen Zugehörigkeit und Kirchenausschluß aufgehoben ist. Der Kirche obläge somit die Beweislast, ob die in den Kanons angeführten Bedingungen für Maßnahmen im Einzelfall vorliegen oder nicht, wenn sie nach irgendeiner Seite hin entsprechende Maßnahmen ergreifen wollte.

Insofern kann die Freimaurerei von einem Erfolg sprechen, da ihre Mitglieder sich jederzeit mit der Behauptung, daß die Bedingungen des Kanons angeblich auf sie nicht zutreffen, aus der Affäre ziehen können. Entscheidend jedoch ist für sie die tatsächliche Aufhebung des automatischen Exkommunikations-Mechanismus in seiner Verknüpfung mit dem bloßen Faktum der äußeren Mitgliedschaft in der »Sekte der Freimaurerei« als solcher.

Das gleiche gilt für die Auslegung und Anwendung des Kanons 1374. Auch hier läßt der Kodex offen, ob es sich bei der Freimaurerei um eine solche »Vereinigung« handelt, »die Machenschaften gegen die Kirche betreibt«. Entscheidender noch ist, daß selbst dann, wenn die Kirche zu dem Schluß kommt, daß »Machenschaften« solcher Art vorliegen, dennoch nicht der automatische Ausschluß vorgesehen ist, da sie sich auch dann nur im Rahmen einer bloßen »Sollens«- und keiner »Muß«-Vorschrift verhält. Dabei »soll« ausdrücklich nicht gegen bloße »Mitglieder«, selbst wenn sie solche »Machenschaften betreiben«, vorgegangen werden, sondern nur gegen die »Förderer und Leiter« einer solchen »Vereinigung«.

Die Lobby des Kapitalismus

Insgesamt genommen bedeuten diese Neuregelungen eine praktische Aufhebung der bisherigen Regelung, woran auch die schon wenige Wochen nach der Promulgierung des neuen Kodex erfolgte Mitteilung der Römischen Glaubenskongregation vom 12. Dezember 1983 nichts mehr ändern kann, solange der neue Kodex in Kraft ist. Offenbar muß sich innerhalb der Weltkirche über die erfolgte Neuregelung eine Art von »Palastrevolution« ereignet haben, da sonst der plötzliche Versuch, im nachhinein wenigstens durch eine die Tatsachen selbst nicht mehr ändernde Interpretation des neuen Kodex das zerbrochene Porzellan noch zu kitten, nicht zu erklären ist. Was war geschehen?

Da Zweifel darüber auftauchten, ob die Kirche damit ihr bisheriges Urteil über die Freimaurerei geändert habe, so daß nunmehr Katholiken ohne kirchliche Bestrafung einer Loge angehören dürfen, fragten die Bischöfe dazu in Rom an. Die vom »Osservatore Romano« im Dezember 1983 veröffentlichte Antwort der angerufenen Glaubenskongregation lautete:

»Das negative Urteil der Kirche über die freimaurerischen Vereinigungen besteht unverändert fort; weil deren Prinzipien immer für unvereinbar mit der Lehre der Kirche gehalten wurden, bleibt ein Beitritt zu diesen von der Kirche verboten. Christgläubige, die sich bei freimaurerischen Vereinigungen einschreiben lassen, leben in schwerer Sünde und können nicht zur heiligen Kommunion gehen.«

Nach Mitteilung der »Wiener Kirchenzeitung« vom 25. Dezember 1983 wurde »diese Erklärung der Glaubenskongregation vom Papst ausdrücklich gebilligt und befohlen«. Was ist also in Rom vorgegangen, so fragen viele erstaunt, die seit Jahr und Tag in den Pressemedien und sogar – oder eben vielleicht nicht? – im Organ des Kardinals

Vatikan

Der Einzug der Freimaurer

mit zunehmendem Erschrecken die Kunde von der bevorstehenden Aufhebung des bisher gültigen kanonischen Freimaurer-Verbotes vernommen hatten? Es scheint in führenden Kreisen der Weltkirche ein großer Drang zur endlichen Öffnung aller Tore und Schleusen zur Aufnahme – oder gar Wieder-Aufnahme – nach bisheriger Ipso-Fakto-Exkommunikation der freimaurerischen Schutzbündler des internationalen Finanzkapitals bestanden zu haben. Es waren beziehungsweise sind jene mächtigen Kreise, für die auch die nunmehrige Streichung des von ihnen ohnehin als überflüssig betrachteten Zinskanons 1543 ebenso selbstverständlich war. Denn es sind dieselben Kräfte der internationalen Lobby-Front des »Kapitalismus«, die sich in die Kirche und Welt von heute eingeschlichen haben.

Zehnjährige Verhandlungen in Wien

Im Rahmen einer Ring-Vortrags-Reihe, die das dem Jesuitenorden nahestehende »Internationale Kulturzentrum« in Wien im Sommer 1983 unter dem Thema »Auf Gottes Spuren in Österreich – Religion und Kultur an Zeitenwenden« veranstaltete, gab der Großmeister von Österreich, Professor Dr. Alexander Giese, in einem Vortrag über das Thema »Freimaurerei und Religion heute« nähere Einzelheiten über die beabsichtigte Aufhebung des bisherigen Kirchenbannes gegen katholische Logenbrüder durch die Neufassung des Canons 2235 im Codex Juris Canonici bekannt.

Giese gab erstmals bekannt, daß die Revision des Kirchenrechtes bezüglich der Freimaurer-Frage das Ergebnis von mehr als zehnjährigen Verhandlungen gewesen sei, die zwischen Vertretern der römischen Kurie und der internationalen Freimaurerei in Wien in den Jahren 1969 bis 1979 stattgefunden haben.

Nicht unwichtig war der offizielle Rahmen, in dem diese Enthüllungen stattfanden. Die erwähnte Ring-Vorlesung wurde vom österreichischen Bundespräsidenten, Dr. Rudolf Kirchschläger, am 9. Mai 1982 mit einem Vortrag über das Thema »Was hat unsere Gesellschaft noch mit Religion zu tun?« eröffnet. Zur »Idee der Ring-Vorlesung« führte deren wissenschaftlicher Leiter, Professor Dr. Norbert Leser, aus, sie solle »einen Überblick über das Verhältnis von Religion und Kultur während der drei hinter uns liegenden Jahrhunderte geben. Daher müsse eine solche Analyse der Zeitenwende zwangsläufig die Gestalt einer Zustandsbeschreibung und Diagnose des österreichischen Katholizismus und der ihn tragenden katholischen Kirche annehmen.«

Vor allem sollten »die Verbindungslinien zu geistigen Strömungen gezogen werden«, so zur »Freimaurerei, die vom neu-



en Kirchenrecht denn auch von den Verboten und Verdikten der Vergangenheit befreit wird«. Damit solle »dokumentiert und demonstriert werden, daß die Stationen der österreichischen Geschichte zugleich Kreuzungen des Glaubens mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit« gewesen seien; weshalb es notwendig sei, »sich diese Zusammenhänge bewußt zu machen«.

Der Salzburger Politologe Professor Dr. M. Fischer hatte vorher zum Thema »Maurerische Geheimbünde und religiöse Toleranz« gesprochen und gemeint, »daß sich in der Neuzeit religiöse und politische Toleranz gegenseitig bedingen, da die maurerischen Geheimbünde der modernen Parteibildung vorgearbeitet hätten«, indem sie »handlungslegitimierend hinter den Bemühungen der politischen Parteien standen. Es geht heute darum, die transzendierende Theorie des spezifisch-maurerischen Phänomens verständlich« zu machen.

Gewidmet allen katholischen Maurern

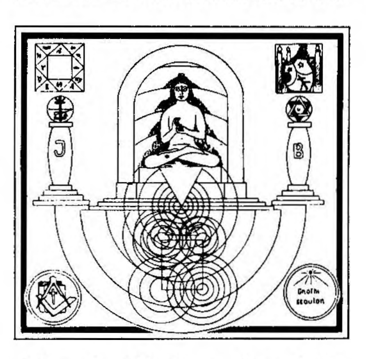
Danach sprach der »Großmeister der Großloge von Österreich«, Professor Dr. Giese, mächtiger Mann des Österreichischen Rundfunks, zu dem von ihm angekündigten Thema, wobei er die Erst- und Einmaligkeit hervorhob, daß hier vor einem öffentlichen Forum Einzelheiten jener erwähnten zehnjährigen Verhandlungen zwischen römischer Kirche und Freimaurerei bekanntgegeben würden. Schon »Jesuitenprofessoren hätten im freimaurerischen Schrifttum Werte der Humanität entdeckt, weshalb über 20 Bischofskonferenzen aus aller Welt nach dem zweiten Vatikanischen Konzil die Frage an die Glaubenskongregation stellten, wie der Freimaurercanon 2235 im alten Codex Juris Canonici heute noch zu verstehen und anzuwenden sei«.

Zum Abschluß der Verhandlungen in Wien erschien im »Österreichischen Bundesverlag« ein Buch des Historikers und »Deputierten Großmeisters der Großloge Österreich« Dr. Kurt Baresch, Jahrgang 1921, mit dem Titel »Katholische Kirche und Freimaurerei – ein brüderlicher Dialog«, in dem es im Klappentext heißt: »Der vom Papst Johannes Paul II. approbierte neue Codex Juris Canonici hebt die seit 245 Jahren geltende Exkommunikation für Freimaurer auf. Die historischen Hintergründe sowohl des seinerzeitigen Bruchs als auch des jüngst vergangenen erfolgreichen Dialoges zwischen katholischer Kirche und Freimaurerei werden in diesem Buch von einem ›Insider‹ authentisch beschrieben.«

Weiter heißt es: »Die Widmung des Buchverfassers lautet: ›Diese Dokumentation widme ich allen katholischen Freimaurern der Welt‹.«

Im Vorwort des Buches bestätigt Alexander Giese: »Die Kirche agiert nun im CJC (Codex Juris Canonici) human und tolerant gegenüber einer Minorität.« Gemeint ist die Minorität der alles beherrschenden Clique des internationalen Finanzkapitals, die bereits Papst Paul VI. in »Populorum progressio« 1967 in Ziffer 26 feierlich verdammt hatte.

Giese wandte sich gegen den bisher gegen die Freimaurerei erhobenen Vorwurf der »Ketzerei und Häresie« und feierte die Re-



vision des Kirchenrechts als historischen Sieg des maurerischen Gedankens in der Gegenwart.

Kein Wunder, daß sich dazu in der katholischen Öffentlichkeit Österreichs kritische Stimmen zu Worte meldeten, zumal in den Pressemedien bekannt wurde, daß maßgebende Politiker der neuen Regierung wie Bundeskanzler Fred Sinowatz und Unterrichtsminister Helmut Zilk, aber auch solche aus dem Lager der Freiheitlichen Partei ebenso der christlich-demokratischen Österreichischen Volkspartei der Freimaurerei angehörten.

Die Synagoge des Satans

Das katholische Organ »Die Furche« brachte daraufhin am 15. Juni 1983 einen Eröffnungs-Aufsatz unter dem Titel »Der Codex und die Logen – Wie sich das Verhältnis der Kirche zu den Freimaurern bis heute entwikkelt hat«, in dem Befürchtungen, Unsicherheiten und Ängste über die Existenz von Gruppen, die man nicht kontrollieren könne, da sie »sich nach wie vor in Geheimnisse hüllen und undurchsichtig bleiben«, damit abgetan werden, daß diese nur »in absolutistischen Staaten« aufkommen könnten.

Kein Wunder, daß die von der Neuregelung völlig überraschte christliche Öffentlichkeit verwirrt reagierte. Es bedarf keines besonderen Hinweises auf die Anklagen der Kirche in der Vergangenheit gegen die Freimaurerei als »Synagoge des Satans«, ihre »schändliche, fluchwürdige

Häresie«, auf den Vorwurf der »Relativierung der Wahrheit«, der »Verneinung der Möglichkeit objektiver Wahrheits-Erkenntnis« bei gleichzeitigem Unterwerfungs-Anspruch gegenüber ihren »Brüdern in aller Welt«, erinnert zu werden. Von ihnen wird bekanntlich eine »Zugehörigkeit auf Leben und Tod gefordert«, die noch im April 1980 von der deutschen Bischofskonferenz als entscheidender Grund für die Ablehnung der beabsichtigten Änderung des alten Canons 2235 angeführt wurde, mit der Begründung, daß sich die »internationale Freimaurerei in ihrer Mentalität, ihrer Grundüberzeugung und ihrer Tempelarbeit völlig gleich geblieben ist«.

Wiens Kardinal König versicherte jedoch als federführender Gesprächspartner der römischen Kirche gegenüber der Weltfreimaurerei, daß seitens der österreichischen Bischöfe keine Absicht bestehe, eine ähnlich ablehnende Erklärung zu verfassen, weshalb er »die Feststellung erneuert«, daß in Rom keine Änderung der geplanten Neufassung des Canons 2235 im kommenden CJC beabsichtigt ist« (Brief des Kardinals vom 23. Juni 1980 an Großmeister Baresch).

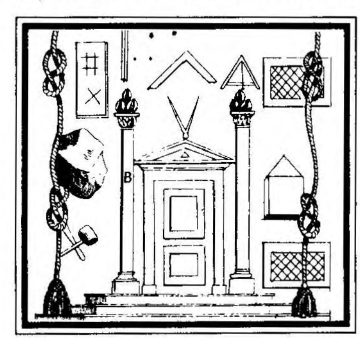
Eingangs des erwähnten Buches unterließ der Verfasser nicht, auf das »Geheimnis des Erlebnisses der Bruderschaft« hinzuweisen, das angeblich keine »freimaurerische Geheimlehre« sei, obwohl die »Brüder« zu strengstem Stillschweigen über die internen Verabredungen in Gesellschaft und Staat verpflichtet sind und sie für die »Aufnahme in diesen Bund lange Wartezeiten und rigorose Prüfungen, vor allem bezüglich der moralischen Werte« und gesellschaftlichen Position des »Suchenden«, über sich ergehen lassen müssen.

Die Weltfreimaurer-Allianz steht bekanntlich hinter dem berüchtigten »militärisch-industriellen Komplex», in dessen Moloch-Händen das Schicksal und Überleben der ganzen Menschheit liegt, wobei die einzelnen Völker und Staaten nur Figuren auf dem Schachbrett ihrer planetarischen Golem-Strategien spielen. Sie ist auf dem Sprunge, den von ihren Wortführern schon seit Jahrhunderten angekündigten Griff zur Weltherrschaft über alle Regierungen, Menschen und Völker zu tun. Ihre Handlanger und Büttel sind die in der ganzen Welt verstreuten und in den Logen vereinten intellektuellen Führungseliten aller Staaten. Über ihre Machtziele führen sie die Welt mit tönenden Phrasen in die Irre, weshalb alle Merkmale des »Wolfes im Schafspelz« und des »Antichristen« auf sie zutreffen.

Verballhornung des Sittenkodexes

Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß einer der allerersten Akte der alliierten Militärbehörden in Deutschland die Wiedererrichtung der Freimaurerei war. Schon im Herbst 1945 wurde auf einer Konferenz des früheren Ausschusses der deutschen Großloge in Bensheim an der Bergstraße auch die Neuerrichtung der Großloge von Österreich beschlossen.

Nachdem sich das durch die Befürworter der Aufhebung des kirchlichen Freimaurer-Verbots hervorgerufene Gewitter mit Blitz und Donner entladen hatte, scheint nun der Blitz in ihre



allzu siegessicher gewesene Bastion im Vatikan eingeschlagen zu haben.

Es bedarf dazu nur eines Kurzbesuches im Freimaurer-Schloß Rosenau, um zu wissen, welche weltweiten Verschwörungen und rituellen Handlungen hier gemeint sind. Rühmend werden in dem Buch Kaiser, Könige und Zaren als »Brüder«, Staatsmänner wie Attatürk, Benesch, Churchill, Coudenhove-Kalergie, Kellog, Masaryk, Schacht, Stresemann, Briand, vor allem die Präsidenten der USA, angefangen von Washington, Jefferson, Monroe, Lincoln bis Roosevelt, Truman, Ford, angeführt. Die Mehrzahl der Mitglieder des amerikanischen Senats- und Repräsentanten-Hauses sind Freimaurer. Selbstverständlich fehlen nicht die Namen hoher Bankiers und Finanziers, Mitglieder des Hochadels und sogar von Kardinälen und Äbten.



Als besonderen Grund für die Aufhebung des jahrhundertealten canonischen Freimaurer-Verbots wurde die angeblich von Christen wie Freimaurern »gemeinsam« vertretenen »Werte der Humanität und Toleranz« wie der »Persönlichkeits-Entfaltung des einzelnen« angeführt, weshalb die gegenseitige Anerkennung ein Gebot der vom zweiten Vatikanischen Konzil geforderten »Achtung der Personenwürde des Menschen« sei. Eine größere Verballhornung des universalen Sittenkodexes jeder personalen Wertethik durch die Behauptung ihrer angeblichen Übereinstimmung mit der hedonistisch-materialistischen Afterphilosophie einer solchen wahnbesessenen Geheimbundsekte kann es wohl kaum geben.

Das Verhältnis zwischen Rom und Moskau

Bedarf es zur Heranbildung charakteristischer Persönlichkeiten etwa des Eintrittes in einen internationalen Geheimbund, um ausgerechnet mit der Kirche angebliche »gemeinsame Werte der Humanität und Toleranz und der Persönlichkeits-Entfaltung« in der Welt zu vertreten? Ist es doch gerade die Weltfreimaurerei, die sich als allmächtige Schutzherrin des internationalen Finanzkapitals versteht, das der schaffenden Menschheit insgesamt das moralische Recht auf den vollen Arbeitsertrag, ungeschmälert durch Zinsen und Kapitalgewinn, verweigert.

Ein braver, katholischer Pfarrer meinte in der »Furche«: »Fast auf allen Linien hat die Kirche den Kampf eingestellt und bereitet sich selbst ein ›1789‹ (Kardinal Suenens). Die Feinde haben sich eingeschlichen und tragen nicht Schafpelz, sondern Hirtengewand.«

»Diese in dem neuen Canon 1374 getroffene Einteilung (zwischen angeblichen kirchenfeindlichen und kirchenfreundlichen) Freimaurern stimmt aber nur auf den ersten Blick; denn man beobachte nur einmal jene Freimaurerei, welche der katholischen Kirche angeblich ›wohlgesonnen‹ gegenübersteht. Diese liegt bei entscheidenden Absichten, Begriffen, Zahlen, Zielen vollkommen gleich mit der kirchenfeindlichen Freimaurerei. So wird also auch eine Gesellschaft, in der ›nur‹ kirchenfeindliche Freimaurer das große Sagen haben, zum Beispiel in Politik, Presse, Hochfinanz, Kunst und Kultur, über kurz oder lang liberaler (Fallenlassen von Sünden), toleranter (Fallenlassen von Tabus), materialistischer, eigentlich antichristlicher. Deshalb kann eigentlich von keiner Besserung die Rede sein, da es unter den aufgezeigten Aspekten keine kirchenfreundliche Freimaurerei gibt. Der alte Paragraph 2235 hätte nicht inhaltlich zusammengekürzt werden dürfen.«

Noch einmal nahm der Warner in der »Furche« Stellung: »Der neue Canon 1374 des CJC gilt für alle rund sechs Millionen ›Brüder‹. Die katholische Kirche Deutschlands hat sechs Jahre – von 1974 bis 1980 – die ersten drei Grade der Freimaurerei – da ihr die höheren Grade offenbar verschlossen bleiben – untersucht. Ihr Resümee: ›Die gleichzeitige Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und zur Freimaurerei ist unvereinbar‹. Warum haben die österreichischen Apostel-Nachfolger diese deutsche bischöfliche Unvereinbarkeits-Erklärung nicht gleich übernommen? Heute, drei Jahre später, weist der neue CJC auf einmal seinen sehr aufgeweichten Freimaurer-Paragraphen auf.«

Stehen wir in der Endzeit-Situation der Vision Wladimir Solowjows? Frage: Hat sich damit die Vision des russischen Dichtervisionärs Solowjow erfüllt? Wobei wir im Augenblick noch gar nicht ahnen können, welche weltgeschichtliche Folgewirkung eine plötzliche Wendung sogar für das künftige Verhältnis Rom und Moskau, von okzidentaler und orientalischer Kirche im ganzen, vom Abendland und Morgenland im Atomzeitalter, nach sich ziehen könnte? Wir brauchen hier nur an die Botschaft von Fatima zu denken! □

Rumänien

Erfolge einer teuflischen Doktrin

Aurel Seitan

Wo immer der Kommunismus oder seine Verbündeten an die Macht gelangten, leiden Christen. Die Mächte des Atheismus befinden sich in einem Kampf ohne Rücksicht auf Verluste beim Christentum. Die Marxisten befinden sich weltweit im Krieg mit der Religion. Hier gibt ein vor dem Kommunismus Geflüchteter einen Bericht über die Verfolgung der Christen in Rumänien.

Zwei der am häufigsten zu findenden Schilder an den Portalen von Kirchen in kommunistischen Ländern haben folgende Inschrift: »Geschlossen wegen Mangel an Kunden!« und »Geschlossen, weil Gott nicht existiert!«

Ein Christ, selbst wenn er Kommunist ist, könnte solche Worte nicht an das Portal der Kirche schreiben, in der er getauft wurde, in der seine Eltern, seine Großeltern und seine Urgroßeltern getauft worden sind. In den UdSSR wurden von 1917 bis zum Zweiten Weltkrieg mehr als 70 000 christliche Kirchen geschlossen oder für andere Institutionen mit einem kommunistischen Hintergrund verwendet.

Bolschewistische Taktiken

Im Laufe der Jahrhundete wurde Rumänien immer wieder von vielen Nationen angegriffen. In der gleichen Zeit hat Rumänien jedoch niemals irgendeinen Wunsch nach Eroberungen gehegt. Rumäniens Kämpfe dienten der Verteidigung der Landesgrenzen, sein inneres Leben war dem Glauben an Gott gewidmet. Für den Rumänen verschmelzen der Altar und das gepflügte Land miteinander.

Wenn kein Hoffnungsstrahl, keine Hilfe von irgendwoher zu erwarten war, kniete der Rumäne vor seinen geplünderten Altären nieder, um an Gottes Hilfe zu appellieren. Unzählige, auf die ganze Landschaft verteilte Klöster und Zufluchtsorte sowie Kreuze an fast jeder Straßenkreuzung sind Beweise dafür, welchen Stellenwert Gott im Leben der rumänischen Bevölkerung einnimmt.

Dieser Glaube bildete und bildet noch heute eine der stärksten Stützen des Widerstandes gegen den Kommunismus. Die Rumänen versammeln sich heute im Schatten des Altars, obwohl sie wissen, daß es ein großes Risiko darstellt, dessen Folgen für den einzelnen, der das gegenwärtige Drama meines Volkes nicht am eigenen Leib erfahren hat, nicht vorstellbar sind.

Als die Bolschewisten in Rumänien die Macht ergriffen, einem Land, wo die vorherrschende Religion das orthodoxe Christentum war, benutzten sie die gleichen Taktiken wie in der UdSSR. Sie schlossen oder zerstörten die meisten Kirchen, verwandelten sie in Lagerhäuser und Ställe. Außerdem schlossen sie die Klöster, Priesterseminare und kirchliche Druckereien. Die gesamte christliche Organisation wurde zerstört, und der christliche Glaube verboten. Wladimir Lenin zufolge ist Religion »Opium für das Volk«.



Die orthodoxe Kirche in Pitau. Aus den meisten Kirchen in Rumänien wurden Lagerhäuser und Ställe.

Alle orthodoxen Bischöfe wurden ermordet oder gefangengenommen und gefoltert. Aber um das Volk davon zu überzeugen, daß die Kommunisten nicht gegen die Religion sind, richteten die Roten eine vom Staat geleitete religiöse Organisation ein und ernannten als deren Boß einen aus einem kleinen Dorf stammenden Priester, der verheiratet war und drei Töchter hatte. Die Dogmen der rumänischen orthodoxen Kirchen verbieten allerdings einem verheirateten Priester, eine höhere Position in der Kirche einzunehmen.

Befehle vom Kreml

Der von den Kommunisten gewählte Priester war ein ehrgeiziger Mann, der sich von seiner Frau scheiden ließ und seine Sekretärin heiratete. Er vergiftete und tötete den Erzbischof von Jassy, der Patriarch werden sollte, und nahm mit Hilfe der Kommunisten den Platz des Patriarchen selbst ein. Der Patriarch ist die höchste Position in der rumänischen orthodoxen Kirche.

Dies alles geschah nach sowjetischem Vorbild, wo die Bolschewiken als Patriarchen einen Mann namens Rubin einsetzten, der in Odessa ein Haus von zweifelhaftem Ruf hatte. Nachdem er zum Patriarchen gemacht worden war, nannte er sich Alexej – Patriarch Alexej von Rußland.

1950 rief Justinian, der »Patriarch« der rumänischen orthodoxen Kirche, 500 Priester und Bischöfe zusammen, um ihnen die jüngsten Befehle des Kremls mitzuteilen: Alle Priester, die ihre Aufgabe beibehalten wollten, mußten sofort der kommunistischen Partei beitreten; jeder Priester mußte die rumänischen Behörden über jede Person in seiner Gemeinde informieren, die gegen das kommunistische Regime oder die UdSSR eingestellt war; alle Priester mußten in der Eingangshalle der Kirche die Bilder von Marx, Engels, Lenin und Stalin anbringen; nach jeder Messe sollten sie Artikel

aus kommunistischen, propagandistischen Schriften lesen und die Menschen in der marxistisch-leninistischen Ideologie unterrichten.

Viele alte Priester wollten diesen Befehlen der Kommunisten nicht folgen und lasen und lehrten den Marxismus nicht in ihrer Kirche. Sie wurden festgenommen, gefoltert und in Zwangsarbeitslager geschickt. Nach nur einem Jahr hatten die Kommunisten die Hälfte der übriggebliebenen Kirchen wegen des Mangels an Priestern geschlossen.

Zusammenarbeit mit der Geheimpolizei

Dann schufen sie 1951 eine besondere theologische Schule in dem größten Stahlwerk in Bukarest, in der sie alle möglichen Vagabunden, Männer, die nie in ihrem Leben gearbeitet hatten, Trunkenbolde und Diebe, anwarben und sie in drei Monaten zu »Priestern« ausbildeten. All dies geschah, um weiterhin den Anschein zu wecken, daß das rumänische Volk frei sei und die Kirchen richtig und korrekt arbeiteten.

Der kommunistische Patriarch der »Weißen Kirche« in Bukarest, wo ich immer hinging, ernannte eine neue Art von Spionagepriester aus dieser schnellen theologischen Schule, er hieß Marcel Avramovich.

Avramovich konnte nicht sehr gut Rumänisch sprechen, und als er seine Aufgabe übernahm, änderte er seinen Namen in Mihai Avramescu, einem typisch rumänischen Namen. Die Messen dieses Priesters bestanden aus reiner kommunistischer Propaganda, und er erwähnte in seinen Reden von Zeit zu Zeit den Namen eines Heiligen, um so den Eindruck zu erwecken, daß er über Religion spräche.

An einem Sonntag kamen zwei Frauen in die Kirche und baten den »Priester« zu einer Taufe in ihre Häuser zu kommen. Der »Priester« sagte, er sei sehr beschäftigt und könne selbst nicht in ihre Häuser kommen, aber sie könnten am nächsten Sonntag ihre Kinder zur Taufe bringen. Als der »Priester« die Kinder taufte, bemerkte er, daß nur Frauen und keine Männer anwesend waren. Selbst die Väter und die Paten waren nicht gekommen.

Der »Priester« fragte die Frauen, wo die Väter und Paten der Kinder seien. Die Frauen antworteten, daß ihre Männer in einer Fabrik arbeiteten, wo die Leute vom kommunistischen Komitee so streng seien, daß sie ihnen nicht erlauben würden, ihre Kinder zu taufen. Sie hätten darum Angst in die Kirche zu kommen. Diese leise Kritik war genug für diesen skrupellosen Verräter. Er ließ sich ihre Anschriften geben und zeigte sie am nächsten Tag bei der Geheimpolizei an. Die armen Arbeiter wurden nicht nur aus der Fabrik entlassen, sondern außerdem nach kurzer Zeit festgenommen und wegen eines erfundenen »Vergehens« verhaftet.

Neben der orthodoxen Kirche, die in Rumänien mehr als 18 Millionen Gläubige umfaßt, gibt es zwei weitere große Kirchen: die griechisch-katholische und die katholiche Kirche. Griechisch-katholisch bezieht sich hier auf Katholiken des östlichen Ritus in Eintracht mit Rom. Der offizielle Name der Kirche des östlichen Ritus lautet in Rumänien »byzantinisch«, das heißt, byzantinisch-rumänisch. Katholisch bezieht sich hier auf Katholiken des westlichen oder lateinischen Ritus.

Verfolgung der Gläubigen

Als die Bolschewiken in Rumänien die Macht ergriffen, hatte die griechisch-katholische Kirche mehr als 1,5 Millionen Gläubige, sechs Bischöfe, über 2500 Kirchen, theologische Schulen und Universitäten, Druckereien und Verlagsgebäude, Bauernhöfe und viele religiöse Schulen und karitative Institutionen.

Der kommunistische »Erlaß 358« vom 1. Dezember 1948 schaffte die griechisch-katholische Kirche ab. All ihr Eigentum wurde beschlagnahmt, und die meisten Priester und alle sechs Bischöfe wurden gefangengenommen, in Zwangsarbeitslager geschickt oder durch unglaubliche Folterungen umgebracht.

Die katholische Kirche, die mehr als eine Million Gläubige, 1200 Kirchen, sechs Bischöfe, sowie religiöse Schulen für Mädchen und Jungen hatte, erlitt dasselbe Schicksal wie die griechisch-katholische Kirche. Außerdem verwies die »rumänische« kommunistische Regierung den päpstlichen Legaten des Landes.

Vor der bolschewistischen Machtergreifung gab es Kirchen innerhalb der rumänischen Gefängnisse. Nachdem die Bolschewiken in Rumänien an die Macht gekommen waren, stand solch ein Tolerieren innerhalb der Gefängnismauern nicht mehr zur Debatte. Die Kirchen des Ajud-Gefängnisses wurden zum Beispiel in Kohlebehälter (die orthodoxe Kirche), Haferkisten für Pferde (die katholische) und einen Holzschuppen (die protestantische) umfunktioniert. Die Priester hatten nicht nur keinen Ort zum Amtieren, sondern es wurde ihnen sogar verboten, in den Zellen Gottesdienste abzuhalten.

Im Gefängnis Pitesti, in dem Universitätsstudenten zum »Demaskieren« oder zu »erneuter Erziehung« versammelt waren, überschritt der Terror alle Grenzen. Die grausamsten Qualen wurden bei den Führern der »mystischen« Gruppen erzeugt, die aus den äußerst religiösen Studenten, besonders von den Fakultäten der Theologie und der Philosophie bestanden.

Diese Verfolgung der christlichen Studenten übertraf vielleicht, was Intensität, zeitliche Länge und ganz besonders die Methoden anbelangte, die der frühchristlichen Märtyrer, die in den Arenen am Kreuz oder auf dem Scheiterhaufen, in Kampfarenen durch wilde Tiere oder als menschliche Fackeln sterben mußten. Die früheren Märtyrer starben schnell im Vergleich zu den Christen in Pitesti. Ihr Martyrium dauerte Monate, Stunde um Stunde.

Was heidnische Herrscher von ihren Märtyrern verlangt hatten – Abschwören des Glaubens, Gottesleugnung und das Leugnen von Jesus –, wurde durch Zwang bei den Gefangenen herbeigeführt. Ein einfaches Leugnen, ein förmliches Versprechen, diesen »falschen« Glauben nicht zu glauben, nicht zu beten oder für ihn zu kämpfen, war nicht genug. Er mußte von einer ganzen Reihe von Beweisen begleitet werden, an allererster Stelle stand das Verspotten des Namens des Retters durch den Gebrauch der verletzendsten Schimpfnamen.

Parodien und geistliche Orgien

Einige behaupteten folglich, daß Christus die ersten 30 Jahre seines Lebens in Indien verbracht hatte, um Fakir zu werden. Andere sagten, er wäre ein Kurpfuscher, Betrüger und Spekulant über den Glauben und den Aberglauben der Menschen gewesen, die von den Priestern ungebildet gelassen wurden. Einige leugneten seine historische Existenz.

Andere präsentierten ihn als utopischen, sozialistischen Revolutionär, der anfänglich von guter Absicht bewegt worden war, aber am Ende den Thron von Judäa begehrte. Sie sagten, seine Verdammung entstand aus einem Machtkampf zwischen ihm und den Führern des hebräischen Volkes, das unterwürfig gegenüber den Römern und daher deren Komplize war. Seine Moralvorstellungen wurden unter das Mikroskop gelegt, und die Erwähnung über Maria Magdalena im Evangelium wurde so interpretiert, daß die Beziehung eine weltliche Liebe bedeutete. Die Jungfrau Maria, seine Mutter, wurde als Frau mit recht lockerer Moral bezeichnet, die keine Heiligung, sondern eine Gefängnisstrafe wegen Ehebruchs verdient hätte.

Um den letzten Rest von Achtung für heilige Dinge auszulöschen, wurden rituelle Parodien aller christlichen Zeremonien arrangiert, bei denen die Studenten der Theologie die Gebettexte abändern und die religiösen Ausdrücke durch vulgäre Schwüre ersetzen mußten. Die Passionswoche und Ostern wurden zu Gelegenheiten besonderer Verleumdung gemacht.

Die »Rehabilitierten« wurden oft gezwungen, wenn sie nicht aus eigener Initiative vorgingen, geistliche Orgien stattfinden zu lassen, bei denen Jesus verspottet wurde. Ich werde nur über eine Szene von vielen berichten. Sie fand zu Ostern in dem Teil statt, in dem jene zur Zwangsarbeit Verurteilten sich aufhielten.

»Die Robe von Christus«, wie die Studenten sie nannten, war

Erfolge einer teuflischen Doktrin

aus einigen weißen Hemden und Bettlaken improvisiert worden. Aus Seife wurde ein Modell eines männlichen Geschlechtsorgans geformt, und der für die Rolle von Jesus auserwählte Theologiestudent wurde gezwungen, es sich um den Hals zu hängen. Er mußte im Raum umhergehen und erhielt schwere Schläge von Besenstielen, die den Weg nach Golgatha symbolisieren sollten. Er wurde schließlich in der Nähe des Fensters angehalten.

Jetzt mußten die übrigen Studenten einzeln an ihm vorbeigehen, das Zeichen des Kreuzes machen, das Stück Seife küssen und dabei ausrufen: »Ich bete deine Omnipotenz an, du, der einzige wahre Herr derer, die glauben.«

Der Priester wurde zum Trunkenbold

Travestien dieser Art – einige sogar noch abscheulicher – wurden jeden Sonntag in allen Zellen aufgeführt. Jeder religiöse Feiertag war eine Gelegenheit für irgendwelche neuen Entweihungen.

Diejenigen, die sich diesen »Demaskierungen« unterziehen mußten, wurden besonders abends beobachtet, weil ihnen dann erlaubt wurde, im Bett zu liegen und sie so Trost in ihrem Glauben suchen könnten. Ein abwesender Blick, langandauerndes Starren an die Zimmerdecke, ein Blick der Gelassenheit, selbst nur einer dieser Punkte wurde als ausreichender Hinweis auf ein Gebet betrachtet. Und derjenige, der in solch einer Haltung erwischt wurde, wurde durch einen kräftigen Knüppelschlag auf seine Fußknöchel in die Wirklichkeit zurückbefördert. Am nächsten Morgen erhielt das so überraschte Opfer vom Komitee, »was ihm zustand«.

Ein einfaches Zittern der Lippen wurde als gleichbedeutend mit lautem Beten betrachtet. Die morgendlichen Prügel folgten obligatorisch nach einer vor allen abgegebenen Erklärung, in der der zur Debatte stehende Insasse zugeben mußte, daß er gesündigt habe, daß der »Bandit« in ihm noch nicht bezwungen worden sei, daß er ein abscheuliches Verbrechen begangen habe, und daß er versprechen würde, niemals wieder auch nur ans Beten zu denken.

Und sollte er außerdem jemand anderen erwischen, der dasselbe Verbrechen des Betens im Bett zu begehen schien, würde er ihn gnadenlos melden und so dazu beitragen, sich selbst des »Banditismus« eher zu entledigen. Alle Studenten wurden gezwungen, das Christentum zu leugnen und zu schmähen, ob sie an Gott glaubten oder nicht.



Siebenbürgen, Teil des heutigen Rumäniens, gehörte vor dem Ersten Weltkrieg zum österreichisch-ungarischen Reich.

Die Kirche mußte als eine Organisation angeprangert werden, unter deren Maske des Glaubens Betrügereien verübt wurden: Verschwörungen wurden ausgeheckt, außereheliche Treffen unter Mitwirkung des Priesters arrangiert, junge Mädchen wurden verdorben, Frauen begannen ihre Figur zu betonen und Männer suchten das Körperliche. Oder die Kirche wurde als Ort beschrieben, wo der Kampf gegen die kommunistische Partei organisiert wird, wo im Schatten der heiligen Ikone Pläne für die Ermordung der Führer der arbeitenden Menschen geschmiedet werden.

Da es keine Priester unter den in Pitesti gefangenen Studenten gab, richtete sich der Zorn gegen die Söhne der Priester. Durch ihren Mund mußte die Kirche verunglimpft werden. Sie selbst mußten ihre Väter in den schwärzesten Farben malen, so daß die anderen diese Informationen von »Augenzeugen« bekommen würden.

Mönche und Nonnen galten als Spione

Witze und Anekdoten über den Klerus, die man sich in den rumänischen Dörfern erzählte, wurden nun natürlich als authentisch bezeichnet. Der Priester mußte als Trunkenbold beschrieben werden, als Schürzenjäger, Kartenspieler und Dieb, der der Not der Menschen und im besonderen der Bauern verächtlich gegenüberstand – ein unverbesserlicher Lügner, der an die Klasse der kapitalistischen Ausbeuter verraten hatte, ein Agent der Nazis oder der ehemaligen Geheimpolizei gewesen war, und der im Grund für den völligen Zusammenbruch der Dorfmoral verantwortlich war.

Für alle diese Beschimpfungen mußten »Beweise« gefunden werden. Wer auch immer die »Beweise« lieferte, mußte überzeugend wirken, so daß seine Enthüllungen zu anderen »Demaskierungen« führen würden. Sowohl jene, die die benötigten Aussagen machten, als auch jene, die die Demaskierungen steuerten, wußten, daß die Aussage absurd war. Aber je abscheulicher diese Erfindungen waren, desto mehr freuten sich die Demaskierer.

Solche Lügen machten es für jene, die sie erzählten, unmöglich, ihren Eltern und Freunden jemals wieder in die Augen zu sehen, oder über die Schwelle einer Kirche zu treten, falls sie je ihre Freiheit wiedererlangen sollten. Die Erinnerung an die Demaskierung würde nach ihrer Befreiung eine bleibende Folterung sein.

Das zweite Hauptelement bei der Zerstörung des Glaubens war die Verunglimpfung des klösterlichen Lebens, weil es in Rumänien Tausende von Klöstern gab. Die Studenten wurden zu der Aussage gezwungen, daß sie die Dinge »mit eigenen Ohren« gehört und »mit eigenen Augen« gesehen hätten.

Jeder zur Diskussion stehende Mönch mußte in seiner Vorgeschichte mindestens mehrere ehebrecherische Affären in den nahe seines Klosters gelegenen Dörfern vorweisen können; die Nonnen mehrere Abtreibungen.

Die Mönche und Nonnen waren alle Spione für »amerikanische Geheimdienste«. Sie versteckten Fallschirmspringer, die gekommen waren, um politische und militärische Sabotageakte zu begehen. Sie benutzten die Klöster als Lagerungsplatz für Waffen, die sofort bei Ausbruch eines Krieges eingesetzt werden sollten. Glaubensprobleme interessierten sie überhaupt nicht.

Von der kommunistischen Geheimpolizei wegen anti-kommunistischer Aktivitäten gesuchte Personen wurden von den Mönchen aufgenommen und versorgt. Alles in allem sollten die Mönche eher als Straßenräuber und nicht als Diener der Menschen betrachtet werden.

Die unsichtbare Macht der Dunkelheit

Um die Studenten zu zwingen, Zeugnis über solche Dinge abzulegen, war eine ganze Skala von Folterungen notwendig. Aber so wurde »der erste Schritt zur inneren Demaskierung«, das Sich-Lossagen von Gott, erreicht.

Hinter all diesen und anderen Greueltaten steht die unsichtbare Macht der Dunkelheit, die über die Welt herrschen und alle Christen und Moslems zu Sklaven machen will. Die teuflische Doktrin des Kissel Mordecai – alias Karl Marx –, ausgeführt von Barbaren wie zum Beispiel Lev Bronstein – Leo Trotzki –, Iljitsch Uljanow Zederbaum – Lenin –, Josef David Wissarionowitsch Dschugaschwili-Kochba – Stalin –, Salomon Pearlmutter – Nikita Chruschtschow –, die ihre richtigen Namen und ihre Herkunft verbargen und die Millionen von Christen ermordeten und in Gefängnisse oder Zwangsarbeitslager schickten, macht es jedem Menschen, der Mitgefühl für das Leiden empfindet, zur Pflicht, gegen diese gottlosen Wilden zu sein. □

Kirche

Der Westfälische Friede

Miguel de Santamaria

Der 1555 unterzeichnete Augsburger Friede, der die religiöse Einheit Deutschlands und die persönliche Freiheit durch die Territorialherren zerstörte, die ihre Irrtümer den Untertanen aufzwingen konnten, befriedigte weder die einen noch die anderen. Für die Katholiken war es ein erzwungener und auf Kosten des Reiches und wichtiger Interessen der Christenheit erreichter Friede. Für die Protestanten, für die Revolution war er nur eine Zwischenstation auf ihrem Weg zur Zerstörung der christlichen Zivilisation und der zwei sie stützenden Pfeiler: Das Pontifikat und das Reich.

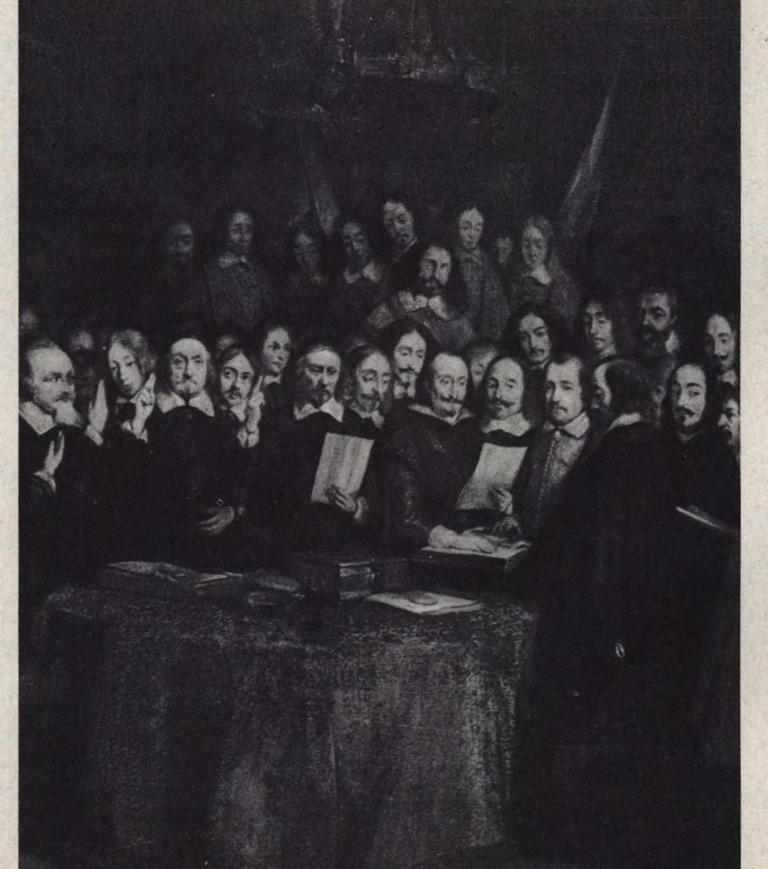
Neuere Bemühungen durch Pedro Canisio und durch Kaiser Ferdinand I., zur Eintracht und Einheit zurückzukehren, blieben erfolglos. 1618 begann dann der erste der großen europäischen Kriege, der, aufgrund der langen Zeitspanne von 30 Jahren, die Christenheit zerstörte, um den Weg zu öffnen für ein auf Blut und Ruinen erbautes Europa.

Die Sache Gottes war aufgegeben

Nachdem die protestantischen Staaten anfangs in ihrem Kampf gegen den Kaiser geschlagen worden waren, baten sie Dänemark um Hilfe und schlossen Bündnisse mit England, Holland und dem »katholischen« Frankreich. Als der Protestantismus erneut geschlagen wurde und fast zusammenbrach, fiel Gustav Adolf von Schweden, finanziell unterstützt von Frankreich, England und Holland, ins Reich ein, das schon so sehr geschwächt war und in Trümmern lag und nur von dem bereits im Niedergang befindlichen Spanien Hilfe erhielt.

Siege und Niederlagen wechselten in diesem langen Kampf, der ganze Regionen entvölkerte und verwüstete. Die Protestanten und ihre Verbündeten suchten um jeden Preis, ohne an die verursachten Schäden zu denken, den Zerfall der Kirche und des Reiches. Während der letzten Jahre kämpften der Kaiser und die deutschen katholischen Fürsten selbstsüchtig mehr für ihre eigenen Interessen als für das Wohl der Religion und der Christenheit. Die Sache Gottes und der Christenheit war von allen aufgegeben worden.

Die katholische Kirche und ihr Papst, Innozenz X., der, wie schon von Beginn des Krieges an, sehnlichst den Frieden und die Verständigung wünschte, wollte ihn nicht um jeden Preis und nicht zum Schaden der Religion. Aber man hörte damals nicht auf Rom, und trotz seines energischen Protestes wurde der Westfälische Friede geschlossen.



Die Verhandlungen zum Westfälischen Frieden fanden gleichzeitig in Münster und Osnabrück statt.

Die Basis für eine Ordnung zerstört

Die Irrtümer des Augsburger Friedens wirkten sich auf ganz Europa aus. Das Prinzip, das den Landesherren die Gewalt über Religion und Gewissen zusicherte, wurde rechtskräftig. Man erkannte feierlich den wesentlichen Grundsatz des Nationalchristentums an: »Der Landesherr bestimmt die Religion des Untertanen.«

Die Christenheit war zerrissen und gab den Weg frei für die verhängnisvollen Nationalgefühle. Der hervorragende Grundsatz, auf dem eine dauerhafte Ordnung basiert, wurde zerstört, und man wollte ihn durch ein labiles, jedem Staat ausgeliefertes Gleichgewicht ersetzen. Die Folge war, daß sich die Landkarte dem Kriterium des Stärkeren entsprechend veränderte.

Das in 30 Jahren zerstörte Deutche Reich war in eine Wüstenei umgewandelt. Deutschland in ungefähr 300, von geistlichen und weltlichen Tyrannen regierte Staaten aufgeteilt, wurde zur Beute des Materialismus und des Aberglaubens.

Der Dreißigjährige Krieg verursachte größere Schäden als der Barbareneinfall. Aufgrund der zerstörten Schulen erlitten die Erziehung, die Kunst und die Geisteswissenschaften unermeßliche Schäden.

Preußen erhebt sich zur Staatsmacht, in der Staat und Krieg angebetet werden, aber nicht aus ritterlichen Gefühlen als Mittel zu einem höheren Zweck, sondern als absolute Werte.

England und Holland steigen zu calvinistisch beeinflußten Großmächten auf im Dienst einer kapitalistischen Plutokratie, die nicht zögert, sich über Justiz und Recht hinwegzusetzen, um Macht und Vorherrschaft zu erreichen mit der alleinigen Absicht des wirtschaftlichen Profits im Dienst der schändlichen Ziele der Revolution.

Den Thron des Heiligen Ludwig besteigen in Frankreich absolutistische Monarchen, Regalisten und Gallikaner.

Bis zur heutigen Korruption

Dies waren die ersten Früchte des Protestantismus, der wiederum eine Folge der Korruption und des Starrsinns der Kirche war, deren Päpste, wie fast immer und bis heute, von Stellvertretern der Hochfinanz beraten werden. Sie amtieren als Geistliche und Kardinäle, heutige Beispiele dafür sind Marzinkus und der Vatikanchef und Freimaurer Casaroli, ebenso wie es die Montefiori waren, die als Vorläufer der Rothschilds im Mittelalter die Päpste beherrschten. Und diese Mächte waren auch die wesentlichen Ausgangspunkte, die die Menschheit zu einer Reihe von Kriegen und Revolutionen führen sollten. □

Alliierte

Vergeltung für Deutschland

Uwe Hansen

Heute muß die Feststellung getroffen werden, daß die Bündnissysteme des Warschauer Paktes und der Nato vordergründig dem Zweck dienen sollen, die Mitgliedstaaten vor dem militärischen Angriff gegnerischer Streitkräfte zu schützen. Darüber hinaus sind diese Bündnisse aber auch Instrumente der Großmächte im fortwährenden Ringen um die gemeinsame Weltherrschaft.

Für den »Nato-Brief« schrieb der ehemalige Generalsekretär der Nato und Vorsitzender des Nordatlantikrates, Joseph M. A. H. Luns, einen Aufsatz mit dem Titel »Die Washingtoner Gipfelkonferenz – ein Überblick«. In diesem Aufsatz von Luns war zu lesen: »Wir müssen uns darauf einstellen, daß die Ost-West-Beziehungen zwei Gesichter haben: auf lange Zeit hinaus einerseits Konfrontation auf einigen Gebieten und auf anderen Kooperation.«

Die größte Atomwaffendichte der Welt

Zentraleuropa und besonders die beiden deutschen Teilstaaten sind heute der tödlichen Gefahr eines Stellvertreterkrieges ausgesetzt. Deutschland, in zwei ideologisch entgegengesetzte Einflußbereiche gebunden, kann leichter als anderswo zum Vorfeld eines »kontrollierten« Krieges gewählt werden.

Schon die Alliierten haben bei den Konferenzen in Jalta und Potsdam, in denen die Forderungen des Morgenthau-Plans zum Teil einbezogen wurden, nicht ohne Vorbedacht Deutschland in diese Lage gebracht. Bis heute, fast 40 Jahre nach dem Waffenstillstand, wird Deutschland immer noch der längst überfällige Friedensvertrag vorenthalten. Gleichzeitig wird durch Überrüstung in Mittel- und Westeuropa die Sicherheit Deutschlands eher geschwächt als gestärkt, denn die beiden deutschen Teilstaaten bilden schon jetzt das Territorium mit der größten Atomwaffendichte der Welt. Die Abschreckungsdoktrin ist höchst zweifelhaft geworden.

Schon einer der Insider des maßgeblichen nordamerikanischen Ostküsten-Establishments, der Großbankier James P. Warburg, äußerte dazu im Jahr 1947: »Nur die ewig Gestrigen können sich einbilden, daß in dem Zeitalter der Atombombe der Friede durch ein höchst prekäres Gleichgewicht der militärischen Kräfte gesichert werden kann.«

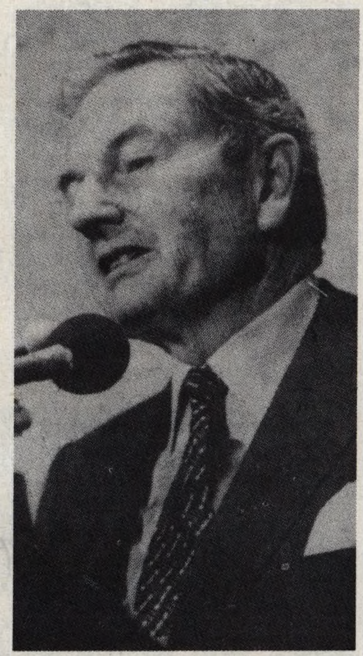
Die Spaltung Deutschlands ist ein zusätzlicher Gefahrenherd für den Frieden und den Bestand des deutschen Volkes. Trotzdem, oder vielmehr gerade deshalb, wird sie aufrecht erhalten. Aufschlußreich ist die Erkenntnis von James P. Warburg, wonach weder ein geteiltes Europa »noch ein geteiltes Deutschland auf die Dauer in Frieden leben können«.

Forderung nach einer Weltregierung

Aber für die Nachfolgezeit des Zweiten Weltkrieges hatte man den Deutschen gewissermaßen eine »Bewährungsprobe« zugestanden: Deutschland war die Aufgabe zugedacht, für die Integration Europas – als einer Vorstufe zum »Imperialen Weltstaat« – eine entscheidende Beihilfe zu leisten. Kein anderer als der seinerzeitige Hochgradbruder der Freimaurerei und britische Premierminister Winston Churchill hatte 1946 in Zürich in seiner bekannten Ansprache das Signal dazu gegeben.

Als einer der Hauptverantwortlichen für die Gestaltung unseres Staates nach der vorausgegangenen Kapitulation der deutschen Wehrmacht faßte James P. Warburg diese Zielplanung in folgenden Worten zusammen:

»Wir Amerikaner haben ein vitales Interesse an der Zukunft Deutschlands, weil Deutschland das Versuchsfeld für ein großes Experiment ist, das wir machen müssen. Wir müssen versuchen, einen dauernden Frieden durch die Zusammenarbeit der großen Mächte zu verbürgen. Deutschland ist das Laboratorium, in dem dieses Experiment gelingt oder mißlingt. Nirgendwo in der weiten Welt ist die Zusammenarbeit zwischen den Mächten so schwierig wie in Deutschland. Nirgendwo ist diese Zusammenarbeit aber so bitter notwendig. Jede einzelne Frage, die im Zusammenhang mit der Schaffung einer festen und dauerhaften Friedensordnung auftaucht, spiegelt sich in irgendeiner Weise in dem unruhigen Teil Europas wider, der zwischen der Weichsel und dem Rhein liegt. Zwischen diesen beiden Strömen müssen Ost und West sich begegnen, sich die Hände reichen und sich in Freundschaft und Frieden an die Arbeit machen. Ist das nicht der Fall, dann gibt es keinen Frieden für die Welt. Gewiß, zwischen Rhein und Weichsel kann der Frieden nicht in seiner umfassenden Ganzheit geschaffen werden, aber er kann dort so verloren werden, daß es überhaupt kein Heilmittel gibt.«



Rockefeller ist für eine Weltregierung, da das System des Nebeneinanders souveräner Staaten Spannungen bringt.

Es ist unschwer zu bestätigen, was Warburg mit diesen vorsichtigen Andeutungen eines Experimentes gemeint hat. Er stellte auch die Forderung nach einer Weltregierung, und kommt zu der Prognose: »Wir werden in Bälde entweder eine von den Sowjets, oder eine von den Vereinigten Staaten beherrschte Welt, oder aber eine Welt erleben, in der sich freie Staaten unter einer festen Rechtsordnung freiwillig und friedfertig in föderalistischen Formen zusammenschließen.«

Der Föderalismus ist vorerst gescheitert. Die ehemalige Präsidentin des Europäischen Parlaments, Simone Veil, erklärte in einem Interview: »Wir haben noch keine wirkliche Einheit Europas, nicht die der Währung, nicht die des Marktes. Es braucht Jahrzehnte, ja Jahrhunderte alte Gewohnheiten zu ändern.«

Zwei Seiten einer Medaille

Die Beherrschung der Welt durch die USA ist ebenfalls nicht zu erwarten. Wird doch die US-Regierung durch das sogenannte »Eastern Establishment«, den eigentlichen Machthabern zu Gunsten der UdSSR, regelrecht boykottiert. So unglaublich es auch erscheinen mag: Kapitalismus und Kommunismus sind zwei verschiedene Seiten einer Medaille. Und zwar bis zum heutigen Tag und auch noch nach dem Doppelbeschluß der Nato.

Diese Kooperation ist allerdings im Kerngehalt streng geheim, dennoch können es sich die Verschwörer leisten, manche schwerwiegende Einzelheiten an die Öffentlichkeit dringen zu lassen, ohne dabei befürchten zu müssen, die Justiz-Behörden der Staaten würden eingreifen. Zu sehr sind die Schlüsselpositionen der Politik von ihnen unterwandert worden. Außerdem wird das Thema von den Medien mei-

stens verschwiegen oder heruntergespielt und zur Täuschung sowie Tarnung eine weitreichende und gezielte Desinformation betrieben.

Das diese geheime Zusammenarbeit tatsächlich existiert, belegt nicht nur ein Referat des seinerzeitigen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Nelson Aldrich Rockefeller. In einer Rede im Mai 1976 in Frankfurt griff Rockefeller die Sowjets heftig an. Gleichzeitig stellte er aber fest: »Ob wir es wollen oder nicht, wird der Versuch unternommen, die Welt als ein neues Imperium zu organisieren, in dem die Sonne der Sowjets niemals untergeht. Diese neue Form des Imperialismus setzt vorwiegend von Moskau beherrschte ideologische, diplomatische, wirtschaftliche, politische, revolutionäre und militärische Strukturen sowie Beziehungen voraus«.

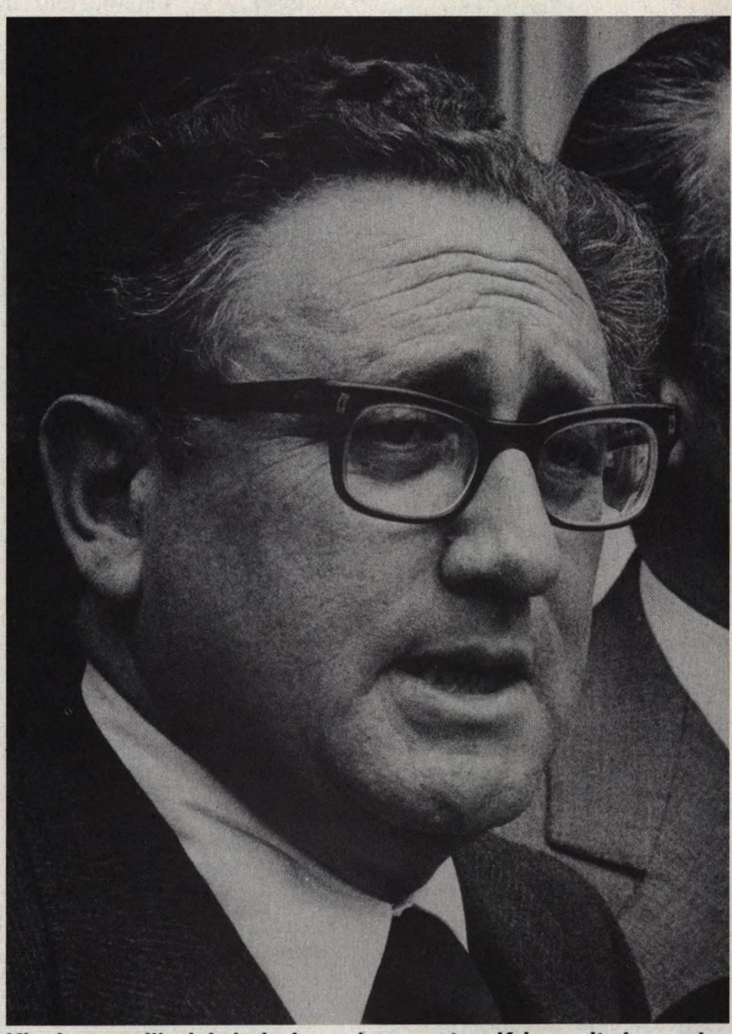
Kurz zuvor, am 30. März 1976, hielt Nelson Rockefeller in Canberra, Australien, eine ähnliche, energisch antisowjetische Rede, wobei er sich besonders gegen die Verstärkung der sowjetischen Flotte im Indischen Ozean wandte: »Ich glaube nicht, daß heute noch irgend jemand darüber Zweifel hegen kann, welche Ziele der Sowjet-Imperialismus verfolgt. Wir stehen vor einer interessanten Kombination von traditionellen Zielen des imperialistischen Zarismus mit dem kommunistischen Marxismus, wobei die Methoden beider angewandt werden.«

Es ist bei solchen Nachforschungen immer wieder erschütternd bemerken zu müssen, daß in herkunftsmäßig ganz und gar unterschiedlichen Quellen aus zeitlich sehr weit entfernten Etappen genau passende Mosaiksteine eines bedrohlichen Gesamtbildes sich finden lassen. Dieses Beispiel mag zunächst für viele andere stehen, wonach sich James P. Warburgs Voraussage erfüllen wird. Warburg fügte noch einen weiteren Grund für die scheinbare Notwendigkeit einer Niederhaltung des deutschen Volkes hinzu: »Fürsprecher der ›Vereinigten Staaten von Europa‹ müssen, so wie die Verhältnisse heute liegen, unvermeidlicherweise auch die Teilung Deutschlands so gründlich als möglich fordern. Ein geeintes Deutschland, selbst ohne die Ostprovinzen, könnte in dem Westblock leicht eine führende Rolle spielen.«

Emissär des Insider-Zirkels

James P. Warburg, von Freunden auch Shimmy oder Sydney genannt, ergänzt an anderer Stelle: »Wahrscheinlich wird erst eine Generation deutscher Menschen, die heute noch gar nicht geboren sind, den Weg zu voller Gleichheit in der Welt des Friedens finden. Aber selbst dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Mächte, die die Vormundschaft über Deutschland ausüben, wirklich demokratische Vormünder sind und nicht autoritäre Generaldirektoren.«

Aber gerade in dieser Hinsicht äußerte Warburg wiederholt seine Bedenken. Der inzwischen verstorbene Autor mußte es genau wissen, denn er war ein führender Emissär der Insider-Zirkel, der zuvor die Aufgaben wahrzunehmen hatte, die heute Henry A. Kissinger durchführt. Warburg wurde im Auftrag eines in Chicago agierenden geheimnisvollen »Sun Syndicate« 1946 nach Deutschland geschickt und besuchte mit Unterstützung von General Lucius D. Clay und dessen Mitarbeitern alle vier deutschen Besatzungszonen. Der Name des Syndikats ist eine Tarnbezeichnung und es handelt sich offensichtlich um den »Chicagoer Council on Foreign Relations, Inc.«.



Kissinger will sich bei einem begrenzten Krieg mit der anderen Seite über den Umfang verständigen.

Diese Vertreter des Internationalismus und pseudoreligiösen Fanatismus betätigen sich im Abendland als Kulturentsteller. Sie sollten jedoch das Recht des sogenannten »Esau-Segens« anerkennen, wonach die Deutschen das Joch jeder Vorherrschaft abschütteln beziehungsweise sich »vom Hals reißen« dürfen. Ein Joch ist es auch, wenn es darin besteht, daß die Mitglieder von Geheimgesellschaften sich anmaßen, alle wichtigen Vorentscheidungen für die Behörden fast aller Staaten treffen zu müssen.

Zum Thema der Gesellschaftspädagogik, der »Re-Education«, schrieb Warburg: »Die ganze Welt, wir Amerikaner eingeschlossen, leidet mehr oder weniger an der autoritären Krankheit. Wir sitzen alle in einem Glashaus. Wir Amerikaner haben selbst noch sehr viel an uns zu verbessern, ehe wir mit Fingern auf die Mängel bei unseren Alliierten zeigen dürfen. Und wir haben noch sehr viel mehr zu leisten, ehe wir uns den Deutschen gegenüber mit innerer Berechtigung auf den Standpunkt stellen dürfen, daß das, was wir in Amerika tun, in jedem Fall richtig und nachahmenswert ist.«

Doch gerade Warburg war es, der als Mitglied des privaten, jedoch höchst einflußreichen New Yorker Rates für Auswärtige Beziehungen (CFR) vor dem amtlichen Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten am 17. Februar 1950 in Wahsington die staatliche Selbstaufgabe der Nationen forderte: »Wir werden zu einer Weltregierung kommen, ob Sie es wollen oder nicht – durch Unterwerfung oder Übereinkunft.«

Das organisierte Verbrechen

Und genau dieses Ziel ist der Angelpunkt aller verbalen und gewalttätigen Auseinandersetzungen seit vielen Jahrzehnten in allen Erdteilen der Welt. Der Mitbegründer der 1957 einberufenen Pugwash-Konferenzen zwischen Ost und West, der Engländer Bertrand Russell, kennzeichnete ohne Umschweife: »Wir sollten uns meiner Meinung nach zu der Erkenntnis durchringen, daß eine Weltregierung auf dem Weg der Gewalt erzwungen werden muß.«

Das Londoner Tavistock-Institute sowie das dort operierende »British Insitute of Strategic Studies« und andere Gremien sind mit den Teilnehmern der Pugwash-Konferenzen eng verbündet, auf deren Sitzungen bereits vor 25 Jahren ein Geheimabkommen mit Moskau über die Etablierung einer imperialen Regierung geschlossen worden

Alliierte

Vergeltung für Deutschland

sein soll. Der undemokratische Charakter dieser Aktivitäten ist nicht anzuzweifeln und oft gerade krminell. Die Residenturen des staatlichen Umsturzes und ihre Agenten nennen sich nach dem Selbstverständnis »transnationale Akteure«.

In einer Erläuterung wird dazu ausgeführt: «›Transnational‹ bezieht sich auf Beziehungen, Interaktionen über nationale Grenzen, wobei Regierungen umgangen werden.«

Das organisierte Verbrechen auf dem Feld der Außenpolitik hat beängstigende Ausmaße angenommen und die Machtverhältnisse haben sich immer weiter im Sinne der Befürworter von Gewaltanwendungen verschoben. Ihre Stärke reicht so weit, daß sie ungestraft in aller Öffentlichkeit die Aufgabe oder die Begrenzung der staatlichen Hoheitsrechte (Souveränität) fordern können.

Die »Zeitschrift für Rechtspolitik« enthält im 1. Jahrgang 1968 einen Bericht über »Die Sitzung der Weltkonstituante vom August bis September 1968« in Interlaken. Danach trafen sich zu jener Zeit bereits 150 Teilnehmer aus 25 Ländern aller fünf Kontinente zu »einer Versammlung, die sich zum Ziele setzte, eine Weltbundesverfassung nach den Plänen der Weltföderalisten auszuarbeiten«. Nach ihrem Programm, das bereits 1947 in Montreux formuliert wurde, enthalten die in fünf Punkten zusammengefaßten »Richtlinien für die Errichtung eines Weltbundesstaates« zur vorgeblichen »Abschaffung des Krieges«:

»1. Der Bund muß allumfassend sein, und kein Volk auf Erden darf ausgeschlossen werden.

2. Notwendigkeit zur Begrenzung der Souveränität und Übertragung derjenigen gesetzgebenden, regierenden und richterlichen Befugnisse, welche Weltangelegenheiten betreffen, an eine föderative Weltbehörde, die Weltrecht schaffen und erzwingen soll.

3. Durchsetzung des Weltrechts direkt gegenüber dem Individuum, wer und wo es sei auf Erden, unter Gewährleistung der Menschenrechte.

4. Bildung einer supranationalen Weltpolizei und Totalabrüstung des Nationalstaates.

5. Direkte Erhebung von Steuern zur finanziellen Sicherung der Funktionen des Weltbundesstaates.«

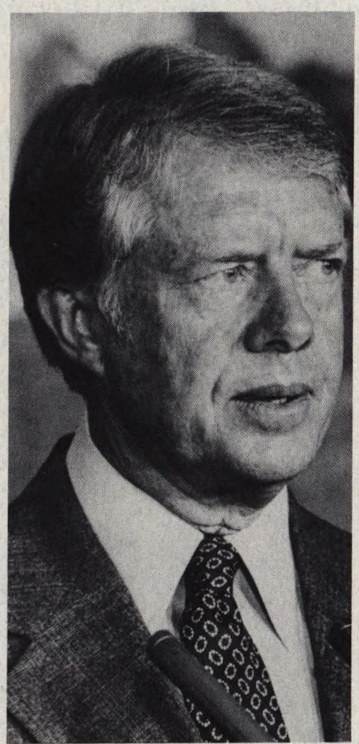
Totalvernichtung oder Verzicht auf Hoheitsrechte

Dem Vernehmen nach soll das Weltparlament – mit scheindemokratischen Prinzipien – in drei Kammern gebildet werden: einer Völkerkammer mit rund 600 Deputierten, einer Staatenkammer mit 300 Senatoren und einer »Kammer der Menschheit« mit 300 Schiedsmänner. Darüber ist eine Weltregierung mit 25 Ministern vorgesehen, für die die Ausführung und wenn nötig »Erzwingung des Weltrechts mit Hilfe der Weltpolizei von etwa 500 000 Mann, die nicht Sanktionen gegen Völker anwenden, sondern die Personen, die Weltrechte verletzen, verhaften«. Die Weltbundesverfassung soll »an die Stelle der Charta der Vereinten Nationen« treten, die sich nicht im Sinne ihrer Schöpfer bewährt hat.

Die Völker sind in einen verhängnisvollen Zugzwang gesteuert worden, der uns vor die Totalvernichtung stellt und andererseits die Entscheidung für die Niederlegung der staatlichen Hoheitsrechte für eine Weltbehörde unter einem »global-sozialistischen System«, einer Gulag-Diktatur, aufbürdet. Das allein ist der tatsächliche Schnittpunkt des gegenwärtigen Geschehens.

Verständlich wird dieser Zusammenhang auch in dem Buch von Henry A. Kissinger »Kernwaffen und auswärtige Politik«, herausgegeben vom Council on Foreign Relations (CFR) in New York und der deutschen Tochtergesellschaft »Forschungsinstitut der deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik« in Bonn. In diesem Buch schreibt Kissinger:

»Ein begrenzter Krieg ist unmöglich, wenn es unserer Diplomatie nicht gelingt, der anderen Seite einen Fingerzeig bezüglich unserer Absichten zu geben. Unter Umständen müßten sie sogar einen Mangel an Vorstellungsvermögen auf seiten der sowjetischen Führer dadurch wettmachen, daß diese über unsere Auffassung von Charakter und Grenzen des Atomkrieges unterrichtet werden. Dies ist um so wichtiger, als ein begrenzter Krieg nicht unter dem Druck der Ereignisse improvisiert werden kann, so viele Möglichkeit es auch hinsichtlich seiner Führung geben mag«.



Jimmy Carter ließ den Deutschen mitteilen, daß sie sich auf einen Kernwaffen-Krieg vorbereiten müßten.

Kissinger, ein besonderer Rokkefeller-Günstling, geht noch einen Schritt weiter: »Mit Recht behaupten die Befürworter des Plans einer Weltregierung, daß das System des Nebeneinander von souveränen Staaten deshalb internationale Spannungen erzeugt, weil ein souveräner Wille letzten Endes nur durch überlegene Gewalt in Schach gehalten werden kann. Aber es ist wenig real gedacht, wenn man erwartet, daß souveräne Nationen, die für den Rüstungswettlauf verantwortlich sind, weil sie in Streitfragen von viel geringerer Bedeutung keine Übereinstimmung erzielen konnten, über das Aufgeben ihrer Souveränität zu einer Einigung gelangen werden. Die Geschichte hat wenig Beispiele dafür aufzuweisen, daß Staaten ihre Souveränität aus anderen Gründen als aus Zwang von außen aufgegeben haben.«

Übereinstimmung und geheime Absprache

Kissinger ergänzt: »Der inneren Politik sind – jedenfalls in einer Demokratie – nur durch die technische Durchführbarkeit und durch den Gerechtigkeitssinn ihrer Bürger Schranken gesetzt. Selbst totalitäre Regierungsformen sind bis zu einem gewissen Grad in dieser Weise beschränkt. Ein raffinierter Propaganda-Apparat dient der Herbeiführung der öffentlichen Zustimmung, und eine Geheimpolizei liquidiert Andersdenkende.«

Daß eine bloße »Unterrichtung« des potentiellen Gegners in der schwersten überhaupt vorstellbaren Existenzfrage absolut unzureichend sein muß, ergibt sich aus der Logik der Sache. Eine umfassende Verhandlung, Übereinstimmung und eine geheime Absprache ist eine zwingende Folgerung. Kissinger selbst bestätigt indirekt, daß eine Begrenzung nicht improvisiert werden kann.

Zu diesem Themenkreis einer konspirativen Absprache muß auch der Mitbegründer des New Yorker Hudson Insititus, Herman Kahn, zu Wort kommen. Er ist übrigens bis zu seinem kürzlichen Tod auch Berater hochrangiger militärischer Dienststellen gewesen. Das Institut von Kahn arbeitet heute unter Führung gleichgesinnter Kräfte weiter. Ebenso die »Denkfabrik« Rand Corporation, aus deren Reihen Kahn hervorging.

Kahn ist der Autor des Buches »Eskalation – die Politik mit der Vernichtungsspirale«. Im Vorwort wußte der spätere Verteidigungsminister und Bundeskanzler Helmut Schmidt 1965 zu berichten, daß es zu den Zielen der Rand Corporation gehörte, die »Entwicklung einer modernen Abschreckungstheorie, ihrer verschiedenen Versionen und ihrer Auswirkungen nicht nur auf die Struktur und Aufgaben der US-Luftstreitkräfte, sondern auf die politische Führung der USA«, zu erkunden.

Inzwischen ist bekannt, daß für eine Sondereinheit der US-Force fertige Einsatzpläne bereit liegen, wonach die amerikamischen Bomberverbände den Kommandobefehl erhalten sollen, westdeutsche Industriebetriebe zu bombardieren, sofern sie bei den Kämpfen des Einmarsches der Streitkräfte nicht bereits zerstört werden. Die fadenscheinige Begründung lautet, das Wirtschaftspotential dürfe den »Feind«-Mächten nicht in die Hände fallen.

Richtig vielmehr wird sein, daß ein Ersatzprojekt für den verhinderten Morgenthau-Plan verwirklicht werden soll. Noch einige Monate nach Kriegsende wurde auf der Konferenz von Potsdam die Notwendigkeit der geistigen, wirtschaftlichen und politischen Beschränkung des Handelns der Deutschen diskutiert.

Sühne und Bestrafung in der Stunde der Wahrheit

Im Vorwort des erwähnten Buches wird vom Hudson Institute eine graphische Schautafel über drei Wege zur Eskalation eines »beschränkten Konflikts« vorgestellt. Im Mittelpunkt der Darstellung mehrerer Kreise verschiedener Größe ist wörtlich zu entnehmen:

»Begrenzter Konflikt oder im gegenseitigen Einvernehmen geführte Auseinandersetzung.«

Die irreführende Parole von der »Unmöglichkeit« eines beschränkten Atomkrieges – wegen der angeblich gegenseitigen Selbstvernichtung der Angreifer –, ist hiermit erneut widerlegt. Dieser begrenzte oder abgesprochene Krieg sieht unter zwei Plänen in der dritten Phase den »Einsatz von Atomwaffen« vor, wobei dann der »Angriff auf Städte« einkalkuliert ist.

Kahn läßt keinen Zweifel daran offen, daß hiermit eine Verhaltensänderung der Weltöffentlichkeit erreicht werden soll, »weil die Furcht oder die Leiden der Zivilbevölkerung wahrscheinlich einen einschneidenden politischen Kurswechsel herbeiführen würden«. Diese von Kahn und seinen Verbündeten benannte »Stunde der Wahrheit« ist in vielen Kapiteln und Abschnitten dargestellt, und er schreibt ganz offen und ungeniert in frecher Herausforderung von einem »gewissen Maß an Sühne und Bestrafung«. Also durch sogenannte Vergeltungsschläge Völkermord in Form eines atomaren Holocaust, besonders für Deutschland.

Wenn die militärische Auseinandersetzung außer Kontrolle geraten sollte, schließt Kahn das Ende der Menschheit nicht aus, denn er berichtet von einem »Harmagedon« einer »großen Entscheidungsschlacht«.

An anderer Stelle des Buches bekennt der Präsidenten- und Militärberater Kahn: »Auf jeden Fall aber ist heute und auch in Zukunft ganz offensichtlich den militärischen Streitkräften der USA der wesentliche Auftrag zuteil geworden, zumindest in Europa einen solchen Krieg führen zu können, selbst wenn sich alle Nationen ausdrücklich auf eine Ächtung des Atomwaffeneinsatzes einigen sollten.«

Kahn äußert später im Vorwort seines Buches »Die Zukunft Deutschlands«: »Vor allem aber sieht sich dieses Deutschland mehr sicherheitspolitischen Fragen und Problemen ausgesetzt als andere Länder – mit Ausnahme der beiden Supermächte. Die sich daraus ergebenden möglichen Konsequenzen beeinflussen direkt die Sicherheit und die Zukunft der Welt. Die Bundesrepublik Deutschland ist zudem kriegbedroht. Keines der derzeit vorherrschenden Szenarios über einen – wenn auch begrenzten – nuklearen Schlagabtausch ist so ›wahrscheinlich‹ wie dasjenige einer kriegerischen Auseinandersetzung in Westeuropa unter Einbeziehung der Bundesrepublik Deutschland.«

Sündenbock für west-östliche Komplizenschaft

Auch in der deutschsprachigen Ausgabe von »Scientific American« vom März 1983 ist im Einleitungstext wörtlich zu entnehmen: »Die beiden deutschen Staaten sind von den Supermächten zum Schauplatz eines sogenannten ›begrenzten‹ Atomkrieges auserkoren. Die Verluste sind kalkulierbar. Auch bei der strengsten Begrenzung auf militärische Ziele werden, je nach Wetterlage, zwischen sieben und 23 Millionen Deutsche Leben oder Gesundheit verlieren.«

Die Vorbereitungen dieses kriminellen Verbrechens, das im größten bisher bekannten Ausmaß der Weltgeschichte hier und heute geschieht, ist so ungeheuerlich und so unfaßbar, daß es der normal empfindende und vernünftig denkende Mensch für unmöglich hält. Und dennoch entspricht es den Tatsachen, die beweisbar und nachprüfbar sind und nicht als billige, demagogische Hetzpropaganda hingestellt werden können.

Für Europäer ist es ebenso unfaßbar, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika bei einem Bevölkerungsanteil von mehr als zweihundert Millionen Menschen, derartig strafwürdige Delikte offen propagiert werden dürfen. Das deutsche Volk soll wegen eines ihm aufgezwungenen Krieges und seinen Folgen zum Sündenbock einer west-östlichen Komplizenschaft gemacht werden. Deutsche sollen zur Entsühnung der Verbrechen anderer unter der sengenden Sonne einer atomaren Explosion oder in der radioaktiv verseuchten Wüste ohne genießbares Wasser unter Qualen sterben.

Betrachten wir noch einmal die überaus wichtige Frage einer Komplizenschaft bezüglich einer Absprache zwischen den führenden Mächten. In einer amerikanischen Analyse wird auf einen Förderer der CFR-Doktrin einer transnationalen Operation hingewiesen. Es heißt dort: »Die US-Strategie eines ›begrenzten‹ Kernwaffen-Krieges ohne Sieg wurde zuerst 1974 von dem damaligen Verteidigungsminister James Richard Schlesinger eingeleitet. Der Plan Schlesingers wurde am 1. April 1975 als eine zur Veröffentlichung freigegebene, ursprünglich geheime Studie an den Senat weitergeleitet mit dem folgenden Titel: ›Das Verhalten der Kräfte auf dem Kriegsschauplatz Europa‹.«

Unmittelbar nach den Präsidentschaftswahlen im Jahr 1976, bei der Jimmy Carter in das Weiße Haus gehoben wurde, reiste Schlesinger nach Westdeutschland. Er gab demnach vor dem Fernsehen zu verstehen, daß er als Sprecher seines Präsidenten hier gewesen sei. Wörtlich heißt es dazu in der amerikanischen Analyse:

»Schlesinger teilte den Deutschen mit, daß sie sich vorbereiten müssen, sehr bald einen Kernwaffen-Krieg gegen den sowjetischen Warschauer Pakt führen zu müssen. Schlesinger habe weiterhin zu verstehen gegeben, daß die Sowjets mit seinem Begriff eines ›begrenzten‹ Kernwaffen-Krieges ohne Sieg übereinstimmen.«

Was ist zu tun?

Zur grundsätzlichen Klärung der gegenwärtig zu beklagenden Verhältnisse ist hierbei zusammenfassend festzustellen, daß die USA der Sowjetunion seit mehr als einem Jahrzehnt bewußt eine Aufrüstung ermöglichte, die weit über das Maß einer Verteidigungsstreitmacht hinausgeht.

Wie kann nun in diesen Fragen Abhilfe geschaffen werden? Die Deutschen dürfen auf keinen Fall in Resignation und Kulturpessimismus verfallen, sondern haben den Widrigkeiten mit Zivilcourage in Trotz die Stirn zu bieten. Dabei sollten die Deutschen das Widerstandsrecht gegen das internationale organisierte Verbrechen in Anspruch nehmen. Die Taktik des Totschweigens durch die Gegner muß durchbrochen werden. Die Aufklärungsarbeit gegen die überstaatlichen Mächte ist zu intensivieren.

Die Zielplanungen der Insider haben sich deshalb bisher nicht durchsetzen können, weil die Völker sie nicht erkennen. Sie wissen nicht, daß sie in ihren Absichten durch eine raffinierte Propaganda der Ideologien gelenkt werden. Sie merken nicht, in dieser geistigen Knechtschaft einer Abhängigkeit gehalten und auf diese Weise beherrscht zu werden. Die Befreiung der Menschen aus dieser überstaatlichen Geistesherrschaft ist die Voraussetzung eines erfolgreichen Vorgehens. Es ist ein mühseliger und langwieriger Weg, der persönlichen Einsatz und Opferbereitschaft bei der Überwindung von Unwissenheit, Naivität und Gutgläubigkeit erfordert. □

31.9 ist falsch! 1.9. ist richtig

Politischer Hintergrund

UdSSR

Personal-Karussell im Kreml

Parteichef K. Tschernenko will offensichtlich eine Machterweiterung des KGB-Chefs und Kandidat des Politbüros Viktor Mihailowitsch Tschebrikow in Grenzen halten. So gibt es jetzt wieder zwei Erste Stellvertretende Vorsitzende des Komitees für Staatssicherheit (KGB).

Tschebrikow hat nun außer dem bisherigen einzigen Ersten Stellvertreter General Georgij Tsinew den zweiten Ersten Stellvertreter in Nikolaj Emochonow erhalten. Der Posten des zweiten Ersten Stellvertreters wurde bisher immer dann eingerichtet, wenn der Geheimdienst einer zusätzlichen Kontrolle durch die Partei unterstellt werden sollte.

1967 wurde Semen Kuzmich Tzwigun, Schwager von Leonid Breschnew, zum zweiten Ersten Stellvertreter des gerade zum KGB-Chef ernannten Andropow befördert. Seit 1963 bis 1970 amtierte als Erster Stellvertreter Nikolaj Sacharow. Nach dem Selbstmord des inzwischen zum Armeegeneral aufgestiegenen Tzwigun 1983 wurden mit Tsinew und Tschebrikow zwei Funktionäre zu Ersten Stellvertretern Andropows ernannt. Diese Maßnahme richtete sich aber nicht gegen den damals schon allmächtigen Andropow, sondern gegen dessen Nachfolger Fedortschuk. Dieser sollte von zwei erfahrenen und zuverlässigen Partei- und KGB-Funktionären betreut werden.

Nachdem Fedortschuk zum Innenminister ernannt worden war, ernannte Andropow Tschebrikow zum neuen KGB-Chef. Solange Andropow noch lebte, wurde für Tschebrikow, dem Andropow völlig vertraute, kein zweiter Erster Stellvertreter ernannt. Nun scheint es der Tschernenko-Mannschaft ratsam zu sein, den immer mächtiger werdenden Tschebrikow ein wenig einzuengen. Emochonow, er ist schon seit 1971 einfacher Stellvertretender KGB-Cef, scheint dafür der richtige Mann zu sein. Sollte für Tschebrikow einmal ein Nachfolger gesucht werden, dürfte es voraussichtlich Emochonow sein. □

DDR

Selbstmord für Abschuß der KAL 007

Unbekannt sind bisher die Gründe für den Selbstmord des Generalobersten Semen F. Romanow. Er war am 4. Mai 1984 in seinem Amt als »Befehlshaber der Truppen des Warschauer Paktes in der DDR« in Ostberlin zum Dienst erschienen, gebührend begrüßt und gefeiert worden, und eine Woche später sei er, so der Nachruf in den Sowjetzeitungen »in Ausübung seines Dienstes gestorben«.

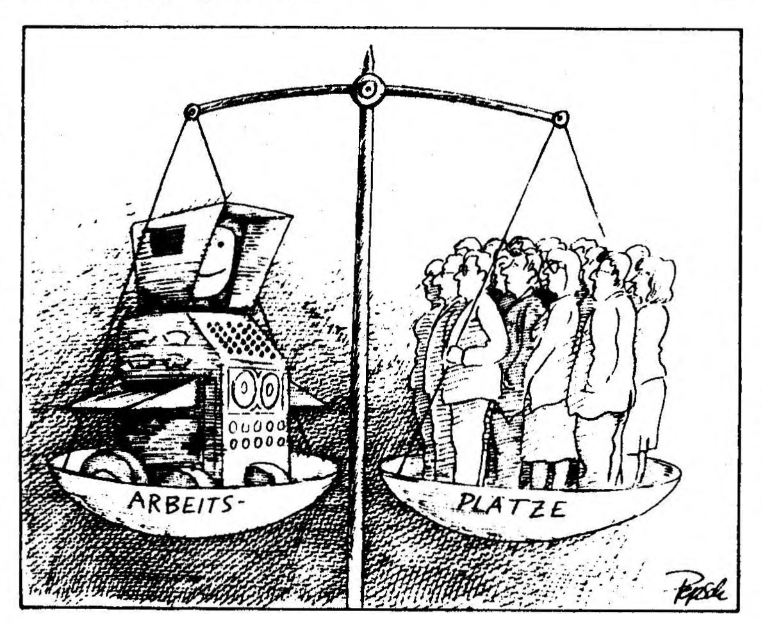
Romanow war von 1977 bis 1979 Stabschef beim Oberkommando der Warschauer-Pakt-Staaten und übernahm dann das Amt des Stabschefs und stellvertretenden Oberkommandierenden der Luftverteidigungskräfte der UdSSR. Er war in letzter Instanz militärisch für den Abschuß der südkoreanischen Linienmaschine KAL 007 am 31. September 1983 verantwortlich. Er hat auch als erste Amtsperon zum Abschuß Stellung genommen und behauptet, die KAL 007 sei als »Spionageflugzeug absichtlich in sowjetischen Luftraum eingedrungen« und deshalb völlig zu Recht abgeschossen worden.

Zweifellos ist Romanow – natürlich hinter verschlossenen Türen – wegen seiner Handlungsweise, die die UdSSR in aller Welt ins Unrecht setzte, scharf kritisiert worden. Andropow soll damals einen Tobsuchtanfall bekommen haben. □

Nicaragua

Entweder der CIA oder der KGB

Ein dänischer Fotograf und zwei schwedische Journalisten haben versucht, den nicaraguanischen antisandinistischen Guerillaführer Eden Pastora zu ermorden, so heißt es. Es gab bei der Pressekonferenz fünf Tote und 25 Verletzte. Der »dänische« Fotograf, in dessen Fotoapparat der Sprengkörper versteckt war, sprach ein miserables Dänisch. Er und die »schwedischen« Presseleute benutzten falsche Pässe. Einem reinen Zufall verdankt Pastora, daß er noch lebt und nur verwundet wurde. Von Nicaragua und Kuba wird behauptet, CIA habe Pastora beseitigen wollen, weil er vorhatte, sich von Arde zu trennen. Die andere Seite behauptet, daß der KGB seine Hand im Spiel hatte. □



Indien

Konflikte jenseits der Schlagzeilen

Gewalttaten waren in den letzten Jahrzehnten in Indien zwischen Moslems und Hindus beinahe an der Tagesordnung. Sie finden ihren Niederschlag in der Weltpresse jedoch nur, wenn es »ausreichend« Tote und Verletzte gibt. Wenn in Mitteleuropa ein Unglück, bei dem drei oder vier Menschen ums Leben kommen, schon Eingang in die Zeitung findet, müssen es bei den 700 Millionen Indern schon ein paar Hundert sein, ehe man es für berichtenswert hält.

Im indischen Durchschnitt leben in Städten und Dörfern etwa 11 Prozent Moslems. In Orten aber, in denen der Anteil der Moslems zwischen 20 und 50 Prozent liegt, kommt es immer wieder zu Unruhen, Exzessen und Blutbädern, die merkwürdigerweise meistens von der als besonders sanft bezeichneten Hindureligion ausgehen. Die Ausschreitungen im Staate Maharshtra, bei denen es »nur« etwa 200 Tote gegeben hat, gehören zum Durchschnitt und werden eigentlich als ganz normal empfunden. Im letzten Jahr gab es in Assam etwa 3500 Tote. Allein der Konflikt zwischen Sikhs und Hindus im Pundjab hat in den letzten zwei Jahren über 700 Todesopfer gefordert. □

USA

Die Meinung der Insider

Obwohl die »New York Times« von sich immer wieder behauptet, objektiv zu sein und nur bewiesene Tatsachen zu publizieren, ist es offensichtlich, daß sie hinsichtlich El Salvador eindeutig Stellung zugunsten der von den Sowjets unterstützten Revolutionäre nimmt. Dies ist nicht überraschend, denn Rolf Bonner, bis vor kurzem Chefkorrespondent der »New York Times« in El Salvador, ist überzeugter Marxist. Er war jetzt wieder Teilnehmer eines von

den Ultralinken veranstalteten Symposion an der Harvard University unter dem Motto: »Strategie zur Zerstörung des Reaganismus«.

Das Symposion wurde unterstützt und finanziert von der marxistisch orientierten Jugendsektion der »Demokratischen Sozialisten der USA«. Anwesend waren neben marxistischen Veteranen und Sympathisanten auch Barbara Ehrenreich, Frances Fox Piven, Stanley Arnowitz und die marxistische New Yorker Stadträtin Ruth Messingen. □



Schwierigkeiten mit der Basis.

USA

Aus dem Angebot neuer Waffen

Die Entwicklung der ET-Waffen (Emerging-technologies) macht in den USA schnelle und große Fortschritte. Mit den modernen Lenkwaffen und der verwendeten »intelligenten Munition« kann der Angriff in die Tiefe des Feindes auch ohne Atomwaffen geführt werden und infolge der unvorstellbaren Treffgenauigkeit gleiche Erfolge erzielt werden, die bisher nur mit Atomwaffen möglich gewesen wären.

Eine ganze Palette von neuartigen Verteidigungswaffen ist im Entstehen. An Bord von Aufklärungsflugzeugen wird ein neuartiges Radar-System stationiert: JSTARS (Joint Surveillance and Target Aquisition System), das einzelne Panzer Hunderte von Kilometern entfernt, lokalisieren kann. Das gleiche System ist in der Lage, Raketen über Hunderte von Kilometern ins Ziel zu lenken.

Eine Luft- und Boden-Rakete JTACMS (Joint Tactical Missile System) mit 300 km Reichweite, die mit JSTARS eine extreme Zielsicherheit entwickelt und atomare, wie auch herkömmliche Sprengköpfe tragen kann.

Das PLSS (Precision Location Strike System), das zur Lokalisierung jedes feindlichen Radars eingesetzt werden kann.Eine Luft-Boden-Rakete HARM (High Speed Antiradiation Missile), die auf die von feindlichen Radars ausgehende Strahlung reagiert und das Radar des Gegners zielsicher vernichtet.

Eine LRSOM (Long Range Stand Off Missile), die in zehn Minuten auf 600 km eine Last von mehr als sechs Tonnen Spezialsprengstoff genau ins Ziel bringt und für die Zerstörung feindlicher Landebahnen und Nachschubbasen gedacht ist.

Eine neue panzerbrechende Munition »Skeet«, die als Mine oder als Kleinbombe Verwendung finden dürfte. Mit einer Rakete werden kleine Diskusscheiben mit Infrarot-Sensoren in die Nähe von Panzeransammlungen gebracht und suchen sich durch die Hitzeausstrahlung der Panzermotoren den Weg dorthin.

Eine Minirakete TGSM (Terminally Guided Sub Munition), die ebenfalls durch Infrarot-Sensoren und mittels eines Bordcomputers zielgenau den Panzermotor treffen. Bei einem Test in Neu-Mexiko wurden alle Panzerziele mit TGSM zerstört.

Wegen der ungeheuren Zerstörungskraft neuer, konventioneller Munition befürchten Sachverständige in westlichen Verteidigungsministerien, daß im Ernstfall Kommandeure der Gegenseite »in der Hitze der Schlacht« nicht mehr in der Lage seien, zwischen einem konventionellen und einem atomaren Angriff zu unterscheiden und deshalb Zuflucht zur eigenen nuklearen Option nehmen würden.

Während bisher im Westen die herkömmliche Waffe Kampfpanzer nach Hunderten und Tausenden gezählt wurde, muß die neue Generation der intelligenten Munitionstypen und der ihr Ziel selbst findenden Lenkwaffen, nach Hunderttausenden bemessen werden. Daher wird auch in der Bundesrepublik der Gesamtumfang in den kommenden Jahren für die Forschung, Entwicklung und Erprobung solcher Waffen auf sieben Milliarden DM geschätzt.

Die US-Rüstungsindustrie arbeitet daran, künftig auch Artilleriegeschosse noch nach dem Abschuß auf die weit hinter dem Horizont in Stellung oder in Bewegung befindlichen feindlichen Truppen lenken zu können. Der Mehrfach-Raketenwerfer MLRS, der eine Reichweite von 40 bis 50 km hat, soll von der US-Armee in einem Umfang von 180 000 Stück angeschafft werden. Die deutsche Bundeswehr will 200 dieser Systeme erwerben. □

Iran

Rivalität um den Endsieg

Khomeini und sein designierter Nachfolger Montazeri versuchen immer wieder die Rivalitäten zwischen der Armee und den Revolutionsgarden »Pasdaran« zu dämpfen. Die Pasdaran haben inzwischen alle Aufgaben im Inneren übernommen, also Sicherheitskräfte, Geheimdienst, Polizei und verfügen darüber hinaus über militärische Formationen in fast allen Waffengattungen.

Trotz der Gleichstellung mit der Armee wollen die Pasdaranführer auch diese noch kontrollieren und bevormunden. Das läßt sich das Offizierskorps nicht gefallen. Deshalb mahnte Montazeri die Spitzen beider Gruppierungen zur Einheit. Montazeri wörtlich: »Nur wenn die Taktik der Kriegsführung gemeinsam einmütig beschlossen und geführt und die militärische Rangordnung genau eingehalten wird, kann der Erfolg gegen Saddam Hussein gesichert werden.«

Die Militärführung will die Erfolge der letzten Angriffe konsolidieren, die Pasdaranführung verlangt neue Großangriffe, die den »nahen Endsieg herbeiführen sollen«. □

Irak

Waffenhandel blüht

Der Irak und der Iran kaufen Waffen von jedem, der zur Lieferung bereit ist, dabei spielen ideologische oder moralische Vorbehalte keine Rolle mehr. So hat der Irak jetzt von Chile 5000 Splitterbomben im Wert von rund 35 Millionen Dollar gekauft. Der Preis liegt um 60 Prozent unter vergleichbaren Waffen aus den USA oder England.

Gleichzeitig kauft der Iran von Argentinien 100 Panzer im Gewicht von 30 Tonnen, die mit einer 105 Millimeter-Kanone ausgerüstet sind. Einzelteile und die Technologie der Panzer sollen aus der Bundesrepublik stammen. Argentinien liefert bereits seit langem Artillerie- und Gewehrmunition an Teheran. □

Irsael

Keine Soldaten für koloniale Interessen

In Israel hat sich eine Reservistengruppe »Jesch Gvul« (Alles hat seine Grenzen) gebildet, die gegen die Regierung und deren Libanon-Politik polemisiert und neuerdings auch demonstriert. Einige hundert jüdische und arabische Israelis forderten den völligen Rückzug aller Truppen aus dem Libanon: »Wir wollen keine Soldaten für koloniale Interessen sein«. □

Roosevelts Präsidentschaft

Zweiter Teil

David L. Hoggan

Ende 1929, nachdem Franklin D. Roosevelt Gouverneur von New York geworden war, Al Smith durch seinen abgrundtiefen Mißerfolg bei der Präsidentenwahl von 1928 diskreditiert war und man Herbert Hoover die Schuld an der Wirtschaftskrise gab, wußte Roosevelt, daß ihm die US-Präsidentschaft ab 1932 sicher war. Von diesem Augenblick an war nur er noch Kandidat für die Präsidentschaft. Seine Gouverneurs-Geschäfte in der Hauptstadt Albany, New York, ließ er von anderen besorgen. Seine Reden schrieb ihm Samuel Rosenman, ein cleverer Richter.

Außer Harry Hopkins war Franklin D. Roosevelts (FDR) engster persönlicher Freund von der Zeit an, als er nach Albany ging, der Bolschewist und Nachbar in Hyde Park, Henry Morgenthau jun. Die beiden blieben bis zu FDRs Tod im April 1945 eng vertraut. Morgenthau, obwohl zum Finanzminister ernannt, war von FDR's erstem Tag im Weißen Haus an de facto Außenminister der USA. Morgenthau und Hopkins waren beide leidenschaftliche Jünger Stalins und des Bolschewismus. Es war unmöglich zu sagen, welcher von diesen beiden Chefberatern FDRs die größere Ergebenheit zeigte gegenüber dem kommunistischen Evangelium von der Auslöschung aller Nationalitäten zugunsten einer Weltdiktatur unter den Auspizien einer ausgewählten bürokratischen Elite, so wie jene unter Alexander Dumschitz in der Sowjetunion der Ära Leonid Breschnews.

Geheimes Bündnis mit Stalin

Nachdem er bei der Präsidentenwahl von 1932 Hoover mit einer 57-Prozent-Mehrheit vernichtend geschlagen hatte, tat FDR so, als kümmerte er sich nicht um die Außenpolitik und billige den sogenannten Isolationismus, während er insgeheim die Bündnispolitik mit der Sowjetunion vorantrieb. Dabei zwang er dem amerikanischen Volk ein überhebliches und übermäßig bürokratisches Programm des Staatssozialismus auf und verkündete stolz: »Ich werde gegen die Depression Krieg führen.«

FDR ließ den Außenminister Cordell Hull, seinen persönlichen Vertreter bei der Londoner Wirtschafts-Konferenz von 1933, die ersten persönlichen Verhandlungen mit Maxim Litwinow-Finkelstein führen, der in London als Stalins Abgesandter zugegen war. Nach seiner Rückkehr brachte Hull ein langes Memorandum zu Papier, das die Feststellung enthielt, das amerikanische Außenministerium sei einmütig für die diplomatische Anerkennung der Sowjetunion, wodurch der Anschein entstand, FDR folge auf dem Weg nach Moskau lediglich dem Rat der amerikanischen Berufsdiplomaten.

FDR schrieb am 10. Oktober 1933 einen Brief an Kalinin, Präsident des ZK der KPdSU. Kalinin war ein ungebildeter Bauer und Stalins servile Marionette. Zusammen mit Stalin selbst war Kalinin das einzige Mitglied von Lenins Politbüro, das 1939 noch nicht liquidiert war. FDR verlangte, daß Moskau einen Bevollmächtigten nach Washington entsenden solle zur sogenannten Normalisierung der Beziehungen zwischen der USA und der UdSSR.

Roosevelt wußte im voraus, daß Stalin den sowjetischen Außenkommissar Litwinow schicken würde, was ein Brief Kalinins an FDR vom 17. Oktober 1933 bestätigte. Nach intensiven Gesprächen zwischen FDR und Litwinow über jedes denkbare Weltproblem wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Roosevelt und dem von Stalin geführten Bolschewismus mit einem öffentlichen Brief-Austausch am 16. November 1933 bestätigt.

Stalin gefiel es, daß FDR als seinen ersten Botschafter in die Sowjetunion William C. Bullit, entsandte. Bullitt hatte Lenin und Stalin viele Dienste geleistet, während des Bürgerkriegs von 1917 bis 1920 gegen die russischen Christen, und er galt seit mehr als zwanzig Jahren als ein sicherer bolschewistischer Sympathisant.



US-Präsident Roosevelt wußte, daß seine Mutter Sara über ein Bündnis mit Stalin besonders glücklich wäre.

Bullitt eilte nach Moskau. In einer ausgedehnten Unterhaltung am 20. Dezember 1933 gab Stalin seiner Freude Ausdruck, daß die UdSSR und die USA de facto Verbündete geworden waren, und er drückte Bullitt gegenüber sein Vertrauen aus, daß die Welt eines Tages erkennen würde, daß dies eine Vereinbarung von Dauer sei. Stalin versicherte Bullitt, daß er sich das restliche Moskauer ausländische diplomatische Korps stets vom Leib gehalten hätte und für die meisten praktisch nicht zu erreichen sei; er, Bullitt, aber würde als der Abgesandte seines Hauptverbündeten Roosevelt »bei Tag und Nacht« empfangen werden. Mit einem schelmischen Augenzwinkern versicherte Stalin Bullitt, daß »Präsident Roosevelt heute einer der volkstümlichsten Männer in der UdSSR ist, obwohl er der Führer einer kapitalistischen Nation ist.«

Ein Bündnis, das bis zu FDRs Tod Bestand haben sollte, und das seine Mutter Sara besonders glücklich machte, wurde unterschrieben und gesiegelt bei Gelegenheit dieses Stalin-Bullitt-Plauderstündchens am 20. Dezember 1933. Es vergingen weniger als zwölf Jahre, ehe das üble Triumvirat Stalin-Roosevelt-Churchill das neue Dritte Reich Hitlers zerstörte.

Churchill war zwar 1931 von Halifax vorübergehend aus dem Amt gedrängt worden, weil der letztere Churchills öffentliche abfällige Kritik an der geschickten und erfolgreichen Politik nicht dulden wollte, mit der Halifax den Mahatma Gandhi über die Chancen getäuscht hatte, daß der englische Radsch (Herr) eines Tages Indien die Freiheit geben würde; dadurch aber, daß er den Zweiten Weltkrieg 1939 entfesselte, erleichterte der gleiche Halifax die Rückkehr von Englands führendem Kriegshetzer ins Amt als parlamentarischer Erster Lord der Admiralität – ein Posten, von dem Churchill 1915 mit Schande von dem Ersten Seelord Fisher verjagt worden war.

Der Dritte im Bunde

Dank Bernard Baruch, der 1933 persönlich nach London reiste, um seinen Freund Churchill zu informieren, daß das persönliche Bündnis FDR - Stalin hinter dem Rücken des amerikanischen Volkes ausgehandelt wurde – das naiv annahm, Roosevelt stel-

le nur normale diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion her, wie sie auch von den anderen größeren Mächten unterhalten wurden –, war Churchill selbst sehr genau im Bild über den endgültigen Abschluß der Dauer-Allianz FDR - Stalin.

Neben seiner journalistischen Arbeit war Churchill weiterhin ein Tory-Mitglied des Parlaments. Mit der Bildung der englischen Notstands-Koalition von 1931 hatte Ramsay MacDonald, der Führer der britischen Labour Party, die de facto-Kontrolle über Englands Schicksal in den dreißiger Jahren an Stanley Baldwin, den Tory-Führer, ausgeliefert, der ein alter persönlicher Freund Churchills war. England sollte während der langen vierzehn Jahre 1931 bis 1945 nur eine einzige Parlamentswahl haben, jene von 1935, bei der Baldwin die Mitwirkung des britischen Außenministers Hoare an der Vorbereitung der Zerstückelung Abessiniens verheimlichte.

Baldwin und Hoare belogen die englische Wählerschaft, die 1934 in dem Robert-Cecil-Friedensreferendum das Prinzip der kollektiven Sicherheit unter dem Völkerbund unterstützt hatte, indem sie einen Glauben an den Völkerbund zur Schau trugen, den Baldwin in Wirklichkeit keinen Augenblick lang hegte. Baldwin schaffte es, eine riesige Tory-Mehrheit mit Wahlaussagen zusammenzubringen, die ungeprüft blieben bis zu dem überwältigenden Labour-Wahlsieg und der Entlassung Churchills als Weltkrieg-II-Diktator Englands noch vor der Niederlage Japans, jedoch nach der Besiegung Deutschlands 1945.

Sobald Churchill 1932 gewahr wurde, daß FDR unausweichlich im nächsten Jahr in das Weiße Haus einziehen würde, startete er auf Baruchs Geheiß eine infame öffentliche Verleumdungskampagne gegen Deutschland – zu einer Zeit, als Franz von Papen, nicht Adolf Hitler, Reichskanzler war. Churchills schlimmste Lügen bezogen sich auf eine erfundene deutsche massive Wiederaufrüstung. Der einzige Bereich in dieser Churchillschen Lügenwelt, der einen Anschein von Richtigkeit hatte, betraf die maßvolle geheime militärische Zusammenarbeit zwischen der Weimarer Republik und der Sowjetunion, die einst 1922 von Walther Rathenau, dem Außenminister der Weimarer Republik, in Rapallo begonnen worden war; doch Stalin beendete diese Politik einseitig im Jahr 1933, bevor er sein persönliches Bündnis mit FDR einging, und entgegen Hitlers Wunsch, sie fortzusetzen.

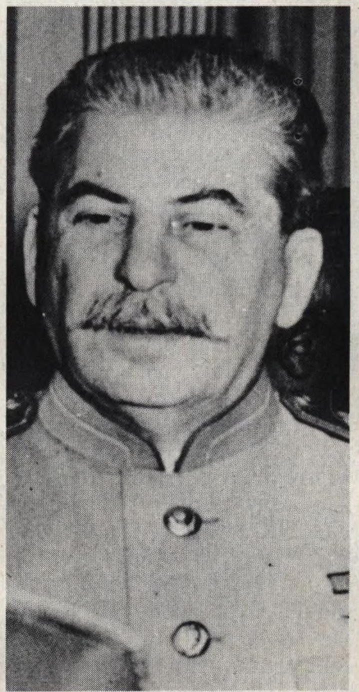
Dauer-Allianz zwischen Stalin und FDR

Natürlich war Churchill nicht Baruchs einziger politischer Verbündeter in England. Da war auch noch der Tory-Führer Leslie Hore-Belisha, der sich als einen zweiten Disraeli betrachtete. Zusätzlich zu Churchill und Hore-Belisha gab es auch noch viele andere Tory-Unruhestifter wie etwa Leopold Amery, Alfred Duff-Cooper, Anthony Eden, Duncan Sandys und Harold Macmillan.

Entscheidend ist – und Stalin war darüber durch Bullitt völlig im Bild – daß Churchill der Favorit Baruchs war. Das gab Churchill besonderen Einfluß und machte es ihm möglich, während der Periode, die Halifax ihn von öffentlichen Ämtern fernhielt, seinen stolzen Status als führender politischer Lobbyist in England und bekanntester und blutdürstigster englischer Kriegstreiber seit Cromwells Tod 1658 zu behaupten.

So war Stalin erst vier Jahre – seit 1929 – sowjetischer Woschd (Führer), FDR in Amerika war noch weniger als ein Jahr im Weißen Haus, und Churchill, der britische Haupt-Kriegshetzer, war seit 1931 durch Halifax aus dem Amt entfernt; doch im November 1933 beschloß eine Geheimsitzung des britischen Empire-Verteidigungsrates feierlich, im bevorstehenden Zweiten Weltkrieg die Bombardierung hilfloser deutscher Zivilisten anzuwenden anstelle der Hungerblockade von 1914, weil Deutschland in Sachen Blockade klüger geworden war und in dieser Hinsicht kaum noch so verwundbar sein würde.

Der entscheidende Schritt, der eine zweite englische imperialistische Aggression gegen Deutschland nur einundzwanzig Jahre nach der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg möglich machte, war 1933 der Abschluß der Dauer-Allianz zwischen Roosevelt und Stalin, den Führer der beiden Staaten, die bis dahin zu den skrupellosesten, aggressivsten und mächtigsten in der Welt geworden waren. Beide überragten weit und überschatteten das dekadente und zerfallende alte britische Empire.



Stalin: »Präsident Roosevelt ist heute einer der volkstümlichsten Männer in der UdSSR, obwohl er der Führer einer kapitalistischen Nation ist.«

FDR und Stalin nutzten die Dienste des alten und sterbenden Reiches für ihr eigenes imperialistisches Spiel. Obwohl FDR 1919 in Paris gelernt hatte, den dünkelhaften, pathologischen und stümpernden Kriegshetzer Churchill übers Ohr zu hauen, wollte er von Anfang an nicht mit Churchill, sondern – in Übereinstimmung mit den Wünschen seiner Mutter – mit Stalin die Herrschaft über den gesamten Globus teilen.

Amerikanisch-sowjetische Verschwörung

FDRs innenpolitisches »New Deal«-Programm war ein kostspieliger und totaler Fehlschlag und mußte fast zur Gänze nach der Niederlage Frankreichs 1940 verschrottet werden. Neben dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor 1941 und der erfolgreichen Sabotage von Hitlers Kriegsoperationen gegen die Sowjetunion durch die deutsche Verrats-Elite im gleichen Jahr, war die Niederlage Frankreichs 1940 das dritte glückhafte Ereignis in FDRs langer politischer Laufbahn. Sie machte es ihm im Juni 1940 möglich, damit zu beginnen, die USA in ständige Kriegsbereitschaft zu setzen. Roosevelts heißestem Wunsch entsprechend, sind die USA seit dem Juni 1940 ständig kriegsbereit geblieben – mit militärischen Budgetausgaben, die tausend Prozent höher waren als während der dreißiger Jahre.

FDR war es nicht gelungen, der US-Bevölkerung während der zwanziger Jahre die Wehrpflicht im Frieden schmackhaft zu machen, 1940 jedoch, dank der Niederlage Frankreichs, löste er dieses Problem, indem er durch Anwendung von Beruhigungs-Propaganda den US-Kongreß dazu brachte, sie mit knapper Mehrheit zu beschließen. Obwohl die formelle Friedens-Wehrpflicht von den USA nach ihrer Niederlage 1974–1975 in Vietnam vorübergehend aufgegeben wurde, wuchsen die Militär-Ausgaben weiter an, statt abzunehmen.

Die Politik der Freiwilligen-Rekrutierung blieb ein vorübergehendes Experiment, und die amerikanischen Pläne für totale Mobilisierung und Wehrpflicht – darunter die Einziehung amerikanischer Frauen – wurden verbessert und modernisiert. Die ganze europäische Show war ein zynisches Katz-und-Maus-Spiel vom 20. Dezember 1933 bis zum 23. Mai 1945, an dem die Alliierten die letzte legale deutsche Reichsregierung verhafteten.

Stalins Bedauern nach 1917, daß Lenins Plan der Eroberung ganz Deutschlands für den Bolschewismus fehlgeschlagen war, war Roosevelts Bedauern 1919 in Paris ebenbürtig, daß Deutschland nicht wirksam und auf Dauer zerstückelt worden war. FDR war ein solcher Chauvinist und so voll Haß gegen die Deutschen, daß er damit drohte, für die Entlassung eines amerikanischen Besatzungs-Generals in Koblenz zu sorgen, der 1919 zögerte, die deutschen Nationalfarben einzuholen und die Fahne der USA auf dem traditionellen deutschen Nationaldenkmal in Ehrenbreitstein zu hissen.

Roosevelts Präsidentschaft

Ein Modus vivendi wurde in den Washingtoner Gesprächen vom November 1933 und den Moskauer Gesprächen vom Dezember 1933 zwischen Stalin und FDR und ihren Vertretern erreicht: Die Hälfte Deutschlands sollte nach dem nächsten Krieg für immer an die Sowjetunion fallen, die andere Hälfte zerstückelt unter permanenter amerikanischer Besetzung und Kontrolle verbleiben. Dank der hilfreichen Pläne und der Propaganda von Henry Morgenthau jun. und der Blindheit der englischen Tory-Imperialisten – zusammen mit der unentbehrlichen pro-Rooseveltschen und pro-Stalinischen Sabotage und Spionage der alten deutschen geheimen Verrats-Elite – wurden diese schändlichen Ziele auch erreicht.

Es war eine erfolgreiche Verschwörung zwischen FDR und Stalin. Es versteht sich von selbst, daß dieser Triumph der beiden 1945 ganz Europa zumindest vorübergehend zerrüttete und die natürliche Rolle als das Kultur- und Machtzentrum der gesamten westlichen Zivilisation zerstörte und damit die schlimmsten Prophezeiungen von Oswald Spengler aus der Zeit zwischen 1918 und dem Tod des großen Meisters der Geschichte 1936 erfüllte.

»Good Neighbor« Politik

Stalins Schmeichelei gegenüber einem seichten Egoisten wie FDR war sowohl geschickt wie wirksam. Der Woschd erfuhr das aus erster Hand nach der Rückkehr seines Außenministers Litwinow aus den USA, geboren in Bialystok, der in London Damen-Korsetts verkauft hatte, ehe er ein Berufs-Bolschewist und ergebene Kreatur Stalins wurde. Bullitt erzählte mir 1947, daß Litwinow 1936 auf einer Eisenbahnreise Paris-Moskau, als man Bialystok erreichte, verkündete, man passiere Litwinows Heimatstadt. Als Bullitt dazu bemerkte, er habe nicht gewußt, daß Litwinow Pole sei, erwiderte der letztere ganz ernst, er sei es nicht, und fügte hinzu, daß die Stadt Bialystok auch nicht mehr lange eine Stadt Polens bleiben werde.

Als Anfang 1939 sowohl die Völkerbunds-Masche mit der »kollektiven Sicherheit« als auch Litwinow selbst bei Stalin in Ungnade fiel, ersetzte dieser Litwinow durch Molotow. Als Stalin ein paar Monate später Ostpolen besetzte und annektierte, gliederte er tatsächlich Bialystok zusammen mit achtzigtausend Quadratmeilen polnischen Territoriums der Sowjetunion an. Kurioserweise löste Stalin 1945, als er mit seinem Lubliner Komitee bolschewistischer Polen und Juden ganz Polen übernahm, das Bialystoker Gebiet wieder von der Sowjetunion und fügte es dem stalinistischen polnischen Staat hinzu.

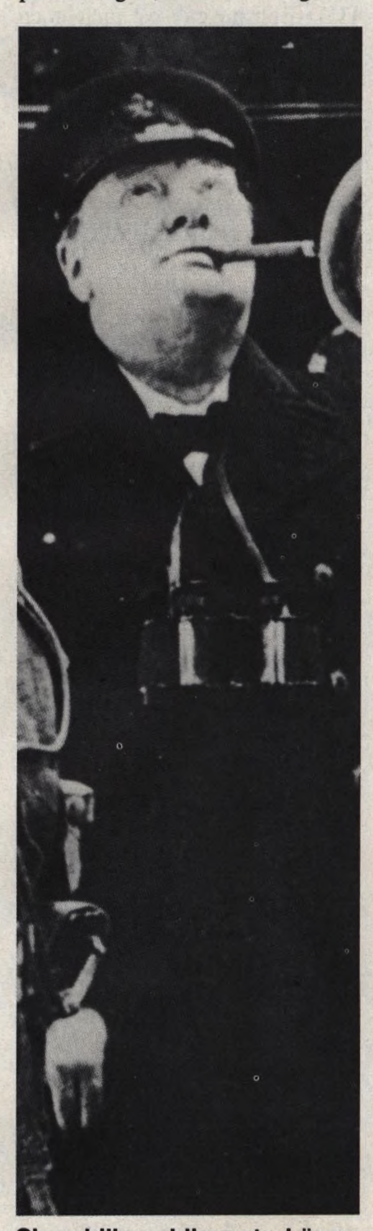
Ein weiterer potentiell wichtiger Zug von FDRs Außenpolitik von 1933 war seine Fortsetzung von Herbert Hoovers sogenannter »Good-Neighbor«-Politik, die der Expräsident 1929 auf einer ausgedehnten Reise durch Südamerika initiiert hatte. Hoovers Konzept bestand darin, daß einiges von der Rohheit und Schärfe des amerikanischen ökonomischen und politischen Imperialismus in Lateinamerika verringert – wenn auch nicht beseitigt – werden konnte, wenn die Führungspersönlichkeiten der USA mehr Interesse und Eifer für diese Region in Form von Staatsbesuchen, kulturellen Austausch-Missionen und dergleichen zeigen würden.

Roosevelt griff Hoovers auf Neuerung bedachte Politik auf als ein Mittel, die amerikanische politische, wirtschaftliche und militärische Kontrolle über die ganze westliche Hemisphäre zu verstärken. Wie FDR es sah: Je mehr man sich um die Lateinamerikaner kümmerte, desto besser bekam man sie in den Griff. Sorgsam ließ FDR das Teddy-Rooseveltsche Korollar von 1904 zur Monroe-Doktrin intakt, das Hoover gerne abgeschafft hätte. und das einseitig ein angebliches Privileg der USA verkündete, bewaffnete Streitkräfte auf das Gebiet eines jeden der zwanzig lateinamerikanischen Staaten zu entsenden, wann immer der Präsident und Oberbefehlshaber der USA sich dazu entschloß.

FDR liebte innig seines Cousins Zurschaustellung überlegener Yankee-Macht, die ganz Lateinamerika für immer hilflos gegenüber den Übergriffen imperialistischer Yankee-Ausbeuter machte, und er hatte nicht die Absicht, etwas davon aufzugeben.

Unterdrückung der öffentlichen Meinung

Er ging auch darin weiter als Teddy, daß er sich selbst zum Sprecher der zwanzig lateinamerikanischen Länder ernannte, ohne von diesen dazu ermächtigt worden zu sein, und zwar insbesondere dann, wenn er unverlangte Erklärungen zur Außenpolitk abgab, die feindselig und herabsetzend gegenüber Europa wären.



Churchills schlimmste Lügen bezogen sich auf eine erfundene deutsche massive Wiederaufrüstung.

Roosevelt hatte sich 1933 dazu entschlossen, gemeinsam mit Stalin Europa und Asien in Brand zu stecken, und er erkannte, wie nützlich es in diesem Zusammenhang war, die reichen Naturschätze Lateinamerikas mit Beschlag zu belegen. Zwar war England zwischen dem Utrechter Frieden 1713 und Greys Entfesselung des Ersten Weltkriegs 1914 der ausländische Haupt-Investor in dieser Region gewesen, doch hatten die Briten im Lauf des Ersten Weltkriegs finanziell stark auf ihre lateinamerikanischen Investitionen zurückgreifen müssen und viele davon liquidiert, wodurch sie die USA in die Lage versetzten, 1918 England als ausländischer Investor Nummer eins in Lateinamerika abzulösen.

FDR war nicht übermäßig beunruhigt, als achtzig Prozent der Amerikaner 1937 bei einer Umfrage erklärten, daß »der Eintritt der Vereinigten Staaten 1917 in den Krieg ein verhängnisvoller Irrtum gewesen sei«. Er wußte von Baruch und Wilson und von seinem Studium der englischen Geschichte, daß es verhältnismäßig einfach war, unterdrückte und unwissende Massen in auswärtige Kriege zu verwickeln, die sie nicht wünschten. In dieser Hinsicht hatte FDR nicht mehr Achtung für die amerikanische öffentliche Meinung, als Lenin und Stalin für die öffentliche Meinung Rußlands hegten, als sie die russischen Massen aushungerten und ausplünderten und sich gleichzeitig selbst jedes denkbaren Luxus' erfreuten.

Schließlich war FDR selbst einer der üblichen amerikanischen plutokratischen Missetäter, für die es undenkbar gewesen wäre, irgendeine von LaFollettes Tugenden anzuerkennen, wie etwa die Integrität, Aufrichtigkeit, Anständigkeit und das Bestreben, das Los und die Lebensumstände der unterdrückten amerikanischen Massen echt – und nicht nur zum Schein – zu verbessern.

Eines Tages bemerkte er seinem pro-stalinschen Innenminister Harold Ickes gegenüber: Mit bloßen zehn Millionen Dollar, die er im Bedarfsfall jederzeit persönlich aufzubringen vermöchte, könnte er jeden Verfassungs-Zusatz blockieren, käme

er von den Progessiven oder von anderswoher, der darauf abzielte, die politisch reaktionäre US-Verfassung zu verbessern oder fortschrittlicher zu gestalten, die 1789 in Kraft getreten war und im Lauf der sechs Generationen seither nur sehr spärliche Verbesserungen erfahren hatte.

Der allmächtige Diktator Roosevelt

Es war diese Art von Zynismus – wie er für alle amerikanischen plutokratischen Übeltäter seit Astor typisch, besonders deutlich jedoch bei Baruch, J.D. Rockefeller jun. und H. Morgenthau jun. war – was FDRs dauerhafte und intensive Kollaboration mit seinem Geheimverbündeten ab 1933, Josef Stalin, sowohl leicht wie natürlich machte.

Während er 1937 in Rio de Janeiro zusammen mit General Getulio Vargas durch die Straßen fuhr – dem brasilianischen Diktator, mit dem FDR soeben ein amerikanisch-brasilianisches Bündnis abgeschlossen hatte, das vierzig Jahre Bestand hatte, bis es 1977 von Präsident Jimmy Carter aufgegeben wurde – bei dieser Gelegenheit also versicherte Vargas, er sei trotz seines offiziellen Titels kein gewöhnlicher parlamentarischer Präsident, sondern ein allmächtiger Diktator. FDR, durchaus nicht verstimmt, erwiderte unstreitig witzig, daß ihn zu Hause alle seine Kritiker beschuldigten, er strebe dieselbe Stellung auf Dauer in seinem Land an – eine Äußerung, die nicht wenig zu Vargas Meinung nach 1937 beitrug, daß trotz der bislang sakrosankten amerikanischen Tradition Washingtons und Jeffersons derzufolge kein US-Präsident mehr als zwei vierjährige Amtszeiten haben sollte oder konnte, Roosevelt dem entgegen nie freiwillig das Weiße Haus wieder räumen würde. Beide, Vargas und FDR, blieben bis 1945 an der Macht.

Bis dahin ließ sich Roosevelt – der legendären Weisheit der sogenannten Gründer-Väter der USA zum Trotz, die er persönlich nie ernst genommen hatte – viermal zu vier aufeinanderfolgenden vierjährigen Amtsperioden als Präsident wählen. Hinsichtlich skrupelloser Zielstrebigkeit, Freude an den menschlichen Leiden anderer und Verund Mißachtung für alle historischen Traditionen hatten FDR und Stalin gewiß viel gemeinsam, und die Tatsache, daß beide viel härter waren als Churchill, erklärt das Vergnügen, das beide empfanden – allein oder wenn die großen Drei zusammen waren – wenn sie den wichtigtuerischen englischen Tory quälten und sich über ihn lustig machten.

Kein Wunder unter diesen Umständen, daß Deutschland 1945 mehr Greuel widerfuhr als jeder anderen Nation in der Geschichte – ein Resultat, das sich für den Fall einer militärischen Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg leicht voraussagen ließ und das die alte deutsche Verrats-Elite nicht ignoriert haben würde, wäre sie nicht von selbstsüchtigem Egoismus motiviert gewesen, sondern hätte Hitlers Weltbild geteilt.

Erfolgreich gegen seine persönlichen Lästerer im US-Kongreß vorzugehen, war nach FDRs Meinung nicht schwieriger als Stalins Eliminierung der Trotzkisten der Vierten Internationale in der Sowjetunion bis 1937 – eine Leistung, die 1940 durch die brutale von Stalin arrangierte Ermordung des schwerbewachten Leon Trotzki in Mexiko gekrönt wurde. Trotzkis Gehirn wurde mit einem Eispickel kaputtgemacht – eine bemerkenswerte Taktik angesichts der Sorgfalt, mit der Lenins Gehirn in der Sowjetunion aus seinem einbalsamierten Körper entfernt und separat eingepökelt worden war.

Hitler und Roosevelt

FDR wußte – und Stalin gab es offen zu –, daß zur Zeit Lenins Tod, 1924, der leidenschaftliche Sowjetführer und Held des russischen Bürgerkriegs, Leon Bronstein Trotzki, unendlich viel besser bekannt und populärer unter den sowjetischen Bolschewisten war als Stalin selbst, der zu Lenins Lebzeiten gewöhnlich im Hintergrund geblieben war. Das hinderte den einfallsreichen Stalin nicht daran, mit Trotzki erfolgreich Katze und Maus zu spielen, kaum daß Lenin tot war – und FDR, der wußte, daß er skrupelloser und geschickter als seine amerikanischen politischen Gegner war, scherte sich ebenfalls nicht im geringsten darum, daß diese die öffentliche Meinung auf ihrer Seite hatten. Er war überzeugt – wie Stalin – sie so oder so besiegen zu können, und seine Träume gingen am 7. Dezember 1941 in Erfüllung.

Während der acht Jahre von 1933 bis 1941, in denen sich die Reichweite ihrer Verschwörung voll entfaltete, gab es viele Gelegenheiten, bei denen die beiden ehrgeizigen verbrecherischen Partner, Roosevelt und Stalin, in Wutanfälle ausbrachen. Das war beispielsweise bei Stalin der Fall, als sein Freund Kirow am 1. Dezember 1934 in Leningrad ermordet worden war, und dann wieder bei der Zeugenaussage des anti-trotzkischen, anti-stalinschen Bolschewiken-Führer Bucharin im März 1938 während des anscheinend endlosen Moskauer Mammut-Verratsprozesses.

Roosevelt geriet in Wut, als sich der US-Admiral Sims am 8. Mai 1935 öffentlich lustig machte über die absurden marinemilitärischen Theorien des verstorbenen Captain Alfred Mahan, eines Mannes, den FDR verehrte und dessen Andenken er bis zum Ende hochhielt. Ein anderes Beispiel gab es am 28. April 1939, als er Hitlers großartiger Reichstags-Rede und deren Übersetzung lauschte. Hitlers Rede griff all die Fehler und historischen Unrichtigkeiten auf, die in FDRs provozierender und beleidigender öffentlicher Botschaft an Hitler und Mussolini vom 15. April 1939 enthalten waren. Roosevelt in seiner sinnlosen Wut ballte die Fäuste, bis sie ganz rot wurden.

Hitler hat zwar aufgrund von Stalins einseitiger Aufkündigung des sowjetisch-deutschen Freundschaftspaktes von 1926 vorübergehend seine Bemühungen zur Beschwichtigung Stalins von 1933 an für sechs Jahre aufgegeben – bis zu Stalins plötzlich versöhnlicher und pro-deutscher öffentlicher Rede vom 10. März 1939, doch hat Hitler bis Pearl Harbor nie in seinen Anstrengungen nachgelassen, Roosevelt auf jede erdenkliche Weise zu beschwichtigen, und dies ist auch der Grund, warum der Historiker Saul Friedlaender Hitler die Note »sehr gut« gibt für seine Führung der deutschen Außenpolitik gegenüber den USA vom Tag seiner Ernennung am 30. Januar 1933 bis zu seiner Reichstagsrede am 11. Dezember 1941.

Roosevelt droht den Achsenmächten

Hitler geriet zuletzt unvermeidlicherweise an die Seite Japans, nachdem die US-Regierung am 8. Dezember 1941 verkündete, daß ein Kriegszustand zwischen den USA und Deutschland wegen des japanischen Angriffs auf Pearl Harbor am Vortag unvermeidlich geworden sei. Japan, seit 1940 Deutschlands Verbündeter zu Verteidigungszwecken, hatte sich damit gegen ungesetzliche amerikanische Kriegs- und Aggressions-Handlungen zur Wehr gesetzt, die auf FDRs über das japanische Kaiserreich verhängte kriegsartige Blockade vom 13. Juli 1941 folgten, die ihren Grund allein in dem Freundschafts- und Sicherheitsvertrag zwischen Vichy-Frankreich und Japan vom 23. Juni 1941 hatte – ein Tag, nachdem Hitler mit einer Kriegserklärung auf die ungesetzlichen und aggressiven Akte von FDRs Hauptalliiertem Stalin gegen Deutschland von 1940 bis 1941 antwortete.

Hitlers Zurückhaltung gegenüber Roosevelt spiegelte seine echte proamerikanische Haltung wider und war um so bemerkenswerter angesichts des Trommelfeuers von persönlichen Beleidigungen gegen ihn selbst, das in öffentlichen Tiraden von Roosevelt, Hull, Ickes, La Guardia, Hopkins, Wallace, Untermeyer, Frankfurter, Morgenthau und einer Schar weiterer New-Deal-Vertreter abgefeuert wurde.

Die alte Behauptung, FDR habe den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gefördert, um seine eigene politische Laufbahn zu retten, ist angesichts seiner wirklichen Motive zu großzügig und ist unwahr. Tatsache ist, daß Roosevelt den Zweiten Weltkrieg für sein politisches Überleben nicht brauchte, daß ihm der Krieg als solcher wertvoll und erwünscht war, und daß er genau diesen Krieg als die Erfüllung seiner lebenslangen geheimen und verborgenen Hoffnungen und Träume betrachtete. □

Illuminaten

Der Orden des Herrn Weishaupt

4. Folge

Adolf Rossberg

Solange die Maurerei an der Idee festhielt, zur Bildung und Erziehung des gesamten Menschengeschlechts berufen zu sein, mußte sie das Ziel verfolgen, die öffentliche Meinung zu beherrschen. Dann war die Möglichkeit vorhanden, auch die außerhalb ihrer Reihen stehenden Menschen, ohne daß diese es merkten, im Sinne der Ordensziele zu leiten. In der Tat ist es höchst eigenartig, daß etwa gleichzeitig mit der Gründung der englischen Großloge eine bis dahin unbekannte Schriftengattung an die Öffentlichkeit tritt, die sogenannten »Moralischen Wochenschriften«. Durch diese in allen europäischen Ländern Hunderte von Nachahmungen findende literarische Bewegung wurden die Prinzipien der Humanität und der Toleranz planmäßig in das Bürgertum getragen. Die bis 1700 gänzlich uneinheitlichen Stimmen der öffentlichen Meinung erhielten durch die freimaurerische Idee, das Menschengeschlecht zu erziehen und vor seinem Verfall zu retten, einen tieferen Sinn und eine gemeinsame Tendenz. Die Presse löst sich als selbständige Potenz von der Bevormundung durch Staat und Kirche und wird dadurch das geeignete Werkzeug einer neuen Schicht, die den Anspruch erhebt, der eigentliche Träger der Bildung und Erziehung des Menschengeschlechts zu sein.

Durch die Untersuchungen des Freimaurers Ludwig Keller ist es erwiesen, daß hinter den »Moralischen Wochenschriften« sogenannte »Sozietäten« standen, die sich nach außen hin den Anschein gaben, wissenschaftliche Gesellschaften zu sein, während sie in Wirklichkeit das Gepräge freimaurerischer Sozietäten trugen. Die eigenartigen Verschleierungen dieser Gesellschaft hatten den Sinn, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von ihnen abzulenken und ihrem Wirken den Anschein der Harmlosigkeit zu geben.

Mit maurerischen Zeichen und Symbolen

Die Begründer dieser in England entstandenen neuen literarischen Gattung waren der englische Dichter und Staatsmann Joseph Addison und der Schriftsteller Richard Steele. Ihre Journale fanden einen so großen Leserkreis, daß nach Herders Äußerungen zum Beispiel vom »Zuschauer« (»Spectator«) einige 20 000 Blätter an einem Tag verkauft wurden.

Gleichzeitig mit dem »Spectator« kam der »Tatler« (»Plauderer«) heraus, der am 9. Juni 1709 zum ersten Mal die Freimaurerei in einer öffentlichen Zeitschrift erwähnte und auch laufend Hinweise auf maurerische Zeichen und Symbole enthielt. Zwar gehörten weder Steele noch Addison der englischen Großloge an, aber die Großloge muß sie auch ohne ihre Mitgliedschaft zu den Ihren gerechnet haben, sonst hätte sie in einer 1730 erschienenen Logenliste nicht das Bild Steeles neben das ihres Großmeisters stellen können.

Die frühesten Hinweise auf dem Festland finden sich in der 1721 in Zürich erscheinenden Zeitschrift »Discourse der Mahlern«, die auf dem Titelblatt die Gestalt eines Maurers mit Schurzfell, Hammer und Richtscheit trug. Im ersten Heft wurde verkündet, daß die Zeitschrift ihren Ursprung in einer durch die ganze Schweiz verbreiteten Gesellschaft gleichgesinnter Männer habe.

Erziehung des Menschengeschlechts

Daß tatsächlich hinter der erwähnten Sozietät freimaurerische Einwirkungen verborgen waren, beweist ein Brief des Berner Professors Altmann an den Herausgeber der Zeitschrift, Johann Jakob Bodmer, der die Bitte enthielt, an »die ganze ehrende Societät der Herren Freimaurer« seine »gehorsame Complimente abzulegen«.

Wollten die »Discourse« ein Spiegel des Ewigmenschlichen sein, so wollte der seit 1724 in Hamburg erscheinende »Patriot« der Erziehung des Menschengeschlechts dienen. Das Wort »Patriot« sollte hierbei nicht den Vaterlandsfreund, sondern den Wohlbekannten und den Vertrauten bezeichnen. Zu den Mitarbeitern dieser in Deutschland sehr weit verbreiteten Wochenschrift gehörten zwei einflußreiche Hamburger Freimaurer, die Mitbegründer der Hamburger Loge waren, der Chirurg Dr. Peter Carpser und der Jurist Dr. Peter von Stüwen.

Hatten die »Moralischen Wochenschriften« bisher den Zusammenhang mit der Königlichen Kunst verheimlicht, so wich der Professor an der Universität Leipzig, Johann Joachim Schwabe, von dieser Gepflogenheit ab. Die von ihm herausgegebene Wochenschrift »Der Freimäurer« (1738) »erklärte in einem Vorwort geradezu, daß alle ihre Vorgängerinnen aus einer und derselben ›Schule‹ stammen, nämlich aus der ›ehrwürdigen Gesellschaft‹«, der Schwabe selbst angehörte, der »Sozietät der Freimäurer«.



Abzeichen der Loge »Schwarzer Bär«, Hannover. Sie schloß sich 1786 der Londoner Großloge an.

Es ist kein Zweifel, daß die Wochenschriften im deutschen Geistesleben des 18. Jahrhunderts Epoche machten. Die Titel der zwischen 1730 und 1760 erscheinenden Wochenschriften lassen den weltanschaulichen Umbruch erkennen. Sie nannten sich »Der Menschenfreund« (1737), »Der Weltbürger« (1741), »Der Freigeist« (1745) oder »Der Mann ohne Vorurteil«, herausgegeben von Sonnenfels.

Die letzte und bedeutendste dieser freimaurerischen Wochenschriften war die »Berliner Monatsschrift«. Sie erschien am Vorabend der Französischen Revolution und bezog nicht nur die Moral, sondern auch die Politik in ihren Aufgabenbereich ein. Ihre Herausgeber waren die beiden bekannten Berliner Freimaurer Biester und Gedike, die sich das Ziel gesetzt hatten, gegen jede Art von Intoleranz anzukämpfen, weil sie »das empörendste Verbrechen gegen den Staat, gegen die Menschheit, gegen die Vernunft, gegen die Religion sei«.

Die Ode grüßte Nordamerika

Die Zeitschrift war das Organ der Berliner Aufklärerpartei, die wegen ihrer Mitarbeiter auch »Aufklärungssynagoge« genannt wurde. Nach dem Urteil des Herausgebers Biester waren die Menschen der verschiedenen Staaten einander »gleich«, sobald sie »vernünftige Wesen« waren. Die Worte »deutscher Patriot« und »deutscher Menschenfreund« sollten verschiedene Worte für dieselbe Sache sein. Das sogenannte Nationalgefühl der Deutschen bestünde darin, daß es den wahren Charakter der Menschheit repräsentiere.

In der gleichen Gedankenrichtung bezeichnete der Freimaurer General von Schlieffen den Patriotismus als ein Kleid, das der einzelne, je nachdem es sein Vorteil erheische, wechseln könne. Der an der Reform des preußischen Landrechts beteiligte Jurist und Freimaurer Ernst Ferdinand Klein stellte die Frage, was die preußischen Soldaten unter Friedrich dem Großen bewogen habe, in den Tod zu gehen, und beantwortete sie mit den Worten: »Eifer für die Ehre der Nation, und Liebe zu einer Regierung, welche eine freie und edle Denkungsart begünstigte.«

So wichtig es sei, das Gefühl der Nationalehre fortzupflanzen, so gefährlich sei es auch, »wenn dies Gefühl in einen ungegründeten Nationalstolz ausartet«. Ein gewaltiges Aufsehen erregte die Zeitschrift durch den Abdruck einer Freiheitsode eines anonymen Gelehrten, der die Menschen- und Bürgerrechte als die Grundlagen des neuen Europa hinstellte. Die Ode grüßte Nordamerika, »wo süße Gleichheit wohnet, und Adelbrut, Europens Pest, die Sitte der Einfalt nicht befleckt, verdienstlos bessern Menschen trotzt, und vom Schweiße des Landmanns schwelget«, und rief Europa zur Nachahmung auf. »Und du, Europa, hebe das Haupt empor! Einst glänzt auch dir der Tag, da die Kette bricht, du, Edle, frei wirst; deine Fürsten scheuchst, und ein glücklicher Volksstaat gründest.«

Mit ähnlichen Worten verherrlichte Hans von Held den aufgeklärten Finanzminister von Struensee. Er wollte wissen, daß die Fürsten schon die Hände »zu der Vernichtung jener Scheidewände« böten, die der Sklavensinn zwischen den Völkern aufgerichtet habe, und kündigte bereits die Geburt eines neuen Europas an, von dem die Freimaurer und Illuminaten träumten. »Kühn sucht die Freiheit Blumen aufzufinden, Europens Republik in einen Kranz zu winden.«

Einen viel umfassenderen Plan zur Lenkung der öffentlichen Meinung hatte der Verlagsbuchhändler Friedrich Nicolai entworfen. Er stellte sich wie ein Heerführer an die Spitze der »Allgemeinen Deutschen Bibliothek«, deren Mitarbeiter nach seinen Weisungen an Dichtung und Wissenschaft, an Philosophie und Religion Kritik übten. Das Kühne und Erobernde der englischen und französischen Aufklärungsphilosophie jedoch war in seinem Werk geschwunden. Schiller, Goethe, Kant und Fichte wurden mit derselben schonungslosen Kritik herabgezerrt wie katholische Schriftsteller, so daß Goethe über Nicolai das Xenion schrieb: »Was Du mit Händen nicht prüfst, das scheint Dir Blinden ein Unding und betastet Du was, gleich ist das Ding auch beschmutzt.«



Abzeichen der Loge »Goldene Traube«, Lüneburg. 1774 gegründet und 1801 eingegangen.

Kein Unterschied zwischen Christentum und Deismus

Nach dem Urteil Niebuhrs war die »Allgemeine Deutsche Bibliothek« das Instrument einer »Partei«, die es verstand, sich zu einer »furchtbaren Macht« und zum »Gesetz für die Leser« emporzuschwingen. Die öffentliche Meinung in Deutschland wurde durch Nicolais Bücherzensuren geleitet. Der größte Teil dieser Partei gehörte der Freimaurerei, viele außerdem dem Illuminatenorden an, wie Biester, Gedike, Knigge, Professor Wucherer in Karlsruhe, Professor Feder in Göttingen und Oberstleutnant Mauvillon in Braunschweig.

Nach einem Aufruf Biesters hatte die »Allgemeine Deutsche Bibliothek« das Ziel, »eine wahre Revolution« in allen Teilen der Wissenschaft und Kultur, ja in der Denkungsweise des ganzen deutschen Volkes hervorzubringen. Der Inhalt der christlichen Offenbarung wurde ebenso wie im Deismus mit der natürlichen Vernunftreligion gleichgesetzt. Der Unterschied der geschichtlichen Religionsformen wurde dadurch bedeutungslos.

Der Weg zur Vernunftreligion sollte für alle Konfessionen zugänglich sein. Eine Schranke zwischen den Völkern und Rassen brach damit zusammen. Diese Vernunftreligion wurde in der zeitgenössischen Schrift »Briefe über die neuen Wächter der protestantischen Kirche« durchaus richtig als »Weltbürgerreligion« tituliert. Diese religiöse Vereinheitlichung sollte auch eine politische Neuordnung Europas nach sich ziehen.

Der Verfasser hatte die kulturpolitische Situation scharfsinnig beurteilt. Die geschichtlich gewordenen Bindungen wurden der Kritik der souveränen Vernunft unterworfen, die in der Geschichte lediglich einen vollziehenden göttlichen Erziehungsplan sah. Der Staat sollte durch die erzieherische Macht der Kultur überflüssig werden. Moral und Sitte wurden ihm übergeordnet, die Aufklärung erschien als Brücke und Übergang zu einer neuen, fortschreitenden und aufbauenden Ordnung, in die alle Menschen, gleich welchen Volkes und welcher Rasse, eingereiht werden, um sie für das Endreich der Bildung und Humanität vorzubereiten.

Die Menschheit sollte durch den Illuminatismus volljährig gemacht werden, damit sie der Vormundschaft durch Kirche und Staat nicht mehr bedürfe und imstande sei, ihre Menschenrechte selbst zu vertreten. Weishaupt ging auch auf diesem Gebiet seinen Zeitgenossen dadurch voran, daß er Vorschläge zur Durchführung dieser Erziehungsgrundsätze machte. So forderte er im Regentengrad von seinen Anhängern, alle die Schriftsteller, die in den Erziehungsplan des Ordens paßten, zu gewinnen beziehungsweise solche, die ihm widersprachen, zu »verschreien«.

»Wenn ein Schriftsteller in einem öffentlichen gedruckten Buch Sätze lehrt«, hieß es wörtlich, »die, wenn sie auch wahr sind, noch nicht in unsern Welt-Erziehungsplan passen, sondern zu früh kommen, so soll man den Schriftsteller zu gewinnen suchen, oder ihn verschreien.«

Finanzielle und geistige Kontrolle des Büchermarktes

So ist es kein Wunder, wenn aus dem Schoß des Ordens heraus der Plan entstand, den gesamten Büchermarkt unter die geistige und finanzielle Oberleitung der Illuminaten zu bringen. Der Vater dieses Gedankens war der Extheologe Karl Friedrich Bahrdt. Es war ein äußerst geschickter Schachzug, diesen Mann in den Orden einzubeziehen. Denn dieser in Bischofswerder in Sachsen geborene Theologe war durch seine aufklärerischen Schriften in Zwiespalt mit der Kirchenbehörde geraten und hatte 1778 auf Verfügung des Reichshofrats sein Predigeramt niederlegen müssen.

Bahrdt scheint nach seiner Verurteilung der Loge beigetreten zu sein und muß versucht haben, seine deistische Religion mit Hilfe der Freimaurerei zu verbreiten. Er muß bald auch Weishaupt selbst nahegetreten sein. Im Jahr 1787 bedankte er sich bei ihm für die ihm übersandten Ordensschriften. Diesem Brief war ein Plan beigefügt, wie der Illuminatenorden die geeigneten Menschen aus allen Erdteilen in sein Interesse ziehen könne, ohne daß man vermuten konnte, daß Freimaurerei im Spiele sei.

»Seit mehreren Jahren habe ich ein Projekt ausgesonnen, das ich immer für ein Luftschloß hielt, und das ich erst seit einigen Tagen im Verhältnis gegen die M(aurerei) habe denken lernen. Prüfen Sie einmal folgende Gedanken, die ich als principia vorausschicke.

Erstens: Wenn die Maurerei für jenen edelsten der Zwecke wirksam werden soll, so muß sie ergiebige Quellen der Macht, das heißt des Einflusses auf die Neigungen und Entscheidungen der Menschen und des Reichtums in ihren Händen haben. Wer Menschenkenner ist, wird hier nach keinen Beweisen fragen. Macht und Geld sind die großen ineinandergreifenden Triebfedern der ganzen Menschheit.

Illuminaten

Der Orden des Herrn Weishaupt

Zweitens: Die Macht muß ungefähr dieselbe sein, wie sie ehedem die Jesuiten als Beichtväter hatten: Nur muß sie aus einer edleren Art erworben und gewissenhafter gebraucht werden. Sie muß also in den Händen derjenigen Mitglieder sein, welche Seelengröße genug besitzen, um mit Aufopferung und Verleugnung ihres eigenen Vorteils, Ehre, pp. nur für Gottes Werk – ganz wie Jesus zu wirken und nichts als das Beste der Menschheit zu ihrem Augenmerk zu haben.

Drittens: Der Reichtum muß aus einer edlen Quelle fließen und aus einer solchen Branche von Gewerb, welche mit den Zwekken der Gesellschaft – ich meine Aufklärung und Veredlung der Menschheit, in unmittelbarer Verbindung steht.

Viertens: Die Mitglieder der neuen oder erneuerten M(aurerei) müssen sämtlich durch einen Wink gereizt werden, daß die Maurerei wirklich das Geheimnis der Macht und des Rechts besitze und daß es ein Schritt zu seinem persönlichen Glücke sei, wenn man Maurer ist. Denn Rousseau hat gewiß recht, daß der Mensch nur durch Eigennutz regiert werden kann.«

In der Hand eines geheimen Kapitels

Der geheime Faden, durch den die Oberen die Maurerei lenkten, sollten die Regelung des Büchermarktes sein. Wir müssen aus dem Eifer, mit dem Bahrdt an die Verwirklichung dieses Projektes ging, entnehmen, daß Weishaupt Bahrdts Ideen für annehmbar hielt und ihn mit der Durchführung beauftragte. Ein Jahr später versandte Bahrdt ein gedrucktes anonymes Zirkular, die die »Freunde der Vernunft, der Wahrheit und der Tugend« zum Beitritt in eine Gesellschaft aufforderte, die der Aufklärung der Menschheit dienen wollte.

Der Aufruf versicherte, daß sich eine Gesellschaft von 22 Männern, »teils Staatsmännern, teils öffentliche Lehrer, teils Privatpersonen«, zu diesem Plan vereinigt habe, welcher »ein untrügliches und durch keine menschliche Macht zu hinderndes Mittel« enthalte, die Hindernisse der Aufklärung »nach und nach zu zerstören«.

Die eigentliche Leitung der Gesellschaft sollte in der Hand eines geheimen Kapitels liegen, das »eigentlich die Union« bilde. Diese dirigierenden Brüder sollten an allen Orten Lesegesellschaften bilden, ohne daß die Öffentlichkeit die wahren Motive dieser Gründungen kennenlerne. Mit Hilfe dieser Lesegesellschaften sollten die dirgierenden Brüder an allen Orten Propaganda für die Leitung der Union machen und alle anderen Zeitungen zu »verdrängen« suchen.

Auch sollten sie einen Sekretär der Gesellschaft anstellen, der die »nach dem Zweck der Union gewählten Bücher« für die Lesegesellschaft beschaffen und ausleihen wollte. An jedem Ort muß ein Buchhändler »gewonnen und beeidigt« werden, damit »der Buchhandel nach und nach eingehen und in die Hände der Union fallen wird.

Die Generalliste des Ordens, die 230 Namen enthielt, die sich auf mehr als 130 Orte Deutschlands und des Auslands verteilten, beweist, daß die Organisation bereits äußerst weit gediehen war. Unter den vielfach ahnungslosen Mitgliedern befanden sich auch eine große Zahl von Illuminaten und sonstigen Freiheitsfreunden, wie der ehemalige Lehrer am Philanthropin in Dessau, Professor Schweighäuser, der Freimaurer Professor Casparson am Karolineum in Kassel, der Frankfurter Illuminat und spätere revolutionäre Agent Dr. med. Ehrmann, der Heidelberger Illuminat Kirchenrat Mieg, der Schriftleiter der »Europäischen Annalen«, Dr. Posselt, Karlsruhe, der Lehrer an der Karlsschule in Stuttgart, Professor Haug, der Obere der Schweizer Illuminaten, Dr. Rahn, und der Fabrikant der maurerischen Schmähschriften gegen Kaiser Joseph II., der Buchhändler Wucherer in Wien.

Der Endsieg der Vernunft

Wenn es die Illuminaten später für notwendig hielten, sich von der Union zu distanzieren, weil Bahrdt sein Projekt als Mittel benutzte, sich zu bereichern, so behielten sie die Methode als solche bei. So sehen wir in Bonn und in Mainz Lesegesellschaften aus dem Kreise der Illuminaten hervorwachsen. Die von den Bonner Illuminaten I. P. und I. I. Eichhoff gegründete Lesegesellschaft spielt nach 1789 die Rolle eines revolutionären Propagandaklubs, so daß sie wegen Verbreitung aufrührerischer Druckschriften unter verschärfte Polizeiaufsicht gestellt werden mußte.

Auch die Mainzer Lesegesellschaft wurde 1789 immer mehr Treffpunkt der radikalen Illuminaten, die ihre öffentlichen Zusammenkünfte dazu benutzten, französische Journale vorzulesen und die radikalsten Stellen durch »applaudierende Anmerkungen und Diskurse« zu unterstreichen. Auch in der 1792 von dem Kaufmann Sieveking in Hamburg gegründete Lesegesellschaft lassen sich die Impulse des Ordens erkennen. Die Gesellschaft bezeichnete es nämlich als ihre Aufgabe, den Endsieg der Vernunft vorzubereiten und die Hamburger Freiheitsfreunde und die französischen Revolutionäre zusammenzuschließen.

Ebenso wie in den Lesegesellschaften setzten sie Illuminaten ihre politische Propaganda in gelehrten Gesellschaften und wissenschaftlichen Akademien fort, die einer polizeilichen Überwachung noch schwerer zugänglich waren. Weishaupt hatte schon im Regentengrad darauf hingewiesen, daß »der Name einer gelehrten Gesellschaft eine sehr schickliche Maske«, für die unteren Grade der Illuminaten sei, hinter der man sich verstecken könnte, wenn irgend jemand etwas von den Zusammenkünften des Ordens erfahre oder sie verbieten wolle.



Abzeichen der Loge »Drei Rosen«, Hamburg. Lessing wurde 1777 in diese Loge aufgenommen.

Es ist wahrscheinlich oft der Fall gewesen, daß Mitglieder einer gelehrten Gesellschaft nicht zur vollen Klarheit über die Hintermänner dieser Institutionen gekommen sind. Während zum Beispiel die »Deutsche Akademie« in Göttingen nach außen hin behauptete, daß sie der Pflege der Sprechkunst diene, wurde im vertrauten Kreise eingestanden, daß »das Werk der Gesellschaft« ebenso »der Tugend und Freundschaft« gelte.

Nach Kellers Forschungen war die Göttinger Akademie in Wahrheit Trägerin einer ganz bestimmten Geistesrichtung und eine »Pflanzschule« der Maurerei. Daraus ist es auch erklärlich, daß sich in der Akademie die führenden Göttinger Illuminaten, die Göttinger Professoren Feder, Meiners und Spittler, wiederfanden.

Der Wiener Illuminatenfeind Professor Leopold Alois Hoffmann war gut informiert, wenn er die Schrift des Präsidenten dieser Gesellschaft, des Professors A. G. Kästner, »Gedanken über das Unvermögen der Schriftsteller, Empörungen zu bewirken«, die die republikanische Freiheit der Niederdeutschen feierte, zum Anlaß nahm, um vor den Schleichwegen der Illuminaten zu warnen.

Die Berliner Mittwoch-Gesellschaft

Die gelehrten Gesellschaften hatten deshalb eine große Bedeutung für den Zeitgeist, weil sie einen regen Meinungsaustausch pflegten und ihre Mitglieder in allen Fragen des religiösen und politischen Lebens ausrichteten. Diese innere Einheit gab den zahlenmäßig begrenzten Gesellschaften eine weit über den Kreis ihrer Mitglieder hinausreichende Wirkung auf die Bildung und Erziehung an Universitäten und Akademien.

Wollte es der Zufall, daß sich viele hervorragende Köpfe an

einem politischen Mittelpunkt in einer solchen Gesellschaft zusammenfanden, so konnte ihr Einfluß auf die öffentliche Meinung und Politik geradezu beherrschend sein. Dieses Urteil kann in hohem Maße für die Berliner Mittwochs-Gesellschaft gelten, die am Ende des 18. Jahrhunderts die einflußreichsten Juristen, Theologen, Pädagogen und Journalisten Berlins zusammenfaßte.

Das Wirken dieser Männer konnte vor allem deshalb von so großer Wirkung sein, weil es sich im geheimen vollzog. Jedes Mitglied hatte sich unter Verpfändung seines Ehrenwortes verpflichtet, über alles zu schweigen, was in der Gesellschaft gesprochen wurde, ja, niemals von der Gesellschaft zu reden. Nicht nur die Aufnahmebedingungen, sondern auch die Auswahl der Mitglieder gab der Gesellschaft einen logenähnlichen Charakter. Es scheint ein ungeschriebenes Gesetz gewesen zu sein, daß nur Freimaurer Zutritt erlangten.

Nicht nur der Sekretär der Gesellschaft, der Bibliothekar Johann Erich Biester, sondern auch die Mitglieder, der Pädagoge Friedrich Gedike, der Verlagsbuchhändler Friedrich Nicolai, der Kammergerichtsrat Ernst Ferdinand Klein, der Geheime Archivar Christian Wilhelm von Dohm und der Prinzenerzieher Franz Leuchsenring hatten sich der Freimaurerei verschworen und spielten zum Teil eine führende Rolle im Berliner Logenleben. Der Philosoph Moses Mendelssohn gehörte der Gesellschaft als Ehrenmitglied an.

Da Biester, Gedike, Nicolai und Leuchsenring dem Illuminatenorden nahestanden, könnte man auch von einer Pflanzstätte des Illuminatismus sprechen. Wenn diese Männer auch manche Ordensmethoden ablehnten, so sahen sie es doch als ihre Aufgabe an, durch Aufklärung eine Revolution in der Denkungsweise des deutschen Volkes hervorzubringen. Dieser Plan war auch das Leitmotiv eines von dem Arzt I.K.W. Möhsen in der Gesellschaft vorgelesenen Aufsatzes über das Thema »Was ist zu tun zur Aufklärung der Mitbürger?« Dieser programmatische Aufsatz, zu dem sämtliche Mitglieder der Gesellschaft schriftlich Stellung nahmen, sprach die



Abzeichen der Loge »Goldener Hirsch«, Oldenburg. Diese Loge wurde 1752 als Loge Abel gegründet.

Hoffnung aus, daß die Macht der Aufklärung bald von Berlin aus auf das ganze Reich übergreifen würde.

Erklärung der Menschenrechte

Wenn es die Mittwoch-Gesellschaft auch vermied, in der Öffentlichkeit hervorzutreten, so wirkte sie doch sehr stark durch die Impulse, die sie ihren Mitgliedern gab, und zwar um so stärker, je einflußreicher die Stellung war, die ihre Mitglieder bekleideten. So ist durch Stölzels Forschungen erwiesen, daß die Mittwoch-Gesellschaft durch ihre Mitglieder Suarez und Ernst Ferdinand Klein die Rechtsentwicklung in Preußen beeinflußt hat. Durch die beiden Männer drang die Vorstellung von den »allgemeinen Menschenrechten« in den Entwurf des preußischen Landrechts.

Mancher Freiheitsfreund jubelte, als er in dem Entwurf des Landrechts die Verwandtschaft mit den Formulierungen der französischen Nationalversammlung fand. So gefiel sich der Illuminat Rudolf Zacharias Becker darin, in seiner in Gotha erscheinenden »Deutschen Zeitung« die verwandten Stellen des preußischen Gesetzbuches und der »Erklärung der Menschenrechte« nebeneinanderzustellen. Dieser Vergleich ergab, daß die Gesetze bisweilen sehr ähnliche Ausdrücke benutzten.

Von Zeitschriften standen tatsächlich sowohl die »Allgemeine Deutsche Bibliothek« (Nicolai) als auch die »Berliner Monatschrift« (Biester und Gedike), die »Oberdeutsche Allgemeine Literaturzeitung« (Hübner), das »Braunschweiger Journal« (Trapp) und das »Schleswiger Journal« (von Hennigs) unter der Schriftleitung von Illuminaten oder Illuminatenfreunden.

So konnte der im Dienst der österreichischen Sicherheitspolizei stehende Hauptmann von Carlowitz am 12. Februar 1795 in einem Geheimbericht an den vorderösterreichischen Regierungspräsidenten Sumaraff in Freiburg schreiben, er habe sich überzeugt, daß eine geheime Verbindung bestehen müsse, die durch Tausende von Druckschriften den Aufwieglungsgeist gegen die Staatsgewalt in allen Ländern nähre:

»Ich darf dereinst versichern, daß ich mich hinlänglich von dem Dasein einer wirklichen bestehenden Verbindung überzeugte, der ich, wegen der vielen und mancherlei Gestaltenmuster welchen sie zeigt, keinen bestimmten Namen geben kann; deren Absichten aber ganz unleugbar eben so gefährlich, als sträflich sind. Herrschsucht, Eigennutz, nie rastende Neuerungssucht, und jener, durch einen gewissen, unseligen Selbstdünkel erzeugte, und durch tausend periodische Schriften unserer Zeit stark genährte Aufwieglungsgeist gegen die Souveräne, sind die alles beseelenden Triebfedern dieser Verbindung.«

Propaganda für den Umsturz

»Das Menschengeschlecht«, so schrieben jene Zeitschriften, sei »am Ende des 18. Jahrhunderts jener Unmündigkeit entwachsen, in welcher es sich in den barbarischen Jahrhunderten der ganzen Vorzeit befand. Verfassungen, Gesetze und Einrichtungen, die damals notwendig waren, sind jetzt zweckwidrig, unsinnig und abscheulich. So wenig, wie dem erwachsenen Manne die Kleidung des Knaben geziemen würde, ebensowenig ist dem gereifteren, vollendeteren Geist unseres Zeitalters, das anpassend, was der Kinderverstand des ungebildeten Menschengeschlechts in vergangenen Jahrhunderten notwendig machte. Das Blut, was eine Staatsumwälzung etwa kosten würde, ist nichts im Vergleich mit den Strömen, welche oft die Launen der Eigenmacht zu Opfer verlangen.«

In der Öffentlichkeit würden die revolutionären Propagandisten bald als »Jakobiner«, bald als »Illuminaten« bezeichnet. »Allein die wenigsten ahnen, daß diesen Menschen der Name ganz gleichgültig ist, daß sie sich, je nachdem es ihr Interesse erfordert, bald Illuminaten, bald Maurer, bald Christen, bald Atheisten, bald Aristokraten, bald Demokraten, bald Feuillants nennen, wenn sie nur ihre Zwecke erreichen. In den meisten Reichsstädten und in den Besitzungen der kleinen Fürsten haben sich diese äußerst verschlagenen Menschen so fest eingewurzelt und mit so großen Vorsichtsmaßregeln verschanzt, daß sie ganz ungestört ihre Pläne prüfen und ihre Werbungen beschreiten können.«

Es ist kein Zweifel, daß mit dieser Partei die Partei der Freimaurer und Illuminaten gemeint war.

Wenn der Illuminatismus auch nicht das Ziel erreicht hat, die Verfassungen des alten Europas zu stürzen, so hat er doch durch seine Propaganda den Boden für den Umsturz geebnet. Wenn die revolutionäre Lehre am Ende des 18. Jahrhunderts »plötzlich in einem schaudererregenden Maße über Deutschland hereinbrach«, schrieb Jarcke um 1820, »so ist diese unheilvolle Wendung des Geistes der Nation nur zur Hälfte dem natürlichen Laufe der Dinge und der absichtlosen Verkettung der Umstände zuzuschreiben; im katholischen Deutschland wenigstens ist sie das planmäßige, wohlberechnete Werk der geheimen Tätigkeit des Illuminaten-Ordens, der, wie wenig auch in seinem Innern Ordnung und Gehorsam herrschen mochte, nach außen hin, und in Hinsicht der politischen und religiösen Überzeugung seiner Mitglieder, nichtsdestoweniger eine furchtbare Einheit darstellt, und eine nicht zu berechnende einflußreiche Wirksamkeit entfaltet hat«. □

In der nächsten Ausgabe wird die Serie über die Geschichte des Illuminaten-Ordens mit einem Beitrag über das Erziehungsideal der Illuminaten fortgesetzt.

Nikola Tesla

Kosten-günstige Energie aus der Erde

C. R. »Jake« Possell ist ein Mann der Tat. Wo andere geredet und gegrübelt haben, hat er Hardware gebaut, die funktioniert. Und Possells Story ist trotz Unterdrückung im Stil von Big Brothers und unvorstellbarer bürokratischer Hemmnisse die große Neuigkeit.

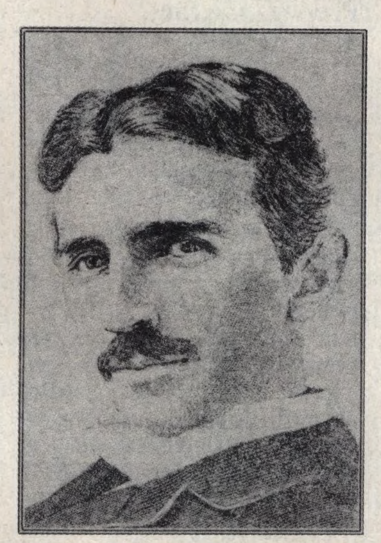
Vor mehr als 20 Jahren untersuchte Possell den »Mythos« der Tesla-Turbine. Eine Turbine ist einfach das alte Prinzip des Wasserrades auf neuzeitliche Geschwindigkeiten und Kraft umgesetzt. Possell ist Experte in Sachen Turbinen und hat früher für mehrere herkömmliche Turbinenfirmen gearbeitet. Possell rannte zunächst bei seinen Arbeiten wie damals Nikola Tesla gegen eine Mauer in Form einer auf großer Ebene aufgezogenen Partnerschaft zwischen Konzernen und Regierungen. Jedoch scheint sich seine Beharrlichkeit auszuzahlen.

»Die US-Marine hat meiner Firma einen Auftrag gegeben«, sagte Possell kürzlich vor Journalisten, »und nun können wir der Welt vielleicht zeigen, an was Tesla schon 1909 dachte.«

Der Auftrag der US-Marine lautet, daß Possells Firma General Ener-Tech ein geothermales Elektrizitätswerk auf dem Marinestützpunkt in Fallon, Nevada, USA, bauen soll. »Geothermal« bezieht sich auf heißes Wasser und Dampf aus der Erde wie aus Geysiren. »Old Faithful« im Yellowstone-Nationalpark in den Vereinigten Staaten ist das berühmteste Beispiel ungenutzter geothermaler Energie.

»Dieses Projekt wird all meiner Technologie in Verbindung mit Teslas Turbinen und Pumpen zu einem Namen verhelfen«, meinte Possell grüblerisch. Aber die Big Brothers geben ihre ablehnende Haltung so schnell nicht auf. Die Bewilligung des Auftrages erregte den Protest der großen US-Firmen. Es wurde behauptet, daß Possells Firma »zu klein« ist, um den Auftrag richtig zu finanzieren und handhaben zu können. Der Protest sollte die Arbeiten von General Ener-Tech behindern, aber Possells Stärke ist seine Beharrlichkeit und seine überlegene Technologie.

Geothermale Energie ist äußerst reichlich vorhanden. Possells besondere Technologie öffnet dazu Tür und Tor, so daß die auf Atomkraft, Kohle und Öl basierenden Elektrizitäts-Unternehmen in Verlegenheit kommen. Während diese Arten der Elektrizität dem Menschen und seiner Umwelt immer mehr Probleme bringen, könnte die geothermale Energie die Energierettung für die Welt bedeuten.



Nikola Teslas Patente sind heute aus wirtschaftlichen und politischen Gründen wohlgehütete Geheimnisse.

Rationelle und billige Energie

»Die großen Ölfirmen wissen alles über geothermale Energie«, so Possell, »und sie haben schon soviel wie möglich von dem offensichtlichen Potential aufgekauft.«

Chevron hat zum Beispiel Tausende der besten potentiell zu nutzenden geothermalen Gegenden gekauft. Insider der großen Ölfirmen haben immer wieder Informationen durchsickern lassen, daß die Ölmagnaten langfristige Pläne entworfen haben, aus denen erkennbar ist, daß sie zuerst Öl- und Kohlereserven aufzubrauchen beabsichtigen, bevor sie geothermale Energie bis zu ihrer vollständigen Verarbeitung entwickeln lassen werden.

Ein Funktionär von Phillips Petroleum in Bartlesville, Oklahoma, USA, meinte: »Unsere Firma hat einen 250-Jahres-Plan, und geothermale Energie gehört mindestens die nächsten 35 Jahre nicht zum Programm.«

Possell betrachtet die geothermale Energie als beste Energiequelle der Natur. »Es gibt praktisch mehr kostenlose Energie, die aus der Erde herausbrodelt, als die Erde braucht«, meint er. »Sie steht überall auf der Welt sofort zur Verfügung. Man könnte, wenn man wirklich wollte, sofort überall in die Tiefe graben und diese Energie anzapfen.«

Die Technologie zur Herstellung von Elektrizität aus geothermaler Energie gibt es bereits seit 90 Jahren. Die erste Einrichtung dieser Art in Laradello, Italien, produziert bereits seit vor der Jahrhundertwende.

»Meine Turbinen- und Pumpentechnologie, die durch Teslas ursprüngliche Turbine angeregt worden war, ist auf der ganzen Welt patentiert und macht die Elektrizitätsgewinnung durch geothermale Energie rationeller und wirtschaftlicher als jede andere Quelle«, fügt Possell sachlich hinzu.

Es war eine lange, anstrengende Reise für die »schaufellosen Turbinen«, die zuerst schon 1909 von dem genialen Nikola Tesla ausgedacht worden sind. Tesla, der »Vater des Wechselstromes«, war ein einfallsreiches Genie. Heute wird aus wirtschaftlichen und politischen Gründen ein Kult um das Geheimnis seines Lebens und seiner Arbeit gemacht. Es gibt keinen Zweifel, daß seine Leistungen absichtlich von Geschichtsbüchern unklar und falsch dargestellt werden. Viele Leute glauben darum heute, daß multinationale Unternehmer, die internationalen Bankers und andere Drahtzieher hinter den Kulissen einen Großteil von Teslas Technologie geheimhalten.

In den Jahren 1908 bis 1909 beschäftigte sich Tesla mit Maschinenbau. Er entwarf die erste schaufellose Turbine und ließ sie sich patentieren.

Umwandlung von theoretischen Ideen

Die Tesla-Turbine ist wahrscheinlich die größte Neuerung auf dem Gebiet des Maschinenbaus, die je gebaut und ignoriert und doch gleichzeitig als legendär »geheiligt« wurde. »Obwohl Teslas ursprüngliche Gedanken und Vorstellungen in seinen Patentanmeldungen klar dargestellt sind«, so erklärt Possell, »war seine Erfindung nicht mehr als ein Semesterreferat. Die Studenten leisteten dabei gute analytische Arbeit, aber ihre Hardware war von schlechter Qualität, und die Modelle funktionierten unweigerlich nicht so, wie in den analytischen Schriften Teslas vorausgesagt wurde.«

In seinem ganzen Leben war Possels Spezialität die Umwandlung von theoretischen Ideen in praktische. Er war noch ein junger Ingenieur, als er vor mehr als zwanzig Jahren beschloß, das Modell einer Tesla-Turbine zu bauen. Alle herkömmlichen Turbinen haben »Schaufeln«, aber die Tesla-Possell-Entwürfe verzichten auf diese Schaufeln.

»Tesla befaßte sich mit dem Problem des Luftwiderstandes. Wenn ein Flugzeug durch die Atmosphäre fliegt, haftet eine dünne Luftschicht an der Oberfläche der Flügel und des Rumpfes. Flugzeuge könnten 40 Pro-

zent schneller fliegen, wenn dieser Luftwiderstand beseitigt werden könnte. Tesla war nun der Meinung, daß solch ein Phänomen ausgenutzt werden kann.«

Tesla entwarf seine Turbine, die den Luftwiderstand auf der Oberfläche anstelle von Schaufeln benutzte. Damit brachte Possell Teslas legendären Entwurf in die Realität. Seine Hardware bewies, daß Tesla wußte, wovon er sprach. Die schaufellosen Turbinen sind wesentlich günstiger herzustellen und zu warten und dazu noch leistungsfähiger.

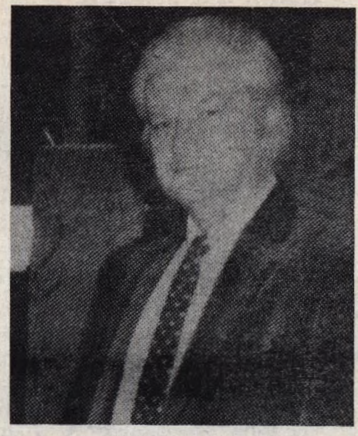
»Das erste, was jeder über moderne Turbinentechnologie wissen sollte«, so Possell, »ist, daß Energie nicht durch Druck, sondern durch Hitze erzeugt wird. Weil mit den für die Leistungsfähigkeit notwendigen hohen Temperaturen gearbeitet wird, entstehen die Probleme der Materialbeschaffenheit, die die Kosten in die Höhe treiben. Es wurden Millionen Arbeitsstunden und Milliarden Dollar gebraucht, um zu den heutigen leistungsfähigen Jet-Flugzeugturbinen zu kommen.«

Possell konnte für seine Turbinen Materialien benutzen, die viel größeren Temperaturen widerstehen und daher ein viel größeres Leistungsvermögen haben. Diesen wichtigen Durchbruch im Turbinenbau erreichte er bereits vor fast drei Jahrzehnten. Seine ersten Modelle waren erstaunlich leistungsfähig. Er erhielt darauf auch sofort seinen ersten militärischen Auftrag.

Mit den »Maklern der Macht« im militärisch-industriellen Komplex zu arbeiten, brachte jedoch gewisse Nachteile. Possell konnte die unterdrückte Macht dieser »Makler« beobachten. »Ich stellte meine Gasturbinentechnologie auf Sparflamme und wendete mich anderen schaufellosen Pumpen zu.«

Kostenlose Energie auf der Erde

Heute stellt Possell schaufellose Pumpen her, die sich durch hohe Leistung und geringe Abnutzung auszeichnen: »Bauxit (Aluminiumerz) ist das zäheste Zeug, das man sich vorstellen kann, und normale Pumpen sind in ein paar Wochen verbraucht. Eine unserer Pumpen hat seit zehn Monaten Bauxit befördert und die Abnutzung ist minimal.«



Jake Possell entwickelte eine Technologie zur Herstellung von Elektrizität aus geothermaler Energie.

Possell: »Da schaufellose Pumpen Aushöhlungen vermeiden, können wir kochendes Wasser mit atmosphärischem Druck pumpen. Keine andere Pumpe kann das. Es ist ein äußerst entscheidender Faktor bei der geothermalen Energie sowie auch bei Atomenergie-Einrichtungen.«

Possell erklärt, daß der Zwischenfall im amerikanischen Atomkraftwerk Three-Mile-Island und dessen spätere Stillegung fast zu einem Einschmelz-Desaster wurde, weil die Kühlwasserpumpen die Wasserzirkulation nicht mehr aufrechterhalten konnten, als die Temperaturen zu hoch wurden. »Obwohl sie den Atomreaktor stillegten, war das Kühlwasser notwendig, um die restliche Hitze auszuschließen. Aber die Pumpen konnten das Wasser mit so hoher Temperatur nicht handhaben und verloren ihre Kraft.«

Possell fügt hinzu, daß er zur Zeit in aller Stille mit den US-Atombehörden zusammenarbeite, um dem »Arsenal« von Entwürfen für Atomkraftwerksanlagen seine Pumpentechnologie zur Verfügung zu stellen. Allerdings bliebe bei der Atomenergie weiterhin die ständig lauernde Strahlengefahr, die geothermale Energie dagegen ist sauber, billiger und reichlich vorhanden.

»Der Pate der geothermalen Energie, John Carlo Facca, hat jahrelang versucht, den Energieunternehmen klarzumachen, daß die Energie aus der Erde praktisch kostenlos ist«, fügt Possell hinzu.

In der Tat ist die aus der Erde heraufbrodelnde Energie kostenlos, und die Kosten zu ihrer Nutzbarmachung dürften nicht allzu hoch sein: »Wir können die Dynamos direkt mit voll ausströmender geothermaler Energie antreiben, ohne die Kosten der Reinigung des Dampfes.«

Im übrigen können schaufellose Pumpen und Turbinen für etwa die Hälfte der Kosten gebaut werden wie andere Geräte. Seit mehr als 15 Jahren versucht Possell Regierungen, staatliche Institutionen und Energieversorgungsunternehmen von seinen Überlegungen zu überzeugen. Seine ersten Patente wurden 1966 ausgegeben und sind seitdem ständig auf den neuesten Stand gebracht worden. All seine Beharrlichkeit war notwendig, denn er stieß immer wieder auf Nachlässigkeit, Trägheit sowie auf Interessenkonflikte auf höchster Ebene.

»Ich hatte Geduld, und ich versuche nicht, die etablierten Einrichtungen zu Fall zu bringen. Das System wird durch meine Technologie nicht bedroht, sondern nur rationalisiert«, meint Possell.

Wer spielt mit den Aktien?

Possells Firma, General Ener-Tech, ist eine Aktiengesellschaft. Die Aktien werden öffentlich gehandelt. Das Schicksal der Firma läuft allerdings nicht so reibungslos wie die schaufellose Technologie. Die US-Marine hat Possells Unternehmen einen Auftrag über eine Million Dollar gegeben, der seiner Technologie zum Erfolg verhalf.

Der Kern des Auftrages ist ein geothermales Kraftwerk für die US-Marine. Dieser Auftrag erfordert 100 Millionen Dollar für den Bau und etwa 60 Millionen Dollar jährlich für die nächsten 20 bis 30 Jahre. Wenn man bedenkt, daß die Kosten, wenn das Kraftwerk einmal gebaut und in Betrieb genommen ist, für Wartung nur gering sind, bedeutet ein Engagement in Aktien von General Ener-Tech eine sichere Sache.

Possell hat heute – vielleicht von der Öl-Kohle-Konkurrenz gesteuert – Schwierigkeiten, seine Probleme in den Griff zu bekommen. Wie soll seine winzige Firma mit einem Vermögen von weniger als zehn Millionen Dollar einen Auftrag von über 100 Millionen Dollar finanzieren? »Wir brauchten einen Partner mit Kapital für ein Gemeinschaftsunternehmen.«

Eine öffentliche Gesellschaft mit Sitz in New York und starken Beziehungen zu Israel, Helio Sciences, sollte der Partner für Possells Gemeinschaftsunternehmen werden. Helio Sciences versprach, 100 Millionen Dollar bar zur Verfügung zu stellen und sich zu gleichen Teilen an dem Unternehmen zu beteiligen.

Das Geld von Helio Sciences sollte am 5. Januar 1984 auf die Konten von General Ener-Tech eingezahlt werden. Nichts geschah. Possell war bestürzt über diese Wende, und da er es gewohnt war, seine Firma mit eiserner Faust zu regieren, berief er eine Sitzung seiner langjährigen Vorstandsmitglieder ein, um zu entscheiden, was zu tun sei.

Possells langjährige Partner erschienen nicht zu der Sitzung. Statt dessen beriefen sie ihre eigene Sitzung ein, auf der Possell abgewählt wurde. Der Mann, der die Firma gegründet hatte und dessen technologischer Genius die Firma vorangebracht hatte, wurde plötzlich zu einem «Berater« degradiert.

Vizepräsident Jack McAllister, seit zehn Jahren Possells Partner und Vorstandsmitglied von General Ener-Tech, meinte, daß Possell »lernen müßte, daß die Firma kein Ein-Mann-Unternehmen sei«. Auch nach der Abwahl von Possell kamen die zugesagten Gelder von Helio Sciences nicht.

Jetzt gibt es Vermutungen, daß Israel beginnen wird, die Possell-Tesla-Turbinen und -Pumpen mit Lizenz von General Ener-Tech herzustellen. Possell: »Stellen Sie sich vor, man redet davon, meine Turbinen durch Ormat-Turbinen aus Israel zu ersetzen.«

Die in Israel hergestellten Ormat-Turbinen werden durch Helio Sciences repräsentiert. □

Umweltschäden durch photochemische Oxidantien

In zunehmendem Maße treten Schäden an Waldbäumen und anderen Pflanzen auf, die auf die wachsende Luftbelastung durch »photochemische Oxidantien« zurückgeführt werden. Photooxidantien entstehen unter dem Einfluß des Sonnenlichts aus Stickstoffoxiden und Kohlenwasserstoffen, für die unter anderem auch die Abgase von Kraftfahrzeugen verantwortlich sind.

Zu den Oxidantien gehören Ozon, Peroxide und andere organische und anorganische Verbindungen. Von größter Bedeutung ist das Ozon, das als »Leitsubstanz« für die Bildung von Photooxidantien angesehen wird. Hohe Oxidantien-Konzentrationen verursachen nicht nur Schäden an Pflanzen und bestimmten Materialien, sondern gefährden auch die Gesundheit von Menschen und Tieren. Die Luftbelastung durch Photooxidantien kann nur dann spürbar vermindert werden, wenn die Emissionen der Stickstoffoxide und Kohlenwasserstoffe drastisch herabgesetzt werden.

Normalerweise liegt die natürliche Ozonkonzentration in Bodennähe zwischen 40 und 80 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft. In Gebieten, die durch Emissionen von Stickstoffoxiden und Kohlenwasserstoffen belastet sind, werden in den Sommermonaten Ozonkonzentrationen von 200 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft häufig überschritten, in den industriellen Ballungszentren werden kurzzeitig sogar Spitzenbelastungen von über 400, in Einzelfällen sogar von über 600 Mikrogramm Ozon pro Kubikmeter Luft erreicht.

Während kurzzeitige Spitzenbelastungen typisch für Ballungsgebiete sind, werden in den ländlichen Regionen, vor allem in den höheren Lagen der Mittelgebirge, im zeitlichen Mittel deutlich höhere Ozonkonzentrationen beobachtet, so daß die Dosisbelastung dort insgesamt höher ausfällt als in den Ballungsgebieten. Pflanzen reagieren besonders empfindlich auf Photooxidantien, die über die Spaltöffnungen der Blätter in die Pflanze gelangen und dort Schädigungen verursachen können.

Als sehr empfindlich gegenüber Ozon sind zum Beispiel Lärche und Kiefer, aber auch die Hauptgetreidearten wie Roggen, Weizen, Gerste und Hafer sowie andere wichtige Kulturen wie Kartoffel, Tomate und Wein einzustufen. □



Brauwasser für den Bremer Roland. Das weiche Wasser erwies sich als ideal für die Reinigung des Roland-Sandsteines von Umweltverschmutzungen. Die steinerne Außenhaut wird entsalzt und damit vor Schäden bewahrt.



Zwei Drittel der geschädigten Waldfläche liegen in Bayern und Baden-Württemberg, die mit jeweils mehr als 45 Prozent Schadflächenanteil zu den am stärksten betroffenen deutschen Bundesländern gehören.

Reinigung und Rückbau der Gewässer

Es gibt eine neue Jahrhundertaufgabe für die Wasserwirtschaft. Während bisher die rund 20 000 Kilometer Bäche und Flüsse weitgehend begradigt, von jeglichem Bewuchs befreit und mit übermäßigen Abwasserfrachten belastet wurden, sind jetzt in einem Notprogramm Maßnahmen geboten, diese einstigen Lebensadern der Landschaft wieder mit Leben zu erfüllen.

Die derzeit erreichten Erfolge der Gewässergütewirtschaft reichen nicht aus, um eine den natürlichen Verhältnissen angepaßte Güte herzustellen. Der Bund für Umwelt und Naturschutz fordert daher in den Quellregionen und Oberläufen von Bergbächen keine beziehungsweise sehr geringe Belastung, im Mittellauf von Bergbächen und Oberlauf von Flachlandfließgewässern eine geringe Belastung und im Unterlauf von Bergbächen und Mittel- und Unterlauf von Flachlandfließgewässern eine nur mäßige Belastung. Dabei dürfen die im Wasser vorhandenen Keimzahlen solche Werte nicht mehr übersteigen, die ein Baden unmöglich machen, das heißt, in allen Gewässern sollte theoretisch das Baden wieder möglich sein.

Diese Ziele müssen durch eine weitergehende Abwasserreinigung erzielt werden. Neben dem Abbau von organischen Substanzen müssen auch die gewässerbelastenden anorganischen Salze, besonders Phosphate und stickstoffhaltige Verbindungen entfernt werden. Dabei muß der Abbau des Stickstoffs mindestens bis zum Nitrat erfolgen.

Mit den anderen Rheinanliegerstaaten, insbesondere Frankreich und der Schweiz, sind dringend Verhandlungen aufzunehmen, um die weiterhin starke Schwermetallbelastung des Rheins konsequent und schnell abzubauen. Niedersachsen und die Bundesregierung sollten schließlich das Pokerspiel um die dringend notwendige Entsalzung der Werra beenden, die nur im Einvernehmen mit der DDR als Hauptverschmutzer möglich ist.



»Ohne Wasser läuft nichts!« Diese Broschüre über das wichtigste »Überlebens-Mittel« und was jeder tun kann, um diesen kostbaren Rohstoff zu schonen, erhalten Sie kostenlos vom Umweltbundesamt, D-1000 Berlin 33.

All diese Maßnahmen können wirkungsvoll unterstützt werden, wenn die Selbstreinigungskraft der Gewässer durch Wiedereinbringen von geeigneten Uferpflanzen und Rückbau begradigter Gewässerabschnitte verbessert wird. Die Wasserwirtschaftsverwaltung muß erkennen, daß sie hier eine große Wiedergutmachungsaufgabe zu leisten hat, wurde doch schließlich die natürliche Selbstreinigungsleistung bislang nie als Komponente in Überlegungen der Wassergütewirtschaft eingebracht. □

Keine Einweihungsfeiern mehr

Die Inbetriebnahme der Startbahn 18 West in Frankfurt ist ohne die bisher übliche Einweihungsfeier erfolgt. Es ist ein Zeichen für ein Umdenken maßgeblicher Politiker, die in der Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen keinen Anlaß zum Feiern mehr sehen.

Die Naturschützer erwarten daher, daß sich diese Einstellung auch auf anstehende Straßenbauprojekte überträgt. Das Durchtrennen von farbenfrohen Bändern auf frisch fertiggestellten Betonpisten muß der Vergangenheit angehören. Es ist erstaunlich genug, daß die Politiker die Zeichen der Zeit nicht selbst früh genug erkannten, denn das Volk will in seiner Mehrheit ohnehin keine weiteren Straßen mehr, wie aus demoskopischen Untersuchungen hinreichend bewiesen wird.

Bei künftigem Wegfall dieser makabren Weihestunden kann das Defizit an politischen Profilierungswünschen bei der Einrichtung neuer Naturschutzgebiete, beim Bau von Amphibienteichen oder anläßlich der Auflassung intensiver Nutzung gemeindeeigener Wiesen aufgefangen werden. □



Umweltfreundliche Autofahrer können mit diesem Aufkleber dokumentieren, ob sie zukünftig bleifrei fahren wollen. Erhältlich ist der Aufkleber beim Bundesinnenministerium, Postfach, D-5300 Bonn.

Verbraucher fordern Umweltkontrolleure

Weltweit werden täglich etwa 800 bis 1000 neue Chemikalien entwickelt. Nach Auffassung des Deutschen Verbraucherschutzverbandes in Wiesbaden dürften all diese Substanzen erst in Produktion gehen, wenn ihre Unbedenklichkeit erwiesen ist. Dazu aber wären umfangreiche Untersuchungen durch unabhängige Fachleute und hier vor allem durch Toxikologen notwendig. Das ist aber allein schon deshalb unmöglich, weil es kaum Untersuchungseinrichtungen gibt, die weder von der Industrie abhängig sind noch einer einseitigen Einflußnahme des Staates unterliegen.

Verschärfend kommt hinzu, daß an den Universitäten zu wenig Fachleute ausgebildet werden, die eine kritische Beurteilung der Folgen einer immer stärkeren Umweltbelastung mit Chemikalien vornehmen können. Finanziell attraktive Angebote von der Industrie und der Mangel an Arbeitsplätzen bei unabhängigen Institutionen zwingen den jungen Wissenschaftler zudem, seine berufliche Zukunft in der Industrie zu suchen. Zwangsläufig muß diese Entwicklung zu einer vollständigen Abhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung von den Interessen und Wünschen der Industrie führen.

Da nicht einmal die bereits bestehenden Belastungen im Boden-Wasser, in der Luft, in den Nahrungsmitteln – und letztlich im Menschen – einigermaßen abgeschätzt werden können, wird es bald zu spät sein, wenn hier nicht unverzüglich Abhilfe geschaffen wird. Der Verbraucherschutzverband fordert daher den Bund und die Länder auf, in den bestehenden Einrichtungen – Bundesgesundheitsamt, Umweltbundesamt, Untersuchungsämter der Länder – die notwendigen Stellen für einen wirksamen Verbraucherschutz zu schaffen und vor allem sicherzustellen, daß diese Stellen auch mit qualifizierten Fachleuten besetzt werden. □

Luftkissenboote gefährden Wattenmeer

Zwischen den Inseln und Halligen im Wattenmeer und dem friesischen Festland wird eine Verbindung mit Luftkissenbooten erwogen. Erste Erfahrungen bei Probefahrten zur Insel Borkum haben jedoch die Bedenken der Umweltschützer noch übertroffen. »Der Effekt auf die Tierwelt ist katastrophal«, stellten der Deutsche Bund für Vogelschutz und andere Naturschutzorganisationen fest.

Geschwindigkeit und Lärm der Luftkissenboote führen zu einem deutlichen »Scheucheffekt«, Seehunde und viele Vogelarten werden dadurch vertrieben. Ein etwaiger Dauerverkehr würde zugleich zu einer Dauerbelastung für viele Tiere werden, wenn ihr biologischer Rhythmus zwischen Nahrungssuche und Ruhephasen zerstört wäre. Nach Ansicht vieler Umweltschützer wäre der ständige Einsatz von Luftkissenbooten eine ernsthafte Gefährdung für das ohnehin bedrohte Biotop Wattenmeer. □

Feuer des Lebens

Kosmos gleich Mensch

Josef Oberbach

In vielen Ländern versucht man schon seit Jahren die Geheimnisse und Unerklärbarkeiten, die in engster Beziehung zu der Urstrahlung stehen, wissenschaftlich zu erforschen. Es haben sich wissenschaftlich arbeitende Forschungsgesellschaften gebildet, die in der ganzen Welt diesen Problemen in der Parapsychologie, Psychokinese und Psychotronik nachgehen. Zufälle waren es bisher meistens, die hier und da mal einen Blick hinter die Kulissen der Schöpfung gestattet haben. Über den Elektromagnetismus als physikalisches Phänomen in der Natur und Industrie ist viel geschrieben worden. Daß im menschlichen Körper dieses physikalische Phänomen ebenfalls wirksam ist, geht aus den Arbeiten von Josef Oberbach hervor.

Die Abwehr-Energie ist die große Plus-Polarität – in der altindischen energetischen Medizin wird sie als »Yang« identifiziert – des lebendigen menschlichen Körpers. Sie schützt in der äußeren Hülle des Menschen verankert vor Eindringen von Energie-Störungen aller Art wie: Materieteilchen, Bakterien und Nuklearstrahlen. Mit tatsächlich magnetischen Effekten in der Außenhaut (Kutis) und durch die Hauthaare, die ein kooperierendes Verteidigungs-System bilden, werden die krankmachenden Störungen wie Giftstoffe, Viren und radioaktiv-gefährliche Strahlungen abgestoßen nach dem physikalischen Prinzip: »Gleiche Pole stoßen sich gegenseitig ab«. Denn all diese Energieträger sind plusgepolt genauso wie die Außenhaut selbst.

Wie kam ich zu diesen Erkenntnissen?

Als ich Anfang 1978 das älteste medizinische Akupunktur-Lehrbuch (2800 vor Christus) des gelben Kaisers Hoang Ti »Nei King So Quenn« in der neuesten Übersetzung von Dr. med. Nguyen Van Nghi durchforstete, stieß ich verschiedentlich auf den Hinweis einer sogenannten »pluspoligen Verteidigungs-Energie Oe« in der menschlichen Haut und ihre Autoregulation durch Aktivität der minuspoligen Energie (Yin genannt) im Inneren des Körpers.

Ich sagte mir, wenn im All und auf der Erde für alles Lebende Ionen mit positiver und negativer Ladung angeboten werden, muß auch für jedes Lebewesen in beiden eine nützliche Verwendung vorgesehen sein. Die verschiedentlich ausgesprochene Begründung, daß die Plus-Ionen für das Leben der Pflanzenwelt – hauptsächlich zur Umwandlung von Kohlendioxyd in Sauerstoff – und die Minus-Ionen für Mensch und Tier da sein sollen, konnte mich in keiner Weise überzeugen, denn im All gibt es keine Einseitigkeit.

Am 22. Februar 1978 hatte ich mich gerade draußen in die Mittagssonne gesetzt, als mir die Idee kam, die augenblicklichen Energiewerte des Abwehr-Systems meiner Haut mit dem Tensor festzustellen. Der Biotensor begann sofort mit Links-Rotationen. Das war eine klare Aussage, und ich entdeckte an diesem Februartag viel Neues, was für die biologische Beobachtung von Sonnenbädern und ihre möglichen Folgen von großer Bedeutung ist.

Zwischen Sonne und Erde und im menschlichen Körper findet ein fortwährender Energie-Austausch statt.

Da stehen einem die Haare zu Berge

Und zwar entsprechend der Einstrahlungsdauer stellte ich fest: Der pH-Wert ändert sich sofort und fällt mehr und mehr in den Säurebereich. Der Tonus der positiven Abwehr-Energie an der Hautoberfläche erhöht sich beständig. Ist die Energie-Ordnung im Körper ungestört, funktioniert alles einwandfrei. Der sonnenbadende Mensch ist und bleibt beschwerdefrei.

Bei einer Energie-System-Störung im Körper aber ist die Abwehrfunktion ungenügend. Es treten schnell merkbare Folgen ein wie Kopfdruck, Kopfschmerz und dann stellen sich die Hauthaare aufrecht, weil sich die Poren krampfhaft schließen vor der Gefahr, daß pathogene Energie einzudringen versucht.

Die Haare sind nicht nur ein Hilfsmittel beim Porenschließen oder eine zufällige Folgeerscheinung, sie sind vielmehr eine selbständige Formation der Verteidigungstruppe. Sie haben ein sehr hohes Energiepotential, was in der Farbe meistens sichtbar schon zum Ausdruck kommt: blond-hell-seidig-lang, glatt für gemäßigte Klimata, rötlich-rostig-braun-borstig zeigt Pigmentstörungen an, schwarz-kraus mit besonderer Widerstandsfähigkeit gegen klimatische und kosmische Einflüsse.

Mythos und religiöse Vorschriften weisen auf symbolische Kraft zum Beispiel bei Simson als Merkmal der Lebenskraft, Macht der Verführung, Haaropfer und Haarabschneiden als Zeichen der Schwächung, Entehrung und Unterwerfung hin.

Mich interessiert jedoch vorwiegend das energetische Problem des Haarwuchses. Schon bei der Geburt sind bereits zum Schutze des Kopfes auf der weichen Schädeldecke und um die Augen sowie in den Ziliarzellen (Gewebszellen mit Flimmerhärchen) der Nase, des Rachens und Lungen-Bronchientraktes Haare vorhanden. Sie dienen ausschließlich der Abwehr von Gefahren, auch wenn sie wie alles einen zweiten Sinn haben, der darin besteht, die menschliche Struktur zu verschönern.

Abwehrenergie durch starken Haarwuchs

Im weiteren Verlauf der organischen Entwicklung wachsen die Haare besonders dann, wenn sich Gefahren und Störmanöver für die betreffenden Organpartien mobilisieren und akut werden. Dies geschieht auffällig in der Pubertätszeit zum Beispiel beim Wuchs der Schamhaare.

Eine andere Abwehrmaßnahme ergreift der Körper in sukzessiver Folge durch Haarwuchs in den Achselgruben, wo vor allem die Schweißdrüsen zu schützen sind, die mit ihrem positiv geladenen Sekret die pluspolige Abwehr verstärken, genauso wie die Schleimabsonderungen in Auge, Nase, Mund, Ohr und in den Geschlechtsorganen, die alle miteinander positiv geladen, säurehaltig und damit antiseptisch sind.

In der Achselgrube werden außerdem auf diese Weise die Lymphgefäße und Lymphknoten – ein Teil des Immunsystems, was demselben Zweck dient, wenn Störkräfte die Abwehrbarrikaden überwunden haben –, Blutgefäße, Nervenfasern als elektrische und nukleare Energieträger geschützt. Und hier verlaufen die wichtigsten Akupunktur-Meridiane mit negativer Ladung, der Lungen-Meridian, der Kreislauf-Sex-Meridian und der Herz-Meridian.

Daß am männlichen Körper der Haarwuchs auf der Brust und im Gesicht von unterschiedlicher Stärke und der Haarbestand am weiblichen Körper fast unsichtbar ist, liegt in der Beschaffenheit der Haut. Mit hochempfindlichen Geräten in der medizinischen Forschung ist erkannt worden, daß zum Beispiel dicke Nervenfasern eine größere Energiespannung besitzen und dementsprechend der Energiefluß und seine Geschwindigkeit wie bei einem dickeren Stromkabel mehr Energieleistung bringt. Dies trifft auch auf die unterschiedlichen Hautstärken der Menschen zu.

Diesem Tatbestand zufolge lassen sich auch die Hauttypen der Menschen klassifizieren in 1. »Vagotoniker« (K-Typ = kälteempfindlich) und 2. »Sympathikotoniker« (W-Typ = wärmeempfindlich). Zum Schutz schwacher beziehungsweise energetisch geschwächter Partien der Haut mit zu geringem oder vermindertem Abwehr--Potential hilft sich der Körper selbst durch Abwehr-Energie-Verstärkung mit speziell verstärktem Haarwuchs (Autoregulation).

Derselbe Vorgang ist beim alternden Menschen zu beobachten, wenn die Haare der Augenbrauen, in den Nasenlöchern und Ohren üppiger wachsen. Es handelt sich auch hier um eine energetische Verteidigungs-Schutzmaßnahme des energetisch gesunden Organismus.

Die Pflege unserer Haut und Haare ist darum von großer Wichtigkeit. Haut und Haare bedürfen nicht einfach der Reinigung mit Seife und Wasser. Bedenken wir nur, was für verschmutztes und sogar giftiges Wasser in jedes Haus gepumpt wird. Wiederaufbereitete Abwässer und umweltverschmutztes Flußwasser mit Grundwasser zweifelhafter Herkunft sind weder äußerlich noch innerlich für den menschlichen Körper verträglich. In unserem Industriezeitalter müssen wir mehr für unsere Gesunderhaltung tun, als unsere Vorfahren es nötig hatten.

Ionen erhalten das Leben

Haut und Haare haben in energetischer Hinsicht zwei verschiedene Aufgaben zu bewältigen, die man auch als Freund-Feind-Sortierung bezeichnen kann. Ohne Energie-Aufnahme von negativgeladenen Ionen kann die Abwehr-Energie nicht mobilisiert werden. Darum treiben Plus-Ionen geordnet mit Minus-Ionen sowohl in den positiv gepolten magnetischen Schwingungsfeldern wie in den negativ gepolten magnetischen Schwingungsfeldern zwischen elektrischen Planen mit positiver Ladung und solchen mit negativer Ladung. Ionen erzeugen und erhalten das Leben, das Wachstum und die Gesundheit der Menschen, Tiere und Pflanzen.

Eine negative Ladung steht immer in einem Energiegefälle bei Aktivität zu einer positiven Ladung, was radiästhetisch jederzeit meßbar ist. Die Geschwindigkeit des Energie-Einfalles hängt von der Stärke der magnetischen Kraft ab, die in der Haut zum einen und in der die Haut umlagernden Luft zum anderen vorhanden ist. Die anziehende Kraft ist positiv, die eindringende Kraft ist negativ. Wir wissen, daß sich positiv und negativ gegenseitig anziehen. Wir wissen auch, daß positive Ionen schwere Energieträger und die negativen Ionen die superleichten Energieträger sind.

Ohne weiteres können die Minus-Ionen, die kleinen, leichten Vitaionen, durch die Öffnungen der Haut (Poren) dringen, sofern ihnen nicht der Zugang versperrt ist. Als Sperrzonen sind Gebäude und darin durch Wände abgegrenzte Räume, Autos, Eisenbahnwagen als »Faradeyscher Käfig«, Kleidung, Staub, Gerüche aller Art und Hautverkleisterungen anzusehen, zu denen auch kosmetische Präparate gehören, die das Zellgewebe nicht vollständig absorbieren kann. Allen ist eines gemeinsam: der statische Aufladungseffekt und die damit verbundene Vernichtung der Vitaionen. So gehen auf dem Weg zur Haut die meisten Sendboten der Lebensenergie für den menschlichen Organismus verloren.

Die Aktion »Umweltverschmutzung« hat gedanklich einen Teil der betroffenen Menschheit aufgerüttelt. Praktisch aber kümmern sich kaum drei Prozent unserer Zeitgenossen bis zur letzten Konsequenz darum. Die natürliche Folge ist das lawinenhafte Anwachsen von Krankheitserscheinungen und Krankheitskosten, worüber man politisch lamentiert. Mit Gesetzen über Krankheitskostenbeteiligung und Erhöhung der Krankenversicherungs-Beiträge ist der allgemeine Gesundheitszustand nun wirklich nicht zu verbessern. Aber man bewegt sich damit auf einer bequemen Fährte, die jedoch breiter und ständig ausgetretener wird, weil von Zeit zu Zeit das alte Problem zu einem neuen und größeren Problem wird. Gebessert wird damit nichts.

Jahrtausendealtes Wissen

Die sehnigen Verbindungen – Sehnen sind elektrische Leiter – stellen ein sicheres Stromleitungsnetz her zwischen der nervenreichen Kopfhaut – Nerven sind elektrische Leiter – mit der Knochenhaut – Haut ist ein elektrischer Leiter – der Schädelknochen – Knochen sind elektrische Leiter. Dieser gewaltige Komplex von Energieleitern läßt keinen Zweifel zu, daß hier in der obersten pluspoligen Zone Energiestörungen schwere Folgen nach sich ziehen. Deshalb haben Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Neurosen hier ihren Spielplatz.

Dies erklärt erst richtig, welche starke Abwehr-Energie in der Haarwuchsstärke am Kopfdach verankert ist und zweckentsprechend vorhanden sein muß. Aus prophylaktischer Sicht wird erklärlich, wie umsichtig die Pflege und der Schnitt der Kopfhaare sein muß.

Wie in einem elektrischen Stromkreis die Elektronen vom Minus-Pol zum Plus-Pol fließen, strömen im menschlichen Körper die Vitaionen als negativ geladene Energieträger von innen nach außen und von unten nach oben. Über diese energetischen Vorgänge im Menschen liegen 5000 Jahre alte schriftliche Berichte und Auslegungen vor im ältesten medizinischen Lehrbuch »Nei King So Quenn« vom gelben Kaiser Hoang Ti und seinen sechs Beratern und Weisen. Ihre Kenntnisse basieren auf noch älteren Überlieferungen.

Wenn wir einmal auf unser holographisches Prinzip zurückgreifen, kommen wir zu folgendem Vergleich. Der Mensch befindet sich in seiner aufrechten Stellung bei Tageszeiten mit den Füßen auf der Erde, während der Kopf die Beziehung zur Sonne wahrnimmt. Den Kopf können wir mit der Sonne vergleichen. Beide sind im weitesten Sinn pluspolig. Die Füße entsprechen der Erde. Beide sind global gesehen minuspolig. Zwischen Sonne und Erde findet ein fortwährender Energie-Austausch statt. Dasselbe vollzieht sich im menschlichen Körper. Wie im Kosmos gibt es gute Situationen, die wir mit Wohlbefinden bezeichnen. Genauso stellen sich bei beiden Störungen ein, die wir Menschen Unwohlsein oder sogar Krankheit nennen. Im Kosmos wie im Menschen beruhen diese Zustände auf Einflüsse der Elektrizität, des Magnetismus und der Nuklearkräfte. □

Wasseradern ausweichen!

Es ist seit Jahrhunderten bekannt, daß von unterirdischen Wasser- und Erzadern physikalische Wirkungen ausgehen, die radiästhetisch, das heißt von dem Meßinstrument Mensch mit einem als Wünschelrute bezeichneten Indikator wahrgenommen werden können. Der Einsatz der Wünschelrutentechnik (Radiästhesie) zur Feststellung von Erzlagerstätten ist durch viele Dokumente aus dem Mittelalter belegt. Auch heute werden noch vielfach zur Feststellung von Bohrpunkten bei der Erschließung von Quellwasser besonders geschulte und erfahrene Radiästhesisten herangezogen.

Neben den Wasseradern sind auch tektonische Unregelmäßigkeiten wie Verwerfungen und Risse Ursache von radiästhetisch meßbaren Feldern. Außer diesen Feldern terrestrischen Ursprungs kennt man auch solche, die aus der Atmosphäre einfallen. Diese Strahlungsfelder zeigen sich vorzugsweise in raumgitterartigen Strukturen, den sogenannten Gittersystemen, von denen das nach den Haupthimmelsrichtungen orientierte Globalnetz und das unter 45 Grad dazu verlaufende Diagonalnetz am bekanntesten sind.

Reizzonen mit positiven oder negativen Effekten

Die physikalische Natur der radiästhetisch meßbaren Felder ist wissenschaftlich noch nicht bestätigt. Es ist jedoch sicher, daß es sich dabei um ultraschwache höchstfrequente Strahlung handelt, deren Wellenlängen im Zentimeter- und Dezimeterbereich, also im Bereich der Mikrowellen liegen.

Reizzonen können positive und negative Effekte bei allen biologischen Systemen, also Pflanzen, Tieren und Menschen hervorrufen. Besonders die negativen biologischen Wirkungen sind durch zahlreiche Beobachtungen bestätigt worden. So ist zum Beispiel in landwirtschaftlichen Kreisen bekannt, daß Obstbäume an gewissen Stellen nicht gedeihen, und daß Ertrag und Fortpflanzungsverhalten von Haustieren vom Standort, das heißt von dort vorliegenden Reizzonen abhängig sein können.

Beim Menschen sind die pathogenen Wirkungen von Reizzonen wesentlich differenzierter als bei Pflanzen und Tieren. Zunächst muß man unterscheiden zwischen vorübergehenden und chronischen Effekten. Die bekanntesten vorübergehenden Symptome, die auf Reizzonenwirkung beruhen können, sind Schlafstörungen, Angstträume, Herz-Kreislaufbeschwerden, Depressionen, Schmerz an besonders empfindlichen Körperstellen.

Dabei spielen die großen Unterschiede in der Sensivität der Menschen eine wichtige Rolle. Von weniger Empfindsamen werden die Wirkungen oft in Frage gestellt. Im allgemeinen sind jedoch die vielfältigen Symptome der vorübergehenden Wirkungen von Reizzonen durch ein reiches Erfahrungsmaterial gut belegt. Außerdem wurden durch Messungen gezeigt, daß sich viele biologische Größen, wie zum Beispiel Hautwiderstand und Reaktionszeit ändern, wenn der Mensch Reizzonen ausgesetzt ist.

Besondere Bedeutung haben Schlafplätze

Größere medizinische Bedeutung als die vorübergehenden Effekte haben die geopathischen Langzeitwirkungen, die an der Entstehung chronischer Erkrankungen beteiligt sein können. Leider gibt es darüber noch wenig systematische Untersuchungen. Lediglich der Reizzoneneinfluß auf die Krebsentstehung ist durch mehrere systematische Untersuchungen dokumentiert.

Das Wohlbefinden und die Lebensfreude kann durch Reizzonen und ihre Strahlungsfelder beeinflußt werden.

Dr. Paul Schweitzer, Leiter des Arbeitsbereichs »Geobiologie« am Internationalen Institut für Baubiologie in Rosenheim und dort zuständig für die berufliche Weiterbildung von Architekten in diesen Fragen, empfiehlt, vor allem bei Schlafplätzen auf geopathogene Belastungen zu achten:

»Wichtigste Voraussetzung zur Sanierung eines Schlafplatzes ist eine sorgfältige Analyse der geobiologischen Situation im Schlafzimmer. In den meisten Fällen kann dann durch Veränderung der Möblierung oder Feldveränderungsmaßnahmen (Abschirmen und Entstörung) der Schlafplatz saniert werden. Das ist der Fall, wenn sich die geopathische Belastung nach etwa sechs bis acht Wochen medizinisch nicht mehr nachweisen läßt. Leider gibt es viel zu wenig Radiästhesisten, die diesen Aufgaben gewachsen sind. Es gibt jedoch einige Merkmale an denen man einen kompetenten und verantwortungsbewußten Berater erkennen kann:

Er muß in der Lage sein, die Polarisation zu messen, und er bietet keine teuren ›Abschirmgeräte‹ an. Der größte Teil der zur ›Abschirmung‹ der Reizzonen angebotenen Geräte hält nicht, was die Anbieter und die Prospekte versprechen. Feldveränderungsmaßnahmen kann man mit sehr einfachen und billigen Vorrichtungen treffen. Fachgerechte Herstellung und Plazierung erfordern jedoch praktische Erfahrung mit der Grifflängentechnik und Grundkenntnisse in Antennentechnik und Hochfrequenzphysik.

Häufig werden teure Matten angeboten, die zum Schutz gegen terrestrische Reizzonen unter die Matratze gelegt werden. Denselben Dienst tut ein engmaschiger Fliegendraht aus Metall. Diese auf der Reflektion der Strahlung beruhenden Vorrichtungen schützen jedoch nur gegen die Wirkung der Kreuzungsbereiche. Diesen sollte man grundsätzlich durch Standortveränderungen ausweichen. Da es sich dabei um engbegrenzte Bereiche handelt, genügt es oft, das Bett um einen halben Meter zu verrücken. Eine Empfehlung, das Zimmer zu wechseln ist selten nötig. Die Empfehlung, die von geobiologischen Beratern gelegentlich gegeben wird, aufgrund von ungünstiger Reizzonen-Konstellation die Wohnung zu wechseln oder das Haus zu verkaufen, ist ein Zeichen von Inkompetenz und Verantwortungslosigkeit.« □

Weitere Informationen erhalten Sie vom Internationalen Institut für Baubiologie, Heilig-Geist-Straße 54, D-8200 Rosenheim

Ernährung

Salmonellen im Haushalt

Die durch Salmonellen hervorgerufenen Durchfallserkrankungen sind in den hochzivilisierten Ländern nunmehr so stark verbreitet, daß sie nicht mehr allein unter dem Gesichtswinkel der Volksgesundheit, sondern auch in ihren sozio-ökonomischen Auswirkungen als volkswirtschaftlicher Kostenfaktor ins Gewicht fallen. Eine von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Studie beziffert für das Jahr 1977 die Gesamtkosten mit 120 Millionen Mark.

Diese Zahl setzt sich zu 30 Prozent aus Kosten bei registrierten Erkrankungen, zu 10 Prozent aus Kosten durch Todesfälle und zu 60 Prozent aus Kosten zusammen, die sich aus der Dunkelziffer ergeben. In der Bekämpfung der Salmonellen spielt die Dunkelziffer – die nicht registrierten Fälle, die das 12,4fache der gemeldeten Fälle ausmachen – insofern eine besondere Rolle, als nicht nur das Ausmaß der Verbreitung unaufgeklärt bleibt, auch die Infektionswege werden nur teilweise erkannt.

Bei den gemeldeten Salmonella-Infektionen mit Erregernachweis im Stuhl handelt es sich bei etwa drei von vier Personen um Patienten mit Krankheitserscheinungen, jede vierte Person ist gesund und scheidet den Erreger aus. Es ist jedoch sicher, daß die Zahl der gesunden Ausscheider sehr viel größer ist, weil derartige Personen nach dem derzeitigen Erfassungssystem nur im Rahmen von Untersuchungen zur Aufklärung der Übertragungswege bei aufgetretenen Erkrankungen auffallen, im Normalfall aber unerkannt bleiben.

Die Übertragung von Mensch zu Mensch über die Ausscheidungen, die sogenannte »anal-orale Infektion« über die Hände, kommt immer wieder vor, sie steht jedoch zahlenmäßig nicht an erster Stelle. Die meisten Infektionen gehen derzeit von Nahrungsmittelrohprodukten (Schlachtgeflügel, Fleisch und Fleischprodukte) aus.

Einen wichtigen Mosaikstein zur Aufklärung der heute vorherrschenden Übertragungsform hat die Auswertung der Umgebungsuntersuchungen der Gesundheitsämter erbracht: Bei vier von fünf Salmonellafällen besteht kein Zusammenhang mit anderen Fällen. Die vielen »Einzelfälle« ereignen sich in den Privathaushalten. Dort wird jedoch nicht allein nicht ausreichend erhitztes salmonellenhaltiges Fleisch verzehrt, die gewichtigere Quelle von Salmonella-Infektionen ist die Verschleppung und nachgeschaltete Vermehrung der Erreger in der Küche.

Es gehört zwar heute schon zum Allgemeinwissen, daß Nahrungsmittelrohstoffe Salmonellen beherbergen können und daß diese durch Kochen oder andere Erhitzungsprozesse abgetötet werden können, unbekannt oder unbeachtet bleibt aber weiterhin, daß man die vom salmonellenhaltigen Schlachtfleisch auf den Teller gebrachten Salmonellen nicht einfach mit Wasser wegwaschen oder mit einem Tuch abwischen kann.

Wenn dann gekochte Nahrungsmittel, zum Beispiel Kartoffeln oder Nudeln, auf den mit Salmonellen verunreinigten Teller kommen, wird den Salmonellen die Möglichkeit gegeben, sich so stark zu vermehren, daß eine infektionstüchtige Anzahl erreicht wird. Da wiederum in der Regel nicht alle erkranken, die an der Mahlzeit teilgenommen haben, bleibt die »Küchenpraxis« außer Verdacht. □



Ernährung

Der Schweizer ißt in Richtung Herzinfarkt

Das Eßverhalten der Schweizer läßt zu wünschen übrig. Zu süß, zu fett, zu salzig und vor allem zuviel – das sind die Ernährungstodsünden, die der Durchschnittsschweizer begeht. Zu diesem Ergebnis kommt der zweite Schweizer Ernährungsbericht, der im Auftrag der Eidgenössischen Ernährungskommission von 57 Autoren erarbeitet und kürzlich in Zürich vorgestellt wurde.

Ernährungsproblem Nr. 1 der Schweizer ist dem Bericht zufolge immer noch das Übergewicht. Durchschnittlich werden pro Kopf täglich 3000 Kalorien aufgenommen, empfohlen werden aber nur rund 2200 Kalorien.

Sie versalzen sich das Leben

Während der Salz- und Zuckerkonsum etwas rückläufig ist, wird der durchschnittliche Fettverbrauch der Schweizer angeprangert, der vor allem auf die Zunahme des Fleischverzehrs zurückgeführt wird. Bedingt durch ein Zuviel an tierischen Fetten wird so die empfohlene Höchstmenge an gesättigten Fettsäuren und Cholesterin bei weitem überschritten.

Die Schweizer »versalzen sich ihr Leben«. Obwohl der Salzkonsum schon zurückgegangen ist – 8 statt 12 Gramm täglich –, liegt er noch deutlich über dem Richtwert von 4 bis 6 Gramm. Damit wird der Risikofaktor Bluthochdruck eindeutig begünstigt.

Da zu den überflüssigen Pfunden, den erhöhten Cholesterin- und Blutdruckwerten auch noch 3100 Zigaretten, die der Schweizer im Durchschnitt pro Jahr raucht, hinzukommen, muß man wirklich um sein Herz bangen.

Um diesen Gefahren sinnvoll zu begegnen, gibt der 450 Seiten starke Bericht wertvolle Empfehlungen. Schon geringes Übergewicht sollte abgebaut werden, denn es steht in Zusammenhang mit zu hohem Blutdruck-, Blutzucker- und Cholesterinwerten. Neben der Blutdrucksenkung wird der Senkung des Cholesterinspiegels eine entscheidende Rolle bei der Abwehr von Herz-Kreislauferkrankungen zugeschrieben. Ein Schritt in die richtige Richtung ist die vermehrte Aufnahme linolsäurereicher pflanzlicher statt tierischer Fette bei einem geringeren Gesamtfettkonsum aus Fleisch- und Wurstwaren.

Mehr Information für die Konsumenten

Diesbezüglich sind bereits neue Ernährungstrends zu verzeichnen. Während die Nachfrage nach pflanzlichen Fetten und Ölen steigt, stagniert der Verzehr an Butter und anderen tierischen Fetten.

In einem Fazit setzt sich die Kommission für eine zeitgemäße Ernährungspolitik mit einer einwandfreien Lebensmittelkontrolle ein. Vermehrte Information der Konsumenten und die Förderung der Ernährungsforschung sind hierbei wichtige Faktoren zur Veränderung der Ernährungsgewohnheiten der Schweizer. □

Auch Kinder essen häufig das Falsche: Zuviel Salz, zuviel Zucker, zuviel Fett aus Fleisch- und Wurstwaren.



Volkskrankheit

Das kostet das Rheuma-Problem

»Weshalb wir in der Bundesrepublik derzeit ein großes Rheuma-Problem« haben, verdeutlichte Professor Dr. Peter Schönhöfer vom Institut für Klinische Pharmakologie am Zentralkrankenhaus in Bremen in einem Pressegespräch. Anhand von eindringlichen statistischen Zahlenmaterialien zeigte er die volkswirtschaftlichen Probleme dieses Leidens. Rheuma gilt als die teuerste Krankheit in der Bundesrepublik.

Den gesetzlichen Krankenversicherungen erwuchsen 1982 beträchtliche Aufwendungen für die Behandlung der Volkskrankheit Rheuma. Für ambulante Behandlungen wurden 4,2 Milliarden DM, an Krankenhauskosten 2,2 Milliarden DM aufgebracht, und die gesamten Aufwendungen für alle ambulanten und stationären ärztlichen Behandlungen sowie Heil- und Hilfsmittel plus Kosten für Kuren beliefen sich auf 11 Milliarden DM. Die Rentenversicherung hat dazu noch einmal 1,5 Milliarden DM für Rehabilitations- und Berufsförderungsmaßnahmen gezahlt.

Ausfall von 33 Millionen Arbeitstagen

Die Kosten für die Lohnfortzahlungen und für Beihilfen im öffentlichen Dienst, Sozialhilfe und öffentliche Gesundheitswesen beziffern sich nach Professor Schönhöfer auf rund 25 Milliarden DM.

Die Kosten für Produktionsausfälle, Steuereinbußen, verminderte Beitragseinnahmen bei den Krankenversicherungen und den Rentenversicherungen schlugen mit geschätzten 40 Milliarden DM zu Buche; dies entspricht rund drei Prozent des Bruttosozialproduktes.

Die Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage werden auf rund 33 Millionen Tage jährlich geschätzt. 13 Prozent der Arbeitsunfähigkeitsfälle und knapp 20 Prozent der Arbeitsunfähigkeitstage werden nach Angaben der Deutschen Rheuma-Liga durch Rheuma verursacht. Bei den Zahlen der »Krankschreibung« liegen rheumatische Erkrankungen bezüglich der Patientenzahl an dritter, bezüglich der Ausfalltage an zweiter Stelle. 15 Prozent der Frührentner sind Rheumatiker.



Die Volksseuche Rheuma kostet jährlich 25 Milliarden Mark und 33 Millionen Arbeitsunfähigkeitstage.

Bei Heilverfahren liegen in der ärztlichen Praxis rheumatische Krankheiten mit rund einem Drittel aller Maßnahmen an der Spitze, noch vor den Herz- und Kreislauf-Erkrankungen. Zwanzig Prozent der Patienten in der Allgemeinpraxis sind wegen Rheuma in der Behandlung, in der orthopädischen Praxis machen Rheumatiker die Hälfte aller Patienten aus. Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache.

Rheumamittel in der Schußlinie

Die nicht-steroidalen Antirheumatika (NSAR) sind in der letzten Zeit in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Die behördlichen Maßnahmen haben zu öffentlichen Debatten geführt. Unter den Patienten hat sich dadurch eine große Unsicherheit ausgebreitet.

Professor Schönhöfer sprach der Pharmaindustrie eine gewisse Schuld an dieser Entwicklung nicht ab. Es wurden zum Teil falsche Behandlungsziele verfolgt, indem ein übersteigerter Wirksamkeitsanspruch, Erzielung von Schmerzfreiheit durch hohe Dosen pro Einheit beispielsweise, erhoben wurde. Dabei sind wahrscheinlich Ergebnisse von Untersuchungen hinsichtlich des Einnahmeverhaltens von Hypertonikern auf die Therapie von Rheumakranken übertragen worden. Dabei wurde übersehen, daß Rheumakranke eher zu übereifrigem Einnahmeverhalten neigen und vielfach mehr Medikamente als verordnet einnehmen.

Hohe Einmaldosierungen mit langwirkenden NSAR erscheinen eine sehr problematische Angelegenheit. Hinzu kommt, wie Schönhöfer weiter ausführte, daß die medizinischen Fachgesellschaften nicht interveniert, sondern in »kritischer Distanz« verharrt haben. Es sei von ihnen nichts unternommen worden, um die am Ende verhängnisvolle Entwicklung zu bremsen oder zu korrigieren.

Für den Arzt wären weder Therapieschemata entwickelt, noch bewertende Klassifikation zur Bewertung der einzelnen Antirheumatika an die Hand gegeben worden. Auf NSAR wird auch in Zukunft nicht verzichtet werden können. Schönhöfer, einst im Dienst des Bundesgesundheitsamtes und daher Experte, empfahl aber dringend eine Neueinschätzung und verwies auf die wesentlichen Unterschiede der medikamentösen Therapie.

Diese liegen in der jeweiligen Halbwertzeit begründet: Kurze Halbwertzeit bedeutet eine Stunde bis zu vier Stunden; mittellange Halbwertzeit sind acht bis zwölf Stunden; lange Halbwertzeit sind dreißig Stunden und mehr. In diesem Zusammenhang stellt Schönhöfer heraus, daß die Einnahme von NSAR mit langer Halbwertzeit einige Gefahren berge. Der rheumatische Schmerzpatient hat das Bestreben, seine Schmerzen so rasch wie möglich zu lindern. Hohe Dosen, vielleicht mehrmals angewendet, führen zu Wirkungen, die nicht beabsichtigt sind.

Mittel mit kurzer Halbwertzeit mindern derartige Risiken erheblich.

Spektrum der Nebenwirkungen

Das Spektrum der unerwünschten Wirkungen von NSAR ist von Wirkstärke und Dosierung abhängig. Sie treffen Magen und Darm; Ulcera, Blutungen bis zu zwei Wochen nach Therapiebeginn; Atemwege, Angioödeme, Bronchospasmen, Nieren, Nierenversagen, Leber, Hepatose, Ikterus; das Zentralnervensystem, Kopfschmerz.

Im Rahmen der Rheumatherapie sei es wichtig, die Morgensteifigkeit anzugehen, sagte Schönhöfer. Um den Patienten morgens rasch zu mobiliseren, empfehlen sich entweder Retardformen eines Mittels mit kurzen Halbwertzeiten oder ein Mittel mit mittellanger Halbwertzeit wie Proxen. □

Naturheilmittel

Wenn das Herz verrückt spielt

Deutsche Kneipp-Ärzte melden erstaunliche Erfolge im Kampf gegen nervöse Herzbeschwerden. Nach ihren Beobachtungen verschaffen sich in der Bundesrepublik immer mehr Herzpatienten mit eigenen Händen spürbare Erleichterung. Sie reiben sich ihre Brust mit einer Salbe aus Pflanzenextrakten ein.

Das Mittel wurde nach Überlieferungen des weltberühmten Kräuterpfarrers Sebastian Kneipp entwickelt und ist in Apotheken unter der Bezeichnung »Kneipp Herzsalbe« zu haben. Wirkstoffe sind Rosmarin-, Kampfer- und Pfefferminzöl. Professor Hans Dieter Hentschel, Technische Universität München, schreibt dazu: »In den meisten Fällen klingen die Beschwerden der Patienten – Herzstiche, Herzstolpern und Druckgefühle in der Brust – bereits beim ersten Einreiben mit der Salbe ab.«

Hentschel, der auch zum wissenschaftlichen Beirat des deutschen Kneipp-Bundes gehört, fügt hinzu: »Zu einer anhaltenden Stabilisierung der Herznerven und Beruhigung des Herzens kommt es in der Regel schon nach zwei- bis dreiwöchiger Behandlung.«



Rosmarin ist eine der Lieblings-Heilpflanzen des Kräuterpfarrers Kneipp. Es beruhigt die Nerven und das Herz.

Ursachen nervöser Herzbeschwerden – das zeigen Tausende von Krankengeschichten – sind häufig Überlastung im Beruf und familiäre Konflikte. Da spielen plötzlich die Stoffwechsel und die Durchblutung des Herzens regulierenden vegetativen Nerven verrückt. Der Herzschlag gerät aus dem Takt, das Herz fängt zu stechen und zu stolpern an. Und über das Leitungsnetz der Nerven dringen Schmerzimpulse bis in die äußeren Hautbezirke des linken Brustkorbs vor.

An diesen exakt zu ortenden Hautbezirken – sie gehören zu den nach dem englischen Neurologen Henry Head benannten »Headschen Zonen« – setzt die Wirkung der Kneipp-Herzsalbe ein. Die in ihr enthaltenen Öle des Rosmarins, der Pfefferminze und des ostasiatischen Kampferbaumes sorgen für eine nachhaltige Durchblutung der Haut und der in die Tiefe führenden Nervenbahnen. Die Folge ist eine »Reflexumkehr«: auf dem Weg über das gleiche Leitungsnetz, das den Herzschmerz nach außen signalisierte, werden jetzt beruhigende, stabilisierende Impulse nach innen geführt. Und die »verrückten« Herznerven kommen wieder ins Gleichgewicht.

Bei Druckgefühlen zum Arzt

Professor Hentschels Ratschläge zur Anwendung der Salbe: den linken Brustkorb von unten nach oben entlang dem Brustbein Richtung Schulter und dann an der Brustaußenseite abwärts bis knapp über dem Rippenbogen einreiben. Dann quer über die Brust zurück zum Brustbein und wieder aufwärts Richtung Schulter. Diesen um die Brust führenden kreisförmigen Einreibevorgang bei jeder Behandlung zweimal bis dreimal wiederholen. Dabei soll sich die einreibende Hand stets in kleinen Kreisen bewegen.

Aber aufgepaßt: Wenn auch bei geringer körperlicher Belastung oder sogar im Ruhezustand anhaltende Druckgefühle hinter dem Brustbein auftreten, sollte man schleunigst einen Arzt aufsuchen! □



Volkskrankheit

Rheuma kein nur medizinisches Problem

Die Zahl der Patienten mit rheumatischen Erkrankungen, zum Beispiel chronischer Polyarthritis, Morbus Bechterew und schwerer Arthrose, wird in der Bundesrepublik mit rund drei Millionen angegeben. Ihnen allen gemeinsam ist der Schmerz und eine Erschwerung der Selbstversorgung. Besonders bei Patienten mit chronischer Polyarthritis, an der Frauen dreimal häufiger erkranken als Männer, sind es oft die psychologischen Probleme – und in vielen Fällen auch soziale und finanzielle Nöte –, die zu einer zusätzlichen Belastung führen.

Eine chronische Erkrankung bedeutet für die Betroffenen nicht selten eine völlige Umstellung ihrer Lebensweise. So müssen diese Patienten ständig unterschiedlich starke Schmerzen ertragen. Funktionseinschränkungen, Deformierungen an den Gelenken, lange Bettlägerigkeit, ein zunehmender Kraft- und Energiemangel führen zu Hilflosigkeit und dem Verlust von Selbstwertgefühl und Selbstachtung.

Lernen die Krankheit zu akzeptieren

Hierzu kommen Probleme im Beruf, nicht selten ein Leben als Frührentner, familiäre und partnerschaftliche Spannungen. All das trägt dazu bei, daß viele Patienten in einen Strudel psychologischer Probleme geraten, der ihre Schmerzen und die Bedrohlichkeit der Erkrankung immer mehr in den Vordergrund des Bewußtseins rücken läßt.

Es ist nur zu gut zu verstehen, daß diese Menschen sehr empfindlich werden und sich nicht selten aus Kontakten zu den Mitmenschen zurückziehen. Die zur Bekämpfung der Schmerzen eingenommenen Medikamente können ihrerseits Beschwerden verursachen, zumeist im Magen-Darm-Bereich, denen sich der Patient hilflos ausgeliefert fühlt.



Bei Rheuma ist es wichtig, daß man ein Hobby hat. Man sollte sich nicht aus Scheu und Kontaktarmut zurückziehen.

In der psychologischen Therapie lernen Rheuma-Patienten, die Krankheit zu akzeptieren und die Angst vor neuen Schmerzattacken abzubauen. Die medikamentöse Therapie versucht, Schmerzen zu lindern und die Beweglichkeit der Gelenke wiederherzustellen beziehungsweise zu erhalten.

Gerade in jüngster Zeit hat allerdings eine verstärkte Diskussion um die Nebenwirkungen der Antirheumatika zu einer allgemeinen Verunsicherung geführt. Hiervon nicht betroffen ist die neue Substanz Proglumetacin, die die gefürchteten Nebenwirkungen im Magen-Darm-Bereich erheblich vermindert. Sie spaltet sich im Körper in zwei Wirkstoffgruppen: die eine wirkt entzündungshemmend und schmerzlindernd; die andere entwickelt eine magenschleimhautschützende Funktion – vermindert also die für Antirheumatika typischen Nebenwirkungen im Magen.

Ständiger Arztwechsel ist gefährlich

Obwohl so viele Menschen heute von Rheuma betroffen sind, bestehen vielfach noch ganz falsche Vorstellungen über diese Krankheit und ihre Behandlungsmöglichkeiten. Mangelnde Aufklärung ist oftmals auch dafür verantwortlich, daß rheumatische Beschwerden »auf die leichte Schulter« genommen werden. Was oft als Wetterfühligkeit abgetan wird, entpuppt sich nicht selten als Rheuma im fortgeschrittenen Stadium.

Um so wichtiger ist es, bei begründetem Verdacht auf eine rheumatische Erkrankung einen Arzt aufzusuchen, denn die wichtigste Voraussetzung für einen Behandlungserfolg ist die frühzeitige Erkennung und rasch einsetzende Behandlung.

Da die Ursache rheumatischer Erkrankungen bis heute weitgehend im dunkeln liegt, steht die symptomatische Behandlung von Schmerz und Entzündungen im Vordergrund bei der medikamentösen Therapie.

Kein Rheuma-Patient darf erwarten, daß ein bestimmter Arzt oder eine bestimmte Heilmethode ihm schon in kurzer Zeit zur vollständigen Heilung verhelfen kann. Dabei wäre es völlig falsch, Arzt oder Heilmethode zu wechseln, wenn sich die erhoffte Besserung nicht schon nach wenigen Tagen einstellt. Oft ist es sogar notwendig, Medikamente auch dann zu nehmen, wenn man über eine längere Zeit gar keine Beschwerden hat, da sich nur so der nächste »Schub« mit seinen schmerzhaften Folgen möglicherweise aufhalten, hinauszögern und mitunter auch ganz vermeiden läßt.

Nicht selten werden besonders in der Anfangsphase einer Behandlung mit Antirheumatika bei magenempfindlichen Patienten Nebenwirkungen beobachtet, die bei längerer Einnahme auch wieder verschwinden können. Bevor man aber vorschnell »die Flinte ins Korn« wirft, sollten alle Reaktionen mit dem Arzt besprochen werden, denn nur er ist in der Lage, ein individuelles Behandlungsprogramm aufzustellen, das langfristig zum Erfolg führt.

Wer Rheuma hat, muß sich keineswegs mit seinem Schicksal abfinden. Es gibt vieles, was für den Patienten und durch ihn selbst im Kampf gegen dieses Leiden und dessen Folgen getan werden kann. Soziale Probleme sind besonders häufig bei den Polyarthritikern zu finden. Sie ergeben sich aus körperlichen Funktionseinschränkungen, aus Scheu, den Mitmenschen gegenüberzutreten, aus Kontaktarmut und oftmals auch aus Mangel an Verständnis durch die nähere Umgebung. Doch psychische Belastungen und Konflikte verschlimmern nur das Krankheitsbild. □

Therapie

Volkskrankheit Krampfadern

Für viele sind sie nur ein Schönheitsfehler, für andere wiederum Anlaß zu ernsthaften Beschwerden und gesundheitlichen Störungen. Die geschlängelten Venen in den Beinen, die »krummen« Adern oder volkstümlich Krampfadern. Dennoch ist diese Krankheit nach ihrer Verbreitung, wie verschiedene Studien zeigen, Volkskrankheit Nummer eins, die nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Männern auftritt.

Krampfadern sind abnormal erweiterte oberflächliche Venen. Die Venenwand ist zu schwach, um dem Druck des Blutes in der Vene zu widerstehen und gibt deshalb nach. Die kleinen, sogenannten »Besenreißer« sind Erweiterungen der Gefäße in der Haut. Die dicken, häßlichen Stränge sind Erweiterungen der oberflächlichen Stammvenen, die oft dazu führen, daß diese Venen ihre Aufgabe, nämlich den Rücktransport des Blutes vom Fuß in Richtung Herz, nicht mehr erfüllen können.



Durch Muskelbewegungen werden die Venen zusammengedrückt, wodurch das Blut nach oben befördert wird. In den Venen befinden sich Klappen, die den Rückstrom verhindern sollen. Das Blut wird so bei Muskelbewegungen von Stockwerk zu Stockwerk hochgepumpt. Sind die Venen krankhaft erweitert, so können die Klappen nicht mehr schließen, und das Blut sackt immer wieder zurück. Die oberflächlichen Venen sind mit den tiefliegenden Venen verbunden.

Auch in den Querverbindungen befinden sich Klappen, die einen Rückstrom verhindern sollen. Funktionieren diese nicht, so drückt das Blut von den tiefliegenden Venen zu den oberflächlichen, wodurch sich die Gefäße dehnen. Das versackte Blut muß dann abermals von den tiefen Venen gefördert werden, was zu einer Überlastung führen kann.

Es ist bekannt, daß viele Menschen über Jahrzehnte hinweg mit Krampfadern beschwerdefrei leben können, deshalb wird diese Krankheit auch meistens verharmlost. Das langsam fließende Blut kann aber gerinnen und zu einer Venenentzündung führen. Gelangt das Gerinsel in die tieferen Venen, so können diese verstopft werden (Thrombose), was die Gefahr einer Lungenembolie mit sich bringt.

Krampfadern können platzen oder zu Geschwüren führen. Deshalb sollten regelmäßig ärztliche Untersuchungen vorgenommen werden, vor allem, wenn mehrere Familienmitglieder betroffen sind, da die Veranlagung für Krampfadern vererbt wird.

Der Arzt wird daher zunächst im Gespräch nach weiteren Familienmitgliedern mit Krampfadern fahnden, wird feststellen, ob Bluthochdruck oder zum Beispiel eine Zuckerkrankheit vorliegt. Er kann dann objektive Messungen ausführen, die ihm ein genaues Bild vermitteln.

Die Wirkung der sogenannten »Muskelpumpe« kann mit einem einfachen Versuch festgestellt werden. Um den Vorfuß wird ein elektrisches Meßband gelegt, das zusammen mit einem elektronischen Gerät die Volumenänderungen messen kann. Der Patient macht zwölf Zehenstände und betätigt damit seine Muskelpumpe. Deshalb muß das Blutvolumen im Vorfuß abnehmen.

Ist dies nicht der Fall, so wird deutlich, daß das Blut wieder absackt. Hat der Arzt eine bestimmte Gruppe von Krampfadern als Ursache im Verdacht, so kann er diese mit dem Daumen abdrücken und die Messung wiederholen. Tritt nunmehr eine Verbesserung ein, so ist bewiesen, daß die Unterbindung oder Entfernung dieser Krampfader für den Patienten von Vorteil sein wird.

Die Messung der Volumenabnahme erfolgt mit der sogenannten Venenverschluß-Plethysmografie, die über 70 Jahre alt ist, jedoch erst in den letzten Jahren durch die Fortschritte der modernen Elektronik problemlos eingesetzt werden kann. Mit derselben Methode kann auch festgestellt werden, ob ein Blutgerinsel die Venen im Oberschenkel- oder Beckenbereich verstopft. Hierzu werden die Beine hochgelegt und der venöse Abfluß für drei Minuten mit einer Staumanschette unterbunden, so daß sich die Beine mit Blut füllen. Wird nun der Stau plötzlich gelöst, so kann man messen, wie schnell das Blut ausströmt. Die Treffsicherheit dieser Methode wird mit 95 Prozent angegeben.

Ein weiteres Hilfsmittel für die Diagnose ist der Ultraschall. Ähnlich wie mit einem Radargerät die Geschwindigkeit der vorbeifahrenden Autos ermittelt wird, kann der Arzt die Geschwindigkeit der Blutkörperchen im Blutstrom feststellen. So wie wir an der Tonhöhe hören, ob ein Auto auf uns zukommt oder von uns wegfährt, so kann man auch die Strömungsrichtung bestimmen und damit auch eventuell eine Umkehr feststellen.

Hat der Arzt mit den genannten Methoden eine ernsthafte Venenerkrankung festgestellt, so möchte er zur weiteren Absicherung die Landkarte der Gefäße sehen, wozu ihm die Röntgenstrahlen verhelfen. Damit sich die Gefäße von ihrer Umgebung deutlich abheben, wird in die Venen ein Kontrastmittel gespritzt. Danach werden mehrere Aufnahmen gemacht. Dank der modernen Röntgentechnik ist die Strahlenbelastung einer solchen Untersuchung trotzdem gering.

Was kann man gegen Krampfadern tun?

Die mit Krampfadern verbundenen Unannehmlichkeiten lassen sich manchmal schon durch Tragen eines Stützstrumpfes wesentlich herabsetzen. Durch den äußeren Druck auf die Venen schließen die Klappen wieder, und die Vene kann ihre normale Funktion erfüllen. Wichtig ist, daß der Strumpf genau paßt und die richtige Stärke besitzt.

Dies kann widerum meßtechnisch kontrolliert werden, indem man die Wirkung der Muskelpumpe bei angezogenem Strumpf überprüft. Eine solche Überprüfung macht es oft möglich, einen Strumpf mit geringer Spannung zu benutzen. Wird nämlich ein unnötig zu straff sitzender Strumpf verordnet, so legt ihn der Patient meistens in den Schrank, wo er ihm aber nichts nützt.

Eine weitere, sehr wichtige Hilfe bei Venenerkrankungen können gut sitzende Kompressionsverbände sein, die noch besser als ein Strumpf wirken. Auch das Abduschen mit kaltem Wasser wirkt oft Wunder, weil sich die Gefäße in der Kälte zusammenziehen. Seitenast-Krampfadern können mit guten Erfolg veröden, das heißt, so verklebt werden, daß kein Blut mehr hindurchströmen kann. Bei Stammvenen-Krampfadern kann die oberflächliche Vene in der Leistengegend unter örtlicher Betäubung unterbunden werden.

Bei fortgeschrittenem Leiden werden die oberflächlichen Venen entfernt. Hierzu muß vorher geprüft werden, ob die tiefen Venen genügend durchgängig sind und die Aufgabe der oberflächlichen mit übernehmen können, was wiederum durch eine quantitative Messung des Blutausstroms erfolgt. □

Pharma-Industrie

Warum man an Krebs stirbt

Milly Schär-Manzoli

Die Tierversuche und die sie unterstützende Finanzmacht sind die wahren Verantwortlichen der immer stärker sich verbreitenden Tumore, die fast niemand mehr verschonen. Im folgenden Beitrag werden einige Medikamente vorgestellt, die an Tieren getestet wurden und doch für den Menschen krebserregend sind. Auch solche Arzneien werden erwähnt, die ebenfalls im Tierversuch ausprobiert wurden, zur Krebsbekämpfung auf den Markt gekommen sind, sich aber ebenfalls als Urheber von Tumoren erwiesen haben.

Heute stirbt in der Schweiz eine von fünf oder sogar eine von vier Personen an Krebs. In den letzten 50 Jahren, während denen sich die Schweizer Bevölkerung nicht einmal verdoppelt hat, hat sich die Sterblichkeit aufgrund bösartiger Tumore an Bronchien, Lungen, Luftröhren und Kehlkopf verzehnfacht, diejenige aufgrund der Brust-, Darm-, After- und Rektumtumore verdreifacht. 1930 starben in der Schweiz 100 Personen an Hirntumoren, 1980 waren es schon 4000.

Kinder zwischen 3 und 14 Jahren sterben heute häufiger an Krebs als an irgend einer anderen Ursache. Die Krankheit Krebs bedroht uns immer stärker, während die Hoffnung der Erkrankten auf Leben, anstatt zu steigen, beängstigend sinkt.

Krebserzeugende Pharmazeutika

Ein Tumor ist aus medizinischer Sicht pathologische Zellerzeugung, die eine progressive Zunahme der Gewebe verursacht und zwar der organischen Gewebe jeglicher Art. Wenn die Erzeugung langsam ist und die Tendenz hat, umliegende Organe zu drücken ohne sie zu beschädigen, nennt man dies die gutartige Phase.

Ist die Erzeugung jedoch rasch und beschädigt andere Körperteile, haben wir die bösartige Form. Die bösartige Form wird im allgemeinen Krebs genannt, auch wenn »Krebs« nicht eine einzelne Krankheit ausdrückt, sondern verschiedene Krankheiten verbunden mit der Existenz bösartiger Tumore umfaßt. So kann sich Krebs in Form von »Geschwüren« an Haut, Drüsen oder Schleimhäuten entwickeln, als »Fleischgewächs« oder als »Metastase« sowie als »Melanom«.

Seit Jahrzehnten ist der Grund des Krebs umstritten. Manchmal wird die Schuld den Zigaretten zugeschrieben, dann der Umweltverschmutzung, einigen Nahrungsmitteln, Viren, psychophysischem Streß oder den Strahlen. Wir streiten nicht ab, daß diese und andere Faktoren Krebs verursachen können, aber fügen bei, daß heute der unbestreitbare Hauptgrund die an Tieren versuchten Pharmaprodukte darstellen.

Das Versagen der Krebsforschung

Wir können dies auch anhand einiger Beispiele nachweisen:
Aminophenazonum und seine Derivate – krebserregend – in der Schweiz sind rund 20 Produkte im Handel. Ganz zu schweigen über die zahlreichen Produkte seiner Derivate.
Das Phenazonum – krebserregend – in der Schweiz 20 Medikamente im Handel.
Die synthetischen Hormone – krebserregend – 50 Medikamente in der Schweiz im Handel.
Das Reserpin – krebsverursachend – 12 Medikamente im Handel.



Lymphosarkom des Halses und der Armhöhlen. Die Krebsforschung ist einer der grausamsten und lukrativsten Forschungszweige.

Fenilbutazon – krebserregend – 30 Medikamente im Handel.
Phenobarbital – davon gibt es fast 90 krebserregende Arzneimittel in der Schweiz im Handel.
Das Paracetomal – krebserregend – davon rund 100 Mittel im Handel.

Chloramphenylkol – krebserregend – zehn Medikamente sind davon im Umlauf.

Der synthetische Kalk kann Krebs verursachen. Mehrere Dutzend daraus hergestellter Pharmaprodukte sind in der Schweiz erhältlich.

Die Ossitetracicline, wovon in der Schweiz einige Produkte erhältlich sind, erregen Krebs.

Cicolofasfamide, Clormubucil, Melfalan, Azatioprine, Corticosteride, Clornafecine, Clorochine, Phenotiazine, Diphenil, Dantoine, Metronidazol, Metassipsoralene und viele andere Substanzen sind krebserregend. Die daraus hergestellten Medikamente sind unzählbar.

Während Menschen aufgrund ärztlicher Rezepte an Krebs erkranken, gedeihen verschiedene Antikrebsligen, die sich die Desinformation weiter Bevölkerungskreise zunutze machen. Die Krebspsychose wächst und mit ihr die Manie der vorbeugenden Heim- und Spitalkontrollen, die dem medizinischen und pharmazeutischen Apparat gute Verdienste verspricht, jedoch kein therapeutisches oder profilaktisches Problem lösen.

Zu den beiden Kontrollmethoden, die bei Verdacht auf Brustkrebs angewandt werden, ist zu sagen, daß beide die eventuell schon bestehenden Turmore fördern, und wo solche im Zeitpunkt der Untersuchung nicht vorhanden sind, verursachen. Aber auch diese Untersuchungen bringen gute Verdienste, warum also auf sie verzichten?

Das Geschäft mit dem Krebs

Wenn wir schon vom Verdienst sprechen: die Krebsforschung gehört zu den bestbezahlten Forschungszweigen. Wo immer Sammlungen von Krebsligen durchgeführt werden, sind sie sehr einträglich und die Regierungen, die schon die Tierversuche finanzieren, stellen einige

Millionen mehr zur Verfügung für Tierversuche in der sogenannten Krebsforschung. Aber diese Experimente bringen die gleichen Resultate wie jene der übrigen Pharmazeutik.

Der größte Teil der Krebsheilmittel hat sich selbst als Auslöser von Tumoren erwiesen. Eines davon ist zum Beispiel Depo-Provera, das trotz der Skandale vor einigen Jahren, von der schweizerischen Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel in Umlauf belassen wird.

Die finanziellen Interessen, die sich hinter dieser Pseudo-Forschung verstecken, sind Grund für diese Situation. Millionen Tiere werden gequält und Millionen Menschen getötet, um den Medizinbaronen Prestige, Einkommen und Karriere und der Pharma-Industrie ihre gewohnten fetten Gewinne zu sichern.

In diesem Zusammenhang sei an die Statistik des amerikanischen Arztes Dr. Hardin B. Jones, Physiologe und Krebsspezialist an der Kalifornischen Universität, erinnert. Diese Statistik erstreckt sich über einen Zeitraum von 23 Jahren und wurde 1975 abgeschlossen. Sie sagt aus, daß Krebskranke, die die offizielle Therapie (Operation und Chemotherapie) ablehnten, im Durchschnitt zwölfeinhalb Jahre gelebt haben, während diejenigen, die sich der offiziellen Therapie unterzogen, nur drei Jahre überlebten.

Dr. Jones hat weiter bewiesen, daß durch das chemisch-medizinische Establishment seelenruhig falsche Statistiken verbreitet werden. Verfolgt wie alle »Systemgegner« und in seiner Arbeit behindert, starb er einige Jahre danach, ohne daß der größte Teil des amerikanischen Volkes je Kenntnis von seinen Nachforschungen erhalten hätte. Seine Aufzeichnungen wurden zensiert.

Die Menschen fürchten instinktiv den Krebs, weil alle um die lange Reihe der Qualen in den Krankenhäusern wissen, die meist mit dem Tod enden. Nicht nur die Medikamente, auch der Krankenhausaufenthalt bringt große Verdienste. Dabei ist die Chirurgie nicht in der Lage, eine Krankheit zu heilen, sondern sie begnügt sich damit, die mit den Augen sichtbaren Erscheinungen zu entfernen. Die meisten Krebskranken werden sich nach der ersten bald einer zweiten Operation unterziehen müssen, dann der dritten, da die Chirurgie durch die Operation nicht eine allgemein organische Krankheit, wie es der Krebs ist, heilen kann.

Die Wahl liegt beim Patienten

Nach einer Statistik von Dr. D'Aitrec (»Les charlatans de la médecine«, Paris, 1967) sind 23 von 24 operierten Patienten gestorben, fünf davon an sich neu entwickelnden Tumoren, die anderen während oder sofort nach der Operation. Diese Eingriffe sind normalerweise unerhört schwerwiegend und schmälern außerdem noch die psychophysische Kondition des Patienten.

Je nach Art des Tumors wird mit der Entfernung des Schlundkopfes oder der internen Kehlader, der Stimmbänder, der Brüste, der Glieder, Darmteilen, Geschlechtsteilen, anderer Organe oder mit dem Durchbohren des Schädels begonnen. Keiner dieser an dem Leid der anderen gut verdienenden Herren hat je einen Patienten über die Möglichkeit seriöser Therapien aufgeklärt, die den Kranken nicht noch mehr schwächen und ohne Nebenwirkungen sind.

Dem Krebs kann man klar begegnen und ihn wie jede andere Krankheit überleben, aber dies erfordert eine entschiedene Stellungnahme des Patienten. Anstatt Opfer der Propaganda der Vivisektionisten zu werden, sollten wir uns erinnern, Kinder der Natur zu sein, daß wir nur bei ihr den richtigen Weg zur Heilung finden. Oft genügt eine Naturheildiät. Aber die Wahl liegt bei jedem einzelnen von uns. □

Dr. Milly Schär-Manzoli ist Ärztin und eine entschiedene Gegnerin der Tierversuche. Sie ist Präsidentin der Tessiner und Westschweizer Vereinigung gegen die Vivisektion, Iles Vieilles rte de Collonges, Ch-1902 Evionnaz.

Antibiotisch wirkende Pflanzen

Alfred Vogel

Nachdem Fleming das Penizillin entdeckt hatte, entfaltete die chemische Industrie eine unglaublich rege Tätigkeit, um Antibiotika auf synthetischer Grundlage herzustellen. Penizillin ist ein pflanzliches Antibiotikum. Bestimmt handelt es sich hier um eine interessante Aufgabe, die sich der Chemiker stellt, wenn er bestrebt ist, einen natürlichen Wirkstoff synthetisch nachzuahmen, so daß das entwikkelte Endprodukt von seinem Standpunkt aus dem natürlichen gleichkommt.

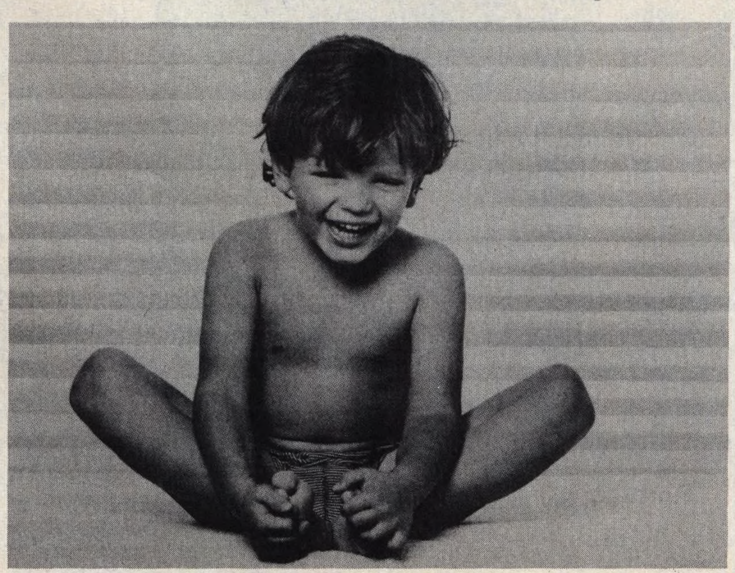
Trotz dieser scheinbaren Gleichheit wirkt es sich beim Tierversuch und am Krankenbett aber doch anders aus. Dies ist so ziemlich die Regel, denn mag ein solches Produkt analytisch dem Naturprodukt gegenüber auch gleichwertig erscheinen, so verhält es sich in der praktischen Anwendung doch nicht so. Der Chemiker steht vor einem Rätsel, weil er dem Unterschied nicht auf die Spur kommt. Auch der Arzt und der Pharmakologe werden enttäuscht den Kopf darüber schütteln.

Überraschungen durch Nebenwirkungen

Als Ausweg dienen dann höhere Dosierungen und neue Kombinationsversuche, wobei eine chemische Fabrik die andere zu übertrumpfen versucht. Die emsige Regsamkeit in den Laboratorien und Versuchsanstalten führte dazu, daß über zweitausend Kombinationen verschiedener Antibiotika entstanden. Bei dieser großen Zahl kann sich kein Arzt mehr auskennen, weil er nicht wissen kann, wann und wie er einen solchen Stoff ohne großes Risiko einsetzen soll.

Der Chefarzt eines Kantonspitals bekannte mir aufrichtig, immer wieder werde die Ärzteschaft wegen unerwarteter und schlimmer Nach- und Nebenwirkungen, die diesen chemischen Produkten anhaften, überrascht und entmutigt. Dies führe dazu, daß man solche Präparate nicht mehr einsetzen kann oder darf.

Wie froh ist man da, in der Natur viele gute, pflanzliche Antibiotika vorzufinden. Es handelt sich dabei zum Teil um lauter antibiotisch wirkende Pflanzen, die noch nicht einmal genau erforscht worden sind. Dieser Aufgabe sollten sich verantwortungsbewußte Chemiker zuwenden. Als ich diese Ansicht einem prominenten Herrn der Basler Chemie vorschlug, belächelte er meine Meinung mitleidig und erklärte mir die Probleme, die daraus entstehen würden. Er fand es interessant, neue pflanzliche Antibiotika zu suchen, um gutwirkende Medikamente daraus zu entwickeln. Er wußte aber im voraus, daß deren Entwicklung und Herstellung viel teurer zu stehen käme, als dies beim chemischen Produkt der Fall ist.



Kresse und Meerrettich sind antibiotisch wirkende Pflanzen und problemloser als chemische Antibiotika.

Um ein neues Mittel in den Handel zu bringen, braucht die Chemie ganz beträchtliche Mengen, die in der Natur kaum aufzutreiben wären. Die Chemiker selbst wären nicht abgeneigt, pflanzliche Wirkstoffe zu suchen und zu isolieren. Aber das Geschäft liegt eindeutig in der synthetischen Nachvollziehung.

Ebenso verhält es sich mit der Gewinnung künstlicher Vitamine und anderer synthetischer Wirkstoffe, die in der Regel nur einen Bruchteil kosten, verglichen mit den Erzeugnissen, die der Natur entnommen sind. Die Preisfrage spielt eine entscheidende Rolle. Ob sich die Wirkung auf lange Sicht mit unverfälschten Naturerzeugnissen messen kann oder ob Überdosierungen Schädigungen auslösen können, diese Fragen überläßt der Chemiker den Ärzten und Pharmakologen.

Natürlich und ungiftig mit starker Wirkung

Anders verhält es sich bei den Naturvölkern, da diese weder Chemiker noch eine chemische Industrie kennen. Deshalb konnten sie sich auch mit ungeteiltem Interesse der Entdekkung und Nutzung antibiotisch wirkender Pflanzen widmen. Sie haben auch manches hilfreiche Mittel gefunden und einige von ihnen seit Jahrhunderten erfolgreich angewandt.

Ich selbst lernte im Altoplano des peruanischen Hochlands eine der besten Heilpflanzen mit antibiotisch starker Wirksamkeit kennen. Es handelt sich dabei um die Planta muña. Diese Pflanze benützten die dort lebenden Indianer schon seit Urgedenken zum erfolgreichen Einbalsamieren ihrer Toten. Die Nachkommen der Inkas erklärten mir, daß die Pflanze eigenartigerweise trotz ihrer starken Wirksamkeit nicht einmal giftig sei.

Ich kann dies bestätigen, denn obwohl ich sie roh gegessen habe, verspürte ich nichts Nachteiliges. Sie wächst in 4000 bis 5000 Meter Höhe, weil dort, nahe dem Äquator, noch reicher Pflanzenwuchs vorherrscht. Wenn man diese Pflanze gründlich untersuchen würde, könnte man daraus bestimmt ein wertvolles, pflanzliches Antibiotikum bereiten. Es hätte den Vorteil starker Wirksamkeit, obwohl es auf völlig ungiftiger, natürlicher Grundlage beruhen würde.

Eine weitere Pflanze mit antibiotischer Wirksamkeit finden wir in der bekannten Carica Papaya. Sie kommt in den Tropen und Subtropen reichlich vor. Ihre Früchte sind gutschmeckende Baummelonen. Früchte, Blätter und Stengel besitzen antibiotisch wirkende Stoffe. Dazu enthalten sie das wertvolle Papain, das bekanntlich Eiweiß abzubauen vermag. Die Eingeborenen haben dafür reichliche Verwendung.

So berichtete der englische Arzt Dr. Rudge, der in Afrika tätig war, über eine erfolgreiche Anwendung von Papaya bei einem Patienten, der nach einer Nierentransplantation an einer postoperativen Infektion schwer erkrankt war. Durch die Anwendung von Papaya konnte er trotz seines schwierigen Zustandes wieder genesen.

Ein Lob verdienen Kresse und Meerrettich

Offene Wunden und Geschwüre mit starken Entzündungen konnten geheilt werden durch Auflegen von Streifen einer unreifen Papayafrucht. Während die üblichen Antibiotika in solchen Fällen versagten, konnte diese einfache Frucht mit Erfolg helfen.

Von den Indianern in Mittel- und Südamerika, wo Papaya

reichlich gedeiht, weiß ich, daß es üblich ist, die Blätter der Pflanze zu quetschen oder zu kauen und aufzulegen, um erfolgreich gegen schlecht heilende Wunden vorzugehen. Nach kurzer Zeit sind Heilungen möglich.

Der Genuß frischer Früchte soll vor allem bei Dysbakterie durch den antibiotischen Einfluß günstig wirken. Wer in die Tropen geht oder dort verweilt, sollte sich täglich die Papayafrüchte zukommen lassen. Eine tägliche Einnahme sollte man sich angewöhnen, weil es vorzüglich wirkt und vor Amöben oder Eingeweidewürmern schützt.

Aber auch in Europa können wir auf verschiedene pflanzliche Antibiotika hinweisen, denen keine nachteiligen Wirkungen anhaften, da sie völlig harmloser Natur sind. Statt die Darmtätigkeit zu beeinträchtigen, wie dies bei anderen Antibiotika der Fall ist, helfen sie im Gegenteil mit, einen geschädigten Zustand zu verbessern, indem sie zur Erneuerung der Darmflora beitragen. Dieses Lob verdienen vormerklich die verschiedenen Kressearten und auch der Meerrettich. Alle Kressearten sind in dieser Hinsicht nutzbringend und sollten deshalb auf keiner Salatplatte fehlen.

Die Brunnenkresse besitzt neben dem nützlichen Chlorophyll noch reichlich Kalium, Vitamin C und Senföle. Besonders diese Öle scheinen an der vorteilhaften Wirkung beteiligt zu sein. Bekanntlich enthält die Brunnenkresse auch in kleinen Mengen Jod, was bereits genügt, um bei einer Überfunktion der Schilddrüse eine heilende Wirkung zu unterstützen.

Die anderen Kressearten weisen eine ähnliche Wirkung auf. Auch beim Lauch und Meerrettich ist dies der Fall. Die antibiotische Wirkung der Brunnenkresse trägt nicht zur Schädigung der Darmflora bei. Sie wirkt im Gegenteil regenerierend auf diese ein. Für uns ist es von großem Vorteil, weil sich die gefürchtete Dysbakterie immer mehr auszubreiten vermag. Durch diese Erkrankung weicht die gesunde Darmflora und an ihre Stelle treten Proteusbakterien, Staphylokokken, Salmonellen und andere Eiterbakterien.

Wenn sich diese auszubreiten vermögen, lösen sie viele Störungen aus. Es ist keineswegs leicht, einer solchen Dysbakterie erfolgreich beikommen zu können. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß die erwähnten Pflanzen durch ihre antibiotische Wirkung zur Schaffung einer neuen, guten Darmflora beizutragen vermögen. Es ist daher vorteilhaft, sie regelmäßig zu gebrauchen. Brunnenkresse sollte somit möglichst oft als Salat auf unserem Tisch zu finden sein. Auch die gewöhnliche Gartenkresse kann auf diese Weise reichlich verwendet werden.

Kapuzinerkresse und Meisterwurz

Früher galt die Kapuzinerkresse nur als schöne Zierpflanze. Versuchen wir aber einmal, eines ihrer Blätter gründlich zu kauen, so macht sich ein leichtes Brennen auf der Zunge bemerkbar und zeigt, daß die Pflanze einen scharfen Stoff enthält. Es handelt sich dabei um ein Benzyl-Senföl. Darin liegt auch die hauptsächliche Heilwirkung der Pflanze. Durch die Einnahme von Kapuzinerkresse im Salat können sich viele Bakterien, Viren und auch Pilze gar nicht erst entfalten. Die Tinktur der Kapuzinerkresse erzielt den gleichen Effekt. Es ist von großem Vorteil, während der Vegetationszeit immer frische Blätter zur Verfügung zu haben. Die Pflanze sollte deshalb in keinem Garten fehlen.

Zum Desinfizieren der Mundschleimhäute und des Rachens genügt es, morgens und abends ein Blatt gründlich zu kauen. Sind die Bronchien nicht in Ordnung, dann ist es vorteilhaft, neben der Kapuzinerkresse noch Imperatoria (Meisterwurz) im täglichen Wechsel einzunehmen.

Selbst bei Emphysem-Bronchitis wirkt sich diese Behandlung recht zuverlässig und günstig aus. Die gleichzeitige Einnahme von Petasites-Kapseln sichert einen Erfolg. Wohl handelt es sich dabei um ein Leiden, das nur schwer zu heilen ist. Wir sollten deshalb dankbar sein, daß die drei harmlosen Pflanzen so erfolgreich zu wirken vermögen. Sogar ein Lungenemphysem hält auf die Dauer bei Einnahme von Kapuzinerkresse, Brunnenkresse, Imperatoria und Petasites nicht stand.

Der Meerrettich kann sich mit der Wirksamkeit der Kressearten messen. Im Fernen Osten, besonders bei den Chinesen, ist er sehr beliebt. Die Salatsauce und den Quark können wir mit geraffeltem Meerrettich sowohl geschmacklich als auch heilwirkend bereichern. Die Pflanze sollte in keinem Garten fehlen, besonders da sie sehr anspruchslos und mit einem bescheidenen Plätzchen zufrieden ist.

Auch der Meerrettich genießt den berechtigten Ruf, antibiotisch zu wirken. Bei den Bäuerinnen war es früher üblich, geraspelten Meerrettich mit Alkohol anzusetzen, ihn dann auszupressen und die Flüssigkeit für Heilzwecke zu verwenden. Ein mit Watte durchtränktes oder mehrfach zusammengelegtes Leinentüchlein mit dieser Tinktur wurde auf schlecht heilende Wunden gelegt. Linderung und Heilung waren recht oft der Erfolg.

Es war auch üblich, Meerrettich mit Quark zu vermengen und aufzulegen, mit dem gleichen günstigen Erfolg. Selbst wenn sich bereits wildes Fleisch gebildet hatte, konnte man noch mit einer Heilung rechnen. Nachdem Aißen und Furunkel reif und geöffnet worden waren, half ein Pflaster mit geraffeltem Meerrettich, vermengt mit Quark, besser als manche der bekannten Salben. Knoblauch und Zwiebel besitzen eine ähnliche Wirkung wie der Meerrettich, nur daß sie etwas milder sind.

Damit ist allerdings die Reihe antibiotisch wirkender Pflanzen noch nicht erschöpft. Noch viele könnten sich bei entsprechender Forschung finden lassen. Besonders in Urwaldgegenden erlebte ich Heilerfolge, die ans Wunderbare grenzten. Die Forschung könnte sich ein dankbares Gebiet eröffnen, wenn sie ihre Wissenschaftler auch dazu bewegen könnte, tiefer in diese interessante Materie einzudringen – zum Wohle aller. □

Dr. Alfred Vogel, Naturarzt aus der Schweiz, hat seine Erfahrungen und Wissen in einem neuen Buch zusammengefaßt: »Die Natur als biologischer Wegweiser«. Das Buch ist erhältlich über die Verlagsauslieferung A. Vogel, Postfach 5003, D-7750 Konstanz.

Der Bund gegen den Mißbrauch der Tiere e.V. (Bund gegen die Vivisektion e.V.) sprach dem **Hessischen Sozialminister Clauss** seine Anerkennung zu dem **geplanten Verbot** der derzeitigen qualvollen **Käfighennen-Haltung** aus.

Nur Eier von freien Hennen

Auch die Initiative des Landes Hessen, über den Bundesrat **für alle Bundesländer** ein Verbot der Käfighennen zu erreichen, wird von unserer Organisation durch einen **gleichlautenden Antrag unterstützt.**

Tierfreunde können sich dieser begrüßenswerten Aktion anschließen: **Protestkarten auf Anforderung kostenlos!**

Bund gegen den Mißbrauch der Tiere e.V.
(Bund gegen die Vivisektion e.V.)
Viktor-Scheffel-Str. 15
8000 München 40
Tel. (0 89) 39 71 59, Postscheck: München 14220–802

Medizin-Journal

Langläufer leben länger

Wer sich erst einmal entschlossen hat, regelmäßig zu joggen, versucht meist auch im allgemeinen gesundheitsbewußter zu leben. Er hört mit dem Rauchen auf, trinkt weniger Alkohol und ernährt sich gesünder.

Zieht man diese Verhaltensänderungen ab, so bleibt immer noch ein wichtiger, lebensverlängernder Faktor bestehen, der allein dem Joggen zuzuschreiben ist. Wie die kanadischen Forscher T. Kavanagh und R. J. Shephard herausfanden, steigt selbst bei Menschen, die einen Herzinfarkt erlitten und erst danach unter ärztlicher Kontrolle zu laufen begannen, das sogenannte »gute« HDL-Cholesterin im Blut an. Dieses HDL-Cholesterin schützt im Gegensatz zu seinem Gegenspieler, dem LDL-Cholesterin, die Blutgefäße vor der Verkalkung.

Nun verhält sich das »gute« HDL-Cholesterin proportional zur Trainingsleistung, das heißt, es steigt um so mehr im Blut an, je länger die wöchentliche Laufstrecke ist. Die kanadischen Wissenschaftler glauben nun, daß 20 Kilometer pro Woche ausreichen, um einen dauerhaften Anstieg des HDL-Cholesterins zu garantieren. Allerdings darf diese Strecke nicht in ein oder zwei Gewaltläufen »heruntergejoggt« werden, sondern man sollte täglich etwa drei Kilometer laufen. □

Verhindert Knoblauch Krebs?

In der chinesischen Provinz Shandong gibt es zwei Städte, Gangshan und Quixia, deren Bewohner sich in zweierlei Hinsicht grundsätzlich voneinander unterscheiden. Zum einen essen die Gangshaner leidenschaftlich gern Knoblauch, nämlich jeder Einwohner mehr als 20 Gramm täglich, während die Quixianer den Genuß von Knoblauch praktisch verschmähen. Zum anderen sterben in Quixia die meisten Menschen von ganz China an Magenkrebs, in Gangshan die wenigsten, nicht einmal zehn Prozent des üblichen Durchschnitts.

Diese Beobachtung veranlaßte den amerikanischen Wissenschaftler Sidney Belman zu einem Experiment mit Mäusen, denen er das Krebsgift PMA (Phorbolmyristate-acetate) verabreichte. Gleichzeitig fütterte er eine Mäusegruppe mit Knoblauchöl, eine andere mit Zwiebelöl und eine Kontrollgruppe nur mit normalem Futter. Wie der Wissenschaftler nach Abschluß des Experiments feststellen konnte, waren in der Kontrollgruppe, die weder Zwiebel- noch Knoblauchöl bekommen hatte, alle Mäuse krebskrank. In den beiden anderen Gruppen hatten mehr als 40 Prozent der Mäuse das Experiment schadlos überstanden, und bei den restlichen 60 Prozent waren die künstlich provozierten Krebsgeschwüre wesentlich langsamer gewachsen und kleiner geblieben. □





Bestimmte Medikamente machen die Haut lichtempfindlicher. Sie brauchen aber nicht im Schatten zu bleiben, wenn der Arzt Ihnen Sulfonamide, wassertreibende oder beruhigende Tabletten verschrieben hat. LF 12-Zeoson hilft.

Die Kinder rauchen mit

Daß Säuglinge und Kleinkinder Gesundheitsschäden davontragen, wenn ihre Eltern rauchen, kann man erst überzeugend nachweisen, wenn festgestellt wird, wieviel Nikotin und andere Schadstoffe überhaupt in den Körper der Kinder gelangen.

Die amerikanischen Wissenschaftler Robert A. Greenberg und seine Mitarbeiter von der University of North Carolina untersuchten Speichel und Urin von Babys und Kleinkindern, deren Eltern rauchten, auf ihren Nikotingehalt und verglichen ihn mit dem anderer Kinder, die zu Hause keiner Rauchbelastung ausgesetzt waren. Im Urin und Speichel der rauchbelasteten Kinder fand sich etwa das hundertfache an Nikotin und dessen Zerfallprodukten als bei den nikotinfrei aufwachsenden Kindern. Außerdem gab es eine eindeutige Beziehung zwischen der Höhe des Nikotingehalts im Urin der Kinder und der Anzahl der Zigaretten, die die Eltern – insbesondere die Mutter – täglich rauchen. □

Ein saunatrainierter Körper verkraftet besonders gut Witterungseinflüsse. Das Immunsystem wird aktiviert, was eine Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte bedeutet. Außerdem wird der Körper entgiftet und härtet ab.

Hoher Blutdruck im Alter ungefährlich

Nach Ansicht des britischen Wissenschaftlers John Mitchel aus Nottingham wird bei alten Menschen zu häufig die Diagnose Bluthochdruck gestellt und entsprechend mit Medikamenten behandelt. Wie er selbst aber schon 1981 an über 500 Altersheiminsassen mit einem Durchschnittsalter von 80 Jahren zeigen konnte, hat die medikamentöse Behandlung des zu hohen Blutdrucks in dieser Altersgruppe keinen lebensverlängernden oder die Lebensqualität verbessernden Effekt.

Zu hoher Blutdruck mit einem unteren Wert von über 90 mmHg (normal rund 80 mmHg) bedeute nur für jüngere Patienten ein behandlungswürdiges Risiko, beim alten Menschen könne man davon ausgehen, daß ein etwas erhöhter Blutdruck zwar nicht normal, aber im Hinblick auf das Alter befriedigend sei. Es sei dringend erforderlich zu erforschen, so John Mitchell, ab welchem Alter ein erhöhter Blutdruck keinen Krankheitswert für Senioren mehr besitzt. □

Herzattacken durch Alkohol

Japanische Wissenschaftler überprüften den Zusammenhang zwischen dem Konsum von Alkohol und der Häufigkeit von Herzattacken. Zu diesem Zweck gaben sie Patienten, die an Herzgefäßerkrankungen litten, unter stationären Bedingungen in einer Klinik Alkohol zu trinken. Nicht wenige dieser Patienten erlitten danach in einem Abstand von eineinhalb bis 12 Stunden eine Herzattacke.

Befragte man die Familienmitglieder dieser Patienten, so stellte sich heraus, daß auch frühere Herzattacken offensichtlich in einem Zusammenhang mit dem Genuß von Alkohol gestanden hatten. Die japanischen Wissenschaftler um Akinori Takizawa schlossen daraus, daß bei Patienten mit Herzkranzgefäßerkrankungen häufiger als bisher angenommen, Alkohol der Auslöser von Angina-Pectoris-Fällen sein dürfte. □

Der Grund für einen Kropf ist der Mangel an Jod in unserer Nahrung. Man sollte deshalb nur noch mit jodiertem Speisesalz würzen. Fünf Gramm Jodsalz täglich gleichen das Joddefizit der Nahrung aus.



Das Beste für das Kind ist Muttermilch

Muttermilch als Säuglingsnahrung wird durch nichts übertroffen. Zu diesem Schluß kam Professor D. K. Stevenson auf der Jahrestagung der amerikanischen Akademie für Kinderheilkunde. Auch heute noch sei in keiner anderen Babynahrung der Gehalt und die Zusammensetzung aus Fett, Eiweiß, Kohlehydrate und anorganischen Salzen im gleichen Verhältnis und in ähnlicher chemischer Zusammensetzung und Verdaulichkeit wie in der Muttermilch. Daß gestillte Kinder obendrei vor vielen Infektionskrankheiten besser geschützt sind als Säuglinge, die mit der Flasche ernährt werden, ist seit langem bekannt.

Nach Professor Stevenson sollte das Stillen aus ärztlicher Sicht nur dann nicht gestattet werden, wenn die Mütter etwa an einer lebensgefährlichen Herzerkrankung oder anderen schweren Krankheiten leiden beziehungsweise chirurgische Noteingriffe oder eine radioaktive Bestrahlung das Stillen verbietet. Allerdings wird den Müttern dringend geraten, während der Stillzeit nicht zu rauchen, Alkohol möglichst zu meiden und Kaffee nur in Maßen zu genießen. □

Alkohol erhöht Krebsrisiko

Ein internationales Wissenschaftlerteam um Earl S. Pollack beobachtete seit Mitte der sechziger Jahre mehr als 8000 Menschen aus Japan und Hawaii bezüglich ihrer Trinkgewohnheiten. Die Auswertung dieser Untersuchung zeigte jetzt, daß Personen, die durchschnittlich mehr als 15 Liter Bier pro Monat tranken, das sind kaum mehr als ein oder zwei Flaschen Bier pro Tag, erheblich häufiger an einem Krebs des Enddarms erkrankten als ihre Altersgenossen, die im Schnitt weniger Alkohol zu sich nahmen.

Auch die Zahl der Lungenkrebserkrankungen stieg mit dem Alkoholkonsum. Hier zeigte sich aber, daß jene Personen, die hauptsächlich Wein oder Whisky tranken, erheblich häufiger an Lungenkrebs erkrankten als Nichttrinker. Und zwar stieg ihr Krebsrisiko mit der durchschnittlichen Menge der konsumierten Spirituosen. □

Werden Sie Nichtraucher!

Forscher in China haben aus Naturprodukten und Käutern einen Tee erstellt, der mit etwas gutem Willen jeden Raucher in 8 bis 14 Tagen zum Nichtraucher macht. Ohne Streß oder Nervosität, ohne Verlangen nach Süßigkeiten als Ersatzbefriedigung und ohne die gefürchtete Gewichtszunahme, wird einem mit dem »Yun-Wu Tea« das Rauchen ausgetrieben.



Falsche Ernährung spielt eine Schlüsselrolle bei »Wohlstandskrankheiten« wie Herzinfarkt und Verdauungsstörungen. Darum runter mit überflüssigen Pfunden, weniger fettes Fleisch und nicht so viel Süßes naschen.

Neueste Forschungen in Asien führten zu diesem Resultat: einem sehr wohlschmeckenden und bekömmlichen Tee. Bereits am ersten Tag der Kur läßt das Rauchverlangen schlagartig nach. Weitere Informationen über den »Yun-Wu Tea« erhält man über die Novafon-Vertriebsgesellschaft, Postfach, D-4460 Nordhorn. □

Herzkranzgefäßkrampf beim Rauchen

Daß Zigarettenrauchen auf direktem Weg zu einem Herzkranzgefäßkrampf führen kann, wies kürzlich der französische Wissenschaftler Maouad mit seinen Mitarbeitern nach. Er ließ Patienten, die zwar unter Angina-Pectoris-Schmerzen klagten, sobald sie rauchten, bei denen aber noch keine krankhaften Veränderungen der Herzkranzgefäße festgestellt werden konnten, anläßlich einer Untersuchung mit einem Herzkatheter eine Zigarette rauchen.

Bei allen Patienten traten sofort krampfartige Verengungen der linken Herzkranzarterie auf. Der Wissenschaftler führt dies auf die Verminderung des Sauerstoffs im Blut zurück beziehungsweise auf eine »Vergiftung« mit Kohlenmonoxyd, wie sie beim Rauchen üblich ist. □



Noch benommen ist dieser Schimpanse, der auf den Meeresniveaudruck zurückgebracht wird, nachdem er in einem totalen Vakuum war.

Tierversuche

Krieg gegen Wehrlose

Ilja Weiss

Der Zweite Weltkrieg hat nie ganz aufgehört, der dritte längst begonnen: Militärs in West und Ost testen an wehrlosen Tieren alte und neue Waffen, um festzustellen, wie man Menschen töten kann, oder um Schutz-, Heil- und Abwehrmöglichkeiten gegen Kampfstoffe zu entwickeln. Die Uniformierten und ihre zivilen Helfer erproben sowohl konventionelle als auch atomare, biologische und chemische Kampfmittel. Die Wirkungen der Neutronenbombe wurden ebenso an Tieren untersucht wie Munition für Maschinengewehre, Granaten, Nebelkerzen, Strahlen, Säuren, Bakterien, Viren oder Giftgase. Allein die Bundeswehr verschleißt jährlich Tausende von Versuchstieren.

Tierversuche für militärische und kriegsmedizinische Zwecke werden auch von anderen Armeen der NATO sowie des Warschauer Paktes vorgenommen. Die Gesamtzahl der Opfer dieser Experimente, die größtenteils der Geheimhaltung unterliegen, läßt sich nicht ermitteln. Hinzu kommen Tierversuche, mit denen Militärs und Verteidigungsministerien öffentliche und private Einrichtungen der zivilen Forschung beauftragen, wie es etwa in der Bundesrepublik immer wieder geschieht.

Wirkung von Granaten an Zwergschweinen

Auf den Schlachtfeldern der Rüstungsforschung leiden und sterben Tiere unter anderem bei folgenden Versuchen:

Zur Erprobung von Hochgeschwindigkeitsgeschossen und Schußwesten feuerte die Bundeswehr auf Boxerhunde und Zwergschweine. Die verwundeten Tiere wurden operiert und bis zum qualvollen Tod beobachtet.

Minischweine – im Bundeswehr-Jargon »Frontschweine« genannt, weil sie oft als Versuchsobjekte mißbraucht werden – und Meerschweinchen wurden in der Nähe von Geschützen plaziert und dem Donner großkalibriger Waffen ausgesetzt. Die übermäßige Geräuschbelästigung und der dabei entstehende Knalldruck zerstören den Tieren die Trommelfelle, Nervenfasern in den Gehörgängen und Gewebe in den Lungen. Ziel der Experimente war die Entwicklung »moderner Hörschutzgeräte« für Soldaten. Bei anderen Untersuchungen wurden Sprengstoffe in der Nähe von Versuchstieren gezündet, um festzustellen, welche Organe durch die Explosion verletzt werden und wie man die Wunden behandeln kann.

Um die Gefährlichkeit von Nebelkerzen zu prüfen, mußten Meerschweinchen und Kaninchen giftige Dämpfe einatmen. Die Tiere erlitten Schädigungen der Atemwege und erstickten an Schwellungen sowie Geschwülsten in der Lunge. In der Nähe von Koblenz wurde die Wirkung von Granaten an Zwergschweinen getestet. Die Tiere starben erst nach tagelangem Siechtum unter starken Schmerzen.

Meerschweinchen wurden mit dem Hautgift Lost (Senfgas) eingerieben, Mäuse am ganzen Körper mit Kobalt bestrahlt, Minischweine und Ratten mit dem Nervengas VX vergiftet und Hunde mit Blausäure, Lost sowie den Nervengiften Soman und VX getötet. Die Versuche dienten angeblich der Entwicklung und Erprobung von Medikamenten und Behandlungsmethoden.

Rhesusaffen als Zielscheiben

Für solche und ähnliche Experimente setzte die Bundeswehr nach Mitteilung des Bonner Verteidigungsministeriums von 1979 bis 1983 insgesamt rund 69 000 Versuchstiere ein, darunter Hunde, Schafe, Ziegen, Maultiere, Zwergschweine, Kaninchen, Meerschweinchen, Mäuse, Ratten, Hamster, Gänse und Hühner. Art und Ausmaß der Untersuchungen, vor allem der Schußversuche, wurden von der Hardthöhe erst nach der Aufdeckung der Experimente durch den »Spiegel« bestätigt. Vorher hatte das Verteidigungsministerium mehrmals bestritten, daß lebende Tiere beschossen werden, und nähere Angaben über Studien mit ABC-Waffen unter Berufung auf Sicherheitsgründe verweigert oder entsprechende Anfragen ausweichend beantwortet.

Auch Verbündete und Gegner der Bundesrepublik rüsten in heimlichen Kriegen gegen wehrlose Geschöpfe für bewaffnete Konflikte unter Menschen. So verbraucht die britische Armee in ihrer Versuchsstätte Porton Down, Grafschaft Wiltshire, jährlich mehr als 10 000 Versuchstiere bei militärischen und wehrmedizinischen Experimenten.

In einem Versuch feuerten Scharfschützen mit Hochgeschwindigkeitsgeschossen auf die Schädel von 29 Rhesusaffen, wobei die Einschüsse über den Augen erfolgten. Die Stahlkugeln wurden aus einer Entfernung von fünf bis zehn Metern mit einer Geschwindigkeit von 2400 Kilometern pro Stunde abgefeuert. Der Todeskampf der verwundeten Tiere dauerte zwei bis 169 Minuten. Die Tierquälereien sollten Aufschluß über Hirnverletzungen und Erkenntnisse für die Gestaltung von Stahlhelmen erbringen. Bei anderen Experimenten wurden Schafe und Hunde beschossen, Kaninchen mit Nervengas getötet und Mäuse sowie Schweine mit radioaktiven Strahlen verseucht.

Norwegische Militärs benutzen Schweine als Zielscheiben. Die Tiere wurden auf Schießstände gebracht und an den Beinen aufgehängt. Soldaten feuerten zunächst mit Gewehren auf die Hinterläufe und schossen danach mit Pistolen in den Bauch der Opfer. Anschließend wurden die Tiere operiert, getötet und verbrannt. Von 1978 bis 1984 erschossen die Norweger auf diese Weise 240 Schweine.

Affen radioaktiv bestrahlt

In der schwedischen Forschungsanstalt Foa wurden Schweine aus 100 Metern Entfernung mit Hochgeschwindigkeitswaffen beschossen, weil die Militärs ein »humanes« Maschinengewehr entwickeln wollten: Die Kugeln sollten »mindestens 14 Zentimeter sauber in das Körpergewebe eindringen«. Um die Wirkung neuer Patronen zu testen, hatten schwedische Soldaten schon 1978 betäubten Schweinen mit einem Maschinengewehr schwere Bauchwunden zugefügt und nach Erwachen der Tiere aus der Narkose beobachtet, ob die Schweine starben oder überlebten.

Die amerikanische Armee mißbraucht Tiere vor allem zur Erprobung nuklearer und chemischer Waffen. Die malaysische Regierung verbot den Export von Affen in die USA, nachdem die Primaten dort mit Neutronen bestrahlt und Elektroschocks ausgesetzt wurden. Auch mußten radioaktiv verseuchte Affen in Tretmühlen laufen, bis sie vor Erschöpfung starben.

Indien hatte die Ausfuhr von Primaten in die Vereinigten Staaten bereits 1978 gestoppt, da die Tiere unter anderem zur Entwicklung der Neutronenbombe eingesetzt worden waren. Die US-Streitkräfte hatten Affen von 1975 bis 1977 quälerischen Experimenten unterzogen, um die Strahlenwirkung neuer Massenvernichtungsmittel festzulegen. Die Versuchstiere wurden durch verschieden hohe Dosierungen stark energetischer Strahlen langsam getötet. Damit wollten die Militärs feststellen, ob und wie lange Menschen nach Anwendung von Atomwaffen funktionsfähig bleiben würden. Die sterbenden Affen sollten insbesondere Anhaltspunkte darüber liefern, ob und wie lange verstrahlte Soldaten Panzer fahren und Waffen bedienen könnten. Zu diesem Zweck waren die Primaten vor Beginn der Experimente darauf abgerichtet worden, Nachbildungen von Fahrzeugen zu bedienen.

Zur Herstellung der Neutronenbombe mußten Experten der amerikanischen Armee zunächst die Menge von Gamma-Strahlen ermitteln, die Menschen tötet. Grausame Tierversuche lieferten die gewünschten Daten: Affen wurden radioaktiv bestrahlt und gezwungen, in Tretmühlen zu laufen. Nach acht Minuten waren die meisten Tiere dazu nicht mehr in der Lage, nach sieben Stunden bis sechs Tagen waren sie alle tot.

Sogar die Folgen einer Detonation der Neutronenwaffe wurden an Primaten getestet. Wissenschaftler des US-Verteidigungsministeriums setzten die Tiere auf einem Versuchsgelände aus und ließen die Sprengkörper in verschiedenen Entfernungen explodieren. Affen, die von der Explosionsstelle 700 Meter entfernt waren, starben innerhalb von 48 Stunden nach gräßlichem Todeskampf. Tiere, die sich in einem Umkreis von 900 Metern befanden, waren minutenlang zu keiner Bewegung fähig und verendeten in wenigen Tagen. Affen, die in einer Entfernung von 1400 Metern plaziert waren, starben nach einigen Wochen.

Hunden Teil des Gehirns entfernt

Bei Schußversuchen setzen die Amerikaner unter anderem Hunde, Katzen, Schweine und Ziegen ein. Nach Erscheinen der entsprechenden Presseberichte erklärte das Bonner Verteidigungsministerium, Sanitätsoffiziere der Bundeswehr würden nicht an angeschossenen Tieren ausgebildet, »weil der Lehrerfolg aufgrund der unterschiedlichen Anatomie und Physiologie von Mensch und Tier vermutlich gering wäre«.

Zu den schlimmsten Experimenten der Rüstungsforschung gehört ein Projekt des kanadischen Verteidigungsministeriums, bei dem Hunde mit radioaktiven Strahlen traktiert werden sollten, um die bei Überlebenden eines Atomkrieges voraussichtlich auftretenden Folgeschäden wie Übelkeit und Erbrechen nachzuahmen. Als das Vorhaben bekannt wurde, hatten die Militärs schon mehreren Tieren Teile des Gehirns entfernt, von denen man vermutet, daß sie Übelkeitsanfälle steuern.

Zur Kontrolle sollten auch Hunde mit intaktem Gehirn radioaktiv bestrahlt werden. In den Presse-Veröffentlichungen blieb zwar offen, ob die Versuche vorgenommen wurden, doch kann man angesichts der umfangreichen und aufwendigen Vorbereitungen auf die Realisierung der Pläne schließen.

Militärische und kriegsmedizinische Tierversuche sind keine Spezialität des Westens. Auch die Staaten des Warschauer Paktes foltern Tiere bei der Erprobung bekannter Waffen und zur Entwicklung neuer Kampfmittel. Allerdings sind Informationen über die östliche Rüstungsforschung noch schwieriger zu erhalten als Angaben über gleichartige Untersuchungen in den Mitgliedsländern der NATO. Man kann jedoch annehmen, daß im Osten die gleichen oder ähnlichen Kriege gegen wehrlose Tiere geführt werden wie im Westen. Immerhin testete die Sowjetunion bakteriologische Waffen bereits 1935 an Versuchstieren.

Von 1958 bis 1961 untersuchte die UdSSR auf einem Gelände nahe der Stadt Kyshtym unterhalb des Urals die Auswirkungen atomarer Explosionen: Ein Sprengsatz von 20 Megatonnen Stärke zerstörte ein künstliches Dorf, dessen einzige Bewohner Ziegen und Schafe waren. Ähnliche Tierexperimente hatten die USA nach dem Zweiten Weltkrieg auf verlassenen Inseln im Pazifik ausgeführt, wie der britische Dokumentarfilm »The animal film« von Victor Schoenfeld mit Originalaufnahmen belegt.

Die geheimen Kriegsspiele der Militärs unterliegen weder in der Bundesrepublik noch im Ausland einer zivilen Kontrolle oder Genehmigungspflicht. Obwohl die Versuche überwiegend aus Steuergeldern finanziert werden, erfährt die Öffentlichkeit nur wenig über Art, Umfang und Kosten der Tieropfer im Rahmen der Rüstungsforschung. In der Bundesrepublik waren die jährlichen Ausgaben für wehrmedizinische Studien von 2,9 Millionen Mark im Jahr 1969 auf 5,3 Millionen Mark im Jahr 1976 gestiegen. In diesem Zeitraum wurden 214 Forschungsaufträge abgeschlossen, die nach Darstellung der Bundeswehr für die zivile Forschung »allenfalls von zweitrangiger Bedeutung sind«. Der Anteil der Tierversuche an diesen Arbeiten wurde nicht bekannt.

Tierversuche mit Nervengiften

Für den Zeitraum von 1978 bis Ende 1984 – ohne 1983 – bezifferte das Bundesministerium für Forschung und Technologie die Aufwendungen des Bundes zugunsten der militärischen und wehrmedizinischen Tierexperimente auf insgesamt rund 1,9 Millionen Mark. Diese Zahl umfaßt Mittel für die Anschaffung, Haltung und Pflege von Versuchstieren, Bezahlung der Tierpfleger sowie ständige Kosten und Investitionsausgaben. Hinzu kommen Aufwendungen für Apparate, Hilfsmittel, Chemikalien und Medikamente, deren Höhe nicht genannt wurde, sowie Forschungsaufträge des Ver-

Tierversuche

Krieg gegen Wehrlose

teidigungsministeriums an zivile Einrichtungen, deren Zahl, Art und Kosten ebenfalls nicht angegeben wurden. Die Gesamtausgaben für militärische und wehrmedizinische Tierversuche dürften in der Bundesrepublik mehrere Millionen Mark pro Jahr erreichen.

Der Bund demokratischer Wissenschaftler schätzt die Kosten der gesamten Rüstungsforschung in der Bundesrepublik für 1984 auf mehr als vier Milliarden Mark und weltweit für 1983 auf 70 bis 75 Milliarden Dollar. Das entspreche einem Drittel der Weltforschungsausgaben – die weltweiten Rüstungsausgaben betrugen 1983 rund 800 Milliarden Dollar.

Seit Anfang der siebziger Jahre hatten in der Bundesrepublik über 200 Wissenschaftler an 65 Einrichtungen von 28 Hochschulen und Universitäten in Zusammenarbeit oder im Auftrag des Verteidigungsministeriums geforscht. Weltweit seien 800 000 bis eine Million Menschen in der militärischen Forschung beschäftigt.

Manchmal kommen den Uniformierten sogar zivile Untersuchungen zugute. Als 1967 in einem Marburger Pharma- und Chemiewerk sowie in einem Frankfurter Institut 25 Affen und sieben Wissenschaftler an einer Infektion starben, wurde das Virusmaterial von der britischen Armee beschlagnahmt und wegen seiner Wirksamkeit in eine B-Waffe umgewandelt.

Das Bonner Verteidigungsministerium zeigte Interesse an Studien der Universität Göttingen, bei denen Tierversuche mit Soman und anderen Nervengiften vorgenommen wurden. In Jahresberichten der Hochschule hieß es, die Forscher hätten die Entgiftung von Nervengasen in Primaten untersucht.

Vor allem in den USA und in der UdSSR sind die Militärs auch an der Weltraumforschung beteiligt, in deren Rahmen ebenfalls grausame und quälerische Tierexperimente erfolgen.

Tierversuchen folgen Menschenversuche

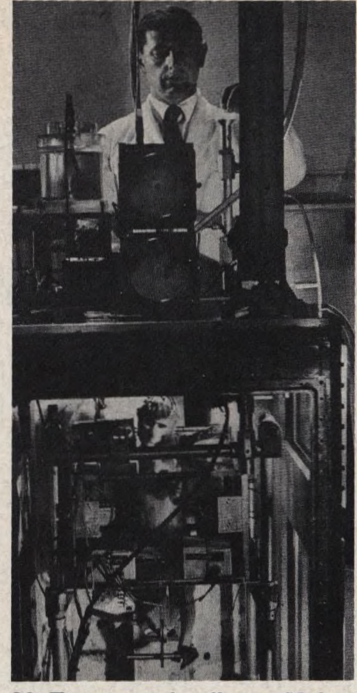
Ähnlich wie in der Medizin und Pharma-Forschung läßt sich auch in der Rüstungsforschung ein fast nahtloser Übergang von Tier- und Menschenversuchen beobachten. Immer wieder wollen Militärs die Ergebnisse ihrer umfangreichen Tierexperimente an Menschen überprüfen, denn gerade in der Wehrforschung dienen Tiere nur als Stellvertreter des Menschen.

So wurden Anfang der siebziger Jahre mehrere Tausend sowjetische Soldaten in ein radioaktiv verseuchtes Gebiet geschickt, um die Folgen einer atomaren Explosion zu beobachten. Bei 70 Prozent der wohl unfreiwilligen und ahnungslosen Versuchsteilnehmer stellte man schwere Gesundheitsschäden fest, die noch Jahre später behandelt werden mußten.

Die amerikanische Armee testete 1961 Nervengas an 20 Soldaten. Sowjetische Militärwissenschaftler setzten Manövertruppen giftigen Flüssigkeiten und Gasen aus, um die Wirkung bekannter biologischer sowie chemischer Waffen zu verstärken und neue Kampfstoffe zu entwickeln.

Von 1949 bis 1969 führte die US-Armee Experimente zur Verbreitung von Pest, Milzbrand und Gelb- sowie Fleckfieber aus. In 239 Fällen suchten die Prüfer verschiedener Militärbasen nach Möglichkeiten der offensiven Führung bakteriologischer Kriege. Mehrere Menschen starben oder erlitten schwere Erkrankungen. Drei Tote und 456 Kranke gab's allein in Fort Derrick, US-Bundesstaat Maryland, dem amerikanischen Zentrum für die Erforschung von B-Waffen. Bakteriologische Kampfstoffe wurden auch an Häftlingen des Staatsgefängnisses von Ohio erprobt.

Am 31. August 1957 zündeten die US-Streitkräfte in der Nevada-Wüste den atomaren Sprengsatz »Smoky«. Wenige Stunden nach der Explosion schickten die Militärs 1140 Soldaten in das verseuchte Testgelände. Noch bis 1962 gab es in der Nevada-Wüste Atomversuche, bei denen immer wieder Soldaten eingesetzt wurden. Nach Schätzungen



90 Tage wurde dieser Makake bei reinem Sauerstoff in dieser Kammer gehalten, um toxische Effekte zu untersuchen.

des amerikanischen Verteidigungsministeriums haben von 1948 bis 1963 rund 300 000 Soldaten an nuklearen Experimenten teilgenommen. Mindestens 40 000 von ihnen erkrankten später an Krebs.

Auch die britische Regierung räumte ein, daß ihre Soldaten in den fünfziger Jahren bei der Erprobung von Atomwaffen im Pazifik teilweise ohne Schutzkleidung in unmittelbarer Nähe der Explosion postiert wurden, um wissenschaftliche Untersuchungen über die Folgen der radioaktiven Strahlung zu ermöglichen. Viele Betroffenen starben später an Krebs oder wurden unheilbar krank.

Kriege führbar und gewinnbar machen

Damit nicht genug, ließ der amerikanische Geheimdienst CIA 25 Jahre lang mit Medikamenten, Rauschgiften und Stromstößen verschiedene Methoden der Gehirnwäsche, der Kontrolle und Steuerung menschlichen Verhaltens sowie bestimmte Verhör-Techniken an psychisch Kranken, Strafgefangenen, Prostituierten oder Studenten erforschen – meist ohne Wissen und Zustimmung der Versuchspersonen.

Tierversuche zu militärischen und kriegsmedizinischen Zwekken werden meist mit der Behauptung gerechtfertigt, sie dienten der Entwicklung von Schutz- und Heilmethoden für Soldaten und Zivilbevölkerung. Diese Darstellung ist nur die halbe Wahrheit, denn die erwähnten Beispiele zeigen, daß die Armeen in Ost und West Tiere auch zur Erprobung und Entwicklung von Waffen, Kampfstoffen und Geräten mißbrauchen, die gegen Menschen eingesetzt werden sollten.

So führt das Bundesforschungsministerium in seinem Bericht über die Finanzierung von Tierversuchen aus Bundesmitteln neben den Abschnitten »wehrmedizinische Forschung« ausdrücklich auch den Bereich der »wehrtechnischen Forschung/ Entwicklung« auf. Außerdem fallen auch bei wehrmedizinischen Studien Erkenntnisse über Wirkungen von Waffen und Kampfstoffen an, die von den Militärs mit Sicherheit genutzt werden. Der Glaube, Armee-Experten könnten militärisch verwertbare Daten und Fakten übersehen oder sogar absichtlich ignorieren, mutet geradezu kindlich naiv an.

Ferner ist zu bedenken, daß sich die Bemühungen um Schutz- und Heilmöglichkeiten bei bewaffneten Konflikten auch aus den bewußten oder unbewußten Bestrebungen ergeben, Kriege führbar und gewinnbar zu machen, statt sie zu verhindern. Die Vorstellung, der militärischen und wehrmedizinischen Forschung gehe es nur um Begrenzung und Linderung von Schäden in Kriegsfällen, läßt die strategischen Überlegungen von Armeen und Verteidigungsministerien außer acht. Militärs und Politiker denken eben nicht bloß defensiv, sondern sehr wohl auch offensiv – das liegt in der Natur der Sache.

Tierversuche der Rüstungsforschung widerlegen das oft benutzte Argument, die Experimente geschähen lediglich zum Wohle des Menschen und förderten den Fortschritt der Wissenschaft, wobei sich sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich die Frage stellt: Fort-

schritt wovon und wohin? In Wahrheit richtet sich der Mißbrauch von Tieren für militärische und wehrmedizinische Zwecke gegen das elementare Interesse des Menschen, im Frieden zu leben, denn die dabei gewonnenen Ergebnisse sollen nicht gegen Tiere, sondern letztlich gegen Menschen verwendet werden. Das tatsächliche Ziel der Experimente ist die passive oder aktive Überlegenheit.

Apokalyptische Folgen der ABC-Waffen

Im übrigen können selbst defensiv motivierte Anstrengungen zur Entwicklung von Schutz-, Heil- und Abwehrmöglichkeiten in Kriegsfällen offensive Auswirkungen annehmen, denn je besser eine Seite für bewaffnete Auseinandersetzungen gewappnet ist, desto größer könnte ihre Neigung sein, aufgrund wirklicher oder vermeintlicher Überlegenheit eigene Interessen gewaltsam durchzusetzen und Konflikte mit militärischen Mitteln auszutragen, statt nach friedlichen Lösungen zu suchen. Wer seine Verteidigung – deren Notwendigkeit in der heutigen Zeit grundsätzlich nicht zu bestreiten ist – ausbaut und verbessert, steigert indirekt und oft wahrscheinlich ungewollt auch seine Angriffschancen.

Dafür nur ein Beispiel: Wäre eine Supermacht in der Lage, gegnerische Atomraketen schon während des Anflugs abzufangen und auszuschalten, so würde ihr diese defensive Fähigkeit nukleare Schläge ermöglichen, ohne die Vergeltung der anderen Seite befürchten zu müssen. Ähnliche Probleme bestehen auch bei konventionellen Waffen.

Allgemein gilt: Wer von militärischen Auseinandersetzungen keine oder geringere Schrecken und Schäden erwarten kann als der Gegner, dürfte eher bereit sein, Kriege zu führen oder das Risiko bewaffneter Konflikte einzugehen. Insofern weist die Rüstungsforschung selbst dort Gefahren auf, wo ihr rein defensive oder sogar humanitäre Erwägungen zugrunde liegen.

Käme es den Militärs wirklich nur auf die Erforschung und Behandlung von Schußwunden oder Strahlenschäden an, so brauchten sie wohl keine Geheimhaltung und könnten sich mit einschlägigen Ergebnissen der zivilen Wissenschaft begnügen, die diese Probleme sowohl an Tieren als auch an Menschen wiederholt untersucht hat.

Während die Entwicklung von Abwehrmaßnahmen gegen konventionelle Waffen und Kampfstoffe noch einen, wenngleich sehr fragwürdigen Sinn ergibt und einige Erfolgsaussichten bietet, da die Schäden relativ begrenzt, kalkulierbar und teilweise zu beheben sind, erscheint die Suche nach Schutz- und Heilmöglichkeiten gegen atomare, biologische und chemische Massenvernichtungsmittel wegen der geradezu apokalyptischen Folgen dieser Waffen absurd und vergeblich.

Würden ABC-Waffen eingesetzt, könnten Ärzte und Krankenpfleger schon deshalb nicht helfen, weil die meisten von ihnen wahrscheinlich genauso tot oder schwer verletzt wären wie Hunderttausende von Zivilisten und Soldaten. Mediziner haben mehrmals darauf hingewiesen, daß nach einem Atomkrieg keine ärztliche Hilfe möglich ist, zumal Massenvernichtungsmittel nicht nur Menschen töten, sondern auch Krankenhäuser, Ambulanzen, Sanitätseinrichtungen, Rettungs- und Krankenfahrzeuge sowie Geräte, Instrumente, Medikamente und Verbandsmaterial zerstören oder zumindest unbrauchbar machen.

Die Behandlung von Giftgas-Opfern ist so aufwendig und im Ergebnis derart ungewiß, daß in einem Gaskrieg Hilfe für die Bevölkerung praktisch unmöglich wäre.

Systematische Vernichtung menschlichen Lebens

Wenn Militärs oder Politiker behaupten, die wehrmedizinische Forschung sei notwendig und benötige Tierversuche zur Entwicklung von Abwehrmöglichkeiten gegen ABC-Waffen, kommen realistischerweise nur zwei Erklärungen in Betracht: Entweder sollen derartige Äußerungen die wirklichkeitsfremde Illusion fördern, Kriege mit Massenvernichtungsmitteln ließen sich auch nur halbwegs geordnet überstehen – was eine Verharmlosung möglicher Katastrophen bedeuten würde –, oder die Verantwortlichen wollen nur einer winzigen Minderheit von Armee-Angehörigen und Bürgern zum Überleben verhelfen – wobei vergessen wird, daß die Überlebenden die Toten wahrscheinlich beneiden müßten.

Wie dem auch immer sei: Tierversuche für militärische und kriegsmedizinische Zwecke sind weder ethisch noch politisch noch anderweitig zu rechtfertigen. Sie erfüllen überwiegend den Tatbestand der Tierquälerei und bedrohen jetzt letztlich den Menschen. In solchen Experimenten ist nicht nur der Menschenversuch vorprogrammiert, sondern auch die systematische Vernichtung menschlichen Lebens.

Die Tieropfer dienen nicht dem Wohl des Menschen oder dem Frieden, sondern erhöhen – mit oder ohne Absicht, direkt oder indirekt – die Kriegsgefahr. Auch Tierversuche, die aus defensiven und humanitären Überlegungen erfolgen, haben bedenkliche Kehrseiten. Außerdem lassen sich Mißbrauch, Mißhandlung und Quälerei von Tieren nicht mit der Menschlichkeit vereinbaren.

Militärärzte könnten einen wirklich humanitären Dienst leisten und dabei eine Menge über Schußwunden sowie andere Kriegsverletzungen lernen, wenn sie den Opfern bewaffneter Konflikte in Asien oder Afrika vor Ort helfen würden.

Deshalb fordert der Bundesverband der Tierversuchsgegner das sofortige und ausnahmslose Verbot aller militärischen und wehrmedizinischen Tierversuche als Maßnahme zum Schutz von Tieren und Menschen sowie als Beitrag zur Abrüstung und Friedenssicherung. □

Ilja Weiss ist erster Vorsitzender des Bundesverbandes der Tierversuchsgegner e. V., Postfach 170 110, D-5300 Bonn 1.

Tier-Journal

Wetterfrösche signalisieren Luftbelastung

Alle Fraktionen des Deutschen Bundestages haben inzwischen die Gefahr von Umweltschadstoffen für die Gesundheit erkannt und sind entsprechend aktiv geworden. So haben die SPD in einem Antrag für ein Notprogramm gegen das Waldsterben plädiert, die Grünen für ein Programm gegen Luftbelastung und die CDU/CSU hat gemeinsam mit der FDP ein Sachverständigengutachten über die Auswirkungen der Luftverunreinigung auf Wälder unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit initiiert.

Deshalb lud der Bundestagsausschuß für Jugend, Familie und Gesundheit zu einer öffentlichen Sachverständigenanhörung ein. Man weiß inzwischen, so erklärten die Experten übereinstimmend, daß Verunreinigungen der Luft durch Gase und Staub Auswirkungen auf die Gesundheit haben. Allerdings bedürfe es für die Klärung der Zusammenhänge umfangreicher Erhebungen.

Auch die Innenluftbelastung wurde kritisiert. Zwar sind inzwischen durch arbeitsmedizinische Untersuchungen die gefährlichen Stoffe am Arbeitsplatz bekannt, jedoch müsse künftig auch im häuslichen Bereich die Beeinflussung durch moderne Baustoffe wie Beton- und Asbestprodukte und Holzschutzmittel mit in Betracht gezogen werden. Beobachtungen sprechen dafür, daß zumindest die Luftbelastungen bereits vorhandene Krankheitsbilder wesentlicher verstärken und dazu beitragen können, bei Risikogruppen lebensverkürzend zu wirken. Zusammenhänge zwischen dem Schwefeldioxidgehalt der Luft und dem Anstieg von Pseudo-Krupp-Anfällen zum Beispiel gäben zur Sorge Anlaß.

Die Sachverständigen forderten, zur besseren Beurteilung der Auswirkungen von Luftverunreinigung auf die Gesundheit, gründlicher als bisher mit Meßdaten öffentlich versorgt zu werden. Zum Schutz von Kranken wurde angeregt, in die Wetterberichte allgemeinverständliche Hinweise über die Luftbelastungen aufzunehmen. Es wurde gefordert, bei Smog-Alarmplänen die Bevölkerung wesentlich früher zu warnen, als es nach den bisherigen Bedingungen der Fall ist.

An Forderungen fehlt es also nicht. Obwohl es freilich auch Leute gibt, die wenigstens einige der Forderungen in die Tat umzusetzen vermögen, bleibt abzuwarten. Die Hindernisse für notwendigen Umweltschutz liegen nicht mehr in mangelnder Einsicht, sie türmen sich dort auf, wo wirtschaftliche Interessenlobbies das Sagen haben. ☐

Jagd ohne Bleischrot

Ein Schrotschuß tötet mehr Tiere, als von den kleinen Bleikügelchen direkt getroffen werden. In der Bundesrepublik werden Jahr für Jahr immerhin 9000 Tonnen Bleischrot »verballert«. Was also nicht mit dem Hasenrücken oder dem Fasanenbraten auf dem Mittagstisch landet, bleibt in Wald und Feld liegen und gelangt von hier teilweise in den Stoffwechsel von Pflanze und Tier. So hat man Enten beobachtet, die mit der Nahrung einige Bleikügelchen aufgenommen hatten und an Vergiftung eingegangen waren. Bleischrot in Hackfrüchten und Getreide oder in den Mägen von Weidevieh kann auch für den Menschen gefährlich werden, meint der Deutsche Bund für Vogelschutz. Er tritt deshalb dafür ein, daß bei der Jagd kein Bleischrot verwendet werden soll, wie es beispielsweise auch in Dänemark angestrebt wird. ☐

Mehr Tiere als Menschen in unseren Wohnungen

In bundesdeutschen Wohnungen leben mehr Heimtiere als Menschen. Allein die 60 Millionen Zierfische, die in Aquarien gehalten werden, entsprechen der Zahl unserer Bevölkerung. Hinzu kommen 3,3 Millionen Hunde, 3,5 Millionen Katzen, 6,3 Millionen Ziervögel und 2,2 Millionen Hamster, Kaninchen und Meerschweinchen. ☐

Wieder mehr Gänsegeier

In einer Zeit, in der insbesondere unseren Greifvögeln rücksichtslos nachgestellt wird, kann es nur dankbar begrüßt werden, daß sich in den französischen Cevennen der lange Jahre hindurch bedrohte Bestand von Gänsegeiern wieder zu erholen beginnt. Heute zählt man bereits wieder 18 von diesen bis zu 2,50 m klafternden Großvögeln, deren Anblick das Herz eines jeden Vogelfreundes höher schlagen läßt. ☐

Eierdieb verurteilt

Ein deutscher Student wurde von kanadischen Behörden ertappt, als er vier geraubte Eier des seltenen Gerfalken über die Grenze schmuggeln wollte. Das Strafmaß – vier Monate Gefängnis und 3000 Dollar Buße – dürfte hoffentlich dazu beitragen, andere Horsträuber abzuschrecken. ☐

Keine Versuche mit gefährdeten Tierarten

Der Ausschuß für Umweltfragen, Volksgesundheit und Verbraucherschutz des Europäischen Parlaments hat die Mitgliedstaaten aufgefordert, die Zahl der wissenschaftlichen Versuche an Tieren auf ein absolutes Minimum zu beschränken. In einem Bericht, der von der deutschen Abgeordneten Ursula Schleicher von der Europäischen Volkspartei erstellt wurde, wird vor allem verlangt, daß all die Experimente eingestellt werden, die unnötig schmerzhaft sind, sowie Versuche an Tieren, deren Art vom Aussterben bedroht ist.

Um zu verhindern, daß gleiche Versuche an Tieren in mehreren Mitgliedstaaten parallel laufen, wird in dem Bericht die Einrichtung einer europäischen Datenbank gefordert, die dann Auskunft über ähnliche Experimente und ihre Resultate in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft geben könnte. ☐

Tierische Souvenirs vermeiden

Natürlich vermittelt es den Duft der großen weiten Welt, wenn man von einer Ferienreise einen Elefantenfuß als Papierkorb, ein paar Tigerzähne als Anhänger oder ein Portemonnaie aus Schlangenhaut mitbringt. Aber an der Grenze kann dieses Mitbringsel Bußgeld bis zu 50 000 DM kosten, wenn es sich dabei um eine der 1700 Tierarten handelt, die nach dem Washingtoner Artenabkommen geschützt sind. In fast allen Ländern gibt es Gegenstände der bodenständigen Volkskunst oder des Brauchtums, die ebenso exotisch wirken und durch deren Kauf man nicht zum Aussterben seltener Tierarten beiträgt. ☐

Liste der bedrohten Tiere wird länger

Die Zahl der ausgestorbenen oder in ihrer Existenz bedrohten Tierarten nimmt unablässig zu. Von 87 Säugetieren, die bei uns lebten, sind bereits 48 ausgstorben oder in ihrem Bestand bedroht. Von unseren 238 Vogelarten stehen 105 auf dem Aussterbeetat. Das sind erschrekkende Zahlen.

Wie eine im Auftrag des Bundesinnenministeriums durchgeführte Untersuchung der Projektgruppe »Aktionsprogramme Ökologie« ergab, ist nicht nur die Umweltvergiftung schuld an dieser Entwicklung, sondern ebenso die bedenkenlose Vernichtung natürlicher Lebensräume durch Trockenlegung von Feuchtgebieten, die Beseitigung von Hecken und die Umwandlung von Heide und Brachland in Äcker.

Auch die »Freizeitgesellschaft« stört manche Ruheräume, in die die Tiere sich vor allem zur Zeit der Fortpflanzung und Jungenaufzucht zurückziehen möchten. Umweltschutz bedeutet heute: Mehr Rücksicht auf unsere vierbeinigen und geflügelten Mitlebewesen der freien Natur. ☐



Wasser im Garten übt eine besondere Faszination aus. Unter biologischen Gesichtspunkten geplant, wird ein Teich zur produktivsten Zone des Gartens. Eine unvergleichliche Vielfalt an Tieren und Pflanzen entwickelt sich in einem solchen Teich, dessen Anlage heute kein Problem mehr ist. Mit Folienware kann man sich ein solches Wasserbecken sogar selbst bauen und mit geringem Aufwand rasch sichtbare Erfolge erzielen. Weitere Informationen erhalten Sie vom Deutschen Bund für Vogelschutz, Versandservice, Achalmstraße 33, D-7014 Kornwestheim.

Mehr Natur in Dorf und Stadt

In diesen Tagen eröffnet der Bund für Umwelt und Naturschutz eine neue, bundesweite Naturschutzkampagne. »Mehr Natur in Dorf und Stadt« lautet die Devise. Ziel der gemeinsamen Bemühungen ist es, der bedrohten Natur auch direkt in unserer Wohnumwelt zu helfen.

Noch vor wenigen Jahrzehnten gehörten in unseren Dörfern und Städten Begegnungen mit Schmetterlingen, Libellen, Eidechsen, Erdkröten und Igeln zum täglichen Leben. In vielen Gebäuden brüteten Rauch- und Mehlschwalbe, Bachstelze, Grauschnäpper, Hausrotschwanz, Dohle, Turmfalke, Schleiereule oder Steinkauz. Volkstümliche Namen wie »Hausvögelchen«, »Wippsteert« oder »Wichtel« weisen auf die enge Verbundenheit der Menschen mit den Tieren hin. Auf Hofplätzen und an Wegrändern gediehen der Gute Heinrich, die Schwarznessel, der Natternkopf, die Königskerze. Es gibt diese Tiere und Pflanzen noch, aber sie sind viel seltener geworden.

»Viele Menschen beobachten diese Entwicklung voller Unbehagen, stehen ihr aber oft hilflos gegenüber«, teilt dazu ein Sprecher des Bundes für Umwelt und Naturschutz mit. In Schleswig-Holstein, wo der Verband die Kampagne »Mehr Natur in Dorf und Stadt« schon mehr als zwei Jahre lang durchführte, und bei ähnlichen Aktionen in anderen Bundesländern haben die Naturschützer mit ihren Vorschlägen bereits viel Gehör gefunden. Das positive Echo, aber auch die Erkenntnis, daß noch vieles zu tun bleibt, haben den Verband nun dazu veranlaßt, seine Bemühungen weiter zu verstärken und zusammenzufassen.

Die bundesweite Kampagne »Mehr Natur in Dorf und Stadt« will der Natur vor der Haustür wieder auf die Beine helfen, dient aber gleichzeitig den Menschen. Es gilt, mehr Erholungsmöglichkeiten im Wohngebiet zu schaffen und unsere Kinder vor der totalen Naturentfremdung zu bewahren. Viele Vorschläge führen auch zu einer Verbesserung des Stadtklimas, fördern die Reinhaltung der Luft, erhalten den Grundwasserspiegel und wenden Schäden von Gebäuden ab.

Der »Werbefeldzug« richtet sich praktisch an alle: an Mieter, an Haus- und Gartenbesitzer, an Wohnungsbaugesellschaften, Kommunalpolitiker, Verwaltungen, Planer, Architekten, Baustoffhersteller, Dachdecker. Ihnen allen gilt die Bitte, durch naturbewußtes Verhalten zum Gelingen der Aktion beizutragen. Neben eigenen praktischen Aktivitäten wollen die Naturschützer durch fachliche Beratung, Vorträge und Literatur aufzeigen, was an Gebäuden, in Gärten, auf öffentlichen Flächen alles für die Natur getan werden kann.

Begleitend zu dieser Kampagne gibt es eine Informationsmappe und ein Buch, beide unter dem Titel »Mehr Natur in Dorf und Stadt«. Die Mappe dient der schnellen Information, vermittelt neben einem Überblick aber auch schon eine ganze Reihe wichtiger Tips. Ausführlichere Informationen enthält das Buch. Es ist auf umweltfreundliches Papier gedruckt und bietet neben ansprechenden Illustrationen viele Tabellen, Pflanzenlisten und technische Zeichnungen. Die Mappe (4,20 DM inklusive Rückporto) und das Buch (12,80 DM) sind zu beziehen beim Bund für Umwelt und Naturschutz, Lerchenstraße 22, D-2300 Kiel. □

Mehr Verständnis für Zoo-Tiere

Nicht umsonst finden wir in Zoos und Tierparks immer wieder den Hinweis »Füttern verboten!« An zwei Tagen hintereinander mußten kürzlich im Tierpark Hellabrunn ein Seelöwe und ein Seebärenweibchen sterben, weil Besucher dem einen ein Markstück und dem anderen ein Kinderhemdchen ins Bassin geworfen hatten. Beides hielten die Tiere für freßbar und verschluckten es. Selbst eine Notoperation konnte in dem einen Falle nicht mehr helfen.

Auch in anderen Zoos muß immer wieder festgestellt werden, daß die Besucher sich zuweilen unvernünftiger benehmen als die Tiere hinter Gittern. Tierfreunde fordern deshalb mehr Verständnis und Rücksicht für die Lebewesen, die durch ihre Gefangenschaft meist schon hart genug bestraft sind. □

Tierschutz

Mafia-Methoden in der Tierhaltung

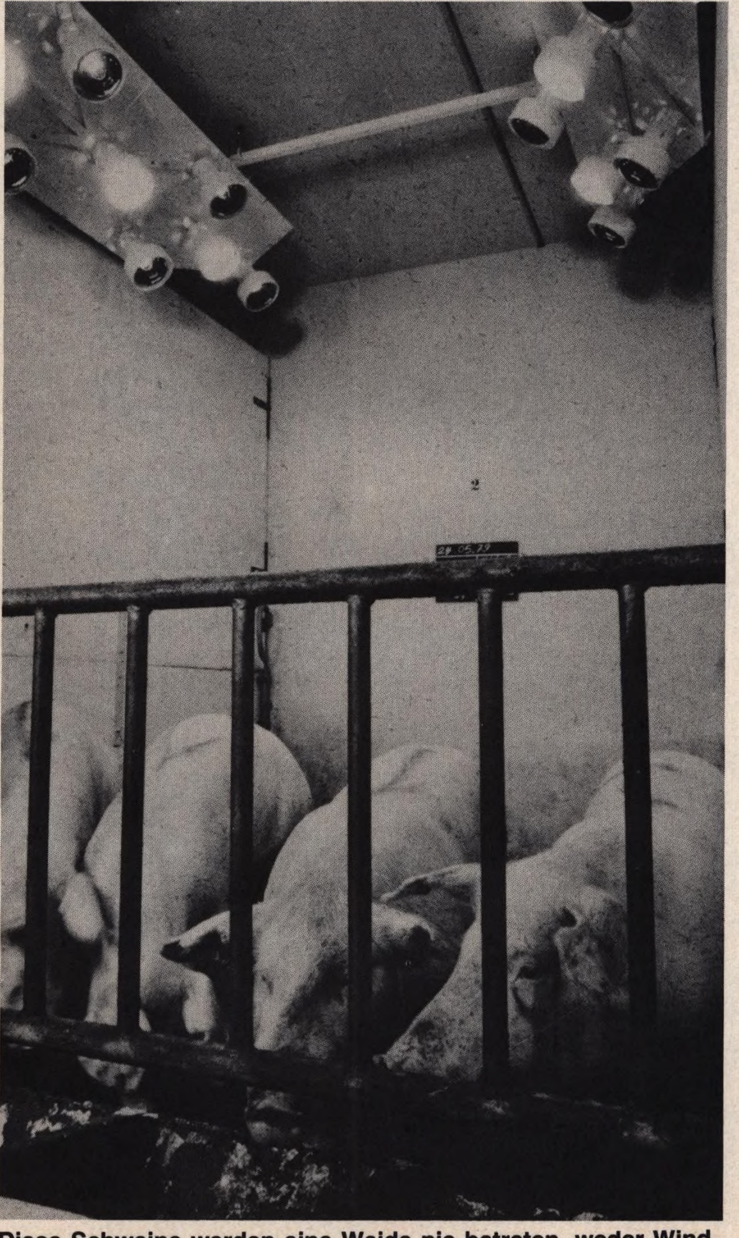
Über 100 Millionen Tiere werden in der Bundesrepublik Tag für Tag in der sogenannten »intensiven Nutztierhaltung« gequält. Leiden und Schmerzen sind das tägliche Erleben dieser unglücklichen lebenslang eingekerkerten Hühner, Kälber und Schweine.

Mitte der sechziger Jahre wurden die Tierfreunde mehr und mehr auf die widerwärtige Behandlung der Hühner, Kälber und Schweine aufmerksam und forderten von der Bundesregierung ein neues Gesetz, das mehr Schutz für die Tiere bringen sollte. Als dann die jetzige Fassung des Paragraphen 2 des Tierschutzgesetzes auf dem Tisch lag, gab es bei den Tierfreunden ein Aufatmen. Nun wird es für die Nutztiere, die Butter, Eier, Käse und Fleisch liefern, eine verhaltensgerechte Unterbringung, artgemäße Bewegung und ein Verbot der Zufügung von Schmerzen, Leiden oder Schäden geben.

Es hat sich nichts geändert

1972 waren die Tierfreunde voller Hoffnung. Alles würde nun besser für die Nutztiere, die seit den fünfziger Jahren in Batteriekäfigen, fensterlosen Ställen, angegurtet und angekettet dahinvegetieren. Der Paragraph 2 des Tierschutzgesetzes ist oft gelobt, millionenfach zitiert und fast immer unbeachtet geblieben.

Zur Erinnerung, er lautet: »Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat, muß dem Tier angemessene artgerechte Nahrung und Pflege sowie eine verhaltensgerechte Unterbringung gewähren; darf das artgemäße Bewegungsbedürfnis eines Tieres nicht dauernd und nicht so einschränken, daß dem Tier vermeidbare Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden.«



Diese Schweine werden eine Weide nie betreten, weder Wind, Sonne und Regen spüren, bis die Schlachtbank sie erlöst.

Zwölf Jahre sind vergangen. Nach wie vor hocken fast 60 Millionen Legehennen in endlosen Reihen mehrstöckiger Batteriekäfige, in denen man ihnen das Umhergehen, Flattern, Aufbäumen auf Sitzstangen, das Scharren und Eier in Nester legen verwehrt, die ausschließlich als Legemaschinen dienen.

Noch immer stehen die Schweine in fensterlosen Ställen auf Spaltenböden oder Drahtrosten ohne Stroh, den Lederriemen fest um den Leib geschnallt, ohne Beschäftigungsmöglichkeit. Frische Luft, Tageslicht, gar eine Schweinesule gibt es nicht. So etwas würde die Rendite schmälern. Es könnten nicht so viele Tiere auf engstem Raum gehalten werden, es müßte auch, um die nötigen Kilos auf die Waage zu bringen, ein paar Tage länger gefüttert werden. Und das kostet Geld.

Eine Weide werden sie nie sehen

Neugeborene Kälber werden noch am zweiten Lebenstag in eine Kiste gesperrt. Sie blöken und rufen nach der Mutter. Diese versucht oft, durch lautes Muhen Kontakt zu ihrem Kälbchen zu halten.

10 bis 14 Tage müssen die Kälber einzeln stehen, heißt es, weil man sie beobachten muß. Dann kommen sie, wenn sie Glück haben und nicht zur Mast vorgesehen sind, in Buchten, zusammen 3 bis 4 Artgenossen. Die Mastkälbchen aber verbleiben in der engen Kiste, aus der sie nach 100 Tagen herauskommen, um den Weg zum Schlachthaus anzutreten.

Viele Milchkühe bleiben auch heute noch lebenslang im Stall kurz angebunden. Ihr Leben besteht aus der Aufnahme von vorgefertigtem Preßfutter, das sie zu unnatürlich hoher Milchleistung zwingt, aus Herumstehen, Kalben, ohne das Kälbchen bei sich behalten zu dürfen. Eine Weide werden sie nie betreten, Wind und Wetter, Sonne und Regen werden sie nicht kennenlernen, bis die Schlachtbank sie erlöst.

Mastschweine, Mastkälber, Mastrinder, Intensivhaltung von Hähnchen, Puten, Wachteln, Kaninchen, aber auch von Pelztieren wie Nerzen, Füchsen, Chinchillas, überall Engst-Käfige, Drahtroste, Zuchthausdasein für Tiere, die keine Verbrechen begangen haben, aber den gewinnsüchtigen Menschen ausgeliefert sind.

Die Nutztierhaltung in »neuzeitlichen Haltungssystemen« ist eines der zentralen Themen des Tierschutzes überhaupt. Hier endlich deutliche Verbesserungen zu erreichen, die in Paragraph 2 des Tierschutzgesetzes festgelegt sind, muß mit allem Nachdruck gefordert werden.

Mit einem neuen Vorstoß will das Land Hessen die Abschaffung der Käfighaltung von Legehennen erreichen. In einem

Schreiben an Bundeslandwirtschaftsminister Kiechle, CSU, forderte Sozialminister Clauss eine entsprechende bundesweite Regelung. Gleichzeitig wandte sich Clauss auch an die anderen Bundesländer.

Wenn die Bundesregierung nichts unternehme, müßten die hessischen Behörden im Alleingang auf Landesebene handeln. Clauss stützt seine Initiative auf Beschlüsse des Oberlandesgerichts Frankfurt und des Landgerichts Darmstadt, in denen die Käfighaltung als Tierquälerei und als Verstoß gegen das Tierschutzgesetz gewertet wird. In der Bundesrepublik werden wie gesagt rund 60 Millionen Legehennen in Käfigen gehalten.

Dr. Wohn, Präsident des Bundesverbandes der beamteten Tierärzte, ist in der Frage der Tierquälerei in der Hühnerbatterie ganz anderer Meinung. In einem Interview in der Zeitschrift »Deutsche Geflügelwirtschaft und Schweineproduktion« gibt er seiner Meinung Ausdruck. Da sind folgende Sätze zu lesen:

Das Klischee des Mistkratzers

»Eine gut geführte Käfighennenanlage kann sicher art- und tierschutzgerechter sein als eine schlecht geführte Freiland- beziehungsweise Bodenintensivhaltung . . . Wenn die Mistkratzer unter Parasiten und Krankheiten – etwa Magenblutungen und Abszesse – litten, war ihr Dasein mit großen Leiden, Schmerzen und Schäden verbunden, die mit Sicherheit erheblich gravierender waren als die Haltungsschäden, die in der Käfighaltung beobachtet werden können.«

Es wird da immer wieder der Mistkratzer aus dem Jahr 1900 hervorgeholt. Wer heute Freilandhaltung betreibt, nämlich seine Hennen auf die Wiese oder aufs Feld läßt, kann sicher sein, daß die Tiere gesund und kräftig sind und die Eier einen Geschmack haben, von dem die armen Großstädter nur träumen können.

Auf die Frage, ob man denn heute nicht die Parasiten und Krankheiten durch Medikamente in den Griff bekommen könne, erklärt Dr. Wohn: »Selbstverständlich. Doch dabei treten große Probleme für die Verbraucher durch die Medikamentenrückstände in den Eiern und im Fleisch auf.«

Mit aller Vehemenz haben die Batteriehalter dagegen opponiert, daß Rückstände der von ihnen verfütterten Medikamente im Ei oder Fleisch auftreten, jahrelang. Jetzt paßt das scheinbar nicht mehr ins Konzept. Nun wird behauptet, daß es doch Rückstände gibt. Von Fachleuten, den Hühnerhaltern selbst, hören wir immer wieder, daß in der Batterie wie auch in der Bodenhaltung in Hallen absolut die gleichen Futtermittel und im Falle einer Infektion und Krankheit, die hier wie dort auftritt, die gleichen Medikamente gegeben werden.

Warum wird mit großem Eifer von seiten der Massenproduzenten immer wieder versucht, die Boden- und Freilandhaltung zu diskriminieren? Es sollte doch bis zu dem obersten Amtstierarzt durchgedrungen sein, daß sehr viele Konsumenten für das Ei gern ein paar Pfennige mehr zahlen, wenn sie dafür sicher sein können, daß es nicht in der stinkenden düsteren Tierquälerbatterie gelegt wurde.

Mit der jahrelangen Hetze und Verunglimpfung von Menschen, die Tieren helfen möchten, sollte man nun endlich aufhören. Die Landwirte sollten sich überlegen, wie sie selbst dazu beitragen können, dem Wunsch der Verbraucher gerecht zu werden. Das Argument, es muß billig produziert werden, stimmt doch gar nicht! Das milliardenfache Leiden der Tiere ermöglicht den Wohlstand eines großen Berufszweiges.

Wir meinen hier ausdrücklich nicht den kleinen Landwirt oder Bauern, sondern die industriellen Massentierhaltungen mit tausend und mehr Schweinen, mit zehntausend und mehr Batteriehennen, die durch Tierquälerei die Preise bestimmen und drücken! ☐

Weitere ausführliche Informationen erhalten Sie von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tierschutz e. V., Dr.-Boschheidgen-Straße 20, D-4130 Moers 1.

Briefe

Betr.: Dritter Weg »Ost und West zur Todfeindschaft verdammt?«, Nr. 6/84

Freiheit, Freigeld und Freiwirtschaft – diese drei Anliegen Silvio Gesells gehören als natürliche Wirtschaftsordnung zusammen. Man kann eine dringlich zu verwirklichende Geldreform nicht beschreiben ohne Beantwortung der Frage, wohin die Menschen mit ihren Familien mit dann zinslosem Geld investieren sollen. Und die Zinsfrage stellt sich auch beim Boden. Schließlich kann alles nur im Gegensatz zur kommunistischen Kommandowirtschaft bei freier und sozialer Marktwirtschaft funktionieren.

Also nur um eine Geldreform sich bemühen zu wollen, bleibt vergebliche Müh und bedeutet so gut wie nichts. Es bedeutet auch so gut wie nichts, wenn man von Silvio Gesells Bodenreform-Vorschlag derart abgeht, daß, wie bei Dr. Keßler, nichts Gemeinsames noch mit seiner Forderung zu entdecken ist, zu dem ein Erfolg damit niemals zu erzielen sein wird, weil er nicht damit zu erzielen sein kann. Kein früherer Bodenreformer der Geschichte ging davon ab, eine gerechtere Verteilung des Bodenbesitzes zu fordern, weil er ja doch nicht vermehrbar ist.

Gesell wollte das in einmaliger Aktion mit der Überführung des gesamten Bodens in die Hände der Allgemeinheit. Das gleiche Ziel besteht auch beim Vorschlag Dr. Keßlers. Aber es geht doch nicht mit Hilfe von Bürokratismus mit neuen Steuern, so ähnlich wie die heute in Wirtschaft und Politik Versagenden alle Probleme zu lösen suchen.

Als das Nächstliegendste sollten wir doch endlich einmal mit dem Vorschlag das größte Unrecht mit dem Abbau des Mammut-Bodenbesitzes einzelner zu beseitigen suchen, weil es noch viele Jahrzehnte dauern kann, ehe für Silvio Gesells Vorschlag eine Mehrheit im Bundestag zu erhalten ist. Wir sollten es auch deshalb, weil ja heute schon die Zustimmung von 90 Prozent aller Bodenbesitzer selbst dazu zu erlangen ist, also auch die des übrigen Volkes.

Anton Weiler, Ochtendung

Betr.: USA »Schein-Prosperität und drohender Bankrott«, Nr. 7/84

»Amerikas Bürger haben angefangen, Verdacht zu schöpfen, daß in einer allzulangen Periode des Friedens die wirtschaftliche Katastrophe gleich hinter der nächsten Ecke lauern könnte.« So Hoggan. Dieser Verdacht ist berechtigt – aber warum führt Frieden zur Krise – und dieser zum Krieg?

Ewiger Frieden würde zu allgemeinem Wohlstand führen, und dieser würde die Profitrate des Finanzkapitals, den Zins, auf Null senken. Dieses reagiert mit einem Geldstreik, der zur wirtschaftlichen Katastrophe führt.

Aus Furcht vor deren politischen Folgen reagieren alle imperialistischen Staaten (auch die sowjetischen) mit einer staatlich finanzierten, hochrentablen Rüstung – bis das ganze Kartenhaus zusammenbricht.

Aus dieser Sackgasse gibt es nur einen Ausweg: Der Geldstreik muß auf der wissenschaftlichen Grundlage des »konsequenten Monetarismus« mit Hilfe einer »umlaufgesicherten Indexwährung« verhindert werden. An dieser zentralen Frage scheiden sich die Geister und entscheidet sich unser Schicksal.

Johannes Schumann, Hamburg

Betr.: Trilaterale Kommission »Poker um 50 Milliarden Dollar«, Nr. 7/84

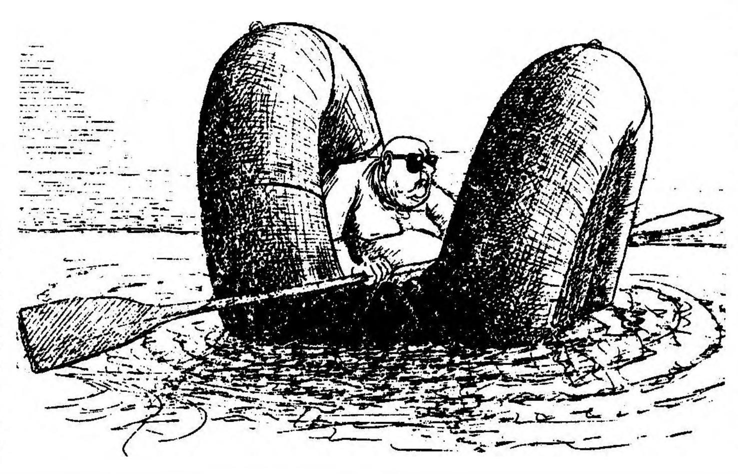
Wir Deutschen sind Meister der Perfektion. So ist es auch mit der Zinsausplünderung, sie ist so perfekt, daß der deutsche Bürger und Steuerzahler es gar nicht merkt, wie ihm das Geld aus der Tasche gezogen wird. Es hat den Anschein, daß die Amerikaner von der Perfektion der Deutschen lernen müssen. 50 Milliarden Dollar klingt zwar viel, wer weiß das aber schon, daß dem bundesdeutschen Bürger und Steuerzahler 171,1 Milliarden im Jahr an Zinsen aus der Tasche gezogen werden. Und wer das weiß, tut so, als wenn er es nicht wüßte.

Man redet viel von Subventionen, verschweigt aber, daß es sich um Zinssubventionen handelt. Aus dem Bundeshaushalt werden 77 Milliarden offene Subventionenen gezahlt, die verschleierten sind gar nicht zu ermitteln. Wer weiß das schon, daß 70 Prozent der Sozialmiete Zinslasten sind? Die SPD-Regierung Schmidt hat kurz vor ihrem Ende die Erhöhung der Zinsen für öffentliche Mittel beschlossen. Herr Jahn, SPD-Bundestagsabgeordneter, Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Präsident des Mieterbundes, hat diese Zinserhöhung mitbeschlossen. Die sich daraus ergebende Mieterhöhung als Ausbeutung der Mieter durch die Vermieter verkauft.

Die Gewerkschaften wollen Arbeitsplätze schaffen, die Arbeitslosen abbauen. Erwecken dabei den Eindruck, als wenn dieses mit Belastungen zu erreichen wäre, als würde jeder Konkurs Lehrstellen und Arbeitsplätze schaffen. Und so steht im Buch »Die Wirtschaftsunternehmen des DGB« folgender Satz: »Es ist der höchste Zins anzustreben, der am Markt zu erreichen ist.« Mit dem höchsten Zins und anderen Belastungen sollen Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Bank für Gemeinwirtschaft erzielte im vergangenen Jahr 800 Millionen Gewinn.

Entwicklungshilfe, womit den Ärmsten der Armen der dritten Welt geholfen werden soll, ist in Wirklichkeit ein Zinstransfer an die USA. So perfekt werden auch wir Europäer vom amerikanischen Zinskapital zur Kasse gebeten, daß die gutgläubigen Europäer das gar nicht merken.

Alois Balluschek, Hamm



Betr.: Diagnosen

Umweltschutz und Gesundheit »in Braun« verpackt . . . Braun war die Farbe der Nazis. Vor mir liegt ein Buch (1928) des kaiserlichen Generals Erich Ludendorff, der zusammen mit dem General von Hindenburg, dem späteren Reichspräsidenten (1925–1934), die zweite Schlacht von Tannenberg (1914) gewann. Übrigens: die erste Tannenbergschlacht gewannen die Polen gegen den deutschen Ritterorden (1410)!

Besagter Ludendorff war ein fanatischer Gegner der Freimaurer und der Juden, er war ein echter Wegbereiter Hitlers. Und jetzt? Vor mir liegt das Heft der deutschen Zeitschrift »D« mit übelsten Verleumdungen der Freimaurer und Juden. Fast derselbe Text wie bei Ludendorff 1928!

Im Text versteckt, historisch verbrämt, schief und falsch gesehen, heißt es da wie in besten Nazi-Zeiten: »Die Juden und die Freimaurer sind an allem schuld!« Damals suchte man Schuldige für die eigene Unfähigkeit, um mit bestimmten Problemen fertigzuwerden. Das ist heute so ähnlich wie mit dem Ausländerproblem, und die haben damit am wenigsten etwas zu tun, vielmehr wir selbst – doch wem will man das erzählen?

Die Zeitschrift »D« macht jetzt doch ihren Juden- und Freimaurerhaß aktuell: sie wickelt diese Themen in den Umweltschutz ein, an das zur Zeit meistgefragte »Problem«, das keines ist, sondern nur beseitigt zu werden braucht. Da ist »Gift im Kochsalz« wie eben Gift im Text, da muß der olle Kneipp heran, auch werden Kräuter für Lungen und Bronchien angeboten und die Seele des Leser soll zwischendurch braun vergiftet werden. Ein Segen, daß wir diese Zeit überwunden haben! Die zuständige Staatsanwalt schläft natürlich.

Eberhard Cölle, Verleger und Herausgeber der Zeitschrift »Natürlich und gesund«, Hauszeitschrift der Aktion »Gesundheit und Umwelt e. V.«

Betr.: Waldsterben »Atomkraft kostet Lebenskraft«, Nr. 6/84

Wer die Ohnmacht des Einzelnen gegen die Macht der Befürworter, Betreiber und Verdiener – zu denen auch der Vatikan als Uran-Aktien-Besitzer und Befürworter der »friedlichen« Atomkraftwerke gehört – empfindet, wird auch Angst vor diesen unsichtbaren Strahlen-Feinden seiner Lebensgesundheit haben.

Gewiß leidet alle Kreatur unter der »Sünde«, der Sonderung der Menschen, die die kleinste kosmische Ordnung im Atom zerreißen, also diese Ordnung stören, so daß auch der Einzelmensch in Mitleidenschaft gezogen ist. Dennoch sucht er sich gegen seine Zerstörung zu wehren in Gedanken, aufklärenden Worten und politischen Entscheidungen, aber wie kann er sich wirklich wenigstens insoweit schützen, daß er nicht schon durch Speise und Trank durch Wohnort und Kleidung und alle der Verseuchung durch entfesselte Atomstrahlung ausgesetzten Dinge getroffen wird? »Steter Tropfen höhlt den Stein« betrifft jede Bestrahlung der gesamten Umwelt des Menschen, soweit sie als schädlich erkannt werden kann.

Othmar Muth, Rosegg-Drau

»Die Welt wird von Persönlichkeiten regiert, die sehr anders sind, als man meint, wenn man nicht hinter die Kulissen schauen kann«, meint Benjamin Disraeli. Dieses Buch informiert über diese massive Verschwörung – einer »verborgenen Hand«, einer »geheimen Kraft«, die die Nationen der Erde in den endgültigen Zusammenbruch führt, damit eine gottlose, totalitäre »Weltherrschaft« errichtet und rücksichtslos durchgesetzt werden kann.

Des Griffin
Wer regiert die Welt?



Diagnosen

Des Griffin: »Wer regiert die Welt?« mit den Protokollen der Weltdiktatur.
328 Seiten mit 60 Abbildungen. DM / SFR 22,– ISBN 3-923864-01-9
Verlag Diagnosen, D-7250 Leonberg · Zu beziehen über den Buchhandel